Digitized by Google

Mil. g. 357 (3

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Militäriſche
Handbibliothek

für die

Offiziere der k. k. öſtr. Cavallerie

vom

Oberst Baron Bechtold.

Dritter Band.

Kriegsſchule mit den Gemeinen und Unter-
offizieren der Cavallerie.

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage.

Wien.
Verlag von J. G. Heubner.
1837.

Digitized by Google

Es iſt für den Krieger, der ſeine ganze Thatkraft dem Vaterland geweiht hat, tröſtlich und belohnend, ſich ſagen zu dürfen, daß ihm auch die Stunden der Ruhe nach dem ernſten Waffendienſte nicht nutzlos verſtrichen ſind.

Geſchichte des Feldzugs 1799 in Deutſchland und in der Schweiz.

Altbeſtand 577225

Wehrkreis-bücherei VII München

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Kriegsſchule

mit

den Gemeinen und Unteroffizieren

der

k. k. öſtr. Cavallerie

von

Oberſt Baron Bechtold.

Wien.
Verlag von J. G. Heubner.
1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Feldverhaltungen und Kriegsſchule für den Gemeinen.

Erſte Abtheilung.

Einleitung. — Beſtimmung der Cavallerie im Felde. — Eigenſchaften der Truppe, um dieſen Beſtimmungen zu entſprechen. — Ausmarſch einer Truppe aus der Friedensſtation in's Feld. — Benehmen des Gemeinen in engen Kantonnirungen, im Lager oder Bivouak. — Bei Commandirung in einen feindlichen Dienſt. — Von Märſchen. — Von der Avantgarde, den Seiten-Patrouillen, und der Arrieregarde. — Von den Vorpoſten und Vorpoſtensdienſt. — Von den Feldwachten. — Vom Patrouilliren und Rekognosciren. — Von weitausgehenden feindlichen Dienſten. — Vom Gefechte der Cavallerie. — Zerſtreute Gefechtsarten. — Geſchloſſene Gefechte. — Gefechte zu Fuß. — Von der Verfolgung des Feindes und von der Raillirung. — Vortheile, um feindliche Gefangene zu machen. — Verhaltung des Gemeinen, wenn er von ſeiner Truppe abgeſchnitten wird. — Wenn er ſelbſt gefangen würde. — Verhalten des Gemeinen bei Eintreibung von Requiſitionen und Lebensmitteln . . . . S. 1—138

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Belehrung der Unteroffiziere vor dem Feinde.

Vorbegriffe. — Von den Avantgarden. — Von den Seiten-Patrouillen. — Von der Arrieregarde. — Von den Feldwachten. — Von den Bereitſchafts- und von Unterſtützungsposten. — Von den Aviſoposten. — Ein detaſchirter Poſten mit veränderlichem Standorte. — Ein dergleichen mit feſtem Standorte. — Von Patrouillen überhaupt. — Von den Haupt-Patrouillen. — Verhaltungen der Patrouillen bei Tag; bei Nacht. — Von den Rekognoscirungen. — Rekognoscirung eines bewohnten Ortes; — eines Waldes oder Buſches; — der Defileen, Gründe und Hohlwege; — eines vom Feinde beſetzten Poſtens; — eines auf dem Marſche begriffenen feindlichen Detaſchements; — eines feindlichen Lagers. — Von den Hinterhalten und Verſtecken. — Verhaltung, um Gefangene zu machen. — Angriff und Aufhebung einer Patrouille; — einer Feldwacht; — eines detaſchirten Poſtens; — einer Streifpartei. — Aufhebung einzelner Perſonen. — Angriff einer Zufuhr. — Von der Allarmirung. — Vom Allarmplatz. — Von den ſchriftlichen militäriſchen Rapporten. — Beiſpiele von ſelben. . . . . 139—303

Digitized by Google

Militäriſche Handbibliothek.

Dritter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erste Abtheilung.

Feld - Verhaltungen und Kriegsſchule für den Gemeinen.

Einleitung.

Die Kriegsſchule iſt der Unterricht über die Verhaltungen im Felde und in feindlichen Dienſten. Dieſer Unterricht ſoll ferner die Regeln lehren, wie der Mann ſich ſowohl vor als auch während und nach dem Gefechte benehmen muß, damit daraus die möglichſten Vortheile gezogen werden können.

Jede Charge hat ihre Pflichten. Je größer der Wirkungskreis, je größer die uns anvertraute Truppe iſt, deſto umfaſſender ſind die Kenntniſſe, die erfordert werden, um unſern Pflichten allſeitig zu genügen.

Jede Kriegsſchule muß erſtens deutlich und beſtimmt, zweitens den Forderungen angemeſſen ſeyn, die man an die zu belehrende Charge zu machen hat, und drittens ohne Weitläuftigkeit alles enthalten, damit man ſich,

Digitized by Google

auch ſich ſelbſt überlaſſen, in jeder unvorgeſehenen Gelegenheit als ein braver und kluger Krieger zu benehmen wiſſe.

Der Gemeine iſt die unterſte Stufe unſers Standes, und hat bloß die erhaltenen Belehrungen und Anordnungen zu vollziehen, ohne ſie nach eigenem Gutdünken beſſer machen zu wollen; er hat nicht zu befehlen, ſondern nur zu gehorſamen, und er kömmt mit wenigen Begriffen in das Militär. Die Kriegsſchule für ihn muß daher einfach und ſeinen Begriffen verſtändlich, auf das, was er in jedem vorliegenden Falle zu thun oder zu vermeiden hat, und ohne höhere Raiſonnements auf das beſchränkt werden, was ihm den perſönlichen Vortheil oder Nachtheil zeigt, der ihm und ſeinen Kameraden aus der Befolgung des erhaltenen Unterrichts erwächſt. Dieſer Unterricht muß geordnet jeden den Gemeinen treffenden Dienſt oder Verrichtung zergliedern, damit er ihn auch klar begreifen lerne und zu befolgen wiſſe. Darum muß in den Kriegsſchulen mit ihm, nach jedem Abſatz viel gefragt und geredet werden. Das monotone Vorleſen langweilt ihn, weil ſeine Begriffe nicht im Stande ſind, dem Ideengange zu folgen, der eine Sache ganz erſchöpft; durch das Fragen aber wird er verhindert, zerſtreut zu ſeyn, und an andere Dinge zu denken.

Digitized by Google

Umfaſſender iſt ſchon die Kriegsſchule mit den Unteroffizieren, die oft in den Fall kommen, als Commandanten, wenn auch nur von weniger Mannſchaft, handeln zu müſſen, und die als des Leſens und Schreibens kundig im Stande ſind, leichter zu begreifen, und über den erhaltenen Unterricht nachzudenken. Der Unteroffizier iſt nicht bloß auf das materielle Thun oder Laſſen beſchränkt, ſondern er ſoll die Urſachen von beiden kennen lernen, um ſich auch in unvorgeſehenen Fällen helfen, und die beſten Mittel zur Erreichung des vorgeſetzten Zwecks wählen zu können. Ein gut inſtruirtes und thätiges Unteroffizierscorps in einem Cavallerie-Regimente iſt eine ſeiner vorzüglichſten Zierden, und erhebt den militäriſchen Geiſt desſelben ungemein. Aber das Wiſſen des Unteroffiziers muß vorzüglich auf jene Gegenſtände gerichtet werden, die ihm in ſeiner Charge und in der nächſt höhern als Zugscommandant obliegen, in die er durch zeitliche Abweſenheit oder Undienſtbarwerdung ſeines Offiziers im Felde, ſehr oft auf kürzere oder längere Zeit treten, und ſie zu verſehen wiſſen muß.

Beſtimmung der Cavallerie im Felde.

Die Cavallerie hat gegen den Feind eine vielfache Beſtimmung. In Schlachten und in feindlichen Affairen

Digitized by Google

ſicht ſie ſowohl in geſchloſſenen Reihen und Gliedern, als auch einzeln als Flankeurs und Plänkler, und vertheidigt als Bedeckung das ihr zugetheilte Geſchütz; ſie rekognoscirt den Feind, deckt den Aufmarſch der Infanterie; ſie hat die feindliche Reiterei zu werfen, Infanterie-Linien niederzuhauen, deren Quarree's zu ſprengen, Batterien wegzunehmen; ſie umgeht die feindliche Stellung, und verfolgt nach errungenem Siege den Feind, ſo wie ſie auch beim eigenen Rückzug in offenen Gegenden die Arrieregarde macht, und denſelben beſchützt. Auf Märſchen wird ſie zu Avantgarden, Arrieregarden und Seitenbedeckungen verwendet. In Stellungen, ſowohl in Lagern als in Kantonnirungen, beſorgt ſie den Vorpoſtendienſt, damit die Armee vor allen Überfällen gedeckt ſey, und unterhält die Verbindung zwiſchen den abgeſonderten Heerestheilen. Sie rekognoscirt die feindlichen Stellungen, oder das uns vorliegende unbekannte Terrain, als Schutzbegleitung höherer Offiziere oder Generale; ſie allarmirt den Feind, ſie beſorgt die Detaſchirungen, durch die der kleine Krieg geführt wird, das heißt: jene Streifcommandos, die zur Durchkreutzung der feindlichen Linie beſtimmt ſind, ſey es um eine Nachricht einzuholen, oder um einen Befehl von Wichtigkeit auf irgend einen Punct zu bringen, den der Feind be-

Digitized by Google

deckt hält; oder in deſſen Rücken ſeine Magazine zu zerſtören, wichtige Transporte aufzuheben oder zu verwüſten; feindliche Kantonnirungen zu überfallen; einen Paß ſchnell zu beſetzen; den Feind aufzuſuchen oder hinter ſich her zu locken. Durch Cavallerie werden die Verſtecke und Hinterhalte gelegt, um ganze Truppen-Abtheilungen oder auch einzelne wichtige Perſonen, als z. B. feindliche Generäle, Couriere oder Spione aufzuheben, feindliche Artillerieparke zu zerſtören, Geißeln mitzunehmen, u. ſ. w. Sie vernichtet die nicht mehr fortzubringenden Magazine oder die Hülfsquellen einer Gegend, die dem Feind überlaſſen werden muß. Sie beſorgt endlich die Eintreibung der Requiſitionen und Kontributionen, und die Bedeckung der Colonnen-Magazine.

Die ſchwere Reiterei hat zwar die vorzügliche Beſtimmung, in größeren geſchloſſenen Maſſen zu fechten, um in Schlachten entſcheidende Folgen herbeizuführen, jedoch kommt ſie auch oft in die Nothwendigkeit, die Dienſte der leichten Cavallerie verſehen zu müſſen, ſo wie dieſe in Schlachten auch zu Maſſen-Angriffen verwendet wird.

Digitized by Google

Eigenſchaften der Truppe, um dieſen Beſtimmungen zu entſprechen.

Eine wahrhaft ausgezeichnete Cavallerietruppe im Felde muß nebſt der Tapferkeit, welche die Seele des Krieges iſt, und ohne der kein Soldat gedacht werden kann, noch drei Haupteigenſchaften beſitzen; ſie muß nämlich erſtens verläſſig ſeyn, zweitens ſich möglichſt ſtark und ſtreitbar erhalten, und drittens den Krieg verſtehen.

Die Verläſſigkeit einer Truppe beſteht darin, daß ſie zu jeder Stunde bei Tag und Nacht, in jeder Lage im Glück und Unglück, im Überfluß wie bei Mangel und Entbehrungen, zu jeder Kriegsunternehmung, wozu ihr Monarch ſie braucht, vollkommen bereit und willig ſey, ſo wie es der geſchworene Eid von ihr fordert.

Eine Truppe erhält ſich ſtark und ſtreitbar, indem ſich Niemand eigenmächtig von ſeiner Abtheilung entfernet, jeder derſelben die vorgeſchriebene Dienſtesordnung beobachtet, und ſeinen jüngeren Kameraden durch eigenes Beiſpiel dazu aufmuntert und ernſtlich anhält. Die Verminderung der Truppe in Reih und Glied wird ferner am meiſten durch überhand nehmende kranke Leute und marode Pferde veranlaſſet, mit welchen ſich dann wieder eben ſo viele Leute und Pferde zu deren

Digitized by Google

Führung entfernen, wodurch endlich das Depot eines Regiments ſtärker als deſſen ſtreitbarer Stand wird. Der Soldat ſoll ſich daher nicht durch eigene Schuld ſeine Geſundheit verderben, indem nur ein geſunder Körper zur Ertragung der Kriegsfatiken geeignet iſt, und von der Geſundheit des Körpers jene des Geiſtes, nämlich Muth und ausdauernde Thätigkeit, abhängt. Die meiſten maroden Pferde entſtehen durch Mangel an Pflege, durch vernachläſſigte Beſchläge, und durch ſchlechte Sattlung und Packung, welche Druckſchäden erzeugt. Im Felde, beſonders wenn man in feindlichen Dienſten iſt, können die Pferde nicht immer zur feſtgeſetzten Zeit geputzt, getränkt und gefüttert werden. Der brave Soldat muß alſo jeden günſtigen Augenblick benützen, um ſein Pferd zu pflegen, welches aber nicht darin beſteht, daß er es zu einer Zeit überfüttert, und dagegen zur andern Zeit Mangel leiden laſſen muß; im Gegentheil ſoll er darauf denken, daß er immer wenigſtens ein Paar Futter Fourage, wenigſtens Haber, vorräthig behalte, um im Falle der Noth nicht ganz aufzuliegen. Er ſoll bei Fütterungen von Gerſte oder Korn beſonders vorſichtig ſeyn, weil dieſe Futtergattung ungeſchwellt und in zu großer Menge genoſſen, beſonders wenn das Pferd darauf getränkt wird, leicht Magenber-

Digitized by Google

ſtungen, zum wenigſten gefährliche Koliken und andere Krankheiten erzeugt, wodurch das Pferd zu Grunde geht, oder marode wird.

Er ſoll ſo oft er kann, beſonders bei naſſem Wetter, die Feſſelgelenke ſeines Pferdes reinigen, damit es keine Mauken bekomme, die es oft auf lange Zeit ganz undienſtbar machen. Das Hufbeſchläge muß jederzeit im beſten Stande erhalten werden. Der Mann ſoll mit dem vorgeſchriebenen Vorrath der ſchon nach ſeines Pferdes Huf gerichteten Hufeiſen und Hufnägel verſehen ſeyn; nach jedem Marſche ſoll er dem Beſchläge nachſehen, wenn ein Eiſen locker wird, gleich die fehlenden Nägel einſchlagen laſſen, und jede Gelegenheit zum Beſchlag benützen, ohne deßwegen auf dem Marſch bei jeder Schmiede anzuhalten, und ſich von ſeiner Truppe zu entfernen.

Vor allem ſoll jeder Gemeine gut zu ſatteln und zu packen verſtehen, und es auch in jeder Gelegenheit ſchnell thun, ſein Pferd ſoll er nicht vorſchriftswidrig beladen, und wenn im Felde die Pferde oft Tag und Nacht geſattelt bleiben müſſen, ſo ſoll er es, wo es geſchehen kann, oft friſch überſatteln. Auf alles hier Geſagte muß bei ſtarken Märſchen und bei anhaltenden Fatiken, beſonders in rauher Jahreszeit und bei ſchlechten Wegen die Aufmerkſamkeit verdoppelt werden.

Digitized by Google

Bei anhaltenden groſsen Fatiken, beſonders bei einreiſsendem Mangel und auf Rückzügen, wird die Stärke und Streitbarkeit einer Truppe oft am meiſten dadurch beeinträchtigt, daſs in ſolchen Zeitpuncten übler Wille, Unmuth und Kleinmüthigkeit in die Truppe einreiſst. Dieſem Übel kann nur durch Aufrechthaltung der Disciplin geſteuert werden, wozu jeder einzelne Vorgeſetzte mitwirkt, indem er ſeine Untergebenen mit Vertrauen behandelt, und ihren Muth durch Ertragung gleicher Beſchwerden aufrecht erhält; er muſs ihnen fühlen machen, daſs der brave Soldat nicht bloſs im Glück und in guten Tagen, ſondern auch bei Mühſeligkeiten und harten Entbehrungen bei ſeiner Pflicht ausharren muſs. Der Vorgeſetzte ſoll aber auch, wo Zureden und Ermahnungen nichts fruchten, mit Strenge zu handeln wiſſen, und zwar beſonders gegen einzelne Pflichtvergeſſene, welche ſich mürriſche, von Unzufriedenheit zeigende und verfängliche Reden erlauben.

Von einer Truppe, die den Krieg verſteht, wird gefordert, daſs ſelbe im Reiten und Exerziren, ſo wie im Gebrauch ihrer Waffen vollkommen gewandt, und daſs ſowohl jeder Einzelne als auch die Truppe im Allgemeinen in allen Feldverhaltungen für jeden im Kriege vorkommenden Fall wohl bewandert ſey. Ferner, da bei den

Digitized by Google

verſchiedenen Beſtimmungen eines Cavalleriſten zu ſo mancherlei Verrichtungen, welche ihm im Felde zukommen, es ſich vielfältig ereignet, daß er verſchickt wird, ſo iſt es höchſt nöthig, daß er ſich die Kenntniß der deutſchen Sprache erwerbe, weil darin alle Meldungen und Rapporte gemacht werden.

Eine zweite Haupteigenſchaft jedes Cavalleriſten im Felde iſt, daß er ſich ſchnell in jeder Gegend zurecht finden lerne, um auch, ohne ſtets einen Bothen zu brauchen, überall hin verſchickt werden zu können, und den Rückweg zu ſeiner Truppe wieder zu finden. Daß dieſes auch ohne weitläufige Kenntniſſe durch Fleiß und Übung, welche ſpäter zur Gewohnheit werden, zu erlernen möglich iſt, beweiſen uns alle Gebirgsvölker, Jäger und herumziehende Krämer, ſo wie auch, was noch ſchwerer iſt, die Bewohner großer Sandſteppcu und Ebenen. Die ruſſiſchen Koſaken waren in allen Ländern, wo ſie hinkamen, auch ohne der geringſten Kenntniß der Landesſprache die verläſſigſten Patrouilleurs und Auskundſchafter der feindlichen Stellungen.

Um ſich in einer einmal durchgangenen Gegend überall wieder zurecht zu finden, iſt es nöthig, ſich in ſelber gleich Anfangs ſo viele Merkmahle und ihre gegenſeitige Lage zu einander zu merken, als nur immer

möglich iſt. Dieſes ſind nicht allein jene Puncte, welche man von weitem ſehen kann, als: Berge, Ortſchaften, Thürme, Schlöſſer, Waldungen, Wegkreutze, Windmühlen, u. ſ. w., ſondern auch, beſonders wenn man den nämlichen Weg zurückmachen ſoll, den man gegangen iſt, hauptſächlich jene Gegenſtände, welche an und nahe bei dieſem Wege liegen. Alles, was auf dem Hinweg rechts an oder neben dem Wege war, muß auf dem Rückweg uns links bleiben, und ſo gegenſeitig das Linke rechts. Hierzu dienen die an den Wegen oft fortlaufenden oder ſie durchkreuzenden Höhen, Wäſſer, Ortſchaften, Mühlen, Höfe, einzelne Wirthshäuſer, Wälder, Gebüſche, Weingärten, Wegkreuze, Brücken, Dämme, Teiche, Moräſte, kurz alle bemerkbaren Gegenſtände. Beſonders hat man bei Kreuzwegen, oder wo ſich der Weg in einen oder mehrere Nebenwege theilt, aufmerkſam auf derlei Kennzeichen zu ſeyn.

Hat man ſich rechts und links vom Wege entferntere Kennzeichen gemerkt, ſo wird man nicht allein auf demſelben Wege, ſondern auch auf allen übrigen ſich zwiſchen dieſen Puncten befindlichen Wegen ſich leicht zurecht finden oder orientiren können, welches auf Patrouillen und Rekognoscirungen oft von der größten Wichtigkeit iſt, um nicht vom Feinde aufgehoben zu

Digitized by Google

werden. In groſsen Waldungen, welche mit vielen Wegen nach allen Richtungen durchſchnitten ſind, und oft im Gebirge liegen, muſs man ſich dergleichen Kennzeichen nach Zeit und Umſtänden von Diſtanz zu Diſtanz und beſonders bei den Kreuz- und Nebenwegen, ſelbſt zu machen wiſſen. Dieſe beſtehen entweder in kleineren oder gröſseren Baumzweigen, die man abbricht und zur Seite des Wegs wirft, den man zurückmachen ſoll, oder indem man mit dem Zelthackel an die Baumſtämme ſelbſt Merkzeichen macht. Letzteres iſt aber auf Patrouillen und Rekognoscirungen in der Nähe des Feindes, wegen des Lärms, den es verurſacht, nicht zuläſſig. Eben ſo würde der Feind dadurch aufmerkſam gemacht werden, wenn er an den Baumäſten von Diſtanz zu Diſtanz Strohwiſche aufgebunden fände, welches ihm den Gang unſerer Patrouillen verriethe, wo er ſie dann leicht aufzuheben im Stande wäre. Je weniger auffallend in dergleichen Fällen die Merkzeichen gemacht werden, deſto zweckmäſsiger ſind ſie, nur müſsten ſie bei Stellungen von längrer Dauer zum Gebrauch der neu ablöſenden Truppenabtheilungen öfter aufgefriſcht werden.

In unabſehbaren Ebenen, wo keine Merkzeichen ſind, neben denen man vorbei, oder auf welche man zureitet, muſs man ſich ſolche, ſo wie in Waldungen geſagt wor-

Digitized by Google

den, von hin und wieder verſtreutem Stroh machen, welches die erſten Patrouillen zu dieſem Behufe auf den Pferden mit ſich nehmen. Hat man vom Feinde aber nichts zu beſorgen, ſo werden von Diſtanz zu Diſtanz weithin kennbare Strohwiſche auf Stangen befeſtiget, wodurch man nicht allein auf gebahnten Wegen fortkömmt, ſondern auch dort, wo kein Weg iſt, in der Direktion bleibt. Überhaupt muß Aufmerkſamkeit mit Liſt vereinet werden, um Mittel aufzufinden, die uns zum Zwecke führen, und die nicht ſo leicht vom Feinde entdeckt werden können, welcher ſie ſonſt gegen uns benützen würde.

Bei Nacht und beſonders bei Nebel iſt die Orientirung ſchon viel ſchwieriger, und fordert eine doppelte Aufmerkſamkeit, weil man nur ſchwer oder gar nicht die Merkzeichen erkennen kann, nach welchen man ſich zu richten hat. Neben einem Gebirge, Walde oder Waſſer, das uns zur Seite bleibt, wird man, ſo wie auf Wegen, welche mit Bäumen eingefaſſet ſind, ohne irre zu werden, wohl auch dann fortkommen; geht aber die Richtung des Wegs quer oder ſchief über ſolche Gegenſtände, ſo muß man die Merkzeichen genau kennen, auf welche man von Zeit zu Zeit ſtoßen muß, um in der Direktion zu bleiben, und ſicher zu ſeyn, daß man nicht irre gehe. Findet man dieſe nicht, ſo iſt man irre, und es erübrigt

Digitized by Google

nach Umſtänden nichts anderes, als gleich auf das letztverlaſſene Merkzeichen zurückzukehren, und von dieſem aus das folgende zu ſuchen. Alles ſeitwärts Abbiegen vermehrt gewöhnlich nur den Irrthum, und es wird immer mehr Zeit dabei verloren, als wenn man obiger Regel ohne Zaudern folgt. Wie bereits geſagt, nur fleißige Übung und Aufmerkſamkeit macht dieſe dem Soldaten überall, beſonders aber im Felde, ſo nöthige Eigenſchaft ihm zur zweiten Natur, und man ſoll keine Gelegenheit vorbei laſſen, um ihm alle die Vortheile kennen zu lernen, damit er ſich eine richtige Orientirung erwerbe, wovon ſeine eigene, ſo wie die Sicherheit ſeiner Truppe, von der er entſendet wird, im Felde ſo oft abhängt.

Ausmarſch einer Truppe aus der Friedensſtation ins Feld.

Sobald eine Truppe aus der Friedensſtation ins Feld marſchirt, ſo iſt des gemeinen Mannes erſte Sorge, daß er ſich aller jener überflüſſigen Bagage an Monturſorten und von altem Fetzenwerk entledige, welche ſich in längeren Standquartieren ſo leicht anhäufen, und die er in ſelben zur Schonung ſeiner übrigen Sachen noch zu verwenden gewohnt war.

Hierher gehören auch alle eigenen Sorten, als: Stie-

Digitized by Google

fel, Stiefelhölzer, alte Spenzer und Leibeln, Mützen, ſo wie alte Bürſten, Büchſen u. dgl. Beim Ausbruche eines Feldzugs hören alle Escadrons- und ſonſtige Vorſpannen auf, mittelſt welchen dergleichen Bündel im Frieden oft duldend transportirt zu werden pflegen. Der Mann darf ſein Pferd mit nichts anderm belaſten, als was vorgeſchrieben iſt; was er aber am Leibe und in ſeiner Bagage hat, ſoll gut oder wenigſtens ſo brauchbar und hergeſtellt ſeyn, daß es den Zweck vollkommen erfülle, wofür es da iſt. Zu ſeinem Nähezeug ſoll er ein Stückchen altes aber noch gutes Tuch und ein Paar gute Leinwandflecke packen, womit er das Schadhaftwerdende an Montur und an Wäſche ausbeſſern kann. Außer Nadel und Zwirn benöthigt er noch etwas Sattlerſpagat und eine Schuhahle, um das, was etwa an ſeinem Riemzeug reißt, im Falle der Noth für den erſten Augenblick ſelbſt herzuſtellen, bis es vom Escadrons-Sattler oder Schuſter ordentlich reparirt werden kann.

Jeder Reiter ſoll mit einem Feuerzeug und ein Paar Schwefelfäden verſehen ſeyn, um wo es im Felde nöthig iſt, in jeder Witterung ſogleich Feuer anmachen zu können; auch wird ihm im Felde ein Stückchen Wachslicht oft gute Dienſte leiſten, wo er bei Nacht in unbekannte Lokalitäten kommt, die von den Einwohnern verlaſſen

Digitized by Google

ſind, und wo er ſchnell Licht bedarf, ſowohl zur Vorſicht wegen ſeiner eigenen Sicherheit, als auch um ſich gleich zurecht zu finden. Jeder Unteroffizier aber muß außerdem damit verſehen ſeyn, um in der Nacht ohne Zeitverluſt die erhaltenen ſchriftlichen Befehle leſen, und ſeine dringenden Rapporte oder Meldungen ſchreiben zu können, wozu er in ſeiner Schreibtafel immer ein Paar Blätter weißes Papier und einen Bleiſtift bei ſich vorräthig haben ſoll.

Obſchon die Armatur und Munition ſtets im guten und brauchbaren Stande erhalten werden ſoll, ſo hat doch jeder brave Krieger vor dem Ausmarſche ins Feld nachzuſehen, daß bei erſterer nicht allein nichts fehle, ſondern auch daß alle Beſtandtheile ſeiner Waffen für einen ausdauernden Gebrauch feſt und vollkommen gut ſeyen, und das etwa daran Mangelhafte zur unverweilten Herſtellung anzuzeigen. Er ſoll an den Feuergewehren gute in Blei gefütterte Feuerſteine aufſchrauben, und ſtets einen ſo gefaßten Karabiner- und zwei Piſtolenſteine in Vorrath haben.

Das Schleifen der Säbel wird vom Escadrons-Commando beſtritten, und dürfen die Klingen vom Griff an, einen Schuh aufwärts, nicht ſcharf gemacht, und eben ſo wenig an deren Spitze ein Widerhaken eingefeilt wer-

Digitized by Google

den, womit man gewohnt iſt, Sachen von der Erde aufzugreifen, ohne vom Pferde abſitzen zu müſſen.

Die ſcharfen Patronen ſollen in gutem Zuſtande ſeyn, vor allem Naßwerden, Verwetzen oder Verſchütten des Pulvers verwahrt werden; auch muß jeder Mann mit einem Kugelzieher und mit einer guten Raumnadel verſehen ſeyn.

Da im Felde die Escadronen keine Vorſpannswägen haben, und die Regiments-Fuhrweſenswägen auch oft auf längere Zeit rückwärts vom Regimente entfernt ſtehen, die ſtets gute Inſtandhaltung der Fußbekleidung bei der Mannſchaft aber doch ununterbrochen nöthig iſt, ſo werden den Leuten oft zugeſchnittene Vorſchuhleder und Sohlen vertheilt, um damit immer verſehen zu ſeyn; dieſe hat der Mann ſorgfältig aufzubewahren, die Sohlen gut im Waſſer zu weichen, damit ſie feſt zuſammengerollt werden können, und ſo den kleinſtmöglichen Raum einnehmen, um in dem Packtorniſter verwahrt werden zu können.

Benehmen des Gemeinen in engen Kantonnirungen, im Lager oder Bivouak.

Sobald die Regimenter ſich in Brigaden, Armee-Diviſionen oder Armeecorps ſammeln, iſt die Unterkunft

auf den Märſchen und in Stellungen ſo lang man vom Feinde noch entfernt iſt, in engen Quartieren, wo oft Züge, halbe und auch ganze Escadronen einen Bauernhof zur Unterkunft erhalten. So wie man ſich dem Feinde aber nähert, werden Lager und Bivouaks bezogen, um vereint jeden Augenblick zum Angriff oder zur Vertheidigung gegen ſelben bereit und diſponibel zu ſeyn. Auch werden bisweilen bei anhaltend naſſer Witterung, ſo wie im Winter, enge Kantonnirungen bezogen, wo uns der Feind oft nahe entgegenſteht; dieſe werden dann durch Poſtirungen und Vorpoſten gegen jeden gähen feindlichen Überfall geſichert.

In dergleichen engen Kantonnirungen, wo Mann und Pferd nach Thunlichkeit der Umſtände untergebracht werden, darf ſich Niemand einer unzweckmäßigen Bequemlichkeit oder gar Weichlichkeit überlaſſen. Die Mannſchaft liegt des Nachts beiſammen auf der Streu, und muß ihre Waffen bei ſich, alles Übrige aber ſo gepackt und in der Ordnung zuſammen halten, daß jeden Augenblick bei Tag und Nacht unverweilt geſattelt, gezäumt und aufgeſeſſen werden kann.

Wo Feindesgefahr vorhanden iſt, werden aus den Höfen ſogleich die rückwärtigen Ausgänge gemacht, um auf dem kürzeſten Wege ſich ſchnell auf dem Allarmplatz ſammeln zu

Digitized by Google

können; das Hausthor und die übrigen Eingänge werden aber ſo vorbereitet, daß ſie augenblicklich geſchloſſen, und nach Möglichkeit verrammelt werden können.

Die vorzüglichſte Obſorge iſt auf die Feuerſicherheit der Gebäude zu verwenden; darum darf Niemand mit unverſorgtem Lichte aus den Zimmern in die Stallungen oder Scheunen gehen, oder in dieſen Tabak rauchen. Das Lagerſtroh iſt jeden Morgen aus den Zimmern zu räumen und gehörig zu verwahren; in den Küchen iſt die größte Vorſicht zu beobachten, damit kein Feuer irgendwo verſtreut werde, wodurch ein Brand entſtehen könnte.

Gleich nach dem Aufſtehen in der Früh ſind wegen Erhaltung der Geſundheit die Fenſter in den Zimmern zu öffnen, und auch bei ſtrenger kalter Witterung wenigſtens eine Stunde lang offen zu halten, wobei aber durch Zumachung der Thüren jeder ſchädlichen Zugluft vorzubeugen iſt.

In der Koſt, wenn ſie vom Landmanne verabreicht wird, ſoll der Mann genügſam und zufrieden ſeyn, wenn er ſich genußbar ſatteſſen kann, ohne den Quartierträger mit ungebührlichen Forderungen zu beläſtigen, oder auf andere Art zu quälen oder gar zu mißhandeln; er ſoll ihm vielmehr durch eine menſchliche und gute Behandlung, und indem er ihm nichts muthwillig zu Grunde

Digitized by Google

richtet oder wegnimmt, ſein ohnedieß hartes Loos nach Möglichkeit erleichtern. Dieſes gilt ſowohl im eigenen, in Freundes=, ſo wie in Feindesland. Wo aber der Einwohner in Feindesland offenbar gegen uns feindlich geſinnt iſt, muß ſich der Soldat zwar mit Ernſt und Würde gegen ihn benehmen, darf aber weder Ungebührliches von ihm fordern, noch ihn durch Mißhandlungen zur Flucht zwingen oder muthwillig zur Rache aufreitzen. Er hat ihn zugleich unbemerkt genau zu beobachten, und ſobald er etwas bemerkt, was auf einen Verrath mit Grund muthmaßen läßt, ſo muß er es unverweilt anzeigen, damit der Betreffende ſogleich verhaftet werden könne. Dieſe Vorſicht iſt beſonders in Feindesland gegen Grundherren und deren Beamte, Ortsobrigkeiten, Geiſtliche, Schullehrer, Förſter, Krämer, ſo wie auch gegen Gaſtwirthe und Juden nöthig, und nie außer Acht zu laſſen, ſie mögen ſich auch anſtellen, wie ſie wollen. Verdächtig aber wird das Betragen ſolcher Perſonen dadurch, daß ſie ſich nach allerlei, was die Stärke unſerer Truppe, die Richtung unſeres Marſches u. ſ. w. betrifft, erkundigen, womit ſie ſogleich kurz abzuweiſen ſind; oder wenn ſie ſich zeitweiſe entweder ſelbſt heimlich entfernen, oder Leute aus dem Haus verſchicken, oder gar verborgen und nächtlicher Weile Jemand in's Haus ſchleicht, mit

Digitized by Google

ihnen Unterredungen hat, und ſich wieder heimlich ent-
fernen will. Ein ſolcher iſt gleich feſtzunehmen, und un-
verweilt zum Offizier zu bringen, der dann das Weitere
einleiten wird.

Eben ſo iſt im Lager oder im Bivouak auf alle Frem-
de, die als Verkäufer oder ſonſt dahin kommen, ein un-
bemerktes aber ununterbrochenes Augenmerk zu haben,
und ſelbe ſind bei dem geringſten Verdacht, der ſich zeigt,
ſogleich feſtzunehmen.

Beim Ausmarſche aus einer dergleichen Kantonnirung
muß die größte Mannszucht herrſchen, und keinerlei Ex-
ceß Statt finden; nur ſo erwirbt ſich eine Truppe, ſelbſt
beim Feinde, Ehre und Achtung.

Die Verhaltungen des Gemeinen im Lager und im
Bivouak ſind in dem zweiten Theil des Dienſtreglements
enthalten, und demſelben daraus zu erklären.

Hier wird nur erinnert, daß Niemand befugt iſt,
das Lager oder den Bivouak eigenmächtig zu verlaſſen,
oder ſich in den anliegenden Ortſchaften, ſei es um dar-
aus Lagerbedürfniſſe und ſonſtige Nothwendigkeiten oder
Trink- und Kochwaſſer zu holen, einzeln zu verlaufen,
oder ſich in ſelben gar einzuquartieren. Die Lagerbedürf-
niſſe, ſo wie alles Übrige, werden von den Escadronen
durch hierzu beſtimmte Commando's unter der Aufſicht

Digitized by Google

eines Ober- oder Unteroffiziers, nach vorhergegangener Anzeige bei der Lager-Inſpection, abgeholt. Eben ſo wenig darf der Mann die um das Lager liegenden bebauten Äcker und Felder ohne Noth und eigenmächtig benützen, oder in den Gärten muthwilligen Schaden machen. Je mehr Ordnung im Lager iſt, deſto länger kann man in der Gegend ſubſiſtiren, ohne Mangel zu leiden, deſto weniger werden die Einwohner umliegender Ortſchaften durch Rache zum Verrath an dem Feinde gereitzt, und deſto mehr bleibt jede Truppe in jedem unvorgeſehenen Fall gleich ſchlagfertig und ſicherer vor Überfall.

Der Gemeine ſoll im Lager ſeine Montur, Rüſtung und Armatur ohne Aufſchub reinigen, alles daran in guten Stand ſetzen, und ſo viel möglich bei übler Witterung gegen die Näſſe ſchützen; denn nur ein gut ausgerüſteter und wohl armirter Mann iſt im Stande, jeden Augenblick zu einem feindlichen Dienſt verwendet zu werden, und in ſelbem ſeine Schuldigkeit zu thun.

Im Felde hat ein Theil der Truppe bei der Nähe des Feindes ſowohl beim Lagern als beim Kantonniren die Bereitſchaft, wobei die Pferde während dieſer Zeit geſattelt bleiben; zugleich muß alles, was zu dieſer Truppen-Abtheilung gehört, während ſelber ununterbrochen dabei gegenwärtig und vollkommen angezogen ſeyn, um

Digitized by Google

auf den erſten Befehl gleich hurtig zäumen, aufſitzen und dahin abrücken zu können, wo eine Unterſtützung der Vorpoſten oder ein Widerſtand gegen den Feind nöthig wird.

Sollte deſſen ungeachtet ein Lager bei Tag oder bei Nacht vom Feinde überfallen werden, und derſelbe ſo ſchnell in ſelbes eindringen, daß keine Zeit zum Satteln mehr erübrigt, ſo hat ſich jeder Mann, ſo wie er iſt, nur zu armiren, ſein Pferd zu zäumen, aufzuſitzen und zu rangiren, damit man im Stande iſt, durch einen geordneten Angriff vor allem andern den Feind zurückzuſchlagen, wo dann ſpäter immer Zeit wird, um Abtheilungsweiſe zu ſatteln, zu packen und ſich ganz angezogen und gerüſtet dem Feinde entgegen zu ſtellen, indeſſen die Andern ſich zurecht machen.

Bei gähen Überfällen von Kantonnirungen werden ſogleich die Thore und Eingänge in die Höfe geſchloſſen, und nach der vorgerichteten Möglichkeit verrammelt; ein Theil der Mannſchaft, der ſchon voraus dazu beſtimmt iſt, vertheidigt dieſe Eingänge durch ſein Karabinerfeuer aus den Fenſtern und vom Boden, während der andere die Pferde ſattelt und zäumt; worauf ſodann alles aufſitzt, und durch die gemachten rückwärtigen Ausgänge auf den zum Sammeln beſtimmten Allarmplatz rückt.

Digitized by Google

In den Lagern und Bivouaks muß übrigens die nämliche Sorge wegen Feuerſicherheit getragen werden, wie in den Kantonnirungen, weßwegen die Lagerfeuer nie zu nahe an den Hütten und Barraken anzumachen, und von ſelben alles Stroh zu entfernen iſt, welches beſonders bei windigem Wetter leicht entzündet, vertragen, und Urſache zu einem Brande werden könnte.

Beſonders iſt dieſe Vorſicht vor dem Ausmarſche aus einem Bivouak zu verdoppeln, damit dem Feinde durch den Brand nicht unſer Abmarſch ſich verrathe. Eben ſo hat ſich die Mannſchaft bei allen Lagerfeuern, wo ſie angezogen liegt, in Acht zu nehmen, daß durch Unvorſichtigkeit die Munition in den umhabenden Patrontaſchen ſich nicht entzünde.

Bei Commandirung in einen feindlichen Dienſt.

Wenn der Mann in einen feindlichen Dienſt commandirt wird, ſo muß er vor allem nachſehen, daß an dem Beſchläge ſeines Pferdes alles in der beſten Ordnung ſey, und das etwa Nöthige daran gleich herſtellen laſſen. Er muß ferner mit der nöthigwerdenden Munition verſehen ſeyn. Hat er ſie in einem unmittelbar vorausgegangenen Gefechte verſchoſſen, ſo ſoll er es ſeinem Corporal anzeigen, damit er vor ſeinem Abgange von

Digitized by Google

der Escadron damit verſehen werden kann. Er unterſucht zugleich ſeine Feuergewehre, ob daran gute Steine aufgeſchraubt, und wenn ſie geladen, ob die Ladung gut angeſetzt iſt; er reinigt daran die Zündlöcher und ſchüttet friſches Korn auf die Pfanne, damit ihm die erſten Schüſſe nicht verſagen.

Seine vorräthige Fourage hat er ſo zu befeſtigen, daß er bei einem ſcharfen Ritte weder das Heu verliere, noch daß ihm dabei der Bund am Haberſack aufgehe, wodurch er den Haber und ſein Brot verſtreuen und ſammt ſeinem Pferde leicht Noth leiden würde.

In dem Dienſte ſelbſt muß er ſeine Verhaltungen wiſſen und ſie ſtreng erfüllen, dabei vollkommen nüchtern und wachſam bleiben, ſeine jüngern Kameraden durch Aufmunterung und gutes Beiſpiel anfeuern, und wo es nöthig wird, ernſtlich zu ihrer Pflicht anhalten. Er darf ſich während der Dauer des Dienſtes keinen Augenblick eigenmächtig von ſeiner Truppe entfernen, und wo er, wie z. B. auf Patrouillen ſich ſelbſt überlaſſen iſt, keinerlei Gewaltthätigkeit an den Einwohnern verüben.

Er ſoll endlich ſtets die Ehre ſeines Regiments vor Augen haben, und ſich als Mitglied desſelben in allen vorkommenden Fällen ſo betragen, daß er zur Feſtſtellung und Vermehrung derſelben thätig mitwirke.

Digitized by Google

Wird er mit einem mündlichen Rapport oder einer Meldung wohin geſchickt, ſo muß er ſeinen Auftrag genau und deutlich abſtatten, das iſt: davon weder etwas vergeſſen noch etwas dazu ſetzen, wo er aber das Selbſterfahrene zu melden hat, alles genau angeben, was er ſelbſt geſehen oder was er nur gehört hat, und bei der Angabe von Truppen auch hinzuſetzen, von welcher Art, ob Infanterie, Cavallerie oder Artillerie, und wie ſtark ſie beiläufig waren, wobei ebenfalls alle Übertreibungen vermieden werden müſſen.

Von Märſchen im Felde.

Der Marſch iſt die Bewegung der Truppe, um einen beſtimmten Ort zu erreichen.

Jeder Marſch muß in der vorgeſchriebenen Ordnung und in dem Tempo ausgeführt werden, welches erforderlich iſt, damit die Truppe das Ziel ihres Marſches, ſo ſchnell, als es die Umſtände fordern, erreicht.

Die Märſche im Kriege werden oft im Angeſichte, und beinahe immer in der Nähe des Feindes Statt finden; die Truppe muß alſo für ihre Sicherheit während der Bewegung ſorgen, um nicht unvorbereitet vom Feinde angegriffen oder überfallen werden zu können.

Die erſte Bedingung der Sicherheit eines Marſches

Digitized by Google

im Kriege iſt die, daß man dem etwa angreifenden Feinde ſogleich die Stirne biethen kann; und dieß wird vor allem durch eine ſtrenge Ordnung in der Marſchcolonne möglich, welche ſo geſchloſſen ſeyn ſoll, um daraus in der kürzeſten Zeit gegen was immer für eine Seite zum Angriff oder zur Vertheidigung aufmarſchiren zu können. Ein jeder Mann muß daher in ſeiner Abtheilung und angeſchloſſen bleiben, und wo durch Engwege in ſchmälerer Front, reihenweiſe, oder gar nur einzeln durchritten werden könnte, muß nach Paſſirung derſelben gleich wieder in die vorige Marſchordnung aufmarſchirt werden. Hierbei dürfen aber die Teten der Züge nicht den Vormarſchirenden nachjagen, ſondern der Zug muß ſich erſt jenſeits des Engweges formiren, und wird dann vom Zugscommandanten den vordern Abtheilungen im verſchärften Tempo nachgeführt, ohne dabei zu jagen.

Wenn durch ein Waſſer geritten wird, darf darin Niemand ſtehen bleiben, um etwa ſein Pferd tränken zu wollen, wodurch die Ordnung der Marſchcolonne ganz aufgelöſet und eine Nachjagerei verurſacht würde, die kein Ende hätte.

Muß ein Mann augenblicklich wegen dem Strahlen ſeines Pferdes ſtehen bleiben oder abſitzen, ſo hat er zu trachten, baldmöglichſt wieder bei ſeiner Abtheilung ein-

Digitized by Google

zurücken und darf dadurch die Ordnung des Marſches nicht ſtören; wobei kein Reiter ſein Pferd mißhandeln ſoll.

Nachtmärſche geſchehen meiſtens, um unſere Bewegungen dem Feinde zu verbergen.

Auf Nachtmärſchen muß in der Nähe des Feindes alles Geräuſch möglichſt vermieden, kein Feuer geſchlagen, kein Pfeifen und Singen erlaubt werden; jeder Mann muß ſich völlig munter erhalten, weil durch das Einſchlafen der Leute deren Pferde leicht ſtehen bleiben, und die Marſchcolonne dadurch in gefährliche Trennungen und zum Theil in Verirrungen vom Wege gerathen könnte. Darum ſoll auf Nachtmärſchen bei entſtehenden Stockungen in der Colonne, ſogleich ein Unteroffizier von rückwärts an die Spitze jedes Zugs reiten, um ſich zu überzeugen, ob die Stockung durch das Einſchlafen einzelner Leute und durch das Stehenbleiben ihrer Pferde verurſacht worden iſt, oder ob an der Tete der Colonne angehalten wurde.

Wenn während des Marſches im Felde angehalten wird, es ſey bei Tag oder bei Nacht, ſo hat Niemand abzuſitzen, bevor es erlaubt wird; während dem Abſitzen aber ſoll ſich Niemand niederlegen oder gar einſchlafen, ſondern Jeder richtet an ſeinem Pferde das etwa

Digitized by Google

Nöthige an Sattlung und Packung, zieht die locker gewordenen Bauchgurten friſch an, läßt das Pferd ſtrahlen, und verrichtet ſeine eigene Nothdurft.

Bei Paſſirung von Ortſchaften hat Niemand aus Reih und Glied zu reiten, um Waſſer zu holen, Nothwendigkeiten einzukaufen, die Pferde zu beſchlagen oder gar an Wirthshäuſern anzuhalten. Wird es nöthig, die Czuttern mit Waſſer zu füllen, ſo nehmen per Zug zwei Mann dieſelben zuſammen, und werden Escadronsweiſe durch einen Unteroffizier zum Brunnen geführt, wo ſie nach der Füllung ſogleich wieder der Truppe nachzufolgen haben.

Hat ein oder mehrere Pferde am Beſchläge etwas nöthig, welches aber bei einem ordentlichen Manne ſelten der Fall ſeyn wird, ſo werden die Betreffenden ebenfalls unter Aufſicht eines Unteroffiziers und Beigebung eines Schmides zurückgelaſſen, und der Unteroffizier ſorgt dafür, daß das Nöthige am Beſchlage ſo ſchnell als möglich gerichtet werde, daß die Leute ſich nicht im Orte verlaufen oder gar Exceſſen machen, und führt die Mannſchaft zuſammen baldmöglichſt der Truppe nach, ohne daß die Pferde dabei unnütz fatikirt werden.

Digitized by Google

Von der Avantgarde, Arrieregarde und von den Seitenpatrouillen.

Um einem Marſche die möglichſte Sicherheit zu geben, erhält die Marſchcolonne eine Avantgarde, die etwa nöthig werdenden Seitenpatrouillen, und eine verhältnißmäßige Arrieregarde.

Die Avantgarde oder der Vortrab hat die Abſicht, die Gegend, durch welche der Marſch geht, vor der Marſchcolonne von allen Marſchhinderniſſen zu befreien, hauptſächlich aber, ſich zu überzeugen, ob nichts Feindliches vorhanden ſey.

Bei Rückzügen heißt diejenige Truppe, welche zunächſt am Feinde zurückbleibt, die Arrieregarde oder der Nachtrab, und dieß trifft meiſtens diejenigen Truppen, welche beim Vorrücken die Avantgarde gemacht haben.

Die Seitenpatrouillen ſind diejenigen Abtheilungen, welche rechts und links die Gegend durchſuchen, um ſowohl die marſchirende Truppe vor jedem Überfalle zu ſichern, als auch um ſich von allen Hinderniſſen der Gegend zu überzeugen.

Es iſt darum wichtig, nie ohne dieſen Marſchſicherungs-Abtheilungen zu marſchiren, damit man nie unverſehens auf den Feind ſtoßt, oder von ihm überfallen

Digitized by Google

wird, ſondern immer ſo viel Zeit gewinnt, um ſich zu formiren. Aus dieſer Urſache müſſen ſelbe auch ihre Wachſamkeit, ihre Aufmerkſamkeit auf die Gegend, und auf alles, was ſie ſehen und entdecken können, möglich anſtrengen. Dieſes wird doppelt nothwendig in Defileen oder Engwegen, und überhaupt in allen Gegenden, die ſchwer zu unterſuchen, bewachſen und durchſchnitten ſind, und wo die Truppe Schwierigkeiten hat, ſich aufzuſtellen.

In einer vollen Ebene, wo man alle Ausſicht hat, ſind ſchwache Abtheilungen hinlänglich, je bedeckter und durchſchnittener die Gegend iſt, oder je näher man am Feinde marſchirt, deſto ſtärker müſſen ſie ſeyn. Eine Diviſion wird einen Zug als Avantgarde haben, und einen andern in Seitenpatrouillen auflöſen, wenn nicht beſondere Umſtände es nöthig machen, eine oder die andere Abtheilung zu verſtärken. Ein Regiment wird ſeine Avantgarde nach ſeiner Stärke und dem vorhabenden Zwecke ſeines Marſches beſtimmen.

Ein größeres Truppencorps ſchützt ſeinen Marſch durch eigene Truppen-Abtheilungen aus Cavallerie, Infanterie und Artillerie, welche alle nöthigen Detaſchirungen beſorgen, damit die Haupttruppe in gänzlicher Sicherheit marſchiren könne.

Digitized by Google

Die Spitze der Avantgarde muß alles beſeitigen, was ihre Aufmerkſamkeit vermindern könnte, und jeder Gemeine derſelben muß es ſich zum Grundſatz machen, daß er nicht nur die vor ſich liegende Gegend und den Feind, ſondern auch ſeine Truppe, von der er zur Avantgarde detaſchirt iſt, beſtändig im Auge behalte, ſich von ſolcher zu weit trennen, oder zu nahe an ihr hängen bleiben, iſt beides ein Fehler, weil in jedem Falle die Truppe dadurch in Gefahr kömmt.

Die Spitze der Avantgarde beſteht aus einem Unteroffizier mit 6 bis 12 Mann, welche als Plänkler aufgelöſet, auf und neben dem Wege, wohin der Marſch geht, vorangehen, und in Abtheilungen zu Vieren, Dreien, wenigſtens zu Zweien bei und neben einander bleiben, um ſich wechſelſeitig unterſtützen zu können. Der Spitze folgt der übrige Theil des Zugs mit dem Offizier als geſchloſſene Unterſtützung, und zwar im offenen Terrain auf 200 Schritte, im bedeckten aber auf 100 Schritte nach; die Marſchcolonne ſelbſt, iſt nach Verhältniß der Stärke ihrer Avantgarde von ſelber wenigſtens 3 = bis 400 Schritte entfernt.

Die allgemeinen Hauptregeln für den Gemeinen bei der Avantgarde ſind:

1. Alle nahen Anhöhen in einer offenen Gegend ſchnell zu beſetzen.

2. Die Defilee's erſt dießſeits gut abzuſuchen, dann ſelbe hurtig zu paſſiren, um ſich jenſeits derſelben umſehen zu können.

3. In Städten und Dörfern die Straßen, dann die Kirchhöfe, feſten Häuſer und Schlöſſer genau abzuſuchen.

4. Durch Wälder und Geſträuche einzeln und ſehr behutſam zu gehen.

5. Pulver und Blei nicht vergeblich zu verplatzen, ſondern nur zum Aviſo für die nachfolgende Truppe zu ſchießen, und abzuwarten, bis man den Feind wahrſcheinlich treffen kann.

6. Die Abtheilungen zu Zweien oder Dreien müſſen ſtets beiſammen bleiben, ſowohl um ſich wechſelweiſe zu vertheidigen, als auch wo möglich mit einander einen Feind abzufangen, wobei ſie ſich aber nicht ſelbſt vom Feind ablocken laſſen und von ihrem Unterſtützungs-Glied zu weit entfernen dürfen.

So wie an der Spitze der Avantgarde etwas Bedeutendes wahrgenommen wird, ſchickt der Unteroffizier einen Mann mit der Meldung davon an den Offizier der Avantgarde zurück.

Auf die Höhen ſprengt nur Ein Mann voran, wäh-

rend der oder die andern ſeiner Abtheilung unten ſo lang halten, bis derſelbe ihnen ein Zeichen gibt, ihm zu folgen.

Defileen, nachdem ſie dießſeits rechts und links gut abgeſucht ſind, beſonders wenn ſie mit Buſchwerk oder ſonſt bedeckt wären, durchreiten ein Paar Mann, und ſuchen jenſeits eine freie Ausſicht zu bekommen; auf deren Zeichen oder Aviſo folgt erſt der Unteroffizier mit den übrigen Leuten nach, und durchſucht dieſelben jenſeits.

Die Dörfer muß man, beſonders im Feindesland, ſo viel als möglich vermeiden; müßte man ſie aber paſſiren, ſo ſind ein Paar Mann vorauszuſenden, die das Dorf umreiten und ſich überzeugen, ob es vom Feinde beſetzt ſey oder nicht.

Auf die Wegweiſer, die bei der Spitze ſind, muß man beſonders in Feindesland ein wachſames Auge haben, und der Mann, deſſen Aufſicht ſie anvertraut ſind, muß dafür haften, daß ſie nicht entſpringen; weßwegen er ſie, wenn ſie nicht vertraut ſind und man ganz nahe am Feinde, vorzüglich in einer bedeckten Gegend marſchirt, binden ſoll, um ihnen die Flucht unmöglich zu machen.

Wenn die Spitze plötzlich auf einen feindlichen Hinterhalt ſtößt, ſo muß ſie die Haupttruppe gleich auf alle

mögliche Art und durch Schießen allarmiren, ſich aber ſelbſt dem Feinde herzhaft entgegenſtellen. Für ſolche Fälle iſt auch immer ein Mann im voraus zu beſtimmen, der mit der Meldung zurückſprengt.

Die Seitenpatrouillen decken die Flanken der Colonnen eben ſo, wie die Avantgarde die Gegend vorwärts; ihre Verhaltungen ſind alſo ungefähr die nämlichen, nur müſſen ſie um ſo mehr Aufmerkſamkeit dabei anwenden, weil ihr Marſch durch das Terrain ſehr beſchwerlich, und weil ein feindlicher Anfall in die Flanke noch gefährlicher iſt, als von vorwärts. Darum muß die Seitenpatrouille alle jene Terraingegenſtände beſonders benützen, von welchen ſie eine freiere Ausſicht hat. Eine ſehr geringe Erhöhung macht uns ſchon um vieles weiter ſehen.

Die Seitenpatrouillen müſſen ſich in der Schnelligkeit ihres Marſches immer nach der Haupttruppe richten, und wenn ſie dieſelbe nicht ſehen können, die Verbindung durch Flankeurs erhalten. Dieſe müſſen in einer ſolchen Entfernung von der Truppe und von den Seitenpatrouillen reiten, daß ſie beide ſehen, und von beiden auch geſehen werden können.

Wenn die Beſchaffenheit des Terrains dieſes aber hindern ſollte, ſo wird eine größere Anzahl von Flan-

keurs ausgeſchickt, oder auch größere Abtheilungen zwiſchen die äußerſten Seitenpatrouillen und die Truppe zur Verbindung detaſchirt.

Die Seitenpatrouillen dürfen durch keine unpaſſirbaren Terrain-Hinderniſſe von der Haupttruppe abgeſchnitten werden. Stoßen ſie auf ſolche, ſo ziehen ſie ſich rechts und links an die Haupttruppe heran, wo dann auch kein feindlicher Flankenangriff möglich wäre; ſobald das Hinderniß aber zurückgelegt iſt, breiten ſie ſich wieder auf die vorige Entfernung in der Seite aus. Iſt aber das Hinderniß nach vorwärts zu, wodurch die Seitenpatrouille der Colonne im Marſch nicht gleich bleiben könnte, ſo muß ſie es der Truppe gleich melden laſſen, damit dieſe ihren Marſch verzögere, oder im Nothfall Leute mit Schanzzeug dahin ſchicke.

Wenn bei der Avantgarde oder bei den Seitenpatrouillen wegen Beſeitigung von Hinderniſſen Leute abſitzen müßten, z. B. bei verrammelten Brücken oder dergleichen, ſo darf niemals die ganze Truppe abſitzen, ſondern nur ſo viel Mann, damit außer denjenigen, welche die Pferde halten, noch einige ſchlagfertig bleiben, indem ſonſt der Feind von der Unvorſichtigkeit der Truppe Nutzen ziehen könnte.

Bei Nachtmärſchen müſſen die Avantgarde und die

Digitized by Google

Seitenpatrouillen mit der größten Aufmerkſamkeit und Stille marſchiren. Sie werden näher an die Haupttruppe gezogen, oder es wird ihre Verbindung mit ſelber durch zahlreichere Zwiſchenpoſten und Flankeurs geſichert; dieſe müſſen ſich entweder durch Zeichen, oder bei heimlichen Märſchen, durch das Gehör von der ununterbrochenen Verbindung überzeugen. Die an der Spitze marſchirende Avantgarde, ſo wie die Seitenpatrouillen ſollen dann hauptſächlich das Gehör gebrauchen, und zu dieſem Ende oft anhalten, ſich vom Pferde herunter neigen, auch einen Mann abſitzen, und auf dem Boden horchen laſſen; Hufſchlag und Geraſſel von Fuhrwerken kann man auf dieſe Art ſehr weit vernehmen. Je rauher und ſchlechter das Wetter iſt, deſto mehr müſſen auch dieſe Detachements aufhorchen. Viele Gegenſtände, z. B. Lagerfeuer, ſieht man bei Nacht in weiter Entfernung; eine marſchirende Truppe verräth ſich oft durch Feuerſchlagen, u. ſ. w.; im Allgemeinen iſt zu bemerken, daß man bei Nacht beſſer von unten nach der Höhe ſieht als umgekehrt. Alles Geräuſch muß vermieden, kein Feuer geſchlagen und bei den äußerſten Truppen kein Laut hörbar werden.

Stößt man plötzlich auf den Feind oder fällt man gar in ein Verſteck, ſo kann nur die größte Unerſchro-

ckenheit die Truppe aus der Gefahr ziehen. Ein herzhafter Angriff der Avantgarde kann den Feind über unſere Anzahl täuſchen; auf jeden Fall muß ſie ſich auf das äußerſte wehren, und ſich nicht in Unordnung auf die Truppe zurückwerfen.

Wenn wegen der Gegendbeſchaffenheit der Avantgarde und den Seitenpatrouillen Infanterie mitgegeben wird, ſo muß eine Waffe die andere unterſtützen, das heißt: der Cavalleriſt muß dem Infanteriſten, beſonders wenn dieſer abgefeuert hat, Luft zu machen ſuchen, damit ſelber wieder laden kann; er muß ihm behilflich ſeyn, einen Baum, Erdaufwurf u. ſ. w. zu erreichen, wo ſodann wieder der Infanteriſt dem Reiter nützlich werden kann. Übrigens muß der Reiter den Infanteriſten immer vor ſich links laſſen, damit dieſer ſeine linke Seite ſchütze.

Bei einer Verfolgung des Feindes iſt die Avantgarde beſonders wichtig. Sie muß dem Feinde ohne Unterlaß auf dem Nacken ſeyn, ihm keine Ruhe gönnen, und ihm entſcheidend zu ſchaden trachten. Dieſes geſchieht hauptſächlich an den Defileen, wo man dem Feind den Weg abzuſchneiden trachtet, indem ſich die Avantgarde einer Brücke, eines Dammes, oder eines ſonſtigen Engweges bemächtigt, durch welchen der Feind paſſiren muß;

Digitized by Google

oder ſich wenigſtens mit ihm zugleich hineinwirft, damit er daſelbſt nicht Stand halten kann.

Die Avantgarde darf ſich aber dabei nicht übermäßig von ihren Truppen entfernen, weil ſonſt der Feind ſich plötzlich ſtellen und ihr bedeütenden Schaden beifügen könnte; auch müſſen die Pferde nie ſo außer Athem geſetzt werden, daß ſie dann nichts mehr leiſten können, wenn man an den Feind kömmt.

Wenn eine Truppe genöthigt wird, ſich zurückzuziehen, ſo bildet die bisherige Avantgarde die Arrieregarde oder den Nachtrab, oder ſie wird in dieſem Dienſt von einer andern noch nicht ſo ſehr fatikirten Abtheilung abgelöſet.

Die Beſtimmung der Arrieregarde iſt, den nachdringenden Feind ſo viel als möglich zurückzuhalten, damit die eigene Truppe Zeit gewinnt, ſich zu ſammeln, um wieder anzugreifen; oder aber um eine vortheilhafte Stellung zu erreichen.

Die Arrieregarde muß hauptſächlich darauf ſehen, daß die feindliche Avantgarde nicht etwa Defileen oder andere wichtige Puncte vor ihr erreiche, und ſie ſo von der Haupttruppe abſchneide.

Dieſes wird aber vermieden, indem jederzeit ein Theil der Arrieregarde voraus in das Defilee zurück-

Digitized by Google

geht, ſich hinter demſelben aufſtellt, und ſo ſeine Plänkler aufnimmt. Sollte deſſen ungeachtet die Arrieregarde oder ein Theil derſelben vom Feinde abgeſchnitten werden, ſo muß eine brave Truppe ſich durchzuſchlagen ſuchen, und lieber den größten Theil auf dem Platze liegen laſſen, als ſich im offenen Felde gefangen geben.

Für den Gemeinen ſind bei der Arrieregarde im Allgemeinen folgende Hauptregeln zu befolgen:

1. So lang Stand zu halten, bis die Truppe durch einen Wald, ein Defilee, über eine Brücke oder durch ein Dorf paſſirt und in Sicherheit iſt.

2. Behutſam zu ſeyn und ebenfalls nicht vergebliche Schüſſe zu thun, weil es hier auf die Vertheidigung ankömmt, unſere Karabiner und Piſtolen aber Wehrwaffen ſind, und der Säbel zur Offenſive gehört. Das ſtärkere oder ſchwächere Feuern bei der letzten Arrieregarde ſoll die Truppe eigentlich nur in die Kenntniß ſetzen, daß der Feind heftiger oder ſchwach nachdrängt, damit ſie darnach ohne Zeitverluſt ihre Diſpoſitionen treffen kann.

3. Beſonders aufmerkſam zu ſeyn, wenn der Feind die Truppe in Flanke oder im Rücken nehmen will, welches ſchnell zurückgemeldet werden muß, weil die Truppe beſonders im bedeckten Terrain nicht alles überſehen kann;

Digitized by Google

doch ſoll man einen Unterſchied zwiſchen einem Blendwerk und einer wahren Attake zu machen wiſſen.

4. Darf ſich die Arrieregarde vor allem nicht zerſtreuen, ſondern muß ſo beiſammen bleiben, damit im Falle der Noth einer den andern unterſtützen kann.

5. Werden die Plänkler durch ein Defilee vom Feinde zurückgeſprengt und derſelbe folgt ihnen pel-mele nach, ſo dürfen ſie ſich nie auf die rückwärts aufgeſtellte Truppe werfen, ſondern ſtreifen bei ſelber vorbei, damit der Feind durch ſie in Flanke und Rücken angegriffen und zurückgeworfen werden kann; im erſtern Falle würden ſie ihre Unterſtützung und Retter nur ſelbſt in Unordnung bringen und mit ſich fortreißen.

Auch bei dem Vormarſche einer Truppe gibt es eine Arrieregarde; ſie iſt eine meiſtens nur geringere Abtheilung, welche den Marſch ſchließt, um das Abbleiben der Marodeurs und der Handpferde zu hindern.

Auch eine geringere Truppe, ſelbſt wenn ſie nur aus einem Unteroffizier mit 10 bis 15 Mann beſtände, ſie mag gegen den Feind vorwärts gehen oder ſich zurückziehen, muß ſtets 2 oder 4 Mann Avantgarde oder Arrieregarde haben, die das oben Geſagte befolgen.

Jeder Mann muß ſich den Grundſatz wohl einprägen, daß er, er mag brav ſeyn wie er will, am Ende in

Digitized by Google

dergleichen Dienſten verloren iſt, wenn er nicht anfänglich die Kräfte ſeines Pferdes ſchont, damit demſelben noch hinlängliche Zeit übrig bleibe, um ſeinen Reiter nicht nur in's Gefecht hinein, ſondern auch aus ſelbem wieder heraustragen zu können; das Tempo des Trabs reicht meiſtens überall zu, und fatikirt die Pferde nicht ſo wie der Galopp, während welchem auch die Pferde am meiſten mißhandelt zu werden pflegen; wenn es dann ſeyn muß, ſo kann der Reiter auch etwas von ſeinem Pferde fordern, ſich auf ſelbes verlaſſen, und dann muß er auch wiſſen, daß es Fälle gibt, wo der Cavalleriſt ſein Pferd nicht genug anſtrengen kann.

Jeder Marſch im Felde führt die Truppe ins Lager, in eine Stellung oder Kantonirung, in welchem die leichten Truppen die Vorpoſten beziehen und den Vorpoſtensdienſt beſorgen.

Von den Vorpoſten und dem Vorpoſtendienſt.

Vorpoſten ſind alle jene Truppen = Abtheilungen, welche die Armee vor und um ſich aufſtellt.

Ihre Beſtimmung iſt Sorge für die Sicherheit der Armee, und Beobachtung des Feindes, und der Zweck davon iſt: die Armee nicht durch unnütze Gefechte zu ſchwächen, und ihr in ihren Lagern Ruhe zu verſchaffen.

Digitized by Google

Die Sicherheit der Armee hängt vorzüglich von der Beobachtung des Feindes ab, weil man nur durch eine immerwährende Aufmerkſamkeit auf den Feind ſeine Anſchläge und Pläne gewahr werden, und denſelben entgegen wirken kann.

Alle dieſe Zwecke werden von den Vorpoſten dadurch erreicht, daß ſie ſich nach der Beſchaffenheit der Gegend ſo um die Armee aufſtellen, daß es dem Feinde unmöglich wird, ſich derſelben zu nähern, ohne daß man ihn vorher entdeckt. Es müſſen alſo alle Zugänge, auf welchen er die Armee angreifen oder umgehen könnte, von den Vorpoſten beſetzt werden.

Die Vorpoſten müſſen aber auch eine ſolche Widerſtandskraft haben, daß ſie kleinere Truppen-Abtheilungen des Feindes, die ſich uns nähern, zurückſchlagen, einen größeren Angriff von ſelbem aber wenigſtens ſo lang aufhalten können, bis die Armee oder Haupttruppe ſich zu ſeinem Empfang bereitet und aufgeſtellt, oder wenn ſie das Gefecht nicht annehmen will, bis ſie ihre weiteren Diſpoſitionen getroffen und ins Werk geſetzt hat.

Die Vorpoſten müſſen alſo ſo ausgeſtellt werden, daß ſie nicht allein keine Lücke oder Öffnung, ſondern vielmehr einen ununterbrochenen Zuſammenhang unter

Digitized by Google

einander bilden, welchen man die Vorpoſtenskette nennt; dann müſſen ſie auf jenen Puncten, wo der Feind zu einem größeren Angriff vorrücken könnte, ſo ſtark ſeyn, daß ſie demſelben einen längern und ernſthaften Widerſtand leiſten können.

Es hängt ſowohl von der Gegend als auch von der Stärke der Vorpoſten ab, wie weit ſie von der Armee oder Haupttruppe aufgeſtellt werden ſollen. Sie dürfen nicht zu weit ſtehen, damit ſie in Zeiten unterſtützt werden können, aber auch nicht zu nahe, weil ſonſt die Armee ſehr oft durch die Ereigniſſe auf den Vorpoſten unnütz beunruhigt werden würde.

Zwiſchen der Armee und den Vorpoſten iſt meiſtens ein eigenes Corps, welches den ganzen Vorpoſtensdienſt beſorgt, die Poſten unterſtützt, und die Avantgarde der Armee heißt.

Bei kleineren Truppenkörpern aber werden die Vorpoſten von der Haupttruppe ſelbſt ausgeſtellt.

Der Vorpoſtensdienſt iſt der Inbegriff aller Vorſchriften über die Ausſtellung und Verhaltung der Vorpoſten, und die Ausübung derſelben unter allen Umſtänden.

Von der Avantgarde der Armee oder von der Haupttruppe, werden auf jenen Puncten, die von Natur haltbar ſind, oder durch die Kunſt verſtärkt werden können.

Digitized by Google

und auf denen der Feind zu einem Hauptangriff auf das Ganze vorrücken kann, größere Poſten vorgeſchoben, welche aus Infanterie und Cavallerie beſtehen und Geſchütz bei ſich haben; dieſe heißen die Hauptpoſten, und detaſchiren wieder vor ſich kleinere Poſten, welche die unmittelbare Beobachtung des Feindes beſorgen, und Feldwachten oder Pikets heißen.

Wo die Feldwachten zu entfernt von den Hauptpoſten ſtehen, werden zwiſchen beide Truppenabtheilungen aufgeſtellt, auf welche die Feldwachten ſich zurückziehen, wenn ſie vom Feinde gedrängt, oder welche zur Unterſtützung der Feldwachten vorrücken, wenn dieſe vom Feinde angegriffen werden, und daher Unterſtützungspoſten heißen.

Die Bereitſchaftsfähigkeit aller dieſer Poſten, den Feind zu empfangen, muß um ſo größer ſeyn, je weiter ſie vorne gegen den Feind zu ſtehen; ſo zwar, daß die äußerſte oder Vedetten- und Schildwachtenlinie in einer ſolchen Bereitſchaft ſeyn muß, um den ſich nähernden Feind bei Tag und Nacht augenblicklich durch einen Schuß ſignaliſiren und empfangen zu können.

Jede Feldwacht hat ihre Vorwacht, welche aus dem dritten oder vierten Theil ihrer Stärke beſteht, von einem Unteroffizier commandirt wird, und von welcher

Digitized by Google

die Vedetten aufgeſtellt werden, die dem Feinde zunächſt ſtehen.

Je größer die Bereitſchaftsfähigkeit ſeyn muß, je öfter muß die Truppe abgelöſet werden, um darin aus- halten zu können. So werden die Hauptpoſten alle 4 oder 6 Tage, die Feldwachten und Unterſtützungspoſten alle 24, höchſtens 48 Stunden, die Vorwachten alle 6 oder 8 Stunden, und die Vedetten alle 2 Stunden, und in ſtar- ker Kälte alle Stunden abgelöſet.

Von den Feldwachten.

Die Feldwachten ſind, wie geſagt, jene Abtheilungen, die von den Hauptpoſten zur unmittelbaren Beobachtung des Feindes aufgeſtellt ſind, und bei der Cavallerie aus Zügen, auch bisweilen aus halben Escadronen beſtehen. Sie ſind mit ihren Meldungen und Rapporten an die Hauptpoſten, und wo Unterſtützungspoſten dazwiſchen ſtehen, an dieſe angewieſen.

Jede Feldwacht hat nach der Anzahl der von ihr zu unterhaltenden Vedetten, den dritten oder vierten Theil ihrer Stärke unter Commando eines Unteroffiziers als eine Vorwacht vor ſich, die Tag und Nacht vollkommen geſattelt und gezäumt, ihre Pferde am Zügel hat, und nach Mitternacht aufſitzt, bis die Morgenpatrouillen zu-

Digitized by Google

rück ſind. Die weitere Beſtimmung der Vorwacht iſt, ſobald eine ihrer Vedetten den Feind ſignaliſirt, gleich aufzuſitzen, und ſo wie er ſich zum Angriff nähert, zu ihrer Unterſtützung vorzurücken und ſich in Plänkler aufzulöſen. Der Unteroffizier der Vorwacht läßt durch einen Mann alles dem Commandanten der Feldwacht augenblicklich melden, was ſeine Vedetten Feindliches oder ſonſt von Belang entdecken. Wo es Zeit und Umſtände zulaſſen, werden wichtige Meldungen mit ein Paar beſtimmten Worten, mit Bleiſtift auf einen Zettel geſchrieben, dem Manne mitgegeben.

Die Vedetten ſind die äußerſten Glieder der Vorpoſtenskette; ſie beſtehen aus ein oder zwei Mann, ſtehen zu Pferde mit geſpanntem Hahn und im Riemen hängendem entblößten Säbel Wacht, und ſind die immerwährenden Beobachter der vorwärts liegenden Gegend und des gegenüberſtehenden Feindes. Ihre Linie heißt die Vedettenlinie.

Da die verſchiedenen Abtheilungen ſich ſtufenweiſe unter einander unterſtützen ſollen, ſo müſſen ſie in einer ſolchen Stärke ſeyn, daß ſie dem Feind in ſo lang Widerſtand leiſten können, bis der rückwärts ſtehende Poſten ſie unterſtützen, oder im ſchlimmſten Falle Zeit gewinnen kann, ſich zu ihrer Aufnahme bereit zu machen.

Digitized by Google

Die Ausſtellung der Feldwachten hängt von der Beſchaffenheit des Terrains ab.

Dieſes kann günſtig oder ungünſtig ſeyn.

Da der Zweck der Vorpoſten die Sicherheit der Armee und die Beobachtung des Feindes iſt, ſo wird ihnen dasjenige Terrain günſtig ſeyn, welches durch ſeine Beſchaffenheit dieſen Zweck erreichen hilft, oder deſſen Erreichung erleichtert; z. B. eine mäßige Höhe, von welcher man eine bedeutende Landſtrecke überſehen kann, wird zur Beobachtung des Feindes ſehr günſtig ſeyn, und muß alſo von den Vorpoſten benützt werden; ein Hohlweg, der vor unſerer Front liegt, und den Feind hindert, ſich derſelben zu nähern, wird unſere Sicherheit begünſtigen, und die Erreichung des Zweckes der Vorpoſten erleichtern.

Aus den nämlichen Gründen wird jedes Terrain ihnen ungünſtig ſeyn, welches es ihnen erſchwert, die Armee zu bewachen, und den Feind zu beobachten, oder welches dem Feind Mittel gibt, ſie daran zu hindern, z. B. ein Wald, welcher dicht vor den Vorpoſten liegt, wird ſelbe hindern, das, was der Feind vornimmt, zu entdecken, den Feind wird ſelber aber in den Stand ſetzen, ſich uns unentdeckt zu nähern.

Um den Vor- oder Nachtheil eines Vorpoſtens-Terrain zu beſtimmen, kommt es aber auch hauptſäch-

Digitized by Google

lich auf die Art des Krieges an, ob wir nämlich im Vorrücken oder in dem Rückzuge begriffen ſind; denn das nämliche Terrain, was uns bei der Verfolgung des Feindes ſehr günſtig iſt, z. B. eine Ebene, kann uns beim Rückzug ſehr gefährlich werden; dagegen kann wieder ein Terrain, von deſſen Beſchaffenheit wir beim Rückzug großen Vortheil haben könnten, uns beim Vorrücken außerordentlich hinderlich werden.

Man muß alſo bei Ausſtellung der Vorpoſten ſich nach der Beſchaffenheit des Terrains richten, und dabei zugleich die Art des Kriegs berückſichtigen.

Vedetten werden auf Erhöhungen des Terrains und ſo nahe am Feinde geſtellt, daß ihnen nichts entgehen kann; können ſie ſich, unbeſchadet ihrer Ausſicht, ſo ſtellen, daß ſie vom Feinde und von der vorwärtigen Gegend ſo wenig als möglich geſehen werden, ſo ſtehen ſie am beſten. Bei Nacht aber werden ſie nach Umſtänden, beſonders wenn es ſehr dunkel iſt, mehr gegen die Tiefen zurückgezogen. Hinſichtlich der Zugänge werden ſie ſo ausgeſtellt, daß ſie bei Tag wenigſtens jeden Zugang überſehen können, bei Nacht aber ſelben wirklich beſetzen. Selbe haben nach Thunlichkeit, beſonders auf Zugängen, immer doppelt zu ſtehen.

Die Vorwacht ſteht zwiſchen den Vedetten und der

Digitized by Google

Feldwacht, wo möglich nach vorne zu gedeckt, jedoch ſo, daß ſie bei Tag die von ihr ausgeſtellten Vedetten überſehen kann.

Die Feldwachten werden in Bezug auf das Terrain ſo ausgeſtellt, daß ſich weder zwiſchen ihnen und den Vedetten, noch zwiſchen ihnen und dem Unterſtützungs- oder Hauptpoſten etwas befinde, was ihre Verbindung ſtören könnte. Sollte es aber unmöglich ſeyn, ein ſolches Hinderniß zu vermeiden, ſo muß wenigſtens die Feldwacht nicht auf der feindlichen Seite, ſondern hinter dem Defilee ſtehen. Was die Zugänge betrifft, ſo werden die Feldwachten meiſtens da aufgeſtellt, wo zwei vom Feinde herkommende Wege ſich kreuzen, damit ſie die auf jedem derſelben aufgeſtellten Vedetten unterſtützen können. Die Feldwachten müſſen ferner, wenn es das Terrain erlaubt, ſo aufgeſtellt werden, daß ſie die Vedetten überſehen können, ihre Stärke und eigene Aufſtellung aber dem Feinde verborgen bleibt.

Die Unterſtützungsposten werden in Bezug auf das Terrain meiſtens an die wichtigeren Zugänge, übrigens aber unter den nämlichen Beobachtungen, wie die Feldwachten ausgeſtellt.

Jede dieſer Truppen-Abtheilungen in der Vorpoſtenskette hat ihre eigenen Verhaltungen, welche jedem brauchbaren Soldaten bekannt ſeyn müſſen.

Digitized by Google

Das Weſentliche der Verhaltungen einer Vedette beruht auf den nämlichen Grundſätzen wie jenes einer Schildwacht, nur wird ihre Wichtigkeit dadurch vermehrt, daß von der Vedette ſehr oft das Schickſal eines ganzen Corps abhängt; darum müſſen zu den einfachen Vedetten ſtets die vertrauteren und erfahreneren, zu den Doppelvedetten aber immer ein älterer und jüngerer Mann zuſammen genommen werden.

Die Verhaltungen der Vedetten laſſen ſich in jene bei Tag, und jene bei Nacht, beim Angriff, und bei verſchiedenen im Vorpoſtenskriege vorkommenden Ereigniſſen abtheilen.

Bei Tag iſt der eigentliche Gegenſtand ihrer Aufmerkſamkeit die Gegend, wo der Feind iſt, und wo derſelbe herkommen könnte; dieſer muß alſo immerwährend ſcharf beobachtet, und alles, was ſich da zuträgt oder verändert, ſo wie alles, was eine Veränderung vermuthen laſſen könnte, muß ſogleich gemeldet werden. Man muß ihr daher die Gegend, wo der Feind iſt, die Wege, auf denen er kommen könnte, recht genau zeigen und erklären, damit ſie beſtimmt wiſſe, worauf ihre Aufmerkſamkeit gerichtet ſeyn muß.

Sobald nun eine Vedette was immer entdeckt, was zu melden wäre, ſo fängt ſie an, in einem kleinen Kreiſe

Digitized by Google

herumzureiten, welches für den Unteroffizier der Vorwacht das Zeichen iſt, daß ſie ihm etwas zu melden habe; denn einfache Vedetten dürfen nie ihren Poſten verlaſſen, von den Doppelvedetten reitet aber einer mit der Meldung nur dann zurück, wenn etwas Wichtiges vorgeht. Der Unteroffizier ſitzt auf, begibt ſich zur Vedette, und überzeugt ſich von dem Vorgefallenen, welches er, wenn es gegründet iſt, durch einen Mann ſogleich an die Feldwacht melden läßt. Werden bei der Feldwacht ſelbſt ſolche Signale von mehreren Vedetten zugleich bemerkt, ſo begibt ſich deren Commandant entweder gleich ſelbſt vor, oder ſchickt eine Patrouille von zwei ausrichtſamen Männern dahin, um ſchneller informirt zu werden.

Die Vedetten müſſen ebenfalls auf die nebenſtehenden Vedetten Acht haben, daher muß man ihnen auch dieſe zeigen, und ihnen einprägen, daß, falls ſie ſelbe nicht mehr ſehen ſollten, die Meldung alſogleich zu erſtatten ſey.

Bei Nacht müſſen ſie auch jedes Geräuſch, was aus der feindlichen Gegend herkömmt, anzeigen, und durch aufmerkſames Horchen zu unterſcheiden ſuchen, wodurch es veranlaſſet wird. Von der Doppelvedette reitet einer mit der Meldung zur Vorwacht, indeſſen der andere mit

geſpannter Aufmerkſamkeit die Beobachtung fortſetzt, und zum Schuß bereit iſt; die einfache Vedette feuert, wenn ſie etwas wirklich entdeckt, das auf ihren Anruf nicht antworten oder entfliehen will. Der Unteroffizier der Vorwacht reitet mit zwei Mann ſogleich zur Signal gebenden Vedette, und läßt den Vorfall von dieſer unterſuchen.

Die Vedetten, die an einem Fluß oder Bach ſtehen, müſſen des Nachts horchen, ob nicht das Plätſchern des Waſſers, oder der Lärm, welchen Schiffleute zu verurſachen pflegen, auf einen feindlichen Übergang ſchließen läßt.

Wenn man nicht weit von Brücken, gepflaſterten Straßen, gemauerten Dämmen oder an ſogenannten Prügelwegen aufgeſtellt iſt, ſo kann man das Marſchiren der Cavallerie und hauptſächlich das Rollen des Fuhrwerks und Geſchützes vernehmlich hören.

Alle Veränderungen, die bei Nacht an den feindlichen Lagerfeuern wahrgenommen werden, müſſen unverzüglich angezeigt werden.

Wenn der Feind ſich bei Tag den Vedetten nähert, ſo iſt ſolches, ſobald man ihn nur zu bemerken anfängt, durch die Bewegung mit den Pferden zu ſignaliſiren; kömmt er näher, ſo reitet von der betreffenden

Digitized by Google

Doppelvedette, auf deren Weg er vorrückt, ein Mann ſchnell mit der Meldung zurück, der andere weicht aber nicht eher, als bis er ſieht, daß der Feind wirklich die Abſicht hat, über unſere Vedettenlinie vorzudringen. So wie der Feind in den Schuß kömmt, ſo wird mit dem Karabiner auf ihn gefeuert; inzwiſchen iſt auch ſchon die Vorwacht auf der Vedettenlinie eingetroffen, und hat ſich in Plänkler aufgelöſet. Iſt der Feind ſtärker als eine Patrouille, die von der Feldwacht wieder zurückgetrieben werden kann, ſo zieht die Vorwacht ihre Vedetten an ſich, und macht als Plänkler die Arrieregarde ihrer Feldwacht, die ſich gleichmäßig auf ihren Unterſtützungspoſten oder Hauptpoſten zieht, wobei ſie jedoch jeden Vortheil des Bodens benützt, um den Feind anzugreifen oder ihm in die Flanke zu fallen; kurz, alles aufbiethet, um ihm ſein Vordringen zu erſchweren und ihn aufzuhalten. Bei dergleichen Rückzügen haben ſich die Feldwachten nach den neben ihnen ſtehenden zu richten, ſie, wo es ſeyn kann, zu unterſtützen, und alles etwa darüber früher von dem Hauptpoſten, an den ſie angewieſen ſind, Befohlene nach Möglichkeit genau zu vollziehen. Wird der Feind zum Weichen gebracht, ſo folgen ihm die Feldwachten mit vorgeſchickten Plänkler-Abtheilungen, beſetzen wieder, wenn nichts weiteres befohlen wird, ihre

Poſten und Vedettenlinie, und ſchicken dem Feinde eine Schleichpatrouille nach, die ihm verdeckt folgt, bis er ſich wieder aufſtellt, worüber ſie den ausführlichen Bericht zurückbringt, der von der Feldwacht gleich weiter an den Hauptpoſten erſtattet werden muß.

Bei dergleichen Angriffen während der Nacht, ſobald die Vedetten überzeugt ſind, daß es wirklich eine feindliche Truppe ſey, die ſich nähert, feuern ſie ihre Karabiner und ihre beiden Piſtolen ab; auf welches Nothſignal die Nebenvedetten ebenfalls zu feuern anfangen, und ſich gegen die Vorwacht zurückziehen. Folgt der Feind raſch nach, ſo wird zu feuern fortgefahren, die Vorwacht zieht ſich niemals gerade auf ihre Feldwacht zurück, ſondern ſucht den Feind ſeitwärts derſelben ſich nachzulocken, wo ihm dann die Feldwacht in Flanke und Rücken fallen kann, welches ihn nicht ſelten in Unordnung, zum Stutzen, ja zum Rückzug bringt. Auf jeden Fall müſſen aber die Vedetten den möglichſten Lärm durch Schießen auch dann machen, wenn ſie ſchon umzingelt wären, oder den Feind erſt dann gewahr würden, wenn er die Vedettenlinie ſchon durchbrochen hätte. Die Feldwacht zieht ſich entweder auf ihre Unterſtützung zurück, oder wenn ſie den Feind zurückgeſchlagen hat, ſo beſetzt ſie wieder ihre Poſten und Vedettenlinie, und ſchickt, wie oben ge-

Digitized by Google

ſagt, dem ſich zurückziehenden Feinde eine Schleichpatrouille nach.

Zur ungeſtörten Beobachtung des Feindes durch die Vedetten iſt es nothwendig, daß dieſelben niemals unter was immer für einem Vorwand abſitzen, nicht Tabak rauchen, ihre Waffen immer ſchlagfertig halten, und ſich niemals die Ohren oder das Geſicht der Kälte wegen bedecken; ferner, daß ſie unter keinem Vorwande ſich anders, als mit dem Geſicht gegen den Feind, und zwar ſo aufſtellen, daß bei einer Doppelvedette die Pferdkruppen ſich näher als die Vordertheile ſtehen, wodurch der Geſichtskreis bedeutend erweitert wird.

Alles Geſagte iſt bei Nebel, Sturm und Schneegeſtöber doppelt nöthig; je rauher das Wetter iſt, deſto mehr ſey die Vedette auf ihrer Huth.

Wenn die Vedetten von der feindlichen Seite her Landleute, Deſerteurs oder Reiſende an ſie herankommen ſehen, ſo haben ſie dieſelben auf eine mäßige Diſtanz zu ſtellen, und zurückzumelden; einfache Vedetten weiſen ſolche aber gleich auf die Doppelvedetten, von welchen in dergleichen Gelegenheiten der jüngere Mann die Meldung zurückbringt, indeß der erfahrenere und vertrautere die Ankömmlinge mit geſpannter Piſtole beobachtet, ſelbe ſich nicht an Leib kommen läßt, noch mit

ihnen irgend einen Diskurs beginnt, weil oft unter dieſem Gewande ſich feindliche Spione einzuſchleichen trachten. Die angeblichen feindlichen Deſerteure müſſen zugleich abſitzen, ſich entwaffnen, und haben von ihren Waffen weg auf die Seite zu treten.

Wenn ſich feindliche Parlamentäre oder Trompeter der Doppelvedette nahen, ſo werden dieſe mit noch größerer Strenge ſchon von weitem angerufen, geſtellt, und zurück gemeldet. Wenn ein ſolcher auf das dritte Anrufen nicht hält, ſo wird ohne weiters nach ihm gefeuert.

Wenn bei der Nacht ein Detaſchement oder eine Patrouille von unſerer eigenen Seite ſich der Vedette nähert, ſo muß dieſe Truppe, von welcher Seite ſie auch kommen mag, geſtellt und ihr die Loſung und das Feldgeſchrei abgefordert werden; denn es wäre leicht möglich, daß eine feindliche Truppe ſich durch unſere Vedetten durchgeſchlichen hätte, und nun eine oder die andere Vedette aufzuheben ſuchte.

Wenn man nahe oder im Angeſichte des Feindes auf der Vedette ſteht, ſo darf man ohne Vernachläſſigung der Vorſicht die Loſung oder das Feldgeſchrei nicht auf eine zu große Entfernung abverlangen; denn eine entſchloſſene Vedette des Feindes könnte ſich im Finſtern ſo nahe heranſchleichen, daß ſie uns auf dieſe Weiſe beides ab-

Digitized by Google

lauerte. Zur Abgabe der Loſung darf nur Ein Mann gegen die Vedette vorreiten, während die Übrigen halten.

Die Vedetten ſollen ſich mit den gegenüber ſtehenden feindlichen, oder mit den allenfalls herüberkommenden Parlamentärs u. ſ. w. unter keinem Vorwande in Geſpräche oder wohl gar in Trinkgelage einlaſſen; denn ihre Aufmerkſamkeit wird dadurch abgezogen, und ein liſtiger Feind kann auf ſolche Weiſe die Vedetten ſehr leicht überrumpeln.

Eben ſo wenig dürfen unſere Vedetten aber ſich unterfangen, die feindlichen Vedetten durch Schimpfworte und Geberden zu beleidigen, weil ſolches gegen die Würde des Soldaten iſt, und oft unnütze Allarmirung herbeiführt.

Bei naſſem Wetter haben die Vedetten das Gewehrſchloß ſo viel möglich zu verwahren, daß ihnen der etwa nöthig werdende Schuß nie verſage; auch iſt es nöthig, daß ſie, beſonders beim Wind, und wo ſie entfernt von der Vorwacht ſtehen, ſtets mit dem Karabiner zuerſt feuern, ſowohl wegen ſeiner größeren Tragweite, hauptſächlich aber, damit der Schuß auf der Vorwacht wenigſtens ſicher gehöret werde. Um den Schuß aber auch ſchnell abgeben zu können, muß man die Arme frei und nicht in dem Mantel eingewickelt haben.

Digitized by Google

Kein Menſch, er ſey wer er wolle, darf von den Vedetten gegen den Feind zu durchgelaſſen werden, außer den eigenen Patrouillen und jenen Leuten, die vom Commandanten der Feldwacht nach ihrer Ausweiſung, dazu die Bewilligung erhielten, und als Zeichen derſelben unter Bedeckung eines Mannes von der Feldwacht ankommen. Wegen der Hereinpaſſirenden iſt ſich an die jederzeit deßwegen ergehenden Befehle zu halten. Auch bei hereinkommenden Wägen, die mit Sträuchern, Stroh u. ſ. w. beladen ſind, muß man vorſichtig ſeyn, ſie eine gute Strecke vor der Linie halten laſſen, und ein Mann der Doppelvedette vorreiten, der ſich mit Vorſicht erſt überzeugt, ob hinter ſelben kein Feind verborgen folgt, oder auf ſelben verſteckt iſt, der der Vedette plötzlich auf den Leib fallen, ſie niederſtoßen oder gefangen nehmen könnte.

Während der eine Mann vorreitet, um dergleichen Ankömmlinge zu ſtellen, beobachtet ihn der Andere, und ſo wie erſterer unvermuthet angefallen und wehrlos gemacht würde, gibt er ſogleich den Signalſchuß, beſonders Nachts aus dem Karabiner und beiden Piſtolen nach einander, als Zeichen des Überfalls.

Schließlich müſſen die Vedetten, beſonders bei Nacht, mit kaltem Blut beobachten und handeln, keiner furchtſamen Einbildung ſich überlaſſen, welche aus kleinen große

Digitized by Google

Dinge macht, und oft den Fußtritt eines Wildes zum Marſchgetöſe einer Colonne umſchafft; ſie müſſen daher nicht auf jedes unbedeutende, oft aus ganz andern Urſachen entſtehende Geräuſch losfeuern, und dadurch die Feldwacht in falſchen Allarm ſetzen, ſondern alles vorher ruhig und mit Vorſicht unterſuchen.

Außer der Vorwacht und den Vedetten unterhält jede Feldwacht bei ſich einen Poſten zu Fuß, der die Schnarrpoſt heißt. Dieſe Wacht wird ſo weit von der Feldwacht ausgeſtellt, daß ſie dahin leicht mit der Stimme rufen kann; ſie muß wo möglich die Vorwacht und die von derſelben ausgeſtellten Vedetten überſehen, um jeden Vorfall bei ſelben ungeſäumt aviſiren zu können. Sie ſtellt ferner bei Nacht alles, was ſich, von welcher Seite es ſey, der Feldwacht nähert, nach der im Reglement gegebenen Vorſchrift durch: „Halt! wer da! Unteroffizier oder Gefreiter heraus!“ worauf dieſer mit zwei Mann des Wachtpoſtens vorrückt, und die Loſung abfordert.

Zugleich hat ſie bei Tag rund umher auf die Nebenfeldwachten, und rückwärts zu ſehen, um ſobald bei jenen etwas vorgeht, oder wenn ſich ein viſitirender Vorgeſetzter der Feldwacht nähert, es ungeſäumt durch Anrufung ihres Gefreiten anzuzeigen. Bei einem entſtandenen

Digitized by Google

Allarm rückt dieſe Schnarrpoſt ſogleich ein, und macht ſich wie die Übrigen fertig.

Wenn die Nebenfeldwacht zu weit entfernt ſtände, ſo wird, wo es thunlich iſt, ein Zwiſchenpoſten von einem Unteroffizier und einigen Mann ausgeſtellt, der als Aviſoposten die beiderſeitige Verbindung unterhält, und eine Zwiſchenvedette ausſtellt, die alle Beobachtungen wie die übrigen hat. Wo aber die geringe Stärke der Feldwacht ſolches nicht zuläßt, wird von ſelber des Nachts, beſonders im coupirten Terrain, ein ausrichtſamer Gemeiner zur Nebenfeldwacht detaſchirt, um bei einem feindlichen Überfall auf ſelbe, ſeiner eigenen Abtheilung gleich das nöthige Aviſo bringen zu können; dieſer Mann muß den Verbindungsweg zwiſchen beiden Feldwachten wohl kennen, um auch in der Finſterniß nicht irre zu reiten; er hat übrigens während ſeines Dienſtes ſtets aufgezäumt, um ohne den geringſten Zeitverluſt abgehen zu können.

Bisweilen werden auch den Infanterie-Pickets einige Reiter zur ſchnelleren Beförderung der Meldungen zugetheilt, von welchen immer einer abwechslungsweiſe aufgezäumt in Bereitſchaft ſeyn muß.

Außer allen bisher erwähnten Schildwachten und Vedetten auf den Vorpoſten iſt zur Sicherheit der Armee ein immerwährendes Patrouilliren auf ſelben, beſonders

Digitized by Google

bei Nacht und Nebel nothwendig, wodurch die verſchiedenen Poſten ſich von ihrer Verbindung rechts und links, oder von der allenfallſigen Unterbrechung derſelben überzeugen.

Dieſes geſchieht, indem die Vedettenlinie durch kleine mit der Loſung und dem Feldgeſchrei verſehene, von der Feldwacht abgeſchickte Schleichpatrouillen abgeritten wird, die mit der Meldung zurückkommen, ob alle Poſten ſich in ihrer Aufſtellung befinden, ob ſie wachſam ſind, und ob ſich auf ihnen nichts Neues oder Erhebliches zugetragen habe.

Nach Umſtänden werden den Feldwachten keine Wachtfeuer geſtattet, und es wird ſolchen befohlen, bei Nacht einen andern Platz zu beziehen, die Vedetten bei Nacht oder Nebel zu vermehren, oder neben ſich Aviſo- und Verbindungsposten auszuſtellen; alles dieſes muß ohne Bekrittlung oder gar Murren genau befolgt werden, und jeder Mann ſoll überzeugt ſeyn, daß dergleichen Dinge nie angeordnet werden, um ihm den Dienſt zu erſchweren, ſondern daß ſeine eigene, ſo wie die Sicherheit Aller den genauen Vollzug von dergleichen Anordnungen nöthig macht.

Das Füttern und Tränken der Pferde auf den Feldwachten richtet ſich nach der Entfernung vom Feinde.

Digitized by Google

Hat man weniger zu beſorgen, ſo füttert die Hälfte, während die andere zum Aufſitzen bereit iſt. Iſt aber die Feldwacht ſehr nahe am Feinde und wichtig, ſo läßt man die eine Hälfte aufſitzen, während die andere füttert, oder die Mannſchaft zum Füttern der Pferde wird auf dieſe Zeit von dem nahe rückwärts befindlichen Unterſtützungsposten abgelöſet. Eben ſo muß das Tränken der Pferde, je weiter man zum Waſſer reiten müßte, in deſto kleineren Abtheilungen geſchehen, wozu der Mann aufgezäumt hat, und jederzeit alle ſeine Waffen mitnimmt. Iſt nahe an der Feldwacht rückwärts ein Ort, ſo wird in dem nächſten Brunnen desſelben getränkt und Waſſer geholt, wobei ſich aber die Leute nicht länger als nöthig aufzuhalten, noch weniger aber im Orte ſelbſt nach andern Dingen herumzuſuchen haben. Am beſten bleibt es, aus dergleichen Orten, wenn ſie von den Einwohnern nicht verlaſſen ſind, das Waſſer zur Feldwacht herausführen zu laſſen.

Die Vorwacht hat bei Tag und Nacht gezäumt, und füttert oder tränkt erſt nach ihrer jedesmaligen Ablöſung von ihrem Poſten, nie aber auf ſelbem.

Von Mitternacht an hört alles Füttern und Tränken auch bei der Feldwacht auf, und es wird durchaus gezäumt; nach Umſtänden der Gefahr gleich, ſonſt aber

Digitized by Google

immer eine Stunde vor Tag aufgeſeſſen, und bis zum hellen Tage, auch nach Rückkunft der Morgen-Patrouillen, zu Pferde geblieben.

Wenn ein Mann von der Vedette oder Patrouille entweicht, ſo muß es gleich gemeldet werden, und wäre die Loſung ſchon ausgegeben, ſo wird ſelbe geändert, und die Nebenpoſten davon aviſirt; ſteht man ſehr nahe am Feind, ſo wird es auch nöthig, die Nachtſtellung zu ändern.

Auf den Feldwachten ſoll jeder Mann ſtets vollkommen angezogen und armirt, dabei immer nüchtern und wachſam bleiben, um gleich bei der Hand zu ſeyn; Niemand darf ſich unnöthige Bequemlichkeiten erlauben. Wann und wie die Mannſchaft den Tag über wechſelweiſe auszurahen hat, dieſes wird vom Commandanten der Feldwacht angeordnet; ſo wie es aber Nacht wird, oder wenn bei Tag ein ſtarker Nebel einfällt, darf Niemand mehr ſchlafen.

Wenn ein Mann, nach eingegangener Bewilligung, einen feindlichen Parlamentär nach dem rückwärtigen Poſten zu begleiten hätte, ſo werden dieſem zuvor mit einem Sacktuch die Augen wohl verbunden, damit er nichts von der Gegend und von unſern Aufſtellungen ſehen könne, und derſelbe wird am Zügel zurückgeführt, wobei der

Digitized by Google

Mann keine ſeiner etwanigen Fragen zu beantworten, oder ſonſt mit ihm zu reden, auch keine Geſchenke von ihm anzunehmen hat. Auf dieſelbe Art wird er auch wieder nach verrichteten Geſchäften zur Feldwacht und über die Vedettenlinie gebracht. Mitreitende Trompeter, feindliche Ordonanzen, Reitknechte ꝛc. dürfen nie als Begleitung des Parlamentärs unſere Linien paſſiren, da ſelbe oft verkappte Offiziere vom Generalſtabe zu ſeyn pflegen.

Auch bei der Zurücktransportirung feindlicher Gefangener, Deſerteure oder ſonſt eingebrachter verdächtiger Leute, darf nichts geredet, und ſelbe müſſen wohl im Auge gehalten werden, damit ſie weder entſpringen, noch ſich dem escortirenden Mann unvermuthet nähern können, um ihn zu entwaffnen oder niederzumachen.

Vom Patrouilliren und Rekognosciren.

Patrouilliren heißt eine beſtimmte ſchon bekannte Gegend öfter in allen Richtungen durchreiten, um zu entdecken, ob ſich nichts Feindliches darin befinde, oder gegen die Truppe vorrücke. Rekognosciren aber geht man, um ſich mit einer unbekannten Gegend, mit der Stellung und Stärke des Feindes bekannt zu machen. Oft ſind auch beide Zwecke mit einander verbunden.

Digitized by Google

Die Beſtimmung der Patrouille iſt, entweder ſich von der Wachſamkeit der eigenen Vorpoſtenskette zu überzeugen, oder außer dem Kreiſe derſelben Kundſchaft vom Feinde einzuholen.

Die erſten nennt man Feldwacht-Patrouillen, von denen bereits oben geſprochen wurde, die andern, nämlich jene Abtheilungen, die beſtimmt ſind, Nachrichten vom Feinde einzuholen, nennt man Feldwacht-Hauptpatrouillen oder Rekognoscirungs-Patrouillen.

Die Stärke einer Patrouille hängt von der Wichtigkeit ihrer Beſtimmung und von der Entfernung ab, auf welche ſie geſchickt wird; da aber der Zweck der Patrouillen faſt niemahls ſeyn kann, ſich in ein Gefecht einzulaſſen, ſo muß man mehr auf die Schnelligkeit der Pferde und auf die Verläſſigkeit der Leute, als auf ihre Stärke ſehen.

Die wichtigſten Augenmerke jeder Patrouille ſind: erſtens dem Feind unentdeckt zu bleiben, zweitens ſichere und verläſſige Nachrichten einzuholen.

Die Patrouille muß daher gebahnte Wege, und vorzüglich ſolche, von denen man zu glauben Urſache hat, daß ſie vom Feinde beſetzt ſind, vermeiden, und mit allen jenen Vorſichtsregeln marſchiren, welche bereits bei den Märſchen angegeben worden ſind.

Digitized by Google

Patrouillen, die über die Annäherung des Feindes Nachricht einziehen ſollen, müſſen auf dem Wege, der gegen den Feind führt, keinen Seitenweg überſehen, indem auf jedem der Feind vormarſchiren könnte; auch ſoll die Patrouille keinen ſolchen Seitenweg, keine Brücke, kein Defilee hinter ſich laſſen, ohne dieſelben nach ihrer Stärke mit einem Soutienpoſten zu beſetzen, wenn ſie auf demſelben Wege zurückkehren muß, weil ſie ſonſt leicht abgeſchnitten werden könnte.

Sobald die Patrouille den Feind entdeckt, ohne von ſelbem geſehen zu werden, ſo ſucht ſie, wenn es das Terrain erlaubt, einen Hinterhalt zu gewinnen, wo ſie ſo lange verborgen bleibt, bis ſich der Feind entfernt hat. Hat man aber die Abſicht, dem Feinde einige Gefangene abzunehmen, oder wenn es dem Patrouilleführer ausdrücklich befohlen wäre, bis dicht an die feindlichen Poſten zu reiten, ſo braucht die Patrouille nicht zu vermeiden, vom Feinde entdeckt zu werden.

Wird eine ſolche oder andere Patrouille vom Feinde verſprengt, ſo muß ſie für dieſen Fall ſchon voraus einen Sammelplatz beſtimmen, der ſeitwärts liegt, und es muß den Leuten ſtreng anbefohlen werden, daß ſie ſo viel möglich allen Lärm vermeiden, welches bei einer recht verläſſigen Truppe auch in den ungünſtigſten Fällen noch möglich iſt.

Digitized by Google

Bei Nacht iſt im Allgemeinen alles, was bereits bei Nächtmärſchen in der Nähe des Feindes geſagt worden, zu beobachten. Zu Nachtpatrouillen ſollen keine Leute genommen werden, die bei Nacht ſchlecht ſehen, die ein ſchwaches Gehör haben, oder mit Huſten behaftet ſind; ferner keine Schimmel, Schecken, oder Pferde, die ſtark wiehern.

Die Avantgarde, Seiten- und Rückenbedeckung einer Patrouille beſtehen nach ihrer Stärke nur aus zwei auch nur aus Einem Mann, wenn auch bloß der Patrouilleführer für die Mitte bliebe. Dörfer muß eine Patrouille ſo viel möglich zu umreiten ſuchen, iſt dieß aber unmöglich, ſo werden ſie erſt von der Avantgarde unterſucht, bis die Patrouille ſelbſt durch ſolche nachfolget.

Bei Annäherung an ein Dorf, einen Meierhof, einzelne Häuſer, Kirchhöfe, altes Mauerwerk, Waldung, Sträuche, Hohlwege, Vertiefungen, Anhöhen und andere derley Gegenſtände, wo oder hinter welchen etwas verſteckt ſeyn könnte, muß die Mitte mit dem Patrouilleführer anhalten, und auf die Avantgarde Acht geben; dieſe muß mit aller Behutſamkeit und gleichſam ſchleichend ſich dieſen Gegenſtänden nähern, und ſich dabei allenthalben wohl umſehen, ob nichts Feindliches zu entdecken ſey;

Digitized by Google

ſie bereitet die Höhen, ſo wie alle Defileen und bedeckte Gegenden einzeln auf eine Diſtanz von einander, mit der geſpannten Piſtole und am Riemen hängendem Säbel; ſobald der erſte den Feind entdeckt und er kann ſich nicht mehr unbemerkt von ſelbem zurückziehen, gibt er Feuer, worauf ſich alles gegen die Mitte, und gegen einen rückwärtigen Verſteck zurückzieht, von dem man wieder auf einer andern Seite vorzukommeu trachtet. Findet die Avantgarde nichts Feindliches, ſo hält ſie ſo lange auf der Höhe oder vor dem Defilee, bis alle übrigen der Patrouille nachkommen, wo ſodann der Marſch eben ſo vorſichtig fortgeſetzt wird. Wird man aber von dem etwa anweſenden Feinde nicht entdeckt, ſo geſchieht der Rückzug ohne ſich durch Feuer demſelben zu verrathen.

Überhaupt muß ſich jeder patrouillirende Gemeine angewöhnen, während des Reitens auf alle Dinge eine genaue Aufmerkſamkeit zu haben, ſo wie ſeine Gedanken immer mit den vor ſich habenden Gegenſtänden zu beſchäftigen, um ſich in der Gegend auskennen und orientiren zu lernen. Er muß den etwa beihabenden Bothen oder die Inwohner nach allen Wegen, Ortſchaften, Bergen, Thälern, Wäldern, Wieſen, Wäſſern, Brücken, Furthen, oder Stegen fragen, und die Namen aller dieſer Dinge wohl merken, auf der offenen Ebene

Digitized by Google

ſein Pferd ſchonen, Berge und Defileen hingegen ſchnell paſſiren, und ſtets eine bedeckte Höhe ſuchen, wo er ſich umſehen kann, ohne ſelbſt geſehen zu werden.

Wenn der Patrouille Leute begegnen, ſo müſſen ſie angehalten und ſo lang mitgeführt werden, bis man von ihrem Verrathe nichts mehr zu fürchten hat. Begegnet man Leuten, die von der Feindesſeite herkommen, ſo muß man ſie ausfragen, was ſie vom Feinde wiſſen, und ſich wohl überzeugen, daß ſie nicht wieder ihren Weg dahin zurücknehmen. Man muß ſich aber nicht unbedingt auf ihre Ausſagen verlaſſen, meiſtens ſind ſie übertrieben und wenig verläſſig.

Bei Dörfern kann man ſchon auf eine gewiſſe Entfernung durch die Unruhe, die im Dorfe iſt, durch das Gebell der Hunde, Pferdewiehern, und durch dumpfes Tönen der Stimmen abnehmen, was im Dorfe vorgeht; die Patrouille ſtellt ſich außer dem Dorfe ſeitwärts vom Wege auf, ein entſchloſſener Mann ſitzt ab, und ſchleicht ſich entweder durch einen Garten oder hinter den Häuſern ſo weit vor, daß er entdecken kann, ob etwas vom Feinde da iſt. Sind die erſten Häuſer nicht beſetzt, ſo bringt er ohne Lärm einen Einwohner heraus.

Bei dieſem erkundigt ſich der Patrouilleführer: ob der Feind im Dorfe ſey, oder ob und wann er es ver-

Digitized by Google

laſſen habe; ob und wie ſtark ſeine Patrouillen herzukommen pflegen, und wo derſelbe ſtehe. Iſt das Dorf vom Feinde wirklich ganz leer, ſo ſucht der Patrouilleführer beim Ortsrichter, Beamten, Pfarrer, oder da, wo der feindliche Commandant einquartiert geweſen ſeyn ſoll, nähere Nachrichten einzuziehen. Während dieſer Zeit darf er ſeiner Mannſchaft weder geſtatten abzuſitzen, zu trinken oder ſich in Geſpräche einzulaſſen, ſondern muß auch zu ſeiner Sicherheit Vedetten ausſtellen. Wenn er das Dorf verläßt, ſo muß er, beſonders in Feindesland, den Einwohnern die Ankunft oder die Nähe eines Detaſchements oder Corps anſagen, und unſere Stärke dabei vergrößern. Es gibt aber auch Fälle, wo gerade das Gegentheil nothwendig wird, wenn wir nämlich dem Feind verborgen zu bleiben wünſchen; in dieſem Falle muß er irgend einen andern Ort angeben, als den, wo wir uns befinden, und muß auch zum Schein den Rückzug dahin einſchlagen; überhaupt aber muß er nie auf demſelben Wege das Dorf verlaſſen, den er eigentlich marſchiren will, ſondern ſich auf einem Umweg auf ſelben begeben.

Wenn eine Nachtpatrouille gegen Wachtfeuer kömmt, ſo ſitzt ein Mann ab, nähert ſich denſelben ſo weit ſchleichend, bis er durch das Geſicht die Art der Truppe, oder durch das Gehör die Sprache unterſcheiden kann.

Digitized by Google

Wenn der Patrouille anbefohlen wäre, ſich von der Anweſenheit des Feindes in irgend einer Stellung zu überzeugen, ſo muß ſie unter Zurücklaſſung eines Soutiens ſo weit anreiten, bis ſie die feindlichen Feldwachten ins Auge faſſen kann, und in dieſem Falle lieber auf ſich feuern laſſen, als ihrer Sache nicht gewiß ſeyn.

Wenn die Patrouille bei Nacht einer andern begegnet, ſo ſoll ſie ſich niemals darauf verlaſſen, daß es eine unſrige ſey, ſondern ſie anrufen und ſtellen; es iſt hier immer vortheilhafter der Anrufer als der Angerufene zu ſeyn. Iſt es eine unſerer Patrouillen, ſo muß man ſich wechſelweiſe Auskunft geben. Aber ein Patrouilleführer, der einen beſtimmten Auftrag hat, darf ſich niemahls unterfangen, auf die erhaltene Auskunft eines Andern ſeinen Rapport zu gründen.

Wenn eine Patrouille bei Nacht oder ſtarkem Nebel ſich durchaus nicht mehr zurecht finden kann, ſo iſt es beſſer anzuhalten und eine Weile zu ruhen; denn je ängſtlicher man ſucht, deſto mehr verirrt man ſich; dann müſſen die Leute einzeln und auf gewiſſen Diſtanzen auseinander reiten, um den Weg zu ſuchen; durch Pfeifen oder andere Zeichen müſſen ſie verhindern, ſich einander zu verlieren. Iſt alles dieſes aber unnütz, ſo iſt es beſſer ſich in ein Verſteck zu legen, und ſo den Tag abzuwarten.

Digitized by Google

Strenge Wahrheit und Deutlichkeit müſſen den Rapport eines guten Soldaten bezeichnen: ein Patrouille-führer, der unrichtig meldet, macht ſich unverläſſig, und ſetzt ſich in die größte Verantwortung. Der Patrouilleführer erhält meiſtens ſchon vor dem Abgehen den Befehl, von welchem er nur abweicht, wenn irgend ein beſonderer Vorfall ihn dazu nöthigt; wenn er einen Mann mit einer Meldung zurückſchickt, ſo muß er, wenn ſie nicht ſchriftlich ſeyn kann, ihm alles wohl erklären, was er zu ſagen hat. In einer ſchriftlichen Meldung, muß die Stunde, die Entfernung von der Truppe, die Gegend, wo man iſt, und ſowohl das, was man entdeckt hat, als auch das, was man nunmehr unternehmen will, angezeigt werden. Die Entfernung von der Truppe gibt man dadurch am ſicherſten an, wenn man ſagt: wie lange man dahin im Schritt, Trab ꝛc. zu marſchiren gehabt hat.

Wenn ein Patrouilleführer mehrere Aufträge erhält, ſo muß er ſich ſelbe ſchriftlich auf einem Zettel aufmerken, ſelben aber zuſammengelegt immer in der Hand halten; um ihn im Nothfall gleich zerreißen zu können; die erhaltene Loſung und das Feldgeſchrei darf aber bei einer ſolchen Patrouille niemals aufgeſchrieben werden.

Der Patrouilleführer muß ſeine mithabende Mann-

Digitized by Google

ſchaft genau kennen, um zu wiſſen, wie er ſie in verſchiedenen Fällen brauchen kann; wen er zu einer gewagten Schleichpatrouille, welchen er zu einer Meldung verwenden müſſe; eben ſo muß er auch die Pferde kennen. Endlich iſt es hier die heiligſte Pflicht, daß er der Mannſchaft durch ſeine Klugheit und Tapferkeit Vertrauen einflößt, und ſie mit Strenge zu ihrer Pflicht anhält. Beute machen und andere Unordnungen, entehren den Soldaten, und können vorzüglich einzelne Patrouillen in das größte Verderben ſtürzen.

Wenn die kleinen Feldwachtpatrouillen, die nur aus ein Paar Mann beſtehen, des Nachts über die Vedetten-Linie reiten, ſo ſollen ſie nie beiſammen, ſondern, wenn es ſehr finſter iſt, wenigſtens 50 Schritte einzeln hinter einander bleiben, damit, wenn der vordere unvermuthet auf den Feind ſtoßt und feuert, der rückwärtige ſo geſchwind als möglich zur Truppe mit der Meldung zurückkommen kann.

Der Unterſchied zwiſchen allen Feldwacht- und Rekognoscirungs-Patrouillen beſteht darin, daß erſtere ihre vorgeſchriebenen Touren und Wege haben, daß ihnen der Punct, bis wie weit ſie vorgehen, und die Zeit, wie lang ſie ausbleiben ſollen, beſtimmt wird; die Rekognoscirungs-Patrouillen aber auf Schleichwegen und ſehr

Digitized by Google

verdeckt das ihnen Aufgetragene auskundſchaften, und oft an Waldrändern, auf bedeckten Höhen fleißig anzuhalten und zu horchen haben; daher die Zeit ihres Ausbleibens nicht vorher beſtimmt werden kann.

Ein patrouillirender Gemeiner darf ſich von dem Feinde nicht locken laſſen, in welchen Fehler gewöhnlich junge und hitzige Leute verfallen; es gibt beim Feinde ſchlaue Soldaten, die ſich furchtſam ſtellen und leicht zurückweichen. Sieht man nun ein ſolches Benehmen für wahre Furcht an, und ſetzt ihnen nach, ſo gehen ſie immer weiter und ſo lange zurück, bis ſie uns in einen Hinterhalt locken, oder unſere Pferde ermüdet haben, wo ſie uns dann beherzt anfallen und gefangen nehmen. Darum muß ſich der zerſtreut fechtende Cavalleriſt in keiner Gelegenheit zu weit von ſeiner Truppe entfernen, und ſowohl den Feind als dieſe ſtets im Auge behalten.

Das Patrouilliren und Rekognosciren muß mit Ausübung aller hier erwähnten Vorſchriften geſchehen, und der Mannſchaft in dieſer Rückſicht als Hauptregel beſonders eingeprägt werden:

1. Daß eine Patrouille nie zuſammenreite; aber ſich gegenſeitig im Auge behalte.

2. Daß alle verdeckten Orte nicht eher paſſirt werden, bis ſie von den vormarſchirenden Leuten genau durch-

Digitized by Google

ſucht ſind, von welchen immer Einer nur ſich hineinbegibt, während der andere vor ſelbem mit geſpannter Piſtole den Erfolg abwartet.

3. Daß nirgends eingekehrt, abgeſeſſen, oder über den vorgeſchriebenen Ort geritten und länger als befohlen worden, ausgeblieben werde.

Von weit ausgehenden feindlichen Dienſten.

Hierher gehören alle jene Dienſte, welche bereits bei der Beſtimmung der Cavallerie im Felde erwähnt wurden, und wozu größere oder kleinere Abtheilungen verwendet werden, die auf längere oder kürzere Zeit zur Vollziehung eines beſondern Zweckes detaſchirt, und ſich ſelbſt überlaſſen werden.

Außer dem bereits Erwähnten, worauf jeder in einen feindlichen Dienſt commandirte Mann zu ſehen hat, muß jeder durch außerordentliche Mannszucht und Ordnung die Gefahren beſeitigen, welche einem ſolchen, oft von allen Unterſtützungen weit entfernten Detaſchement drohen könnten.

Die Abſicht jedes Streifcommando muß dahin gerichtet ſeyn, den Feind auf den empfindlichſten Puncten, und da, wo er es am wenigſten vermuthet, anzugreifen und ihm Schaden zuzufügen. Daraus folgt, daß ein

Digitized by Google

Streifcommando mit ungewöhnlicher Schnelligkeit die angeſtrengteſten Märſche unternehmen muß, um dort zu erſcheinen, wo es der Feind gar nicht möglich glaubt. Dieß wird nur erreicht werden, wenn die Truppe ſehr verläſſig iſt, und Ausdauer ſelbſt bei den größten Schwierigkeiten und Beſchwerden hat.

Ein Streifcommando iſt eigentlich nichts als eine größere Patrouille, und muß auf dem Marſch Alles in Anwendung bringen, was bei den Patrouillen ſchon geſagt und gelehrt worden iſt. Je weiter es ſich von der Armee entfernt, und je wichtiger ſeine Beſtimmung iſt, deſto größer muß auch ſeine Vorſicht ſeyn.

Wenn es entfernt von der Armee iſt, lagert ſich ein Streifcommando immer in einem Verſtecke oder Hinterhalte, denn in ſolchen kann es nicht ſo leicht entdeckt werden, und dann kann es aus einem gut gewählten Verſtecke dem Feinde am beſten Schaden zufügen. Hierzu werden durchſchnittene und bedeckte Terraingegenſtände, bergiges und waldiges Terrain, Gebüſche, Vertiefungen und Erdriſſe am angemeſſenſten benützt.

Bei Legung jedes Verſtecks wird der Mannſchaft ſchon im Voraus für den Fall des Mißlingens ein anderweitiger Sammel- und Allarmplatz angewieſen.

Die Leute müſſen ſich im Verſteck außerordentlich

Digitized by Google

ſtill und ruhig halten, und ihre Waffen nie, auch nur auf einen Augenblick bei Seite legen.

Beim Angriff ſelbſt, wenn der Feind nicht zu ſtark iſt, muß man deſſen Avantgarde vorbeilaſſen, und ſich dann erſt auf ſeine Haupttruppe werfen. Dieſer Angriff muß aber mit großer Heftigkeit ausgeführt werden. Iſt der Feind ſtark, ſo muß man die Avantgarde nicht vorbeiziehen laſſen, ſondern ſie mit Überlegenheit angreifen und zu ſchlagen ſuchen, ehe die Haupttruppe ankömmt.

Solche Hinterhalte laſſen ſich am zweckmäßigſten anlegen, wenn man lange in derſelben Stellung ſich befindet, und dem Feinde den gewöhnlichen Gang ſeiner Patrouillen und Fouragirungen ablauern kann; je ſchlechter dann das Wetter iſt, das man dazu wählt, deſto leichter kann man ſolche Wagſtücke ausführen.

Im Winter muß man beſonders vermeiden, durch die Fährte der Pferde dem Feinde den Hinterhalt zu verrathen, alſo die Truppe immer von der entgegengeſetzten Seite in den Hinterhalt rücken laſſen.

Außer der Aufhebung feindlicher Abtheilungen müſſen die Streifcommando's hauptſächlich in den Flanken und im Rücken des Feindes zu wirken, und ihm Abbruch zu thun ſuchen. Dieſes geſchieht durch Aufhebung

Digitized by Google

der Transporte oder Magazine, durch Zerſtörung von Brücken und Wegen, über welche der Feind marſchiren ſoll, und durch Überfälle aller Art.

Wenn es ſich darum handelt, einen Transport aufzuheben, ſo iſt dabei die Hauptſache, denſelben nicht etwa in einer Ebene, ſondern auf einem hohen Berge, in einem Defilee, oder, wenn er in einem ſchlechten Wege ſteckt, anzugreifen; ferner muß derſelbe hauptſächlich von vorne und an mehreren Orten von der Seite angegriffen werden. Durch das daraus entſtehende Umkehren der Wägen wird die größte Verwirrung entſtehen. Den Leuten muß mit größter Strenge verbothen werden, ſich mit Plündern abzugeben, vielmehr müſſen ſie die Bedeckung des Transports angreifen, und ſodann beſonders die Fuhrknechte herabhauen, wodurch die Verwirrung noch größer werden wird.

Unter Zerſtörung der Brücken und Wege, auf denen der Feind marſchiren ſoll, verſteht man, daß ein Streifcommando ſich angelegen ſeyn laſſe, beſonders bei Rückzügen des Feindes, jene Puncte, welche er nicht vermeiden kann, unpraktikabel zu machen. Es ſoll die Brücken, welche im Rücken des Feindes liegen, vor ihm erreichen und zerſtören, die Dämme durchſtechen, die Wege zwiſchen Defileen abgraben, in einer Nacht alle Schiffe

Digitized by Google

und Waſſerfahrzeuge von dem einen Ufer eines Fluſſes auf das andere ſchaffen, oder die feindlichen Pontons, ihre Bäckerei, Artillerie- und Munitions-Transporte auf dem Marſche überfallen, zerſtören, und was ſolche kühne Unternehmungen mehr ſind.

Eine Truppe kann man auf dem Marſche, auf den Vorpoſten, oder im Lager und in der Kantonnirung überfallen. Jeder Überfall iſt für den überfallen Werdenden ſehr gefährlich, weil das Unerwartete desſelben Verwirrung in die Truppe bringt, und es dem Überfaller möglich macht, mit einer kleinern eine weit größere Abtheilung zu ſchlagen.

Der Überfall muß aber mit der größten Heimlichkeit vorbereitet und ausgeführt werden; denn, wenn der Feind davon unterrichtet würde, ſo müßte das Unternehmen zu unſerm eigenen Verderben ausfallen.

Die günſtigſte Zeit zu Überfällen iſt in Winterfeldzügen, wo die Nächte lang und die Truppen ſehr ermüdet ſind, oder unmittelbar nach einer Affaire, nach großen Märſchen, beſonders aber bei neblichtem und ſchlechtem Wetter.

Wenn die Vorpoſten ihre Schuldigkeit thun, ſo ſind Überfälle auf ſie ſehr ſchwer auszuführen. Das ſicherſte Mittel iſt eine feindliche Patrouille aufzuheben, und

wenn dieſes gelungen iſt, den Feind als ſeine zurückkommende Patrouille zu überfallen. Bei einem Infanterie-Poſten muß man trachten, von mehreren Seiten auf einmahl anzugreifen, die Gewehr-Pyramiden umzuwerfen, und die Formirung von kleinen Trupps zu hindern. Daher muß man nie früher, als bis man ganz nahe am Feinde iſt, auf ihn losbrechen.

Bei Cavallerie-Poſten muß man hauptſächlich durch Schießen und Lärmen die Pferde ſcheu zu machen, und dem Feinde das Aufſitzen zu erſchweren ſuchen.

Man kann bei einem ſolchen Überfall nicht vorſichtig genug ſeyn, denn es gibt unzählige Beiſpiele, daß die überfallende Truppe oft in größere Verwirrung geräth als die überfallene, und dann von einer Unterſtützung des Feindes ſehr leicht überwältigt wird. Man muß alſo:

1. Nie einen Überfall ohne einer Reſerve unternehmen, welche dem allenfalls anrückenden Succurs des Feindes die Spitze biethen kann.

2. Man ſoll für den Fall des möglichen Mißlingens ſchon voraus einen rückwärtigen Sammelplatz beſtimmen.

3. Muß der Mannſchaft bei der ſtrengſten Strafe verbothen werden, ſich mit Beutemachen abzugeben. Ferner muß man ihr ſowohl zum Angriff als auch zum

Digitized by Google

Rückzug gewiſſe Signals- und Trompeten-Zeichen bekannt geben.

4. Damit in der Dunkelheit die Leute nicht auf eine eigene Truppen-Abtheilung einhauen, muß ihnen irgend ein Zeichen oder Loſungswort gegeben werden, woran ſie ſich wechſelſeitig erkennen.

Die Überfälle feindlicher Kantonnirungsquartiere ſind gewöhnlich leichter als jene der Vorpoſten, weil der Feind in erſteren ſorgloſer iſt, und jeder Mann es ſich, wenn er kann, bequemer macht; auch kann eine Truppe, die im Quartiere überfallen wird, ſich weit ſchwerer ſammeln, als die im freien Felde.

Es iſt ſich dabei hinſichtlich der Heimlichkeit des Marſches und der nothwendigen eben erwähnten vier Vorſichtsmaßregeln wie bei den Überfällen auf die Vorpoſten zu benehmen, die beſondern Beobachtungen aber kann man in die Vorbereitung und in die Ausführung des Überfalls eintheilen.

Um eine feindliche Kantonnirungsſtation mit Erfolg zu überfallen, muß man: erſtens die Ausſtellung ihrer Feldwacht; zweitens, ihren Allarmplatz; drittens, die Wohnung des Commandanten, und viertens, die Stunde, wo ihre Morgenpatrouillen einzurücken pflegen, durch Kundſchafter ſicher zu erfahren trachten.

Digitized by Google

Eine kurze Zeit nach der Rückkunft der Patrouillen des Feindes iſt dann der wahre Zeitpunct zum Überfall, weil der Feind da am wenigſten beſorgt.

Man muß von mehreren Seiten in das Dorf hineinjagen, und jeder muß ſchon ſeine eigene Beſtimmung haben. Einige müſſen die Feldwacht des Feindes überfallen und beſchäftigen; einige müſſen zu der Wohnung des Commandanten ſprengen, um ihn zu fangen; andere müſſen in den Gäſſen halten, und die feindlichen Soldaten, wenn ſie einzeln aus den Häuſern heraus wollen, niedermachen; wieder andere müſſen die Zugänge zum Allarmplatz beobachten, und die einzeln Herausreitenden anfallen.

Alles, was Verwirrung in den Feind bringen kann, das Einſchießen der Fenſter, das Blaſen des feindlichen Allarms, ein angezündetes Haus u. ſ. w. iſt bei ſolchen Unternehmungen nützlich. Alles aber, was uns ſchwächt, oder unſere Kräfte theilt, alles Abſitzen, Plündern, Beutemachen u. ſ. w. bringt der überfallenden Truppe Gefahr. Die Reſerve ſtellt ſich zugleich gegen jene Seite auf, woher dem Überfallenen eine Unterſtützung zukommen könnte, und ſchickt ein Paar Rekognoscirungs-Patrouillen vor, die ſich nicht zu weit entfernen, um geſchwind Aviſo von der Annäherung einer feindlichen Truppe geben zu können.

Digitized by Google

Der Zweck des Überfalls iſt die Aufhebung der feindlichen Truppe; man muß alſo ſo viel Gefangene, wie möglich iſt, zu machen ſuchen, ſelbe zu jener Abtheilung bringen, die zu deren Übernahme beſtimmt iſt, und welche zuerſt abmarſchirt; ſodann folgt die Haupttruppe nach, und die Reſerve macht die Arrieregarde des Ganzen.

Aus allem hier Geſagten laſſen ſich die Regeln für das eigene Verhalten ableiten, wenn man, ſey es im Felde oder im Kantonnirungsquartiere überfallen würde. Vor allem muß alles befolgt werden, was über das Verhalten der Truppe in beiden Stellungen bereits oben geſagt wurde. Auf Feldwachten muß nach Mitternacht alles Füttern der Pferde aufhören; es wird gezäumt, auch nach Umſtänden, wie bei der Vorwacht aufgeſeſſen, und ſo der helle Morgen erwartet. Die Ablöſung der Feldwachten kömmt ohnedieß laut Reglement gewöhnlich eine Stunde vor Tags an, und hat ebenfalls nach der Rückkunft der Morgenpatrouillen noch ſo lang zu Pferd zu bleiben, bis die abgelöste Feldwacht mit vollem Tag abzieht. Der Poſten iſt alſo für die gefährlichſte Zeit doppelt beſetzt und in voller Bereitſchaft.

In den Kantonnirungsquartieren iſt das Verhalten der Mannſchaft an ſeinem Orte erörtert worden, und wird hier nur nachgetragen, daß in ſelben, ſo wie

Digitized by Google

in Lagern und Bivouaks der dritte, wenigſtens der vierte Theil der Truppe ſtets geſattelt, und nach Mitternacht auch gezäumt, die Bereitſchaft zu halten habe, um auf den erſten Wink aufſitzen und auf den Allarmplatz rücken zu können, der bei Überfällen am erſten beſetzt, und der Feind davon vertrieben werden muß, damit ſich die übrige Truppe ohne Hinderniß auf ſelbem ſammeln könne.

Die Sammlung der Mannſchaft auf dem Allarmplatz hat nie einzeln über die Gäſſen zu geſchehen, ſondern es werden, wie oben erklärt wurde, die Höfe von vorne verrammelt und gegen den andringenden Feind durch einen Theil der darin bequartierten Leute mit Karabinerfeuer vertheidigt, während der andere Theil alle Pferde in möglichſter Eile zurecht macht; nach dem Aufſitzen muß dann geſammte Mannſchaft zuſammen durch die rückwärts vorbereiteten Ausgänge oder durch die geöffneten vordern Eingänge brechen, um auf den Allarmplatz zu eilen. Der auf den Gäſſen zerſtreute und ebenfalls in der Verwirrung ſich befindliche Feind kann wohl einzeln hervorkommende Leute leicht von den Pferden hauen; wenn aber aus einem Hof zugleich ein halber oder ganzer Zug, ja, wenn nur 6 Mann herzhaft und entſchloſſen zuſammen hervorbrechen und gut geführt werden, ſo bekömmt die Sache gleich eine andere Wen-

Digitized by Google

dung. Überhaupt iſt bei allen Überfällen die Überraſchung und die dadurch verloren gehende Faſſung das größte Übel; eine Truppe, die auf dergleichen Unfälle ſchon gefaßt iſt, und im Voraus ihre Gegenanſtalten getroffen hat, wird nie mit Erfolg vollkommen überfallen werden können, und geſchieht es, den meiſt ſchwächer ankommenden Feind leicht zurückſchlagen.

Vom Gefechte der Cavallerie.

Die Folge des Zuſammentreffens feindlicher Abtheilungen iſt der Gebrauch, den ſie gegen einander von ihren Waffen machen, und dieſe Handlung nennt man das Gefecht.

Bei jedem Gefechte iſt die erſte Pflicht jedes Mannes, Tapferkeit und Geſchicklichkeit im Gebrauche ſeiner Waffen.

Das Gelingen eines Gefechts liegt in dem Muthe und feſten Vertrauen jedes Soldaten auf ſich ſelbſt und auf ſeine Vorgeſetzten. Den tapfern Soldaten im Gefechte bezeichnet Ruhe und Gelaſſenheit, welche ihn niemals weder im Glück noch im Unglück verlaſſen ſoll; durch ſie bewahret er ſeine Geiſtesgegenwart, mit der er durch keine Überraſchung ſo leicht aus der Faſſung gebracht werden kann, und immer die beſten Mittel ergreifen wird, um

Digitized by Google

ſich auch aus den ſchwierigſten Lagen glücklich heraus-
zuziehen. Schreier und Prahler, die auf den Feind ſchimpfen, und ſich Muth antrinken wollen, pflegen ſehr viel zu reden, aber wenig zu leiſten; durch ſolche wird eine Truppe nur konfus gemacht.

Die Cavallerie kann überhaupt zerſtreut oder geſchloſſen in's Gefecht kommen. Zerſtreut ficht ſie als Plänkler und Flankeurs, oder in einer Schwarmattake. Geſchloſſen ficht ſie in geregelten Attaken in Reih und Glied mit größern oder kleinern Abtheilungen.

Zerſtreute Gefechtsarten.

Bei Avant- und Arrieregarden, auf Vorpoſten, Patrouillen, als Plänkler und Flankeurs in Schlachten und allen feindlichen Affairen, bei der Verfolgung des Feindes, ſo wie beim eigenen Rückzug befindet ſich zunächſt am Feinde eine aufgelöſete Abtheilung, die meiſtens mit dem Feuergewehre, ſeltener mit dem Säbel in der Fauſt dem Feinde Widerſtand leiſtet, welcher aber immer eine geſchloſſene Truppe zur Unterſtützung nachfolgt.

Bei Avant- und Arrieregarden iſt es die Spitze derſelben; auf Vorpoſten ſind es die Vedetten und die bei einem Gefechte aufgelöſete Vorwacht; auf Patrouillen ſind es ihre Außenpoſten, und bei allen übrigen feind-

Digitized by Google

lichen Gelegenheiten ſind es eigene in Plänkler zerſtreute Abtheilungen, welche die Plänklerlinie bilden.

Die Anleitung zum Plänkeln gibt das Reglement, und es ſoll jeder Zug darin nach Möglichkeit vervollkommnet ſeyn.

Vor allem müſſen die Feuergewehre im guten Stand ſeyn, damit kein Schuß verſage; die Mannſchaft ſoll mit hinlänglicher Munition, außer dem jeder Mann mit Reſerve-Feuerſteinen und einer guten Raumnadel verſehen ſeyn.

Mit dem Karabiner kann höchſtens auf 150, mit der Piſtole höchſtens auf 50 Schritte mit einiger Sicherheit der Wirkung zum Schuß angetragen werden; alles Schießen auf weitere Diſtanzen heißt Pulver und Blei unnöthig verplatzen. Es gibt zwar Fälle, und beſonders auf Vorpoſten und Patrouillen, wo der Aviſoſchuß früher als ſich der Feind auf jene Entfernung nähert, gemacht werden muß; außerdem aber muß die Munition geſchont, und daher lieber mit dem Karabiner oder gar nicht gefeuert werden, bis man auf die gehörige Nähe kömmt.

Der Mann muß es ſich angelegen ſeyn laſſen, ſeine Schüſſe ſo gut als möglich anzubringen, folglich ordentlich zielen. Mit der Piſtole muß er ſich nie ganz ver-

Digitized by Google

feuern, ſondern ſtets eine geladene zu ſeiner augenblicklichen Vertheidigung in Reſerve halten. Er muß, den bloßen Säbel am Handriemen hängend, ſchnell und gut laden und abfeuern können. Es iſt immer beſſer den Schuß dahin anzutragen, wo zwei, drei oder mehrere Mann beiſammen ſtehen, als auf einen Einzelnen. Die feindlichen Offiziere unter den Plänklern müſſen beſonders auf's Korn genommen werden, und auf ſie ſind die Schüſſe von den beſſern Schützen aus dem Karabiner und Stutzen anzutragen.

Naht ſich ein feindlicher Plänkler zu ſehr, um eine Bravour zu machen, ſo ſoll eine Plänkler-Abtheilung von 2 oder 3 Mann entſchloſſen auf ihn losgehen, ihn vom Pferde hauen oder gefangen machen.

Fällt einer der Plänkler in Folge eines Sturzes mit dem Pferde, durch ſchlechtangezogene Gurten und Drehung des Sattels, oder wegen einer erhaltenen Wunde, ſo müſſen ihn die übrigen zwei von ſeiner Abtheilung vertheidigen, ihm wieder aufhelfen oder ihn zurückbringen.

Es iſt nicht nöthig, daß die 3, 4 oder auch nur 2 Mann einer Abtheilung geſchloſſen ſind, ſie können immer auf mehrere Schritte auseinander bleiben; doch müſſen ſie ſich nicht aus den Augen laſſen, um gleich entweder zu einem Angriff oder zu ihrer wechſelſei-

Digitized by Google

tigen Vertheidigung wieder beiſammen zu ſeyn. Dieſe Abtheilungen müſſen ſich nie zugleich verfeuern; der eine feuert, der andere bleibt im Anſchlag, bis jener ſeine Ladung anſetzt, und der dritte verhält ſich gegen den zweiten, wie dieſer gegen den erſten; auf dieſe Art wird immer einer im Laden, der andere im Feuer und der dritte fertig ſeyn.

Die Abtheilungen ſelbſt ſind 20 und mehrere Schritte von den nebenſtehenden entfernt, je weiter, deſto beſſer; doch muß man ſich auch nach dem gegenüber ſtehenden Feind richten, ſich aber in keinem Falle zu Klumpen aneinander drängen, was das Übelſte iſt und doch oft aus Unwiſſenheit und Poltronerie geſchieht. Sie müſſen ſo ausgebreitet ſeyn, daß ſie Front und beide Flügel ihrer rückwärtigen Haupttruppe decken. Eben ſo muß die Plänklerlinie, ohne gerade eine gerichtete Front zu bilden, zugleich vor- oder zurückgehen, und daher auf die Befehle des dabei commandirten Ober- oder Unteroffiziers aufmerkſam ſeyn, um alles befolgen zu können, was er befiehlt. Hierdurch kann der Offizier in einem Augenblick die Plänkler in eine geſchloſſene Truppe zuſammenbringen, die feindlichen anfallen, und ſie um ſo gewiſſer über den Haufen werfen, als er ſeine Kräfte beiſammen hat, die jenſeitigen aber zerſtreut ſind.

Digitized by Google

Die Plänklerlinie hat ſich zur Hauptregel zu machen, beim Avanciren ſich nie über 200 Schritte von ihrem Unterſtützungsglied zu entfernen, und beim Retiriren nie demſelben näher als 100 Schritte zu kommen; dieſes bleibt von der Haupttruppe 300—400 Schritte ab.

Wenn man gegen Cavallerie auf derſelben Stelle plänkelt, ſo iſt es beſſer, ruhig ſtehen zu bleiben, um die Schüſſe gut anzutragen und zugleich die Pferde zu ſchonen, weil man nie vor einer Attake ſicher iſt, wozu die Kräfte der Pferde nothwendig ſind. Gegen Infanterie hingegen müſſen die Plänkler im ſcharfen Schritt kleine Kreiſe und Touren beim Laden machen und bloß beim Abfeuern ſtille halten. Beim Feuern aber werden die Pferdeköpfe links geſtellt, damit man nie über den Pferdekopf, ſondern rechts vorwärts anſchlage und feuere. Die Plänkler der Cavallerie haben nicht die Vortheile wie jene der Infanterie, weil dieſe mit ihren Gewehren weiter reichen und zu Fuß auch ſicherer ſchießen können, als jene. Darum wird man im Allgemeinen vermeiden, gegen Infanterie als Plänkler aufzutreten; da dieß aber doch in manchen Fällen nothwendig werden dürfte, ſo muß man dann das Gleichgewicht der Vortheile dadurch herſtellen, daß man mit der eigenen Plänklerlinie, jener der Infanterie ſo nahe als möglich auf

Digitized by Google

den Hals rückt; denn erſtens: wenn der Infanteriſt auf 100 Schritte ruhig zielen und wahrſcheinlich treffen wird, wird er auf 50 Schritte zu hoch feuern und nie ruhig zielen können; er ſieht den gefürchteten Reiter ſo nahe vor ſich, daß er nach ſeinem Schuß ohne mehr laden zu können, von ihm überritten wird; dieſe Unruhe trägt zum ſchlechten Zielen bei; dann übertragen die Infanteriegewehre auf dieſe Diſtanz mit dem gewöhnlichen Anſchlag. Die Abtheilungen der Cavallerie-Plänkler erhöhen ihren Vortheil dadurch, wenn ſie in dieſer Nähe bald hier, bald dort in die feindliche Plänklerlinie wirklich einbrechen, und in ſelber die Angſt und Unordnung vermehren.

Sie haben dabei nicht zu beſorgen, daß von den hintern feindlichen Abtheilungen auf ſie geſchoſſen wird, weil ſie mit des Feindes Leuten in der Melee ſind. Freilich darf ein ſolches Gefecht nicht lang währen, auch muß der Boden frei und ohne Hinderniſſe ſeyn, wenn die Cavallerie dabei im Vortheil bleiben ſoll.

Wenn die Plänkler im Vorrücken begriffen ſind, ſo müſſen ſie ſich bei Annäherung an einen Wald, Sträucher, Dörfer u. ſ. w. beſonders in Acht nehmen, und nicht einzeln hineingehen; ſie bleiben in dieſem Falle auf hinlängliche Diſtanz ſtehen, und erwarten die weitere Dispoſition

Digitized by Google

ihres Offiziers. Im Rückzuge aber haben ſie alle derglei- chen Defilee's zu vertheidigen, und wo möglich ſo lang beſetzt zu halten, bis ſie durch eine ſtärkere und geſchloſ- ſene Truppe zum Rückzug gezwungen werden, wodurch ihre Haupttruppe mehr Vorſprung und Sicherheit vor dem verfolgenden Feinde erhält.

Wenn die Plänkler von ihrer Truppe einberufen werden, ſo geſchieht dieß entweder mittelſt der Stim- me ihrer Commandanten, oder durch die Trompete, mittelſt der Zeichen des Appells oder der Attake.

Bei allen kleineren Abtheilungen, wo keine Trompete bei der Truppe iſt, muß daher die oft auf ein Paar hun- dert Schritte ausgedehnte Plänklerlinie und ihre Un- teroffiziere wohl auf die Stimme ihres Commandanten hören und Acht geben; die auf den Flügeln befindlichen Abtheilungen aber ſich, wo ſie wegen Wind oder Waffen- getöſe nichts hören können, in ihrem Benehmen ſtets nach der Mitte richten. Sobald die Abrufung, ſey es mittelſt der Stimme oder durch das Appellzeichen erfolgt, ſo wird bei allen Plänkler-Abtheilungen auf der Stelle das Feuern eingeſtellt, und alle eilen im Galopp zu ih- rem Unterſtützungsglied, wo ſie ſich ſammeln, und die formirte Abtheilung zu ihrer Haupttruppe unverzüglich einrückt.

Digitized by Google

Werden die Plänkler vom Feinde geworfen, ſo ſammeln ſie ſich ebenfalls ohne Aufſchub bei dem Reſerveglied, welches dann entweder zu ihrer Unterſtützung vorrückt, oder es wird bei der Haupttruppe das Attakezeichen geblaſen, worauf Plänklerlinie und Reſerveglieder auf das eiligſte die Front räumen müſſen, ſich rechts und links hinter die Flügel derſelben formiren und der Attake folgen, um nach deren Beendigung entweder zur weitern Verfolgung des Feindes vorzurücken, oder den eigenen Rückzug als Arrieregarde decken zu können.

Bei allen übrigen Bewegungen der Front oder der Colonne bleiben die Plänkler und deren Reſerveglieder uneinberufen, und haben denſelben gleichmäßig zu folgen, um die Haupttruppe ſtets zu decken, weßwegen die Plänklerlinie auf ihre Reſerveglieder und dieſe auf die Haupttruppe Acht zu geben haben, um ihr ſogleich überall hin folgen zu können.

Die Beobachtung aller dieſer Regeln bilden die Hauptabrichtung der Mannſchaft zu dieſer Art des einzelnen Gefechts, in welches ſie ſo oft im Kriege kommt; ſie muß daher darin ferm und beſonders auf den Appell gehorſam ſeyn, worauf mit nicht genug Strenge geſehen werden kann.

Sobald bei Avantgarden die äußerſt vormarſchiren-

Digitized by Google

den Leute den Feind entdecken und ihn durch ihre Schüſſe ſignaliſiren, löſet ſich gleich der ihnen folgende Unteroffiziersposten in Plänkler auf, und rückt zu ſelben vor. Wenn auf eben die Art bei Arrieregarden die zuletzt ſchließenden Leute das Näherkommen des Feindes entdecken und ſignaliſiren, ſo verrichtet ihr Unteroffiziersposten ein Gleiches, wo dann die Haupttruppe durch das langſame oder heftig werdende Feuern der Plänklerlinie, von dem ſchwachen oder ſtärkeren Nachdrängen des Feindes gleich unterrichtet wird. Der nächſte Offizierstrupp iſt die Unterſtützung der Plänklerlinie. Die Seitenpatrouillen marſchiren immer in der Form einer Plänklerlinie, und ihr Reſerve= oder Unterſtützungsglied marſchirt immer zwiſchen dieſen und der Colonne reihenweiſe. Die Seitenpatrouillen ſignaliſiren den Feind, ſo wie die Arrieregarden; feuern aber nicht weiter, wenn der Feind außer dem Schuß bleibt, oder ſich ganz entfernt.

Wenn auf den Vorpoſten die Vedettenlinie die Annäherung des Feindes ſignaliſirt, ſo löſen ſich die Vorwachten ebenfalls in Plänkler auf, und rücken vor; die Feldwacht rückt aber an den Platz der Vorwacht und macht die Unterſtützung. Bei Nachtangriffen des Feindes, wo die Plänklerlinie durch deſſen Heftigkeit zurückgeſprengt wird, ſucht ſie denſelben bei der Feldwacht vorbeizuführen, wo

dann dieſe ihm in Flanke und Rücken fällt, und erſtere zugleich umkehrt, um ihn mit aller Heftigkeit in der Front anzugreifen und in Unordnung zu bringen.

Patrouillen ſind zu keinen Gefechten beſtimmt, außer den größern Offenſiv-Patrouillen; dieſe benehmen ſich wie die Feldwachten; alle kleineren Patrouillen machen ſich, wenn es ungeſehen geſchehen kann, in der Stille, oder wenn ſie entdeckt wurden, nach dem Signalſchuß aus dem Staube; werden ſie verfolgt, ſo verſtärken ſie während ihres Rückzuges das Feuern, um die Vorpoſten von der Annäherung des Feindes deſto zeitiger in die Kenntniß zu ſetzen, und zerſtäuben rechts und links, um wenigſtens theilweiſe zu entkommen, und den Rapport von dem Vorgefallenen zurückzubringen. Nur Ein Fall iſt es, wo auch kleinere Patrouillen für den erſten Augenblick, ohne ſich zu beſinnen, zum Angriff ſchreiten müſſen, und zwar, wenn ſie bei der Nacht und beſonders in Defileen ſo unvermuthet mit dem Feinde zuſammenſtoßen, daß ihr Umkehren nur ihr gänzliches Verderben zur Folge haben müßte. Die Tete des Feindes, welche im Finſtern unſere Schwäche nicht zu entdecken vermag, wird durch einen wüthenden Angriff mit dem Säbel ſtutzen, uns deßwegen für ſtärker halten als wir ſind, und darüber leicht in Unordnung gerathen, beſonders wenn ſie

Digitized by Google

uns, wie in Defileen, nicht überflügeln kann. Dieſer Augenblick muß dann zum Entkommen benützt werden, und ehe der Feind von der Überraſchung zu ſich und in Ordnung kommt, haben wir bereits einen bedeutenden Vorſprung erreicht, und weichen auf der Seite ſeiner Verfolgung aus; aber dieſer Rettungs-Augenblick darf nie durch unnützes Bravthun verſäumt, und es muß von allen ſchnell abgefahren werden.

Bei angeordneten Verfolgungen des fliehenden Feindes durch Cavallerie, muß die Plänklerlinie demſelben ſo nahe als möglich auf den Leib rücken, ihm heftig zuſetzen, und ihm keine Zeit laſſen ſich aufzuſtellen, ſie wird dabei von der knapp nachrückenden geſchloſſenen Abtheilung augenblicklich unterſtützt. Beſonders bei Defileen muß ſie heftig drängen, und ſuchen mit den feindlichen Plänklern in der Melee hineinzudringen, oder dieſe davon ganz abzuſchneiden, und Unordnung bei ihrer Unterſtützungstruppe zu verurſachen, wodurch des Feindes Rückzug in eine förmliche Flucht ausarten kann.

Bei eigenen Rückzügen muß die Plänklerlinie der Arrieregarde feſt zuſammenhalten, die zu heftig aufdringenden feindlichen Plänkler müſſen durch Unterſtützungs-Abtheilungen zurückgeworfen werden. Bei den Defileen muß man ſich vorſehen, von ſelben nicht abgeſchnitten

Bayerische
Staatsbibliothek
München

zu werden, und während die Unterſtützung ſelbe paſſirt, müſſen die Plänkler mit aller Aufopferung ſelbſt angreifen und den Feind aufzuhalten ſuchen. Kommen dann die Plänkler ſelbſt an das Defilee, ſo ziehen ſie ſich ſchnell zuſammen, um den rechts und links in und hinter ſelbem aufgeſtellten Leuten zu Fuß den Gebrauch des Feuergewehrs gegen den Feind möglich zu machen, unter deren Schutz ſie dasſelbe ſchnell paſſiren.

So wie alles im Defilee iſt, wird dasſelbe von letztern nach vorgerichteter Möglichkeit verrammelt, und möglichſt vertheidigt; wodurch die Truppe wieder einen Vorſprung, oder Zeit ſich zu ordnen und aufzuſtellen gewinnt.

Eine zweite Art zerſtreuter Cavalleriegefechte iſt die Schwarmattake.

Die Schwarm-Attake unterſcheidet ſich von einer Plänklerlinie dadurch, daß jene von einer zwar aus ihrer Ordnung aufgelöſten, aber näher unter ſich verbundenen Abtheilung mehr mit dem Säbel in der Fauſt, als durch den Gebrauch der Feuerwaffen ausgeführt wird.

Schwarm-Attaken ſind fehlerhaft, wenn die attakirende Truppe in einem tiefen Klumpen ankommt; es muß dabei vielmehr jeder Mann ins Handgefecht kommen, und ſie ſetzt alſo vielen perſönlichen Muth und Auf-

Digitized by Google

opferung bei der Truppe als nothwendiges Bedingniß voraus. Schwarm-Attaken ſollen wie Plänklerlinien immer von nachfolgenden geſchloſſenen Abtheilungen unterſtützt werden, die, wenn der Zweck einer ſolchen Attake erfüllt iſt, die davon zurückkehrenden Abtheilungen aufnehmen, ſelbſt aber die dadurch errungenen Vortheile verfolgen. Bei der Schwarm-Attake ſucht der Mann mit dem Säbel und mit der Piſtole in den Feind einzudringen, denſelben in Unordnung zu bringen und wo möglich zu werfen; man kann ſich dabei nicht mit Gefangenmachen aufhalten, ſondern jeder muß trachten, durch Verwundungen ſo viele Feinde undienſtbar zu machen, als nur möglich iſt.

Gelingt die Attake und wird der Feind geworfen, ſo wird er durch dieſelbe Truppe verfolgt, welche die Attake ausgeführt hat, um ihm keine Zeit zur Aufſtellung zu laſſen.

Wird die Attake aber abgeſchlagen, ſo zerſtäubt die Truppe rechts und links im Davonjagen, um der Unterſtützung Platz zu machen, den etwa verfolgenden Feind aufzuhalten; die geworfene Truppe aber ſammelt ſich ſo ſchnell als möglich rück- und ſeitwärts von ihrer Unterſtützungstruppe, um auch dieſe nöthigenfalls wieder unterſtützen zu können.

Digitized by Google

Gegen eine geſchloſſene Cavallerie-Truppe, die man nicht in Flanke und Rücken umſchwärmen kann, wird man keine Schwarm-Attake mit gutem Erfolg ausführen, wenn ſie nur einigen Geiſt beſitzt. Nur Plänklerlinien können dadurch angegriffen und geworfen werden, dann darf man ſie aber auch nicht verfolgen, um von ihrer Unterſtützung nicht in eine gleiche Lage gebracht zu werden, die um ſo nachtheiliger wäre, weil die Kräfte unſerer Pferde durch die vorhergegangene Attake ſchon ſtark angegriffen ſind.

Bei der Schwarm-Attake auf Cavallerie muß der Mann beſonders trachten, ſeinen Gegner durch den Stich oder Hieb vom Pferde zu hauen, oder dem letzteren einen tüchtigen Hieb gegen die Naſenſpitze beizubringen, wodurch ſelbes umkehren, ſteigen und unbändig werden wird, und er ſo ſeinen Gegner leichter überwinden kann. Zwei auch drei Mann müſſen wie beim Plänkeln zuſammenhalten, und ſich wechſelweiſe unterſtützen. Verwundete und jene, die ihre Pferde verlieren, müſſen trachten, ſo gut und geſchwind als möglich zur Unterſtützungstruppe zurückzukommen, wo erſtere nach Bedarf zum Verband zurückgebracht werden, letztere aber die Weiſung erhalten, wohin ſie weiter ſollen. Kann aber der Mann zu Fuß ein leeres Pferd auffangen, ſo ſetzt er ſich auf ſelbes, und

Digitized by Google

kehrt zu ſeiner Truppe in's Gefecht zurück. Wer ſich feiger Weiſe unverwundet aus dem Gefechte entfernt oder zurückbleibt, entehrt ſich bei einer braven Truppe auf Lebenszeit, und kann von jedem Vorgeſetzten nach den Kriegsartikeln auf der That niedergeſtochen werden.

Wenn ein Schwerverwundeter aus dem Gefechte zurückgebracht wird, ſo haben ſich mit ſelbem nicht mehrere Leute zu entfernen, einer oder zwei ſind zu ſeiner Hülfe hinlänglich; auf dem Verbandplatz iſt er zu übergeben, und ſeine Begleiter kehren in's Gefecht zu ihrer Abtheilung zurück. Ein braver leichtverwundeter Mann ſelbſt wird nach dem Verband zu ſeiner Truppe zurückeilen. Eben ſo wenig haben ſich Geſunde mit etwaigen Beutepferden während des Gefechtes aus ſelbem zu entfernen; dieſe werden einſtweilen jenen Verwundeten mitgegeben, deren Wunden zwar nicht ſchwer, aber doch von der Art ſind, daß ſie nicht gleich nach dem Verband wieder dienſtbar ſind, und bis zur Beendigung der feindlichen Affaire zurückzubleiben haben.

Die hier gegebenen Regeln ſind für alle derlei Fälle geltend, und der Mannſchaft wohl zu erläutern und einzuprägen, damit ſich keiner da, wo es gilt, mit Unwiſſenheit entſchuldigen könne.

Die Schwarm = Attaken auf Infanterie = Linien,

Digitized by Google

Quarree's und Maſſen, ſo wie auf deren Tirailleurs-Linien ſind überall anwendbar, wo man ihnen zukommen kann. Die Tirailleurskette wird von vorne, noch beſſer aber in der Flanke angegriffen; man darf, wie ſchon geſagt, kein Feuer von deren Haupt- oder Unterſtützungstruppe beſorgen, weil ſie nicht mit uns zugleich ihre eigenen Leute in der Melee beſchießen wird; ſo wie die Tirailleurkette zerſprengt iſt, zieht man ſich von derſelben ſeitwärts ab, um ſogleich wieder anzugreifen, wenn ſie ſich neuerdings formiren will. Dadurch wird ſie in Reſpect gehalten, und in den meiſten Fällen ganz zur Truppe eingezogen, kann uns alſo mit ihrem Feuer nicht weiter beſchwerlich fallen.

Im Gefecht gegen den zerſtreuten Infanteriſten muß der Cavalleriſt ſuchen, ihm ſeinen Schuß abzulocken, und dann auf ihn losjagen; die Verbindung mehrerer Infanteriſten in kleine Klumpen muß er ſo viel wie möglich zu hindern ſuchen; wenn der Infanteriſt ausgeſchoſſen hat, ſo wird ein tüchtiger Reiter ihn gewiß überwältigen. Wenn er auf einen Infanteriſten losreitet, ſo muß er trachten, ihn auf der rechten Seite zu behalten, damit derſelbe ſeinem Pferde keinen Schlag mit ſeinem Gewehrlauf über die Naſe geben kann, wodurch ſich das Pferd leicht abwenden, und der Infanteriſt Ge-

Digitized by Google

legenheit finden würde, das Pferd oder den Reiter ſelbſt mit einem Bajonetſtoß zu verwunden.

Sobald Infanteriſten das Gewehr wegwerfen, muß man ſie auch gleich von ſelbem wegjagen, wo dann ein Paar Mann mehrere ſolche Entwaffnete ſchnell als Gefangene zurückbringen können. Unterläßt man dieſe Vorſicht, und läßt man dergleichen Leute unbeachtet, ſo werden ſie bald wieder das Gewehr aufzuheben Gelegenheit haben, und man kommt zwiſchen zwei Feuer. Auch die am Boden liegenden Infanteriſten, die man nicht verwundet ſieht, muß man aufjagen, indem ſich ſelbe oft leblos ſtellen, und ſo wie man über ſie hinaus iſt, aufſpringen und wieder ihr Gewehr ergreifen.

Gegen geſchloſſene Infanterie-Linien, Quarrees und Maſſen machen die vordern Cavallerie-Abtheilungen Schwarm-Attaken, um ihnen den Schuß abzulocken, und ſie in Unordnung zu bringen; wo dann den nachfolgenden geſchloſſenen Reiterabtheilungen Platz gemacht wird, welche die Unordnung vermehren, alles auseinanderſprengen, niederhauen oder gefangen nehmen. Können dergleichen Quarrees oder Maſſen unmittelbar vor der Attake durch unſer Cavallerie-Geſchütz mit Kugeln und Kartätſchen aufgelockert werden, ſo hat die attakirende Cavallerie dann nur halbe Arbeit, und muß ſiegen, wenn ſie nur aushält.

Digitized by Google

Bei der Attake auf Infanterie iſt der Zeitraum des Anrennens bis die Infanterie abfeuert, der gefährlichſte Augenblick; iſt man einmahl an ihr heran, ſo iſt ſchon viel überwunden. Der Cavalleriſt kann nichts Üбleres thun, als nach dem Schuß umkehren, und davonjagen; denn nun hat das zweite Glied der Infanterie Zeit, ihm eine wohlgezielte Salve nachzuſchicken, die immer doppelt mehr Leute koſtet, als die gänzliche Sprengung der Maſſe gekoſtet haben würde. Die Cavallerie muß vorzüglich trachten, die Flanken der Infanterielinie anzufallen, und bei den Quarree's und Maſſen auf deren Ecken loszureiten und einzudringen, da dieſe die ſchwächſten Puncte für Schutzwaffen ſind.

Die Artillerie-Batterien werden ebenfalls mittelſt Schwarm-Attaken angegriffen und erobert. Während eine geſchloſſene Cavallerie-Truppe die Bedeckung der Batterie angreift, und ſie von ſelber abzuſprengen trachtet, unternimmt eine andere Abtheilung die Schwarm-Attake auf die Geſchütze ſelbſt, und greift ſie ſo viel möglich in der Flanke oder zwiſchen den Schußdirektionen an. Sobald ſie in ſelbe hineingekommen iſt, muß ſie vor allem die Artilleriſten durch Säbelhiebe niedermachen oder ſchnell gefangen abführen, zugleich werden die Kanonen mit der Beſpannung eiligſt umgewendet

Digitized by Google

und mit ſelben abgefahren. Sollte aber die Beſpannung entflohen ſeyn, und das Geſchütz nicht fortgebracht werden können; ſo wird es wenigſtens umgeworfen, und die Röhre aus den Schildzapfen geſchlagen; vor allem aber darf man nicht vergeſſen, das Ladezeug mitzunehmen, wodurch die Kanonen, wenn wir auch zurückgeworfen würden, uns nicht ſo bald mehr ſchädlich werden könnten.

Hier iſt der Ort, um den Gemeinen über die Vortheile zu belehren, die er, beſonders im zerſtreuten Gefechte, gegenüber des feindlichen Geſchützes, oder im Angriffe auf dasſelbe kennen lernen ſoll, um unbeſchadet ſeines Muthes manchen perſönlichen Gefahren auszuweichen.

So lang die Kugeln über uns wegpranſen, ſtehen wir gut, denn dieſes beweiſet, daß wir uns zwiſchen zwei Aufſchlägen befinden, welche die Kugel auf der Erde macht, und man würde unklug handeln, etwa zur Seite ausweichen zu wollen. Fangen die Kugeln aber an, kurz vor der Linie aufzuſchlagen oder wiederhohlt die Linie zu treffen, ſo muß man um 50 bis 100 Schritte vorrücken, ohne daß es der Feind wahrnimmt, bis man ſich wieder zwiſchen zwei Aufſchlägen befindet, und eine Weile ſicher iſt. Eben ſo kann man ſich zurückziehen, wobei aber der Feind durch das Umwenden der Pferde darauf

nicht aufmerkſam gemacht werden muß. Wird man mit Schüſſen beſchoſſen, wo die Kugeln knapp am Boden fortrollen, ſo ſoll man wo möglich trachten, einen ſanften Hügelrücken oder Aufwurf knapp vor der Front zu bekommen; iſt dieſe Erhöhung auch nur zwei Schuhe höher, als der frühere Aufſtellungsplatz, ſo gehen Kugeln, die ſonſt getroffen hätten, mit Prellern über uns weg. Sieht man beim Abfeuern eines feindlichen Geſchützes am Tag zwei Rauche, oder bei Nacht zwei Feuer, nämlich jenes vom Zündloch und das von der Mündung aufgehen, ſo ſteht man außer der Schußdirektion, und wird davon nicht getroffen, ſieht man dagegen nur einen, ſo iſt man in ſelber. Bei Nacht läßt ſich dieſes ſogar am Infanterie-Gewehre beobachten. Die Kanonen einer Batterie ſtehen im Gefechte 10 bis 15 Schritte eine von der andern in der Linie entfernt; reitet man nun in einem oder mehreren dieſer Zwiſchenräume gegen die Batterie vor, ſo iſt man weniger gefährdet; am beſten bleibt es immer, wenn man ſich derſelben ſchief nähern kann.

Bei der Bedeckung einer eigenen Cavallerie-Batterie muß die Beſchützung derſelben die Hauptſorge bleiben. Greift daher der Feind dieſelbe oder ihre Bedeckung an, und wird in der Attake zurückgeſchlagen, ſo müſſen alle wirklichen und ſcheinbaren Vortheile, die aus der Ver-

Digitized by Google

folgung desſelben entſpringen könnten, aufgegeben werden, und hat man den Feind nur verjagt, ſo muß man gleich wieder im Galopp zur Batterie zurückeilen, damit wenn der Feind nur eine Maske gemacht hätte, die Bedeckung gleich wieder bereit ſey, ihn auf einem andern Puncte zu empfangen. Man muß ſich durch den Feind nie von der Batterie weglocken laſſen, aber ihn auch durch unnöthige Neckereyen nicht zum Angriff reitzen.

Hat eine Cavallerie-Batterie auf einem gefährlichen Puncte lang ausgehalten, und muß nun auf ihre Sicherheit bedacht ſeyn und abfahren, ſo fällt ein Theil ihrer Cavallerie-Bedeckung ſchwärmend gegen den Feind aus, während der andere geſchloſſen hinten bleibt.

Es wird bei dieſer Gelegenheit von den Plänklern viel geſchoſſen, damit der Feind dadurch beſchäftigt und die Batterie verdeckt werde. Während dieſer Zeit protzt ſie auf, und faßt wieder anderwärts Poſto, wo dann die Plänkler einberufen werden, die zur Truppe zurückſprengen, ohne ſich auf das Geſchütz zu werfen, damit dieſes den etwa nachdringenden Feind durch ſein wieder eröffnetes Feuer zum Umkehren zwingen könne. Bei dergleichen Geſchützbedeckungen muß überhaupt jeder Mann für deren Erhaltung alles aufbiethen, und im Falle der Noth bei einem oder dem andern derſelben, den Artille-

Digitized by Google

riſten, mit gänzlicher Aufopferung ſeiner ſelbſt, alle mögliche Hülfe leiſten.

Geſchloſſene Gefechte.

Das Gelingen einer geſchloſſenen Attake auf feindliche Cavallerie hängt vor allem andern von dem feſten Willen und der herzhaften Überzeugung jedes Einzelnen ab, daß man den Feind durchbrechen und über den Haufen werfen wird. Zudem iſt jede Cavallerie verloren, die vor der andern umkehrt, um dem Handgemenge auszuweichen.

Die Attake muß auf eine gehörige Diſtanz ausgeführt werden, damit man mit kräftigen Pferden an den Feind komme. Jeder Mann muß auf das Trompeten-Zeichen aufmerkſam ſeyn, und geſchloſſen in dem anbefohlenen Tempo reiten. Er muß ſein Pferd gut im Zügel führen, damit er nicht ſtürze, und dadurch auch bei ſeiner Abtheilung keine Unordnung veranlaſſe. Kommt es nach dem Marſch! Marſch! zum Einhauen, es ſey auf Cavallerie oder auf Infanterie, ſo gibt er ſeinem Pferde, wenn er noch ein Paar Schritte vom Feind entfernt iſt, beide Sporne, und hält es auch nicht auf, bis er durch des Feindes Linie durchgebrochen iſt, wo er ſich dann mit ſeinen andern durchgebrochenen Kameraden vereinet.

Digitized by Google

Im Anreiten und Durchbrechen muß er ſeinen Feind nicht ſchonen, ſondern nach dem Geſicht, Kopf und Händen hauen, nach deſſen Leib ſtechen, auch keinen Pardon geben, bis der Feind nicht gänzlich in die Flucht gejagt iſt.

Wenn der Feind, bevor wir ihn erreichen, umwendet, und es wird Marsch! Marsch! commandirt, ſo muß er ſuchen, von hinten in des Feindes Linie einzubrechen. Wird der Feind dann aber nur von einzelnen Abtheilungen weiter verfolgt, ſo müſſen dieſe ihm auf dem Leib bleiben, und ihm mit dem Säbel ſowohl wie mit ihren Piſtolen heftig zuſetzen, damit er vollends in Unordnung und Flucht komme, und keine Zeit gewinne, wieder umzukehren und ſich zu ſammeln. In dieſem Falle darf Niemahd außer den anbefohlenen Abtheilungen eigenmächtig und einzeln dem Feinde nachjagen, ſondern alles ſammelt ſich augenblicklich auf der Stelle, und rückt geſchloſſen den verfolgenden Abtheilungen als Unterſtützung nach.

Kein Mann darf bei Lebensſtrafe, wie bereits geſagt, in irgend einer Bewegung zurückbleiben, oder ſeinen Offizier verlaſſen, ſondern jeder muß ſich auf das Äußerſte wehren, auch keinen Pardon begehren, außer er wäre ſchwer verwundet, oder hätte keine Hülfe mehr

Digitized by Google

zu erwarten. Nur in dem Augenblicke, wo man geſchloſſen in die feindliche Front eindringt, kann die Bravour des gemeinen Mannes nützlich ſeyn; ſo lang er einzeln bleibt, ſchadet ſie ihm mehr. Dieſes muß der Mann ſich wohl einprägen, und nicht glauben, daß er durch Nachjagen, in der Hoffnung Gefangene zu machen, ſich auszeichnen werde. Denn da der Feind wohl auch ſein Handwerk verſteht, ſo iſt nicht zu vermuthen, daß er ſich ſo obenhin dem ungewiſſen Ausgang einer Attake ausſetzen wird, ohne einen ſicheren Hinterhalt zu haben, welcher ſogleich vorrücken und alle diejenigen übel empfangen würde, welche die erſte Truppe zwar über den Haufen geworfen, aber ohne weitere Unterſtützung ihn zu weit und lebhaft verfolgt hätten. Die Verfolgung muß alſo nie der Willkühr des gemeinen Mannes, ſondern der Einſicht des Commandanten überlaſſen bleiben. Außerdem bringt der verderbliche Hang Beutepferde zu machen, welcher unſere Streitkräfte im entſcheidenden Augenblick noch mehr vermindert, die Cavallerie oft ſelbſt nach einer glücklichen Attake in Gefahr, welchem Unfug von allen Vorgeſetzten nach Kräften geſteuert werden muß.

Nach jeder Attake, wo es zur Melee kömmt, iſt die Truppe, wenn auch der Feind geworfen wird, immer außer Reih und Glied und mehr oder weniger in Un-

Digitized by Google

ordnung. Die geſchloſſene Ordnung derſelben auf das ſchnellſte herzuſtellen, muß alſo die Sorge des Commandanten, ſo wie jedes eingetheilten einzelnen Vorgeſetzten ſeyn; denn nur dadurch wird man wieder ſchlag- und widerſtandsfähig.

Würde man nach einer Attake vom Feinde augenblicklich geworfen, ſo kann dieſe Wiedervereinigung und Herſtellung der Ordnung aber erſt dann geſchehen, wenn der Feind durch unſere Reſerven und Unterſtützung von der weiteren Verfolgung abgehalten wird. Eben ſo ſoll ohne äußerſter Noth keine Raillirung im ſtarken Artillerie- oder Kartätſchenfeuer gemacht werden.

In beiden Fällen geſchieht ſelbe rück- und ſeitwärts unſerer eigenen Reſerve, von wo dann nach Umſtänden in die vorige Aufſtellung gerückt, oder nach den weiteren Befehlen gehandelt wird.

Bei jedem Angriffe iſt alſo eine Reſerve noch unerläßlich nothwendig, welche unerſchütterlich bleibt, um erſt im entſcheidenden Augenblicke gebraucht zu werden. Eine hierzu aufgeſtellte Truppe darf ſich niemals erlauben, ohne Befehl anzugreifen, denn ſelbſt die größte Tapferkeit kann ohne blinder Subordination ſchädlich werden. Beides zuſammen aber bezeichnet den wahren Soldaten, welcher einer Batterie gegenüber ſteht, wenn

Digitized by Google

er ſtehen ſoll, und mit Zuverſicht einhaut, wenn attakirt wird.

Was die geſchloſſenen Angriffe der Cavallerie gegen Infanterie und Geſchütze betrifft, ſo iſt das Weſentliche ſchon in der zerſtreuten Gefechtsart erklärt worden, und kommt hier nur noch zu bemerken, daß gegen Infanterie ſobald dieſe ihr Feuer auf die vorausgegangene Schwarmlinie abgegeben hat, gleich die an der Tete der Colonne folgende geſchloſſene Abtheilung ihre Attake beginnt; würde aber auch dieſe abgeſchlagen, ſo ſchiebt ſie ſich ſeitwärts ab, um der folgenden Abtheilung zum Angriff Platz zu machen, ſie ſelbſt ſammelt ſich aber ſeitwärts der Colonne wieder, und wiederholt ihren Angriff auf einer andern Seite oder Ecke des Quarree's, um den Feind von allen Seiten zu ängſtigen und in Unordnung zu bringen.

Bei Angriffen auf Geſchütze hat nach dem Einbrechen der Schwarm-Attake in die Batterie das Kanonenfeuer ganz aufgehört, es kann ſich alſo eine geſchloſſene Abtheilung derſelben ohne den mindeſten Verluſt nähern, um die Batterie-Mannſchaft deſto geſchwinder überwältigen, und die Geſchütze nach unſerer Seite abführen zu helfen, die ſie zugleich gegen eine Wieder-Zurücknahme zu vertheidigen hat.

Digitized by Google

Gefechte zu Fuß.

Die Cavallerie kömmt nur dann in den Fall zu Fuß fechten zu müſſen, wenn ſie ohne Infanterie auf eine Zeit ein beſetztes Defilee anzugreifen oder zu vertheidigen hat. Beides geſchieht ſowohl bei Avant- und Arrieregarden, als auch wenn eine Cavallerie-Abtheilung entſendet wird, um ein dergleichen Defilee vor Ankunft des Fußvolks vor dem Feinde zu beſetzen.

Die zum Abſitzen beſtimmte Mannſchaft wird an den Rand und in oder zu beiden Seiten hinter das Defilee nach deſſen Beſchaffenheit aufgeſtellt, und das Defilee nach der Paſſirung der letzten Reiter durch vorgerichtete Materialien, als: Bauerwägen, gefällte Bäume u. ſ. w., möglichſt verrammelt.

Die Pferde der Abgeſeſſenen werden hinter das Defilee, hinter Häuſer, Anhöhen, Geſträuche u. dgl. geführt, damit ſie vom Feinde nicht entdeckt oder beſchoſſen werden können. Die Truppe zu Pferde faßt ſeit- und rückwärts des Defilee Poſto, um nach Überwältigung des Defilee's die zurückgedrückte Mannſchaft zu Fuß aufnehmen zu können, und ihr Zeit zu verſchaffen, zu ihren Pferden zu kommen und wieder aufzuſitzen.

Digitized by Google

Bei der Annäherung des Feindes an das Deſilee, eröffnet die Mannſchaft das Feuer aus ihren Karabinern, womit ſie nicht zu voreilig ſeyn darf, ſondern abwartet, bis jeder gezielte Schuß auch ſeinen Mann trifft. Zuerſt werden die Ränder gegen den Feind zu verlaſſen, die Verrammlung ſelbſt aber muß aufs hartnäckigſte vertheidigt werden. Hat der Feind auch dieſe angenommen, ſo wird im Deſilee ſelbſt, wo dieſes zu beiden Seiten hohe Ränder hat, von ſelben dem Vordringen des Feindes möglichſt gewehret; kömmt man endlich zum Ausgang, ſo eilet alles zu ſeinen Pferden und ſitzt ſchnell auf, indeſſen die aus dem Deſilee herauskommende Tete des Feindes von einem Theil der zu Pferde gebliebenen Mannſchaft in Front und Flanke angefallen und wo möglich zurückgeworfen, wenigſtens in Unordnung und zum Stutzen gebracht, dadurch aber ihm die Verfolgung der Mannſchaft zu Fuß unmöglich gemacht wird, die nun aufgeſeſſen wieder die Reſerve des Ganzen macht, worauf man den weitern Rückzug antritt. Die Vertheidigung der Deſilee's beim Rückzug, wenn ſie den Feind auch nur eine halbe Stunde aufhält, gewährt dem Ganzen einen weſentlichen Vortheil.

Brücken werden, ſo vorbereitet, nach der Paſſirung der letzten Arrieregarde zerſtört, die Hölzer davon

Digitized by Google

auf unſere Seite genommen, und der Feind gehindert, ſie gleich wieder ungeſtraft zu herſtellen. In Furthen werden Feldeggen mit den Spitzen aufwärts gelegt und unter dem Waſſer, ſo gut es geht, befeſtigt. Muß der Feind ein Defilee paſſiren, und es befindet ſich etwas Brennbares darin oder zur Seite, ſo wird es angezündet, wodurch er wenigſtens nicht gleich mit Artillerie nachfolgen kann. So muß denn nach Umſtänden alles benutzt werden, um ihn eine Zeit lang aufzuhalten.

Beim Angriff der Defilee's hat man vor allem darauf zu ſehen, ob man nicht in der Nähe oder zur Seite durchkommen kann; wodurch man oft allem Verluſt an Menſchen und Pferden, ſo wie an der Zeit zuvorkömmt. Iſt aber kein anderer Durchgang, ſo muß ein Theil der Mannſchaft abſitzen, um den Eingang mit Gewalt zu erſtürmen, und gleich die Hinderniſſe zu beſeitigen, um frei durchkommen zu können, worauf man dasſelbe ſo ſchnell als möglich durchjagt und der jenſeits aufgeſtellten Truppe zu Leibe gegangen werden muß; wird nur dieſe erſt entfernt, ſo wird auch alles, was ſich noch vom Feinde am Defilee befindet, ſich davon machen, um nicht abgeſchnitten zu werden.

Digitized by Google

Von der Verfolgung des Feindes und von der Raillirung.

Wenn ſchon die Vorſicht bei jedem Cavallerie-Angriff eine in Reſerve bleibende Unterſtützungstruppe nöthig macht, ſo wird dieß noch unerläßlicher bei den Verfolgungen des Feindes durch Cavallerie. Die zunächſt den fliehenden Feind verfolgende Truppe iſt ohne Ordnung und im Schwarm; jede geſchloſſene, wenn gleich ſchwächere Abtheilung wird dieſen Schwarm mit Leichtigkeit werfen, hat er daher keine hinlänglich ſtarke ihm folgende Reſerve, die der Verfolgung des Feindes wieder Einhalt thun und unter deren Schutz er ſich neuerdings ordnen kann, ſo wird er in der Flucht ſich nicht mehr herſtellen können, folglich größtentheils oder ganz aufgerieben werden.

Jede Attake hat zwar den Hauptzweck, den Feind zu werfen, aber nicht jede verlangt, daß nach ſelber der Feind in unbeſtimmte Weite verfolgt wird.

Dieſe letztere Art Verfolgung tritt nur nach einer von uns gewonnenen Schlacht gegen eine geſchlagene Armee ein. Alle andern theilweiſen Verfolgungen ſollen den Feind aus einem Theil der Gegend entfernen, in welcher er uns beſondern Schaden zufügen kann, oder die

wir benöthigen, um ihm zu ſchaden; ferner ſollen ſie ſeine Streitkräfte lähmen oder zerſtören, damit wir ihn deſto ſicherer überwinden können. So wird z. B. die Cavallerie einer Armee oder eines Corps angegriffen, geſchlagen und verfolgt, damit ſie ihrer Infanterie nicht zu Hilfe kommen, und dann auch dieſe um ſo leichter geſchlagen werden kann. Verfolgungen, um eine Truppe zu vernichten, müſſen dieſe in eine Gegend führen, wo ſie nicht mehr weiter kann, und ſich entweder ergeben muß, oder ganz aufgerieben wird.

Eine andere Art von Attaken erfordert das Abtreiben des Feindes, wo wir ihn aber gar nicht verfolgen dürfen, um nicht unſere eigene Verbindung zu verlieren.

So attakirt die Arrieregarde einen ſtark nachdringenden Feind vor einem Defilee, um ſelbſt Zeit zu gewinnen, dasſelbe zu beſetzen, oder durch ſelbes ohne größeren Verluſt kommen zu können; ſie verfolgt den zurückgeworfenen Feind nicht, ſondern ihr Zweck iſt erreicht, denſelben eine Zeit lang von ſich entfernt zu halten. Eben ſo wirft die Bedeckung einer Cavallerie-Batterie die Attake des Feindes zurück, ohne ihn weiter zu verfolgen, ſondern ſie kehrt vielmehr zu der ihr anvertrauten Batterie zurück, um ſie nicht ohne Schutz zu laſſen.

Digitized by Google

Aus allem dieſen folgt: daß Attake und Verfolgung nicht ein einziges zuſammenhängendes Manöver ſey, ſondern daß immer der Commandant einer Truppe zu beſtimmen habe, ob nach gelungener Attake der Feind zu verfolgen ſey oder nicht, ferner von welcher Truppen-Abtheilung und wie weit die Verfolgung zu machen ſey.

Wenn eine kleinere Truppe eine gleichmäßige feindliche, ohne Reſerve zu haben, angreifen muß und ſie wirft, ſo wird ſie ſich meiſt damit begnügen müſſen, den Feind abgeſprengt zu haben, und ihm höchſtens nur in einer kurzen Verfolgung noch ſo viel zu ſchaden ſuchen, als möglich. Beiſpiele davon geben die Gefechte der Patrouillen, Rekognoscirungen, der Vorpoſten, und aller kleinerer Detaſchements in den ſogenannten Scharmützeln, wo jede weitere Verfolgung zum eigenen Verderben führen würde. Größere Abtheilungen, wie einzelne Escadronen oder eine Diviſion, die ohne eine Reſerve zu haben, attakiren müſſen, und ihren Feind werfen, haben zu berückſichtigen, ob ſie durch die Verfolgung außer Verbindung mit den ihnen zugewieſenen Poſten kommen, und ob der Feind ſeinen Rückzug gegen ſeine nahe ſtehenden Unterſtützungen macht. In beiden dieſen Fällen iſt die Verfolgung nachtheilig, außer man

Digitized by Google

müßte ſich höheren Zwecken opfern, wie dieß nicht ſelten in Schlachten der Fall iſt; hier muß mit ganzer Truppe und Energie verfolgt werden, ohne viel zu bedenken, was das Ende davon ſeyn wird; denn nur ſo können oft die mißlichen Lagen größerer Truppenkörper ja ganzer Corps und Armeen in vortheilhafte verändert werden, und dieſes ſind die Gelegenheiten wahrer Auszeichnung.

Sonſt aber wird der geworfene Feind ſo weit es thunlich oder befohlen iſt, bei einzelnen Escadronen und Diviſionen, durch einen oder zwei Züge im Schwarm verfolgt, welchem die übrige Truppe geſchloſſen als Unterſtützung folgt. In's Größere zu gehen, liegt nicht im Zweck dieſes Aufſatzes.

Wir haben geſehen, daß auch bei geſchloſſenen Cavallerie-Angriffen, wenn die Truppe in's Handgemenge oder in die Melee kömmt, die Ordnung der Reihen und Glieder mehr oder minder auch beim Siege aufgelöſet wird. Dieſe Ordnung auf das ſchnellſte wieder herzuſtellen, um dadurch neue Widerſtandskraft zu erhalten, muß das erſte und wichtigſte Beſtreben des Commandanten einer Truppe, ſo wie jedes einzelnen dabei eingetheilten Vorgeſetzten ſeyn. Die Wiederherſtellung der Ordnung in Reih und Glied bei einer Truppe, heißt die Sammlung derſelben oder die Raillirung.

Digitized by Google

Die Raillirung iſt die wichtigſte Fähigkeit nach der Attake bei jeder braven Cavallerietruppe, die auf Kriegs-Disziplin Anſpruch macht.

Die Raillirung kann entweder auf der Stelle, wo eine Attake entſchieden wurde, oder rück- und ſeitwärts von den Unterſtützungen und Reſerven, wo ſie durch die Verfolgung des Feindes oder ſein heftigwirkendes Feuer nicht gehindert wird, ausgeführet werden. Der erſte Fall iſt der Vortheil deſſen, der das Feld behauptet, der Zurückgeſchlagene kann vernünftiger Weiſe nur den zweiten wählen, um am ſchnellſten ſeinen Zweck zu erreichen.

Die Raillirungen geſchehen ferner auch von jenen Abtheilungen, die durch heftiges feindliches Artilleriefeuer in Unordnung gebracht und zum Rückzug gezwungen wurden, dieſe können nur in äußerſt dringenden Fällen auf der Stelle vorgenommen werden.

Die Raillirungen der Plänklerlinie und Flankeurs geſchehen auf der Stelle, wenn ſie nicht vom Feinde geworfen worden ſind, oder wenn es ſich nicht darum handelt, die rückwärtige Front ſchnell zu entblößen. In beiden entgegengeſetzten Fällen geſchehen ſie hinter dem einen oder hinter beiden Flügeln der geſchloſſenen Truppe.

Alle Eingetheilten wirken durch ihre Thätigkeit zur ſchnellen Sammlung und Herſtellung ihrer Abtheilung

Digitized by Google

nach der Vorſchrift des Reglements, ohne dabei vielen Lärm zu machen.

Der Commandant beſtimmt den neuen Aufſtellungsplatz und die Front, die genommen werden ſoll. Beide müſſen ſo beſchaffen ſeyn, um unſern indeſſen mit dem Feinde beſchäftigten Reſerven wieder zur Unterſtützung dienen zu können, und ſollen nie mit dem Rücken gegen den Feind gemacht werden.

Bei allen Rückzügen im Schwarm hat der Commandant und die Offiziere denſelben ſo zu leiten, damit er weder ſich auf die Unterſtützung oder die rückwärts aufgeſtellten Truppen werfe, und dieſe lähme oder gar mit ſich in Unordnung bringe und fortreiße, noch unſer Geſchütz den Feind zu beſchießen hindere. Aus dieſen Gründen muß der Schwarm ſeitwärts und durch die Intervallen geleitet, und alles unnütze Schreien von: Halt! Rechts umkehrt euch! vermieden werden, das die Unordnung und Faſſungsloſigkeit nur vermehrt und fruchtlos iſt.

Auf dem Platz der Wiederformirung angekommen, läßt der Commandant Appell blaſen, welches alle Trompeter in ſo lang wiederholen, bis der größte Theil der Truppe geſammelt iſt. Die Offiziere und Eingetheilten ſind die erſten, die halten und ſich formiren, wobei ſie die

Digitized by Google

bravſten Leute ihrer Abtheilung mit Namen rufen, denen bald alle übrigen folgen werden. Die gemeine Mannſchaft ſucht ſo ſchnell als möglich ihre Eintheilung zu gewinnen, darf aber dabei nicht vorne in ſelbe eindringen wollen, um dadurch nicht neue Unordnungen zu veranlaſſen, ſondern umreitet die Flügel und geht von rückwärts in ſelbe. Wie die Front formirt iſt, werden die Glieder geſchloſſen, und wird ſich zum neuen Gefecht in Bereitſchaft geſetzt. Die Offiziere und Eingetheilten überzählen ihre Mannſchaft, notiren ſich die Vermißten und Gebliebenen; worauf die Rottenſtärke der Escadronen dem Commandanten gemeldet wird. Bei allen dergleichen Rückzügen muß eine beſondere Sorgfalt auf die Erhaltung der Eſtandarte verwendet werden; die Eſtandart-Rotten ſind zu ihrer beſondern Vertheidigung verpflichtet, auch befinden ſich genug Individuen in ihrer Nähe, um ſie nie aus den Augen zu laſſen, und alles aufzubieten, damit ſie nicht in feindliche Hände kommt, oder durch einen Sturz ihres Führers verloren geht.

Vortheile, um feindliche Gefangene zu machen.

Es wird oft von großer Wichtigkeit, wegen Mangel anderſeitiger Nachrichten, oder wenn unvermuthet

feindliche Truppen erſcheinen, deren Daſeyn man früher nicht beobachtet hat, einige Gefangene zu machen, um von ſelben in der erſten Beſtürzung das Nöthige zu erfahren.

Die Art, einige oder mehrere Gefangene auf den Vorpoſten durch eigens hiezu ausgeſchickte Patrouillen zu machen, wird in den Verhaltungen der Unteroffiziere vorkommen; es wird ſich hier daher blos auf die Fälle beſchränkt, wo der Gemeine derſelben habhaft werden kann, und wie er ſich ſowohl dabei, als mit den Gefangenen ſelbſt benehmen ſoll.

Bei Gefechten mit Flankeurs und Plänklerlinien wird ſich einer Abtheilung derſelben oft die Gelegenheit geben, dieſes in's Werk zu ſetzen, indem ſie einen der feindlichen reitzt weiter hervorzukommen, und ihm dann zwei oder drei Mann von der Seite ſo ſchnell auf den Leib fahren, daß er nicht mehr zurück kann.

Noch viel ſicherer geſchieht dieſes aber in geſchloſſenen Attaken auf eine feindliche Abtheilung, der wir gewachſen ſind. Bei dem erſten Anfall muß zwar alles niedergehauen werden, was ſich uns nur entgegenſetzt; denn nur dadurch macht man ſich dem Feinde furchtbar und gewinnt Vieles für die Zukunft bei ähnlichen Unternehmungen. Sobald aber der Feind über den Haufen

geworfen, zerſtreut iſt, und ſich durch die Flucht zu retten ſucht, ſo muß man ſo viel als möglich Gefangene zu machen trachten. Es gereicht einer Truppe zu weit größerer Ehre, 50 Gefangene einzubringen, als ſich zu rühmen, 100 Mann auf dem Platze zuſammengehauen zu haben, welche ihr doch Niemand nachzählen kann.

Der Gefangene muß ſogleich im erſten Augenblicke ſeiner Gefangennehmung Feuer- und Seitengewehr ablegen; iſt er zu Pferde, ſo wird ſelbem der Zügel von Zaum und Trenſe über den Pferdekopf gezogen, und er ſo bis zur nächſten Truppe zurückgeführt. Iſt es ein Offizier, ſo wird er zugleich um ſeinen Namen, Charge, und den Namen der Truppe gefragt, zu welcher er gehört. Während des Abführens hat man ihn mit geſpannter Piſtole genau im Auge zu halten und ihm zu bedeuten, daß man ihn bei dem geringſten Widerſetzungs-Verſuch niederſchießen werde; auch darf man ſelben ſich nicht zu nahe an den Leib kommen laſſen.

Gegen Infanteriſten iſt bereits beim Gefechte gegen ſelbe geſagt worden, daß ſie nicht bloß die Gewehre wegzuwerfen, und ihr Seitengewehr abzulegen, ſondern ſich auch von beiden zu entfernen haben, um nicht einen Augenblick erhaſchen zu können, ſelbes wieder aufzunehmen und zu brauchen. Dergleichen Gefangene können Meh-

Digitized by Google

rere von ein Paar Mann zurückgeführt und bei der hintern Truppe übergeben werden.

Artilleriſten müſſen beim Einbruch in eine Batterie gleich durch Verwundungen undienſtbar gemacht, und davon ſo viele als man kann, gefangen zurückgebracht werden, nachdem auch ſolche ſich gleich zu entwaffnen, und das Ladzeug der Geſchütze zu übergeben haben, das man nie unterlaſſen ſoll, wenigſtens auf eine gute Strecke mit ſich zu nehmen, um im Falle, daß der Angriff durch Unterſtützung zurückgeſchlagen wird, und die Kanonen nicht fortgebracht werden, wenigſtens zu verhindern, daß aus ſelben ſo bald wieder auf uns gefeuert werden könne.

Die erſten Gefangenen, ſo wie auch ſolche, welche höheren Ranges ſind, ſollen gleich dem Commandanten angezeigt werden, damit, wenn er ſie ſprechen will, ſelbe ihm gleich vorgeführt werden können. Eben ſo befragt der auf Vorpoſten befindliche Commandant oder jener der Avantgarde, die Gefangenen, wenn er etwas von ihnen erfahren will, gleich nachdem ſie eingebracht und noch in der erſten Beſtürzung ſind.

Übrigens ſind Gefangene, wenn ſie einmal entwaffnet ſind, zwar ernſt aber menſchlich zu behandeln; es gereicht der Armee ſowohl als auch der Mannſchaft ſelbſt

Digitized by Google

zur Schande, gegen einen Entwaffneten, der ſich nicht mehr vertheidigen kann, Beſchimpfungen auszuſtoßen, oder ihn gar zu mißhandeln. Überhaupt ſoll der Soldat den Feind nie gering ſchätzen noch verachten, im Gefechte ſoll er ihn an Tapferkeit und außer dem Gefechte an Edelmuth übertreffen. Gegen Wehrloſe aber, und überhaupt in Feindesland, ſoll er nicht durch Plündern und Rauben ſich ſelbſt entehren, ſondern ſich durch Mannszucht und Ordnung auszeichnen.

Wenn Gefangene, beſonders vom höhern Rang, durch einen Gemeinen an rückwärtige Truppen-Abtheilungen, die nicht von ſeinem Regimente ſind, übergeben werden, ſo auch Kanonen, Munitionswägen u. dgl., ſo hat er ſich deren Übergabe, wenn auch nur mit einem Bleiſtift auf einem Zettel geſchrieben, beſtätigen zu laſſen.

Verhaltung des Gemeinen, wenn er von ſeiner Truppe abgeſchnitten wird.

Jeder Gemeine muß ſich beſonders angelegen ſeyn laſſen, im Falle als er auf einer Patrouille, Rekognoscirung, in einem Gefechte, oder durch was immer für einen Zufall verſprengt würde, mit ſeinem Pferde durchzukommen. Er muß in einem ſolchen Falle ſein Pferd

Digitized by Google

nicht durch Herumjagen unnöthigerweiſe außer Athem und von Kräften bringen, ſondern ſelbe aufſparen, wo er ſie braucht. Wäre er durchaus gezwungen, ſein Pferd zurückzulaſſen, ſo muß er trachten, wenigſtens ſelbſt zu Fuß zu ſeiner Truppe zurückzukommen, denn es iſt immer für den Dienſt beſſer, das Pferd allein, als Mann und Pferd zu verlieren.

Jedoch darf durchaus nicht der Mißbrauch davon gemacht werden, daß er aus Furcht ohne eigene Noth abſpringe, und ſein Pferd laufen laſſe. Jeder brave und rechtſchaffene Soldat muß in derlei Fällen unverdroſſen ſeyn, und ſich nichts daraus machen, wenn er auch etliche Tage in Noth und Entbehrungen von ſeiner Truppe abweſend iſt. Er muß ſich am Tage im Wald verborgen halten, und wenn er in Feindesland iſt, nur des Nachts mit aller Vorſicht zu einem Hof oder zu einem Dorf ſchleichen, ſich bei den Einwohnern erkundigen, in welcher Gegend er ſich befinde, und wohin er zu reiten habe, um da- oder dorthin zu kommen.

Stößt er auf ein unſriges Detaſchement oder Truppe eines fremden Regiments, ſo meldet er mit allen Umſtänden, wo er verſprengt worden, und wie er hierher gekommen iſt, ſchließt ſich an ſelbes an, und thut alle Dienſte, bis er Gelegenheit hat, zu ſeinem Regimente zu

gelangen; dieſe darf er aber nicht verſäumen zu benützen, und ſich nicht unnöthig aufhalten oder aufhalten laſſen, ſondern von den Truppen-Abtheilungs-Commandanten ein Zeugniß über die Zeit ſeines Aufenthalts und ſeiner Dienſtleiſtung, ſo wie auch darüber verlangen, daß er nicht früher einrücken konnte, um ſich damit bei ſeiner Zurückkunft auszuweiſen.

Übrigens darf kein Mann, ohne von ſeinem unmittelbaren Vorgeſetzten dazu commandirt zu ſeyn, ſich beigehen laſſen, ſich an andere Abtheilungen der Armee anzuſchließen und bei ſelben, oder bei Parteien längere Zeit herumzuziehen; er würde außer dem, daß er den Verdacht einer ſchimpflichen Feigheit bei ſeinen Kameraden erregte, auch ſtreng beſtraft werden. Der vorwurfsfreie Soldat ſoll ſtets bei ſeiner eigenen Truppe ſeyn.

Wenn er ſelbſt gefangen würde.

Jeder brave Cavallerist wird ſich im freien Felde ſo lang wehren, und ſich nicht gefangen ergeben, bis er nicht durch Verwundungen wehrlos, oder durch die Überzahl der ihn umzingelnden Feinde entwaffnet worden iſt; ſelbſt nach dem Verluſte ſeines Pferdes muß er trachten durchzukommen, und ſich an irgend eine Truppe anzuſchließen. Wird er verſprengt, ſo ſoll er nie, in der

Digitized by Google

Hoffnung ſich damit zu retten, ſeinen Soldatenrock gegen bürgerliche Kleidung vertauſchen, denn würde er gefangen, ſo läuft er dann Gefahr vom Feinde als Spion behandelt zu werden.

Die öfteren Urſachen, warum Reiter im Gefechte in die Gefangenſchaft gerathen, die nicht verwundet ſind, entſtehen durch das Stürzen der Pferde, oder, daß ſich im Reiten, beſonders auf übereilten und unordentlichen Rückzügen, der Sattel dreht und der Mann ſo vom Pferde fällt. Um nicht zu ſtürzen, muß man hinſehen, wohin man reitet und ſtets den Zügel feſt in der Hand halten. Die Sättel drehen ſich, theils wegen ſchlechter Sattlung, noch mehr aber, weil die Pferde durch mehrere Stunden Anſtrengung und Hunger während eines feindlichen Dienſtes an Umfang des Leibes verlieren, wodurch die Sattelgurten ſo locker werden, daß bei der geringſten Seitwärtshaltung des Reiters der Sattel dahin weicht.

Jeder Mann ſoll in dergleichen Gelegenheiten nie vergeſſen, wo er nur einen Augenblick Zeit dazu findet, die Sattelgurten friſch anzuziehen, um derlei Unglück zu entgehen.

Geräth der Mann dennoch durch welch immer für einen Unglücksfall in feindliche Gefangenſchaft, ſo ſoll er ſein Loos mit Ruhe und Ergebung als Mann tragen,

Digitized by Google

und ſeinem Vaterland und Monarchen auch dann treu bleiben.

Wenn er vor einen feindlichen Commandanten gebracht, und über unſere Stärke, Stellung u. dgl. befragt werden ſollte, ſo ſoll er auf keine Weiſe, was ihm hiervon bekannt ſeyn könnte, verrathen. Übrigens muß er in keinem Falle, ſelbſt nicht durch die ſchlechteſte Behandlung ſich verleiten laſſen, ſeinem geleiſteten Kriegseid untreu zu werden, und in feindliche Dienſte überzutreten, auch dann nicht, wenn er vom Feinde nicht gegen uns, ſondern anderſeitig verwendet würde.

Findet er während des Transports, wo er noch durchzukommen hoffen kann, Gelegenheit zu entweichen, ſo kann er es nicht allein unbeſchadet ſeiner Ehre thun, und ſich ſo ſelbſt ranzioniren, ſondern er iſt auch dazu verpflichtet, und hat keine Beſchwerlichkeiten und Gefahren zu ſcheuen, um baldmöglichſt wieder zu ſeiner Truppe zu kommen.

Verhalten des Gemeinen bei Eintreibung von Requiſitionen und Lebensmitteln.

Wenn die Truppen von ihren Magazinen und Vorräthen entfernt ſind, ſo werden im Kriege ſowohl die Lebensmittel als auch die übrigen Nothwendigkeiten für

Digitized by Google

ſelbe im Wege der Requiſition beigeſchafft. Requiriren heißt: von dem Lande, in welchem man ſich mit der Armee oder Truppe befindet, die Herbeiſchaffung von Lebensmitteln für Menſchen und Pferde, von Montirung und Ausrüſtung, oder ſonſtigen Gegenſtänden des jedesmaligen militäriſchen Bedarfs, als: Arbeiter, Pferde, Vorſpannen, Bothen u. ſ. w., unentgeltlich zu fordern und einzutreiben.

Die Requiſitionen werden durch das Armee- oder Truppencorps-Commando ausgeſchrieben, durch die Landesbehörde unter die Gemeinden der Städte, Dörfer und ſonſtigen Ortſchaften zur Leiſtung vertheilt, und durch eigene Truppen-Abtheilungen von dieſen im Wege der Execution eingetrieben.

Wo hingegen in Feindesland oder in ſonſtigen Kantonnirungen die Truppen durch die Quartierträger unentgeltlich mit Eſſen und oft auch mit Fourage für die Pferde verſehen werden, ſagt man, daß erſtere auf Etappen-Verpflegung ſtehen. Die dießfällig ausgemittelten Orte heißen Etappen-Stationen, und die darin angelegten Vorräthe, Etappen-Magazine.

Die Etappen-Verpflegung, ſo wie alle Requiſitionen, ſollen angewieſen, und deren Beiſtellungen müſſen immer ſchriftlich beſtätigt oder quittirt werden. Nie-

Digitized by Google

mand darf weder das Eine noch das Andere eigenmächtig und gewaltthätig fordern.

Von einem gutgeordneten und eben ſo in Anwendung gebrachten Requiſitions-Syſtem hängt die Möglichkeit der Herbeiſchaffung der geforderten Leiſtungen, um ſich in einer Gegend ohne eigenen Mitteln längere Zeit halten zu können, und die ungefährdete Verpflegung der Truppen ab. Doch nicht immer laſſen ſich, beſonders auf dem Schauplatz der eigentlichen kriegeriſchen Ereigniſſe und Gefechte, alle die Forderungen eines gutregulirten Requiſitions-Syſtems vereinigen. Der augenblickliche Bedarf, die Flucht der Civil-Behörden und oft aller Einwohner aus ihren Wohnörtern, und die vielfachen Detaſchirungen von größern oder kleinern Truppen-Abtheilungen, werden eben ſo viele Hinderniſſe zur Befolgung der wünſchenswerthen Ordnung. Die einzelnen Truppencommandanten ſind daher oft gezwungen, die Requiſitionen ſelbſt zu veranlaſſen, und die dazu ausgeſchickte Abtheilung muß nicht ſelten in menſchenleeren Orten ſelbſt die Lebensbedürfniſſe für Mann und Pferd zuſammenſuchen, und an Ort und Stelle zu ihrer Truppe bringen.

Daß nun alle dergleichen nothgedrungenen Vorfälle nicht in Plünderungen und andere grobe Exceſſe aus-

Digitized by Google

arten, welche den militäriſchen Geiſt einer Truppe ſchnell verderben und auflöſen, daß die Truppe nach Möglichkeit ſchnell und gut verpflegt, dabei aber nichts unnöthig verſchleppt, noch weniger aber eigenmächtig und muthwillig verwüſtet werde, muß immer eine der Hauptſorgen des Truppen- und aller Abtheilungs-Commandanten ſeyn.

Um dieſes zu bewerkſtelligen, darf vor Allem, bei ſchärfſter Ahndung, kein einzelner Mann unter was immer für einem Vorwande aus dem Lager in die Ortſchaften gelaſſen, oder dieſe in Unordnung von der Truppe nach Lebensmitteln durchſucht werden, welches der vorzüglichſte Anlaß wäre, um vom Feinde überfallen, geſprengt, und ganz aufgerieben zu werden.

Jede Truppe, die in die Nothwendigkeit verſetzt wird, vor dem Feinde ſelbſt für ihre Verpflegung ſorgen zu müſſen, ſchickt entweder früher oder gleich nach ihrem Einrücken in den Bivouak, eine nach Umſtänden und Feindesgefahr größere oder kleinere Abtheilung, unter Aufſicht eines Ober- oder ausrichtſamen und klugen Unteroffiziers, in jene Orte der Umgegend, in welchen die nothwendige Requiſition gemacht werden kann oder ſoll. Der Commandant dieſer Abtheilung iſt für die ſtrengſte Ordnung derſelben verantwortlich, und hat zu trach-

Digitized by Google

ten, das Verlangte möglichſt geſchwind, ſicher und in dem vorgeſchriebenen Quantum zu ſeiner Truppe gelangen zu machen.

Wie er ſich zu benehmen habe, um dieſen Zweck zu erfüllen, iſt bereits in der vierten Abtheilung des erſten Bandes dieſes Werks an ſeinem Orte erklärt worden: hier handelt es ſich blos darum, den gemeinen Mann von ſeinen Verhaltungen dabei zu unterrichten.

Iſt der Ort, wo die Requiſition gemacht werden ſoll, hart am Lagerplatz und von den Einwohnern verlaſſen, ſo werden von jeder Escadron und jedem Zug die dazu nöthigen Leute commandirt und unter Aufſicht hineingeſchickt, um die nöthigen Lagerbedürfniſſe und Victualien zu Pferd oder zu Fuß herauszubringen, wenn dieſes nicht mittelſt Wägen geſchehen könnte, was immer vorzuziehen iſt, weil ſich dazu weniger Leute entfernen müſſen. Sind die Einwohner im Orte, ſo hat Niemand bei ſelben eigenmächtig nachzuſuchen oder ſie zu mißhandeln, ſondern nur den Orts-Vorſtand zu aſſiſtiren, damit jeder Bewohner das ihm Anrepartirte ſchleunig liefere, und auf den Sammelplatz vor die Mitte des Lagers bringe, von wo dann alles durch die Lager-Inſpection an die Abtheilungen ſelbſt vertheilt wird. Iſt die Ortſchaft aber von ihren Einwohnern verlaſſen, ſo müſſen die Bedürfniſſe

von den Commandirten zwar in den Wohnungen ſelbſt aufgeſucht, auf die Wägen oder Pferde geladen, und in's Lager gebracht werden; jedoch hat ſich Jeder dabei aller Plünderung, muthwilligen Zerſtörung, oder Aufſuchung anderer Sachen, bei ſchwerſter Strafe zu enthalten. Er muß vollkommen nüchtern bleiben, und in möglichſter Eile trachten, das Verlangte, wenn es gefunden, aufzupacken, und auf den beſtimmten Sammelplatz zurückzueilen.

Findet man in einem Hauſe, in einer Scheune, einem Behältniß, Magazin u. ſ. w., eine größere Quantität der geſuchten Victualien, ſo ſoll es ſogleich dem mitgegangenen Offiziere oder Unteroffiziere angezeigt werden, damit ſich dort mehrere Commandirte vereinigen, und den Vorrath auffaſſen können, während die anderweitigen Vorräthe für andere Truppen-Abtheilungen, oder für die folgenden Tage aufbehalten werden können.

Kein Mann darf ſich im Finſtern ohne Licht in eine unbekannte Localität begeben; indeſſen muß man damit alle Vorſicht wegen Feuersgefahr beobachten, und eben ſo wenig an feuergefährlichen Orten Tabak rauchen.

Werden Einwohner gefunden, die ſich in dergleichen Verſtecken verborgen haben, ſo ſind ſie mit Ernſt zu behandeln, aber nie unnöthig zu mißhandeln. Sehen

Digitized by Google

ſie, daß ſie von uns nichts zu befürchten haben, ſo werden ſie uns behülflich ſeyn, und uns das Geſuchte in kürzerer Zeit finden helfen, als es ohne dieſem geſchehen wäre.

Man ſoll ſie aufmuntern, die Übrigen in ihre Wohnungen zurückzubringen, ohne ſie aber deßwegen, ſo lang man ſelbſt im Orte iſt, gegen des Feindes Seite zu hinauszulaſſen. In Feindesland muß man immer gegen ſie auf der Huth ſeyn, und ſich ſelbe nicht nahe an Leib kommen laſſen, beſonders wo eine Volksbewaffnung gegen uns organiſirt iſt. Darum ſollen in dieſen Fällen die Leute nie einzeln die Häuſer durchſuchen, ſondern ſtets zwei oder drei Bewaffnete beiſammenbleiben, um ſich wechſelweiſe bei einem unvermutheten Anfall unterſtützen und gleich Lärm machen zu können, um nöthigenfalls die im Orte aufgeſtellte Reſerve unſers Commandos herbeizurufen.

Sind die zu requirirenden oder zu fouragirenden Örter entfernt von unſerm Lagerplatze, ſo wird mit aller militäriſchen Vorſicht dahin marſchirt, ſelbe werden ſodann unterſucht, ob kein Feind darin oder in einem nahe liegenden Verſteck verborgen ſey, und dann deren Ausgänge mittelſt Vedetten zu Pferde beſetzt, die Niemanden aus dem Orte zu laſſen, und auf Alles, was ſich von Außen naht, wohl Acht zu geben haben.

Digitized by Google

Dieſe Vedetten melden alles an den Unteroffiziers-poſten, der zu ihrer Unterſtützung aufgeſtellt iſt, und deſſen Aufſtellungsplatz ihnen bekannt ſeyn muß.

Sie beobachten übrigens alles, was bei den Vedetten vorgeſchrieben iſt, und geben, ſo wie ſie etwas Feindliches von Außen oder in dem Orte ſelbſt entdecken, ſogleich die Signalſchüſſe. Wird das Requiſitions-Commando während ſeines Geſchäfts, durch ſeine Vedetten allarmirt, ſo begibt ſich Jeder ſogleich, ohne das etwa Aufgebrachte wegzuwerfen, auf den Sammelplatz; die Unterſtützung und Reſerve rückt gegen den Feind vor, und der nöthigwerdende Rückzug wird unter dem Schutz einer Arrieregarde gegen das Nachdringen des Feindes angetreten.

Das Commando der Fourageurs benimmt ſich ganz ſo, wie es oben erklärt worden iſt, nur trachtet es auf das Schnellſte, mit dem Aufgebrachten zum Sammelplatz zu kommen. Übrigens wird den Leuten die Zeit und das Quantum beſtimmt, was jeder aufzupacken hat. Wer letzteres aus Nachläſſigkeit nicht bringt, über die Zeit ausbleibt, oder ſich gar betrinkt und Unordnungen erlaubt, muß nach der Rückkunft zur unausbleiblichen Strafe angezeigt werden.

Iſt der Ort aber von ſeinen Einwohnern nicht ver-

Digitized by Google

laſſen, ſo ſtellt ſich das Commando nach deſſen Abpa-trouillirung vor ſelbem militäriſch auf. Nach der Ausſtellung der Aviſopoſt und der Vedetten, werden die vom Commandanten verlangten Perſonen, ohne ſie im geringſten zu mißhandeln, durch eine Patrouille zu ſelbem hinausgebracht, und nach deſſen Befehl das Weitere veranlaſſet. Sobald nur erſt ein oder ein Paar Wägen mit den verlangten Victualien herausgebracht ſind, ſo werden ſolche gleich durch eine Patrouille mit aller nöthigen Vorſicht und Eile in das Lager vorausgeſchickt, um dem augenblicklichen Bedarf Genüge zu thun; die Hauptlieferung aber wird unter der Eskorte des Commando nachgeführt. Kein Mann darf ſich unterſtehen, von der Requiſition etwas direkte bei ſeiner Abtheilung abladen zu laſſen, ſondern alles wird, wie geſagt, zur Lager-Inſpection gebracht, und von ſelber vertheilt.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Belehrung der Unteroffiziere vor dem Feinde.

Vorbegriffe.

Aus der Kriegsſchule mit dem Gemeinen haben wir die vielfältigen Arten der Beſtimmung erſehen, wozu die Cavallerie im Felde verwendet wird, und die Eigenſchaften im Allgemeinen kennen gelernt, welche dieſer Truppengattung nöthig ſind, um ihrer Beſtimmung ehrenvoll zu entſprechen.

Wird ſchon dem Gemeinen eine militäriſche Ausbildung nöthig, die ihn in ſeinen Verhaltungen bei ſo verſchiedenartigen Dienſten unterrichtet, wo er, außer als Führer einer kleineren Patrouille und als Flankeur, ſo wenig in den Fall kommt, vor dem Feinde ſelbſtſtändig zu handeln, ohne der augenblicklichen Leitung ſeiner Vorgeſetzten entbehren zu müſſen; ſo iſt dem Unteroffizier dieſe Ausbildung im erhöhten Grade nothwendig, da er als der nächſte Vorgeſetzte des Gemeinen auch über-

Digitized by Google

all dienſtlich als deſſen nächſter Leiter auftritt, dabei ſo oft in den Fall kömmt, ſelbſtſtändig handeln zu müſſen, und er ſogar bisweilen als Commandant eines ganzen Zugs in detaſchirten Dienſten verwendet wird.

Vor allem hat ſich daher der Unteroffizier mit den Reglements-Vorſchriften über den Felddienſt ſo bekannt zu machen, daß er in keinem Falle etwas vornimmt, was denſelben zuwider wäre, und auch auf deren Vollzug bei dem Gemeinen zu wirken.

Es darf ihm dabei keine der in ſelben vorgeſchriebenen Formalitäten zu unwichtig ſcheinen, um darüber willkührlich hinauszugehen, denn alle ſind zum Ganzen als weſentliche Dinge nöthig.

Der Mann muß ſchon im Frieden zur Ordnung gewöhnt werden, um ſie ihm zur zweiten Natur zu machen, und ihn auch im Felde darin zu erhalten, weil ſie nächſt dem Muth die Seele jeder Unternehmung gegen den Feind, und die erſte Bedingung der eigenen Sicherheit iſt.

Nur jener Unteroffizier, der auch die kleinſten Details ſeines Dienſtes kennt, und ſie auch vollzieht, zeigt, daß er mit wahrem Eifer und Auszeichnung dient, und einer weitern Beförderung würdig iſt. Er muß nächſtdem die Pflichten und Verhaltungen des Gemeinen

Digitized by Google

wiſſen, um ihn gehörig belehren, und auf deren Vollzug ſehen zu können; nur ſo erwirbt er ſich bei einem menſchlichen, unparteiiſchen, und ſelbſt moraliſchen Betragen, bei der Mannſchaft Achtung, Zutrauen und Liebe.

Bei Unternehmungen gegen den Feind, ſo wie in allen feindlichen Dienſten, wo es auch nicht zum unmittelbaren Gefechte kömmt, ſoll er durch Tapferkeit, Klugheit und Entſchloſſenheit des Mannes Muth erhöhen; durch ſtandhafte Ertragung aller Beſchwerlichkeiten ihm zum Beiſpiele dienen, und durch thätige Mitwirkung zur Erhaltung der Disciplin die Ehre des Regiments in allen Gelegenheiten erhalten helfen.

Der Krieg iſt die Ausübung der Feindſeligkeiten zwiſchen den Truppen zweier oder mehrerer Mächte; derſelbe kann ein Angriffs = oder Vertheidigungs-Krieg ſeyn.

Ein Angriffs = Krieg iſt derjenige, wo wir zur Erreichung unſerer Zwecke angriffsweiſe verfahren; dieſe Zwecke können die Eroberung einer Stadt, einer Feſtung oder eines ganzen Landes ſeyn.

Ein Vertheidigungs-Krieg iſt derjenige, wo wir uns begnügen müſſen, die Angriffe des Feindes zu vereiteln, und unſere Stellung oder unſer Land zu ſchützen.

Erſterer wird auch unter dem militäriſchen Ausdruck

Digitized by Google

der Offenſive und letzterer unter dem der Defenſive verſtanden.

Der Zweck und die Abſicht von allem, was wir in jedem Krieg vornehmen, iſt der Sieg; das heißt: die Erreichung unſers Vortheils, oder die Verhinderung des feindlichen Vortheils. Hierzu kann jeder Einzelne durch Tapferkeit, Disciplin und Ausdauer mitwirken, wodurch er ſich als ein braver und ehrliebender Krieger und Soldat zeigt.

Jeder Soldat ſoll den Krieg verſtehen, das heißt, er muß mit den Pflichten und Verhaltungen ſeiner Charge wohl bekannt ſeyn, und ſie unter allen Umſtänden auszuüben wiſſen. Außerdem gehört dazu, wie bereits bei den Gemeinen geſagt wurde, die Fertigkeit ſich überall gleich orientiren, oder in der Gegend auskennen zu lernen, und die Kenntniß des Terrains, weil das Terrain der Schauplatz des Krieges iſt, und von ſeiner Verſchiedenheit, auch ſeine Benützung und die verſchiedenen Verhaltungen im Kriege abhängen.

Wir Soldaten nennen Terrain jeden Theil des Erdbodens, auf welchem Krieg geführt werden kann. Das Terrain kann entweder günſtig für uns ſeyn oder ungünſtig, wenn es nützlich für den Feind iſt. Das günſtige Terrain muß benützt und zu unſerm Vortheil verwendet

Digitized by Google

werden. Im ungünſtigen Terrain muß es dem Feinde ſo ſchwer als möglich gemacht werden, ſeine Vortheile zu benützen. Daher muß der Soldat die Geſchicklichkeit ſich erwerben, in jeder Gegend zu entdecken, wie ſie zu unſerm Vortheil oder Nachtheil beſchaffen ſey, und wie man dieſelbe am beſten zu unſern Abſichten verwenden könne. Er erreicht dieſe wichtige Geſchicklichkeit, wenn er weiß, was jeden Gegenſtand des Terrains für den Soldaten wichtig macht.

Der Unterſchied, den wir unter den Terrain-Gegenſtänden bemerken, iſt: daß ſelbe entweder natürliche oder künſtliche ſind.

Zu den natürlichen Terrain-Gegenſtänden gehören alle, welche ſich von der Natur auf dem Erdboden befinden; nämlich: Berge, Thäler, Ebenen, Wälder, Bäche, Flüſſe, Moräſte und Sümpfe.

Einen Berg machen für den Soldaten zwei Umſtände wichtig; erſtens, die freie und weite Ausſicht, die man von ſelbem genießt; zweitens, der Einfluß, den die Beſetzung eines Berges auf die umliegende Gegend hat. Daher muß man drei Dinge an einem Berg unterſuchen: ſeine Höhe, die Beſchaffenheit des Bodens und ſeine Zugänglichkeit. Von der Höhe hängt es ab, ob man ſich desſelben zur Aufſtellung der Truppen und zur Verwen-

Digitized by Google

dung des Geſchützes bedienen kann. Ein Berg, der höher als ein anderer iſt, und noch im Bereich des Geſchützes liegt, beherrſcht oder demontirt den letztern. Der unterſte Theil des Berges heißt ſein Fuß, der oberſte heißt nach ſeiner Geſtalt entweder die Kuppe (Gipfel) oder der Rücken, und der mittlere Theil, welcher Gipfel und Fuß verbindet, heißt der Abhang.

Bei der Beſchaffenheit des Bodens eines Berges muß unterſucht werden, ob derſelbe felſicht oder weich, bewachſen oder kahl, mit Gewäſſern oder Erdriſſen durchſchnitten iſt.

Unter der Zugänglichkeit eines Berges verſteht man die Leichtigkeit oder Schwierigkeit denſelben zu Fuß, zu Pferd, oder mit Geſchützen zu erreichen, und ſich auf demſelben mit einer oder der andern Truppengattung zu bewegen. Die Zugänglichkeit eines Berges wird unterſucht, indem man ſich von den da befindlichen Wegen und ihrer Beſchaffenheit, ſo wie von den Hinderniſſen, die uns im Wege ſtehen könnten, eine genaue Kenntniß verſchafft.

Unter den Thälern gibt es Landthäler, welche oft ſehr breit und meiſtens bebaut ſind; Gebirgsthäler, welche ſchmäler, von hohen Bergen eingefaßt, und oft ſchon beſchwerlich zu paſſiren ſind; endlich Schluchten, welche

Digitized by Google

noch enger ſind, in denen meiſtens Wildbäche ſtrömen, die daher oft unzugänglich ſind.

Bei einem Thal muß die Ausdehnung desſelben, ſeine Breite und ſeine Zugänglichkeit in Betrachtung gezogen werden.

Bei Unterſuchung von gebirgigen Gegenden muß man ſich hauptſächlich der Hirten und Jäger bedienen; auch gibt es im Gebirge, beſonders auf den Landesgränzen, meiſt Schmuggler oder Schwärzer, welche zugleich mit allen Schlichen bekannt ſind, und die immer als Führer beſſere Dienſte leiſten als gewöhnliche Bothen, welche nur immer den nämlichen Weg zu gehen pflegen.

Eine Ebene iſt jede Erdſtrecke, welche ohne bedeutender Erhöhung oder Vertiefung in einer gewiſſen Ausdehnung fortläuft. Bei Ebenen ſieht der Soldat darauf, ob ſie bebaut oder öde, offen oder bedeckt, oder durchſchnitten ſind; wie der Boden allda beſchaffen ſey, und welche Gegenſtände man auf derſelben bemerkt. Eine vollkommene Ebene iſt hauptſächlich für die Cavallerie geeignet, kann aber der Infanterie ſehr gefährlich werden, wo hingegen wieder in einer durchſchnittenen Ebene die Cavallerie weit mehr Hinderniſſe finden wird, als ſie ſich hauptſächlich erwartet hätte.

Ein Wald iſt jeder mit Laub oder Nadelholz bewach-

ſene größere Platz. Wälder ſind dem Soldaten, beſonders wenn ſie eine größere Ausdehnung haben, wichtig, weil ſowohl unſere Bewegungen als auch jene des Feindes dadurch gedeckt werden, und weil ſie niemahls ohne Schwierigkeiten zu paſſiren ſind. Bei ihrer Unterſuchung muß bemerkt werden, ob ſie hochſtämmig oder niedrig, dicht oder licht ſind, ausgehauene Blößen (Maſſen), Gebüſch oder kahle Plätzen haben; ob ſich Dörfer oder Wohnungen darin befinden, wohin die Wege durch ſelbe führen, und wie dieſe beſchaffen ſind. Hinſichtlich der Wege muß man ſich in Acht nehmen, ſich nicht zu täuſchen, weil oft im Wald Wege ſind, die nur ins Holz hineinführen. Jäger, Köhler und Holzhauer ſind die vorzüglichſten Bothen und Führer in Waldungen; auch fehlt es in Walddörfern nie an Wildſchützen, die alle Schliche in ſelben kennen.

Die Bäche und Flüſſe ſind für den Soldaten von großer Wichtigkeit, weil ſie meiſtens zum Schutz oder zu n Hinderniß ſeiner Bewegungen beitragen; erſteres iſt der Fall, wenn ein Fluß es dem Feinde ſchwer macht, unſere Stellungen oder Poſten anzugreifen; das letztere tritt ein, wenn wir durch denſelben verhindert ſind, unſern Marſch fortzuſetzen, oder irgendwo hinzugelangen. Es kömmt dabei hauptſächlich auf die Tiefe des fließen-

den Waſſers, auf den Grund und auf die Beſchaffenheit der Ufer an, ob ſelbe flach oder ſteil, feſt oder ſumpfig ſind; dann ob der Boden unter dem Waſſer ſteinigt, ſandigt, lehmigt oder weich iſt; ob man alſo ohne Brücke überall oder ſtellenweiſe durch Furthen paſſiren kann oder nicht. Bei der Unterſuchung der fließenden Wäſſer muß daher deren natürliche Beſchaffenheit, der Zuſtand der Gegend, durch die ſie fließen, die aus beiden entſpringende Leichtigkeit oder Schwierigkeit des Übergangs, und der Zuſtand der etwa vorhandenen Furthen berückſichtigt werden. Zur natürlichen Beſchaffenheit des Waſſers gehört die Richtung und Schnelligkeit ſeines Laufs, ſeine Tiefe und Breite, die Beſchaffenheit ſeines Grundes, und die darin befindlichen Inſeln, Sandbänke und Furthen. Man muß die Beſchaffenheit des Bodens genau kennen, weil er einen großen Einfluß auf die Brückenſchlagung hat. Unter dem Zuſtand der Gegend, durch die das fließende Gewäſſer ſeinen Lauf hat, verſteht man ſowohl die Beſchaffenheit der Ufer, ob ſelbe kahl oder bewachſen, ſteil oder flach ſind, als auch den weitern Zuſammenhang derſelben mit dem rechts und links liegenden Land; und es muß hauptſächlich bemerkt werden, welches Ufer das andere dominirt, alſo das höhere iſt. Wenn man mit dem Geſicht dem Lauf eines fließenden Waſſers

Digitized by Google

nachſieht, ſo wird darnach das Ufer das rechte oder linke benannt, nachdem ſolches zur rechten oder linken Seite liegen bleibt.

Um die Leichtigkeit oder Schwierigkeit des Übergangs über ein fließendes Waſſer zu beurtheilen, gehört noch die genaue Kenntniß aller Übergangspuncte und Übergangsmittel, nämlich aller Brücken, Stege, Furthen, Fähren, Pletten und Schiffe.

Furthen ſind ſolche ſeichte und feſte Stellen, wo man ohne zu ſchwimmen, durch ein Waſſer zu Pferde, mit Wägen oder auch zu Fuß kommen kann. Sie müſſen einen ſteinigten Grund haben; iſt der Boden von Schlamm, Triebſand, oder der Zug des Waſſers ſtark, ſo ſind ſie gefährlich, wenn es auch die Waſſertiefe zuläßt, durchzukommen. Sie verändern oft ihre Lage, und müſſen immer kurz vor dem Gebrauche wieder unterſucht werden.

Bei der Unterſuchung fließender Wäſſer dienen beſonders Fiſcher, Müller und Schiffer.

Moräſte und Sümpfe ſind ſtehende Gewäſſer, welche ebenfalls durch die Schwierigkeit ſie zu paſſiren, für den Soldaten wichtig werden. Man muß ihre Ausdehnung, ihre Tiefe, ihre Veränderlichkeit und die Art ſie zu paſſiren beobachten. Unter ihrer Veränderlichkeit verſteht man die Veränderungen, welchen ſie meiſtens durch

Digitized by Google

die Jahreszeit und die Witterung unterliegen, und vermög welcher ſie zuweilen leicht, zuweilen nur ſehr beſchwerlich, oder gar nicht durchwatet werden können.

Künſtliche Terrain-Gegenſtände nennt man alle jene, welche ſich durch die Hand der Menſchen auf dem Erdboden befinden, als: Wieſen, Felder, Gärten, und die Einſchränkungen dieſer Gegenſtände.

Die mit Gräben durchſchnittenen Wieſen, die Wein- und Hopfengärten, welche ſowohl wegen der Art ihres Anbaues als wegen ihrer Einfaſſungen ſchwer zugänglich ſind, haben den größten Einfluß auf die Bewegung der Truppe.

Man unterſcheidet Einfaſſungen, welche über der Erde erhoben ſind, als: Mauern, Planken, Zäune, und ſolche, die in der Erde vertieft ſind, als: naſſe und trockene Gräben.

Sie ſind ſehr gute Bruſtwehren für die Infanterie, der Cavallerie aber ſehr hinderlich.

Auf Wieſen und Feldern ſind vor und während der Erntezeit die Vorräthe für den Unterhalt der Truppen; für die Cavallerie aber ſind allda während der ganzen beſſeren Jahreszeit grüne Fouragirungen möglich.

Der Unteroffizier, der eine Strecke urbar gemachten Landes unterſuchen ſoll, muß ſein Augenmerk auf die

Digitized by Google

Beſchaffenheit der verſchiedenen Gegenſtände richten, um zu wiſſen, ob die Wieſen wäſſerig oder trocken; ob und in welcher Richtung ſie mit Abzugs-Gräben durchſchnitten ſind; ob und womit die Felder bebaut ſind, u. ſ. w. Er muß ſich von der Lage und Ausdehnung der Weingärten, von der Beſchaffenheit der Einfaſſungen, von dem Zuſtande des Bodens bei ſchlechtem Wetter, und überhaupt von Allem unterrichten, was ihm zur genauen Kenntniß einer ſolchen Strecke dienlich ſeyn kann.

Die Gebäude ſind wichtig für den Soldaten, weil dieſelben, beſonders wenn ſie feuerfeſt ſind, oder wenn ſie in größerer Anzahl als Dörfer oder Städte, auf wichtigen Punkten liegen, ſehr leicht vertheidigt werden können. Von einzelnen Gebäuden ſind militäriſch wichtig: die Schlöſſer, beſonders wenn ſie Mauern, Gräben, kleine Thürme u. ſ. w. haben, Mühlen, Meierhöfe, Schüttböden, Kirchen mit Kirchhöfen, und überhaupt feuerſichere feſte Gebäude.

Dörfer, die ſo liegen, daß ſie unſere Bewegungen hindern, und wir ſie alſo nothwendig erſt wegnehmen müſſen oder gegen den Feind behaupten können, ſind militäriſch wichtig.

Jene Dörfer, welche auf Anhöhen liegen, und viele feſte Gebäude enthalten, die nicht leicht in Brand

Digitized by Google

geſteckt werden können, ſind am ſchwerſten anzugreifen und mit dem meiſten Erfolg zu vertheidigen.

Bei der Unterſuchung der Dörfer muß man ſich von der Beſchaffenheit und Haltbarkeit derſelben gründlich überzeugen; dazu gehört aber auch, daß man die Gegend um das Dorf herum genau unterſuche; das heißt, daß man die Wege, die in das Dorf hineinführen, ſo wie ihren Zuſtand beobachte, und ſein Augenmerk darauf richte: ob man dieſes Dorf umgehen und ſeitwärts liegen laſſen könne. Bei der Unterſuchuug der Dörfer kann man ſich bei Geiſtlichen, Beamten, Richtern u. dgl. die beſten Auskünfte holen.

In Feindesland ſoll man ſich meiſtens an anſäſſige, verläſſige Leute halten, ſie ohne Brutalität mit Ernſt und Anſtand befragen, und wenn man bemerkt, daß ſie keine wahre Auskunft geben wollen, ſo muß man trachten verſchiedene Leute einzeln auszufragen, um ihre Ausſagen mit einander zu vergleichen. Auch bei den mithabenden Wegweiſern und Führern iſt eine menſchenfreundliche Behandlung Pflicht, aber auch die größte Vorſicht, beſonders in wichtigen Fällen nothwendig.

Die militäriſche Wichtigkeit einer Stadt beſteht in ihrer Lage, Ausdehnung und in dem Umſtande, daß viele derſelben mit Mauern, Wällen und Gräben umgeben ſind.

Digitized by Google

Iſt eine ſolche Stadt mit ſolchen Vertheidigungs-mitteln regelmäßig umgeben, ſo nennt man dieß eine Feſtung, oder einen feſten Platz.

Bei Städten muß man auf die Einwohnerzahl, auf die Gewerbe, womit ſich ſelbe beſchäftigen, und ob auch da einige Behörden, z. B. Kreisämter, Landgerichte, Präfekturen und dergleichen ſich befinden, ſehen. Unter den Gewerben der Einwohner verſteht man ihre Fabriken, ihre Niederlagen und Vorräthe, und ihre vorzüglichſten Erzeugniſſe, welche alle in Feindesland für die Erhaltung der Armee ſehr wichtig ſeyn können.

Unter Verbindungen oder Kommunikationen verſteht man alle jene Terrain-Gegenſtände, welche von Menſchen zur Fortbringung von Fuhrwerken oder andern Transportmitteln angelegt ſind, und auf welchen die Truppen von einem Ort zum andern gelangen können. Man theilt ſie in Landcommunikationen oder in Waſſerkommunikationen. Landkommunikationen ſind Wege, Brücken, Dämme.

Die Wege ſind militäriſch wichtig, weil die Truppen auf ſelben marſchiren müſſen. Sie unterſcheiden ſich nach der Beſchaffenheit, und nach der Leichtigkeit oder Schwierigkeit, mit der man auf ſelben fortkommen kann.

Digitized by Google

Vermöge dieſes Unterſchieds gibt es Chauſſeen, Landwege, Feldwege, Reitſteige und Fußſteige.

Bei den Wegen hat der Soldat beſonders zu ſehen:

1. Auf ihre Breite, weil davon die Breite der Abtheilungen abhängt, mit denen man auf ſelben marſchiren kann.

2. Auf ihren Zuſtand, ob ſie nämlich Grund haben, oder ſehr verdorben ſind; denn davon hängt die Geſchwindigkeit ab, mit welcher die Truppe ihren Marſch vollziehen, noch mehr aber, wie das Geſchütz und Fuhrwerk fortkommen kann.

3. Die Gegend rechts und links vom Wege; ob ſelbe nämlich gebirgig oder eben, trocken oder moraſtig, bewachſen oder frei iſt, und ob man vom Wege rechts oder links ohne Hinderniß hinausmarſchiren und ſich aufſtellen kann.

Eine Brücke iſt die von Menſchen aufgerichtete Verbindung der beiden Ufer eines fließenden Gewäſſers.

Die militäriſche Wichtigkeit einer Brücke hängt von zwei Dingen ab, nämlich:

1. Von ihrer Beſchaffenheit und Feſtigkeit; ob ſelbe nämlich leicht oder ſchwer zu zerſtören, herzuſtellen oder zu vertheidigen iſt.

2. Von ihrer Lage; nämlich ob ſie auf eine weite

Digitized by Google

Entfernung das einzige Mittel iſt, von einem Ufer auf das andere zu kommen, oder ob ſich noch andere in der Nähe befinden.

Die Beſchaffenheit und Feſtigkeit einer Brücke findet man, indem man unterſucht, ob ſie von Stein oder Holz, auf wie vielen und welchen Pfeilern ruhend iſt, und ob, wenn wir ſie zerſtören, es dem Feinde ſchwer oder leicht wird, ſie wieder herzuſtellen.

Wegen Zerſtörung der Brücken iſt im Allgemeinen zu beobachten, daß man ſie, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, ſo unbrauchbar als möglich mache, und dabei hauptſächlich einen oder mehrere Pfeiler, und nicht bloß die Überlagen zu ruiniren ſuche; auch muß man in der Nähe einer ſolchen Brücke alles wegräumen, was der Feind zur Wiederherſtellung derſelben brauchen könnte. Steinerne Brücken die man keine Zeit und Mittel zu zerſtören hat, verrammelt man mit Pflügen, Eggen, Leitern, Wägen, die man mit Miſt beladet, und von denen man dann die Räder abzieht.

Um zu wiſſen, ob die Brücke die einzige Verbindung in der Gegend ſey, muß man ſich die Überzeugung verſchaffen, auf wie weit ſowohl ober als unter der Brücke ſich Stege, Furthen, oder andere Übergangsmittel befinden. Furthen werden durch hineingeworfene

Digitized by Google

Bäume mit den Äſten gegen den Feind zu gekehrt, durch Eggen mit den Spitzen aufwärts und mit Steinen beſchwert oder ſonſt befeſtigt, auf eine Zeit lang unbrauchbar gemacht; will man ſie aber ganz zerſtören, ſo werden ſie abgegraben.

Außer dieſen gibt es noch fliegende Brücken, Überfahrten, oder auch einzelne Plätten und Kähne, wie man ſelbe bei Fiſchern, Müllern, und hauptſächlich dort zu finden pflegt, wo es viele Inſeln und Auen gibt. Solche Übergangsmittel werden oft von den Einwohnern verheimlicht, beſonders in Feindesland, oft auch aus Furcht ihr Eigenthum zu verlieren; man muß ſich alſo davon genau überzeugen, um ſie im erforderlichen Falle brauchen zu können.

Ein Damm iſt jeder von Menſchen erbaute Aufwurf von Stein oder Erde, der das Austreten und die Überſchwemmung des Gewäſſers hindert, oder ſelbes zu einem Teiche ſtaucht. Dämme ſind für den Soldaten wichtig, weil oft die Durchſtechung derſelben im Kriege vorgenommen wird, um das Land zu überſchwemmen und ſich wechſelſeitig vielen Schaden zuzufügen, und weil überhaupt Dämme, beſonders wenn ſie ſehr lang ſind und durch Moräſte gehen, nur mit vieler Schwierigkeitl zu paſſiren, dagegen aber wieder leicht zu vertheidigen ſind.

Digitized by Google

Bei Dämmen muß man beobachten, wie weit ſich ein ſolcher erſtreckt, ob das Terrain rechts oder links auf keine Weiſe, oder nur mit großen Schwierigkeiten zu paſſiren iſt; ob der Damm mit vielen Waſſergräben durchſchnitten iſt, wie die Brücken darüber beſchaffen ſind; ob ſeine Ränder kahl oder bewachſen, und wie der Weg darauf beſchaffen ſey; endlich, ob er von Stein, Holz oder Erde, und es alſo ſchwer oder leicht iſt, ihn zu durchſtechen.

Waſſercommunikationen gibt es auf ſchiffbaren Flüſſen und Kanälen. Sie haben die nämliche militäriſche Wichtigkeit, wie die fließenden Wäſſer im Allgemeinen, ſie ſind aber noch insbeſondere wichtig, weil ſie zu Transportirung von allem, was die Truppe braucht, dienen, alſo für uns oder für den Feind ſehr nützlich ſeyn können. Man bemerkt bei ſelben die Anzahl, Größe und Tragbarkeit der vorhandenen Schiffe und Flöße, dann ob das Waſſer zum ununterbrochenen Transport geeignet ſey, oder oft und wann dazu zu niedrig wird.

Ein Defilee iſt ein Engweg, das heißt: ein jeder Terrain-Gegenſtand, der die Truppe nöthigt, in der Colonne abzubrechen, oder ſie verhindert, ſich rechts oder links zu formiren. Defileen ſind immer von der größten militäriſchen Wichtigkeit, weil die Truppe in

Digitized by Google

denſelben mit der größten Vorſicht marſchiren muß, um vor dem Feinde geſichert zu ſeyn; denn ſie kann ſich in einem ſolchen weder rechts noch links aufſtellen, weder aufſchwenken noch deploiren, ſondern iſt ſtets nur auf den Colonnen-Marſch mit ſchmalen Abtheilungen, meiſtens ſogar nur auf den Marſch zu Zweien beſchränkt.

Defileen werden gebildet durch Hohlwege, Gebirgsthäler, Schluchten, überhaupt durch alle Wege im hohen Gebirge; in dieſen kann die Cavallerie zuweilen nur einzeln, oder abgeſeſſen, oft auch durchaus nur Infanterie durchkommen. Ferner ſind Brücken, Dämme, Furthen, endlich iſt jedes Dorf, jede Stadt, jeder Weg zwiſchen Weinbergen, moraſtigen Wieſen u. dgl. ein Defilee. Bei ſelben iſt die Breite, die Beſchaffenheit der durchführenden Wege, die Höhe und Steilheit der Ränder, die Länge des Defilee's zu bemerken und zu unterſuchen, ob man es nicht von der einen Seite oder beiderſeits umgehen kann. Die Defileen werden, wenn es nöthig wird, wie bei den Brücken geſagt worden iſt, verrammelt, oder ſonſt unbrauchbar gemacht.

Nur indem man eine Gegend und deren Terraintheile unterſucht und darüber rapportirt, gelangt man im Kriege zu der ſo nothwendigen Kenntniß derſelben.

Digitized by Google

Man nennt eine ſolche Unterſuchung die Rekognoſcirung des Terrains.

Die Pflicht jedes Rekognoſcirenden iſt, jeden Terrain=Gegenſtand nach den hier erhaltenen Anleitungen, und nach den noch erhaltenen Befehlen genau zu unterſuchen, und ſeinem Vorgeſetzten darüber einen echten militäriſchen Rapport zu erſtatten. Dieſer Rapport muß kurz und deutlich ſeyn; er ſoll nichts enthalten, als wovon man ſich ſelbſt überzeugt hat, und dieſes alles auf das wahrhafteſte; das wirklich Geſehene muß als geſehen, das Gehörte als gehört, u. ſ. w. getreu und beſtimmt gemeldet werden. Aus einem falſchen Rekognoſcirungs = Rapport können die größten Gefahren und Verirrungen entſtehen, und nicht ſelten wird dadurch das Wohl ganzer Korps oder der Armee auf's Spiel geſetzt.

Die richtige Rekognoſcirung und genaue Kenntniß des Terrains hat in allen Unternehmungen des kleinen Krieges den großen Nutzen, daß die Truppe in allen möglichen Begebenheiten mit viel mehr Sicherheit, Leichtigkeit, und beſſerem Erfolg, folglich auch mit mehr Ehre und Ruhm dienen wird, als wann ſie nur auf gut Glück handeln, und ſo zu ſagen, im Finſtern tappen muß.

Digitized by Google

Von der Avantgarde.

Avantgarde oder Vortrab nennt man jene größere oder kleinere Truppen-Anzahl, die zur Sicherheit des Marſches einer Armee, eines Corps, einer Colonne oder eines Detaſchements vor jedem unvermutheten Angriff, zur Entdeckung des Feindes und ſeiner Abſicht vorangeſendet wird.

Es gibt daher zweierlei Arten von Avantgarden, große und kleinere. Erſtere werden von einem Generalen oder Stabs-Offiziere befehliget; letztere, von welchen eigentlich dieſe Belehrung handelt, ſind theils einzelne Theile der Erſteren, und theils für ſich ſelbſt handelnde, zur Sicherheit kleinerer Detaſchements beſtimmte Trupps, die von einem Oberoffizier oder Unteroffizier commandirt werden. Der Zweck bleibt ſowohl im Großen als im Kleinen der nämliche, daher muß der die Avantgarde führende Unteroffizier nie denſelben außer Acht laſſen, und ſtets dafür ſorgen, den Feind und jeden von ihm gelegten Hinterhalt möglichſt zeitlich zu entdecken, darüber ungeſäumt den Rapport abzuſtatten, jeden feindlichen Angriff ganz zu vereiteln, oder ſo lange aufzuhalten, bis die dießſeitigen Truppen eine Gegenanſtalt ausgeführt haben. Bei einem Tagsmarſche kann die

Digitized by Google

Avantgarde viel weiter als des Nachts, bei hellem Wetter weiter als bei neblichem, in einem offenen Lande viel weiter als in einem durchſchnittenen, gebirgigen oder waldigen vorrücken. Der Haupt-Trupp der Avantgarde muß auch kleinere Trupps vor- und ſeitwärts des Weges, dieſe aber einzelne Leute detaſchiren, welche ſämmtliche vorliegende Defilees, Dörfer, Wälder, Büſche und Gründe ganz genau durchſuchen, damit der Feind weder in denſelben ſich verbergen, noch von ihnen gedeckt ſich unbemerkt heranſchleichen kann. Es iſt beſſer, wenn die Patrouilleurs ſtets zwei und zwei zuſammen, oder doch nicht weit auseinander, als wenn ſie ganz einzeln reiten, damit wenn dieſe zwei Leute etwas entdecken, der eine augenblicklich ſolches der nächſten Truppe melden, der andere hingegen dem entdeckten Gegenſtande während der Zeit folgen, oder ihn ſtets in Augen behalten kann.

Bei öffentlichen Märſchen muß die Avantgarde möglichſt bald vorpouſſirt werden, bei heimlichen aber dicht vor der Colonne oder dem Detaſchement bleiben, und alles zu entdecken ſuchen, ohne ſelbſt entdeckt zu werden.

Auf den Bergen müſſen die Patrouilleurs derſelben nicht herumplänkeln, nur in Gründen und Schluchten

Digitized by Google

von einem Gebüſche zum andern vorſchleichen, und auf einer Anhöhe entweder zu Fuß oder doch gebückt mit abgenommenem Helm ſich umſehen. Entdecken ſie zur Nachtszeit ein Feuer, ſo ſitzt einer ab, läßt den andern das Pferd halten und kriecht heran, um zu entdecken, ob Soldaten oder Landleute bei demſelben ſind; mit gleicher Vorſicht muß auch bei Ab-Patrouillirung der Dörfer die Avantgarde ſich betragen.

Bei Nachtmärſchen muß jede Avantgarde, vorzüglich die Patrouilleurs derſelben, vom Gehör Gebrauch machen, oft ſtille halten und Acht geben, ob ſie nicht das Geräuſch marſchirender Truppen, das Schnaufen der Pferde wahrnehmen könne; bei Paſſirung von Wäldern und Büſchen müſſen ſie lauſchen, ob man einander nicht zupfeift, an die Bäume klopft, oder ähnliche Zeichen gibt, indem dieß einen darin befindlichen Hinterhalt vermuthen läßt. Entdecken ſie am Tage die friſche Spur eines marſchirenden Trupps, ſo reitet einer der Spur nach, um den etwa im Hinterhalt liegenden Trupp zu entdecken, der andere hingegen meldet der nächſten Truppe die gemachte Entdeckung.

Der die Avantgarde führende Unteroffizier muß ſämmtlichen Plänklern und detaſchirten Truppen aufs ſchärfſte einprägen, daß ſie nichts von allem, was ſie

ſehen, hören und erfahren, für ſich behalten, ſondern ihm ſogleich Anzeige davon machen. Er muß zugleich auch dafür ſorgen, daß bei Nachtmärſchen die Avantgarde ſich nicht verirre und die ihr folgende Colonne vom rechten Wege abkomme. Zur Verhüthung des Letzteren muß zwiſchen dem Haupttrupp und der Colonne eine Anzahl einzelner Leute in kleinen Entfernungen auf einander folgen, um zwiſchen dieſen beiden Trupps eine ununterbrochene Gemeinſchaft zu unterhalten. Seine Aufmerkſamkeit muß auf alle Seiten gerichtet ſeyn, damit derſelbe jeder Bewegung des Detaſchements folgen kann. Dieſe Aufmerkſamkeit iſt auch den Trupps und Plänklern anzuempfehlen. Sobald das Detaſchement Halt macht, muß die Avantgarde nie ein Defilee oder Dorf, einen Buſch, ꝛc. nahe vor ſich liegen laſſen, ohne zuvor von der andern Seite Herr zu ſeyn, ohne einen Trupp oder einige Leute derſelben bis jenſeits vorpoſtirt zu haben. Am Tage müſſen die Vedetten auf die nächſten Anhöhen, und bei heimlichen Märſchen möglichſt verdeckt geſtellt werden; ſoll dagegen das der Avantgarde folgende Detaſchement in ein Dorf rücken, um in demſelben zu füttern, zu übenachten, oder zu cantonniren, ſo geht die Avantgarde nach genauer Durchſuchung des Dorfes gerade durch ſelbes, patrouillirt die gegen

Digitized by Google

den Feind zu liegende Gegend ſorgfältigſt ab, und dient zugleich ſo lange zur Feldwacht, bis ſie durch ein anderes hierzu beſtimmtes Commando abgelöſet wird.

Wenn bei einem heimlichen Marſche die Patrouilleurs den Feind wahrgenommen haben, ohne von ſelbem entdeckt worden zu ſeyn, und ſolches dem Unteroffizier melden, muß dieſer ſogleich in einer verſteckten Stellung Halt machen, die Colonne hiervon benachrichtigen, und ſich nach deren Bewegungen richten; wenn aber der Feind unſern Marſch entweder zu gleicher Zeit oder auch eher wahrnimmt, ſo muß der die Avantgarde befehligende Unteroffizier ihn ohne aller Rückſicht und Vergleichung ſeiner Stärke gleich beim erſten Schuſſe mit der größten Entſchloſſenheit angreifen, ihm gar keine Zeit zum Formiren laſſen, Schrecken und Verwirrung unter ihm verbreiten, um der Colonne dadurch Zeit zu verſchaffen, die nöthigen, den Umſtänden angemeſſenen Maßregeln zu ergreifen. Er muß aber ſtets Herr des Gefechtes bleiben, um jeden Augenblick von demſelben ablaſſen zu können, wenn es die Umſtände erheiſchen. Bei dem erſten Anfall muß derſelbe bemüht ſeyn, einige Gefangene zu machen, um durch ſie die Stärke und Beſchaffenheit der feindlichen Truppen zu erfahren.

Bei öffentlichen Märſchen, wenn ſolche die Auffu-

Digitized by Google

chung und Vertreibung des Feindes beabſichtigen, muß die Avantgarde jeden, ſelbſt den überlegenſten Feind um ſo lebhafter angreifen, da ſie jederzeit auf die Unterſtützung der ihr folgenden Colonne rechnen kann, und der Angreifende vor dem Angegriffenen viele Vortheile voraus hat.

Von Seiten-Patrouillen.

Der Zweck der Seiten-Patrouillen iſt mit jenem der Avantgarde ganz einerlei, und ſobald eine marſchirende Colonne oder Abtheilung den Feind von vorne oder von hinten zu vermuthen hat, ſo muß ſie ſeine Angriffe auch von der Seite befürchten; es bleibt demnach Regel, allemal Seiten-Patrouillen zu geben, und nur unter folgenden Umſtänden können Abweichungen Statt finden: wenn die Colonne längs einem Fluſſe, ungangbaren Moraſte, längs einer unzugänglichen Gebirgskette marſchiret, oder wenn zwei Colonnen ſo nahe aneirander marſchiren, daß ihre Avantgarden in Verbindung ſind. Alsdann werden nur auf der entgegengeſetzten Flanke, wenn man den Feind von dorther vermuthet, Seiten-Patrouillen gegeben.

Die Seiten-Patrouille muß jedesmal mit der Avantgarde in Verbindung ſeyn, und die Patrouillen derſel-

Digitized by Google

ben müſſen mit jenen der Avantgarde in der Art zuſammenhängen, daß ſie eine Kette bilden, damit nicht der Feind zwiſchen der Avantgarde und den Seiten-Patrouillen etwa unbemerkt an die Colonne ſich heranſchleichen kann. Wenn ſeitwärts der marſchirenden Colonne Anhöhen befindlich ſind, von denen man eine Strecke der Gegend überſehen kann, ſo müſſen die Plänkler der Seiten-Patrouille, ſelbige, lägen ſie auch tauſend und mehrere Schritte außer der gewöhnlichen Entfernung, ſchlechterdings nicht unberitten laſſen. Gleich die beiden vorderſten Plänkler traben ſeitwärts heraus, beſetzen die Höhe, und wenigſtens einer derſelben, bleibt ſo lange darauf halten, während der andere die Gegend zwiſchen der Höhe und der Colonne abſuchet, bis er durch die beiden folgenden Plänkler abgelöſet wird, ſo daß während des Vorbeimarſches der Colonne die Höhe ſtets beſetzt bleibt. Die Brücken und Furthen eines deckenden Fluſſes, die Durchgänge eines Moraſtes und die Päſſe eines Gebirges, längs welchen der Marſch geſchieht, werden gleichfalls durch die Plänkler und Seiten-Patrouillen bis zur Ankunft der Colonne beſetzt.

Macht die Colonne Halt, um zu füttern, oder anderer Urſachen wegen, ſo muß die Seiten-Patrouille keine Defilees, keine Brücke, engen Paß ꝛc. unbeſetzt

Digitized by Google

ſeitwärts liegen laſſen. Nie muß die Seiten-Patrouille einen Fluß, großen See, oder langen ungangbaren Moraſt zwiſchen ſich und der Colonne laſſen, ſondern beim Anfang derſelben an letztere ſich heranziehen, weil die Patrouille jenſeits Gefahr laufen würde, aufgehoben zu werden.

Stößt man während des Marſches auf eine Brücke oder einen engen Paß, welche das ganze Detaſchement paſſiren muß, ſo folgen die Seiten-Patrouillen gleich hinter der Avantgarde, und ziehen ſich, ſobald ſie herüber ſind, ſeitwärts heraus, um die ganze jenſeitige Gegend noch vor dem Übergang der Colonne gehörig zu unterſuchen.

Iſt der Seiten-Patrouille einige Infanterie beigegeben, ſo macht ſolche beim Marſch durch ein gebirgiges oder waldiges oder ſehr durchſchnittenes Land die äußerſte Truppe und gibt einzelne Leute zum Patrouilliren; beim Marſch durch Ebenen formirt ſie geſchloſſen den Haupttrupp.

Von der Arrieregarde.

Arrieregarde oder Nachtrab iſt jene Truppe, welche zur Deckung unſers Rückzuges und zur Abhaltung feindlicher Angriffe von rückwärts, zur Erhaltung der Artillerie und Bagage, ſo wie auch, um zerſtreute

Digitized by Google

Marodeurs nebſt dem ſchadhaften Gepäcke der marſchirenden Colonne nachzubringen, beſtimmt iſt.

Die Führung derſelben, wenn man ſich vom Feinde abziehet, und durch ihn lebhaft verfolgt wird, iſt das ſchwerſte Commando des ganzen Felddienſtes, die Verhaltungsregeln einer Arrieregarde ſind die mannigfaltigſten, die vorzüglichſten darunter aber ſind dieſe:

1. Jedes Gefecht mit dem Feinde ſorgfältig zu vermeiden und wenn man unwillkürlich darein verwickelt wird, ſich baldmöglichſt davon los zu machen.

2. Jedes paſſirte Defilee, Brücke und Paß ſo lange als möglich lebhaft zu vertheidigen, ſich aller Hilfsmittel zu bedienen, um dem Feinde den Durchgang zu erſchweren, oder unmöglich zu machen, wozu hauptſächlich ein gut angebrachtes Feuer, die Abwerfung oder Verderbung der zu paſſirenden Brücken, die Verfahrung der Defilees oder Päſſe u. d. gl. mehr gehören.

3. Das darauf folgende Defilee mit möglichſt größter Geſchwindigkeit erreichen, und ſolches paſſiren zu ſuchen, ehe der Feind ſie einzuholen vermögend iſt. Daher iſt es ſehr gut, wenn der die Arrieregarde führende Unteroffizier einige verläßliche Leute vorausſchicket, welche das zu paſſirende Defilee unterſuchen, und ſehen, ob nicht rechts oder links mehrere Durchgänge zu finden ſind,

deren man ſich zur geſchwinderen Paſſirung bedienen kann, oder die man beſetzen muß, um nicht bei Vertheidigung der Paſſage vom Feinde in den Rücken genommen und abgeſchnitten zu werden.

4. Auf einer Ebene ſich nur ſo lange, als es höchſt nothwendig iſt, aufzuhalten und wegen Einzelnen nie das Wohl des Ganzen aufzuopfern.

5. Bei einem Marſche von mehreren Colonnen, die nicht weit von einander marſchiren, müſſen die Arrieregarden in Verbindung bleiben, und ſich gegenſeitig unterſtützen. Daher darf bei Paſſirung eines Fluſſes oder quer liegenden Moraſtes, wo mehrere Brücken geſchlagen ſind, die Arrieregarde der früher angekommenen Colonne nie über die Brücke folgen, ſondern ſie muß die Ankunft der andern erwarten, damit der Feind die Arrieregarde derſelben nicht etwa in Flanke nehmen oder abſchneiden kann, ohne ſeine eigene Flanke bloß zu geben, auch ſolches dem Commandanten der Colonne melden, damit dieſer Anſtalten zur nöthigen Unterſtützung treffen könne, und dann unter wechſelſeitigem Beiſtande die Brücke möglichſt ſchnell zu paſſiren ſuchen. Wenn die Colonne Halt macht, ſo muß die Arrieregarde kein hinter ihr liegendes Defilee, Dorf rc., wenn ſolches gleich bereits paſſirt wäre, unbeſetzt laſſen, ſondern

Digitized by Google

einige Truppen zurückſchicken, welche ſo lange Herr derſelben zu bleiben ſuchen, bis die Colonne ihren Marſch fortgeſetzt hat und hinlänglich weit entfernet iſt.

Der die Arrieregarde führende Unteroffizier muß bei derſelben die nämliche Vorſicht, welche der Avantgarde vorgeſchrieben iſt, beobachten; er muß ſowohl rück- als ſeitwärts durch ausgeſchickte Patrouillen ſich vor jedem gelegten Hinterhalt ſichern und ſich rückwärts auf die nämliche Art ausdehnen, wie die Avantgarde ſolches nach vornehin thut.

Alle Höhen müſſen beſetzt und bei Erblickung des Feindes Signal-Schüſſe abgefeuert werden.

Wenn ſich bei der Arrieregarde auch zugleich Fußvolk befindet, ſo muß ſelbes vorzüglich zur Vertheidigung der Defilees, Brücken, Dörfer, Gebüſche ꝛc. verwendet werden, und durch ſein wohl angebrachtes Feuer den Übergang der Cavallerie decken, nie dießſeits eines Fluſſes oder Moraſtes verweilen, ſondern die andere Seite desſelben ſo geſchwind als möglich zu erreichen, und dort eine Stellung zu nehmen ſuchen, in der ſie den Übergang der Cavallerie vertheidigen kann, und dabei ſelbſt gedeckt iſt.

Jede Ebene muß die Infanterie, von der Cavallerie gedeckt, ſchnell paſſiren, und ſo unter wechſelſeitiger Unterſtützung den Rückweg vollenden.

Digitized by Google

Von den Feldwachten.

Eine Feldwacht iſt eine zur eigenen Sicherheit und zur Beobachtung des Feindes ausgeſtellte Truppe, und der Ort, wo ſelbe ſtehet, heißt Poſten.

Der Zweck einer jeden Feldwacht iſt, ſowohl die campirende als cantonnirende Truppe vor jedem unvermutheten feindlichen Angriff und Überfall zu ſichern, die Angriffe ſo zeitlich als möglich zu entdecken, ſelbe aufzuhalten und den campirenden oder cantonnirenden Truppen Zeit zur Ausrückung und zur Gegenwehr zu verſchaffen, als auch feindliche Rekognoscirungen zu hindern, unſere Bewegungen dem Feinde zu verbergen, die ſeinigen jedoch zu entdecken, das Eindringen der feindlichen Kundſchafter und verdächtiger Perſonen abzuwehren, und endlich auch die dießſeitige Deſertion zu verhindern.

Ununterbrochene Wachſamkeit, angeſtrengte Vorſicht, Muth und Geiſtesgegenwart ſind die vorzüglichſten Pflichten, deren Erfüllung einer Feldwacht obliegen.

Jede Feldwacht beſteht aus einer Haupt-Truppe, welche wieder kleinere detaſchirt, die die verſchiedenen doppelten und einzelnen Schildwachten oder Vedetten beſtreiten.

Digitized by Google

Am Tage wird ſelbe in der Art ausgeſetzt, daß von der feindlichen Seite her alles durch ſie gedeckt und geſichert ſey.

Sie muß ſtets wo möglich verdeckt in einem Grunde, hinter einem Berge, kleinen Gebüſche, einer Hecke oder Häuſern ꝛc. geſtellt, und die Vedetten auf diejenigen nahe gelegenen Anhöhen geſetzt werden, von denen ſie nicht allein den größten Theil der Gegend gegen den Feind zu, ſondern auch jene gegen die rechts und links ſtehenden Vedetten und Poſten überſehen kann. In einer ebenen Gegend müſſen die Vedetten vorzüglich an jene Orte geſtellet werden, von denen ſie den Ausgang eines Grundes, einer Schlucht oder Ravins, die Öffnung eines Defilees, Waldes, ein Dorf oder eine Straße genau überſehen, und überhaupt wo möglich ſo ausgeſtellt ſeyn, daß ſie alles ſehen und entdecken, ohne ſelbſt vom Feinde geſehen zu werden. Auch muß bei deren Ausſtellung die Vorſicht nie außer Acht gelaſſen werden, ſie ſo zu ſtellen, daß ſie weder umgangen noch aufgehoben werden können.

An einem Fluſſe, Bache, oder Moraſte müſſen die Vedetten an die Brücken, Furthen und Durchgänge, wenn ſich aber jenſeits Anhöhen befinden, von denen ſich viel überſehen läßt, dann können ſie auf dieſe An-

Digitized by Google

höhen, jedoch ſo geſtellt werden, daß ſie einen ſichern Rückzug behalten und nicht umgangen werden.

Wenn die Feldwacht nahe an einem Dorfe ſteht, ſo kann man bei Tage einen Mann auf den Kirchthurm oder ein hohes Haus ſteigen laſſen, um durch denſelben die Annäherung des Feindes deſto zeitlicher zu entdecken.

Des Nachts werden die Vedetten an die etwa vorhandenen Brücken, von denen man die Breter abnehmen, und auf die von ſeinen Truppen beſetzte Seite tragen läßt, an Furthen, an die Ausgänge von Defilee's, Gründen, Schluchten, oder an die Straßen, und die den Tag über auf Anhöhen geſtandenen bei eintretender Dunkelheit dießſeits derſelben gegen den Berg geſtellt, indem man des Nachts dasjenige eher entdecken kann, was vom Berge herunter, als was aus der Tiefe herauf kömmt.

Dieſes letztere Zurückziehen findet jedoch dann nicht Statt, wenn die Vedetten auf einer Anhöhe dicht vor dem Ausgang eines Defilees oder einer Schlucht ſtehen, indem ſie dort ſchon alles Durchkommende vermög des Gehöres eher entdecken können. Die gefährlichen Orte müſſen des Nachts über noch durch beſondere Vedetten beſetzet werden.

Nicht allein des Nachts, ſondern ſelbſt am Tage,

vorzüglich in einer durchſchnittenen Gegend, wenn die Vedetten weit auseinander ſtehen, bei ſtürmiſchem oder neblichtem Wetter muß wechſelweiſe rechts und links ein Mann zu der andern Vedette reiten, damit ſich nichts dazwiſchen durchſchleichen kann.

Wenn nun einem Unteroffizier ſein Poſten angewieſen und die Vedetten wie geſagt, ausgeſetzt worden ſind, ſo iſt es ſeine erſte Pflicht, ſich mit der Gegend, in der er iſt, aufs Beſte bekannt zu machen. In dieſer Abſicht läßt er wo möglich einen Inwohner aus den nächſten Häuſern holen, und erkundigt ſich bei ihm, nach allem, was ihm zu wiſſen nöthig und dienlich iſt, z. B. ob in der ihm vorliegenden Gegend Städte, Dörfer, Wälder, Büſche, Defilees, Moräſte, Teiche, Gräben, Bäche, Flüſſe, Brücken, Furthen ꝛc., wie weit entlegen, und wo ſelbe befindlich ſind, ob über und durch Letztere zu paſſiren iſt, wohin die von ſeinem Poſten ausgehenden Straßen und Fußwege führen, ob man über erſtere mit Kanonen auf, und auch wohl vielleicht neben denſelben an ſeinen Poſten heran kommen könne, über die Entfernung des Feindes, deſſen Stärke, Stellung und den Gang ſeiner Patrouillen, und um nichts zu vergeſſen, muß derſelbe alles gehörig in ſeiner Schreibtafel anmerken. Iſt dieß geſchehen, ſo reitet er zu ſeiner Vedette,

Digitized by Google

und unterrichtet ſelbe aufs Genaueſte über alle ihre Obliegenheiten, ſchickt eine Patrouille nach der feindlichen Seite hin, welcher er die wiederhohlte Einziehung aller vorhin erhaltenen Nachrichten aufträgt, und läßt, je nachdem es die Nähe des Feindes und die Beſchaffenheit der Gegend erlaubt, die Hälfte oder ein Drittel der Pferde füttern und die Leute ausruhen.

Das letzte Mal muß vor Abend gefüttert werden, damit ſobald es dunkel wird und dann die ganze Nacht über alles gezäumt und wenigſtens ⅓ und in der Nähe des Feindes, oder in einer unſichern Gegend auch die ganze Feldwacht aufgeſeſſen bleiben kann, um bei allen Vorfällen bereit zu ſeyn.

Jede Feldwacht muß eine Schnarrpoſt, oder nach Beſchaffenheit der Gegend auch mehrere haben, welche ſo ausgeſtellt ſeyn müſſen, daß ſie wo möglich ſämmtliche Vedetten überſehen, und deren Bewegungen wahrnehmen können; bemerken ſie an einer derſelben die geringſte Veränderung, z. B. daß ein Mann derſelben abreitet oder ſein Pferd tummelt, geſchieht ein Schuß oder wird gar eine der Vedetten, ohne ſchießen zu können, aufgehoben, ſo müſſen ſie alles dieſes augenblicklich dem Commandanten der Feldwacht melden.

Des Nachts muß die Aufmerkſamkeit der Schnarr-

Digitized by Google

poſt verdoppelt werden, da man ſich ganz aufs Gehör verlaſſen muß, dieſes aber durch das in jeder Truppe vorhandene Geräuſch geſchwächt und der Eindruck auf dasſelbe unterbrochen wird.

Macht der Unteroffizier an dieſem Orte nicht die erſte, ſondern löſet er eine bereits ſtehende Feldwacht ab, ſo muß er ſich von dem Commandanten derſelben ſämmtliche vorhergehend angeführte Nachrichten mittheilen laſſen, und was dieſer etwa nicht weiß oder vergeſſen hat, auf die angezeigte Art zu erfahren ſuchen.

Da von den Vedetten vorzüglich die Sicherheit der Feldwacht abhängt, ſo muß der Unteroffizier beſonders darauf ſehen, daß ſelbe ihre Schuldigkeit erfüllen, und in ununterbrochener Aufmerkſamkeit den Gegenſtand oder den Theil der Gegend beobachten, der ihnen angewieſen iſt.

Das umſtändlichere Verhalten derſelben iſt zwar in der Verhaltung des Gemeinen erklärt worden, und kömmt hier nur zu bemerken, daß die Vedetten keine ihrer Entdeckungen, ſchiene ſie ihnen auch noch ſo unbedeutend, für ſich behalten dürfen, ſondern alles, was ſie ſehen, hören oder erfahren, dem Commandanten der Feldwacht rapportiren müſſen.

Da jede Feldwacht die Nacht über ununterbrochen munter und aufmerkſam ſeyn muß, ſo kann der Unter-

Digitized by Google

offizier am Tage den Theil der Leute, welcher die Pferde abgefüttert hat, bei denſelben ſich niederlegen und mit dem Zügel an der Hand ſchlafen laſſen. Wenn aber ein General, Stabsoffizier oder ein Commando ſeine Feldwacht paſſirt, läßt derſelbe am Tage die Leute auf die linke Seite zu ihren Pferden treten, der Unteroffizier aber, der Poſtens-Commandant iſt, ſitzt allezeit auf.

Der Haupttrupp der Feldwacht ſitzt aber nur dann auf, wenn es deſſen eigene Sicherheit erfordert, unter welche Fälle die Annäherung des Feindes, einer großen Anzahl Überläufer oder eines verdächtigen Detaſchements gehören.

Des Nachts muß ſowohl vor den Generalen und Stabsoffizieren, als auch vor den Commanden u. dgl. wegen der Sicherheit aufgeſeſſen, und das Gewehr aufgenommen werden.

Die Schnarrpoſt ſitzt nur im Falle eines Allarms auf. Sobald der Unteroffizier ſieht, oder von ſeiner Schnarrpoſt den Rapport erhält, daß ein Mann von ſeinen Vedetten abreitet, der andere aber ſein Pferd tummelt, läßt er ſogleich alle Leute an die Pferde treten und ſich zum Aufſitzen bereit halten; er ſchickt eine Patrouille nach der Gegend, um von der Urſache einen zuverläſſigen Rapport zu erhalten.

Digitized by Google

Werden die Vedetten wirklich angegriffen, ſo rückt der Unteroffizier beim erſten Schuſſe mit ſeiner Feldwacht dem Feinde entgegen, und darf nur dann, wenn er unwiderſtehlich vom Feinde gedrängt oder umgangen wird, unter beſtändigem Scharmützиren in zwei oder mehrere Trupps vertheilt bis an ein vorhandenes Defilee oder einen Unterſtützungsposten ſich zurückziehen. Gleich beim Anfang des Angriffes aber, wie auch im weitern Verfolge desſelben muß er demjenigen Commandanten, an den er angewieſen iſt, die Anweſenheit, Stärke, Truppengattung und die muthmaßliche Abſicht des Feindes melden laſſen und zugleich die nächſtſtehenden Poſten hiervon benachrichtigen. Indeſſen muß er wohl zu unterſcheiden wiſſen, ob das Unternehmen einen wirklichen Angriff oder bloß eine Rekognoscirung betreffe, welche letztere Abſicht ſich daraus muthmaßen läßt, wenn man hinter oder zwiſchen den feindlichen Vortruppen ein Gefolge oder einzelne Perſonen wahrnimmt, welche auf herrſchende Anhöhen hinaufreiten und dort halten, um unſere Stellung zu beſichtigen.

In dieſem Falle muß der Feldwacht-Commandant den Feind von der Anhöhe zurückwerfen, um dadurch die Rekognoscirung zu hindern, oder ſelbe wenigſtens ſo lange zu ſtören, bis er Unterſtützung erhält.

Wenn dem Unteroffizier die Ankunft eines feindlichen Trompeters entweder allein, oder in Begleitung eines Offiziers gemeldet wird, reitet er hin, und übernimmt das Abzugebende gegen einen auszuſtellenden Empfangsſchein; wenn der Angekommene aber eine Antwort zu erwarten hätte, oder ſelbſt in das Haupt-Quartier gehen wollte, ſo läßt man ihm die Augen verbinden, und führt ihn an einen bei dem Haupttrupp tiefliegenden Ort, oder in ein etwa nahe liegendes Haus, worauf der Unteroffizier in erſterem Falle einen verläßlichen Gefreiten mit den Briefen in das Lager ſchickt, und dabei melden läßt, daß der Überbringer auf Antwort warte, im letzten Falle aber erſt den Befehl abwarten müßte. Kömmt nun die nachgeſuchte Erlaubniß, ſo wird der Angekommene wieder mit verbundenen Augen nach dem beſtimmten Orte, wird aber das Verlangen abgeſchlagen, auf ähnliche Art über die Vedetten hinaus, und ſo fort gebracht.

Wenn feindliche Deſerteurs bei der Feldwacht ankommen, ſo werden ſelbe entwaffnet, und mittelſt einer angemeſſenen Begleitung ins Lager geſchickt.

Alle Reiſenden, Bauern, Marquetender, kurz alle Leute, ſie mögen von der feindlichen Seite kommen oder dahin abgehen, müſſen genau befragt und nach Beſchaf-

Digitized by Google

ſenheit der Umſtände unterſucht, durchgelaſſen, zurückgewieſen oder auch arretirt werden.

Kann der Unteroffizier von einem Orte ſeiner Feldwacht des Feindes Lager ſehen, ſo muß er ſolches fleißig beobachten, und alle darin wahrgenommenen Veränderungen melden laſſen, überhaupt ſtets thätig ſeyn, ſeine Vedetten öfters bereiten, ſelbe an ihre Obliegenheiten erinnern, ſich von der Lage ſeines eigenen und der Nebenpoſten unterrichten, um auf jeden Fall den beſten Gebrauch davon machen zu können.

Wenn ein General oder Vorpoſtens-Commandant eine kleine Rekognoscirung nach der feindlichen Seite hin vornehmen wollte, und deßhalb dem die Feldwacht habenden Unteroffizier befähle, ihn zu escortiren, ſo läßt ſolcher alle ſeine Vedetten ſtehen, nimmt bloß den Haupttrupp, von welchem er eine Avantgarde und Seiten-Patrouillen detaſchiret, und begleitet den Rekognoscirenden in dieſer Stellung, bleibt mit dem Haupttrupp einige 100 Schritte ihm zur Seite, und ſchickt ſeine Seiten-Patrouillen ſo weit als möglich vor; wenn dieſer die Chaine paſſirt, ſo marſchiret er wieder auf ſeinen Poſten zurück. Des Nachts wird die Feldwacht gewöhnlich gegen das Lager oder die Quartiere zurückgezogen, auch die Stellung derſelben, wenn es die Umſtände er-

Digitized by Google

forderten, verändert; wäre dieſe nicht feſtgeſetzt, ſo muß der Unteroffizier ſelbe unterſuchen, beſtimmen und ſeine Anordnungen dem Commandanten zur Beſtätigung anzeigen. — Wie die Vedetten auszuſtellen ſind und ſich des Nachts zu benehmen haben, iſt bereits geſagt worden.

Der Haupttrupp jeder Feldwacht muß die ganze Nacht über, beſonders aber von Mitternacht an, eben ſo wachſam als die Vedetten ſeyn. Die Nähe des Feindes nebſt der mehr oder weniger ausgeſetzten Stellung des Poſtens beſtimmt es, wie viel von der Feldwacht die Nacht über, beſonders nach Mitternacht zu Pferd bleiben muß. Wenn die Gefahr am geringſten iſt, kann ⅓, bei größerer Gefahr die Hälfte aufſitzen und der Überreſt muß, den Zügel in der Hand, jeden Augenblick zum Aufſitzen bereit ſeyn. Wenn aber die Feldwacht weit von dießſeitiger Unterſtützung entfernt, in einem durchſchnittenen Terrain und ganz nahe am Feinde ſtehet, dann muß von Mitternacht bis zum völlig angebrochenen Tage der Haupttrupp der Feldwacht zu Pferde bleiben.

In dieſer und allen andern Gelegenheiten muß der Unteroffizier ſeinen Untergebenen mit gutem Beiſpiele vorgehen, jede Beſchwerlichkeit mit ihnen theilen, und ſelbe munter und muthvoll zu erhalten ſuchen.

Digitized by Google

Zur vollkommenen Sicherheit einer Feldwacht gehört vorzüglich noch die häufige Abſchickung der Patrouillen, um vor den unvermutheten Anfällen des Feindes ſicher geſtellet zu ſeyn.

Bei einem unſichern Poſten müſſen Schleich-Patrouillen abgeſchickt werden, welche etliche 100 Schritte von den Vedetten ſich herumtreiben und ſo gehen müſſen, daß ſie einander kreuzen; wenn es irgend angehet, ſo dürfen die Patrouillen nicht einen und denſelben Weg gehen, und nie zu einer gewiſſen und beſtimmten Zeit abgeſchickt werden.

Wenn die Vedetten des Nachts etwas an ſich kommen hören, müſſen ſie ſelbes mit: Halt! Wer da? ſtellen, zum Gewehr, den Unteroffizeer oder Gefreiten herausrufen, worauf dieſer auf 3—4 Schritte dem Geſtellten entgegenreitet, nochmals Wer da? rufet, mit geſpannter Piſtole von ihm, oder wenn es ein General iſt, von deſſen Adjutanten die Loſung fordert. Hierauf läßt er den Ankommenden durch 2 Gemeine bis etwa auf 15 Schritte zur Truppe führen, er aber reitet geſchwinde zu dem die Feldwacht befehligenden Offiziere oder Unteroffiziere, welcher ſich ebenfalls zu Pferde ſetzet, und bringt ihm die Loſung. Wenn derſelbe dieſe richtig findet, ſo ruft er Avancirt! und reitet dem Angekommenen

einige Schritte mit entblößtem Säbel entgegen. Iſt nun der Letztere ein General oder Stabsoffizier von der Inſpection, ſo gibt er ſelbem auf ſein Verlangen die Parole und den Rapport von ſeinem Poſten.

Bei der Ankunft unbekannter oder verdächtiger Truppen, ſo wie auch der feindlichen Überläufer, Reiſenden oder Bauern muß die Vorſicht verdoppelt werden.

Allen auswärts geweſenen detaſchirten Commando's und Patrouillen muß die Loſung abgefordert werden; wäre aber dieß Commando etliche Tage abweſend geweſen und hätte gar keine Loſung, ſo muß der Unteroffizier zuvor genau die Echtheit dieſer Angabe unterſuchen, ehe er dieſes Commando die Feldwacht paſſiren läßt.

Wenn des Nachts Leute von der Feldwacht deſertiren, muß die Loſung geändert und die nächſtſtehende Poſt hiervon benachrichtigt, eben ſo muß der Standort geändert werden, damit nicht etwa ein Deſerteur den Feind gerade auf ihn zuführen könnte. Wenn die Witterung es nothwendig macht, auch des Nachts ein Feuer bei dem Haupttrupp zu unterhalten, ſo darf nur der abgeſeſſene Theil desſelben dabei bleiben, um ſich zu wärmen, der zu Pferde ſitzende Trupp hingegen wird ſeitwärts des Feuers und zwar etwas vorwärts poſtiret, damit er von hier aus den etwa auf das Feuer losſtürzenden

Feind in Flanke und Rücken nehmen und dadurch den abgeſeſſenen Leuten Zeit verſchaffen kann, aufzuſitzen und ſich zu ſammeln. Selbſt wenn die ganze Feldwacht zu Pferde bleiben muß, muß ſie vom Feuer entfernt ſtehen, man kann aber dasſelbe durch einige Bauern unterhalten laſſen, um den Feind dadurch irre zu führen.

Bei einem nächtlichen feindlichen Angriffe iſt es Pflicht eines jeden Unteroffiziers, nicht gar zu ſchnell ſich zurückzuziehen, ſondern ſelbſt dem überlegenſten Feinde nach Möglichkeit die Spitze zu biethen, wozu die erwähnte des Nachts zu wählende Stellung der Feldwacht die beſten und vortheilhafteſten Mittel an die Hand gibt, den Feind von der Seite und im Rücken mit Vortheil anzugreifen, und wo möglich zurückzuwerfen, ſollte dieß auch mit Verluſt einiger Leute geſchehen, indem die hinter einer Feldwacht gelagerten Truppen oftmals nur durch den hartnäckigen Widerſtand derſelben Zeit zum Ausrücken und zur Gegenwehr gewinnen können, und nur eine große Überlegenheit des Feindes hier eine Ausnahme zu machen erlaubt. In dieſem letzteren Falle muß der die Feldwacht commandirende Unteroffizier ſich vorzüglich darauf einſchränken, durch vielen Lärm und Schießen die linksſtehenden Trupps von dem Angriffe des Feindes zu benachrichtigen, einen Paß oder Un-

Digitized by Google

terſtützungs=Poſten zu erreichen ſuchen und durch einige von den beſt berittenen Leuten den eindringenden Feind von der rechten Straße ab und irre führen laſſen. Von allen derlei Vorfällen müſſen ſtets die nebenſtehenden rückwärtigen Poſten benachrichtigt werden.

Sollte der Unteroffizier nahe am feindlichen Lager ſtehen, ſo muß er Augen und Ohren zu Hülfe nehmen, um auch des Nachts jede in demſelben vorgehende Veränderung zu gewahren. Das Einrücken mehrerer Truppen entdeckt man durch ein ſich vergrößerndes Getöſe, durch das Lärmen und Peitſchen der Fuhr= und Artillerie=Knechte, aus dem Wiehern der Pferde, dem Einſchlagen der Pferd= und Zelterpfähle und aus der vergrößerten Anzahl der Feuer. Den Abmarſch hingegen aus dem immer mehr ſich entfernenden Geräuſche und aus den nach und nach erlöſchenden Feuern, doch iſt das letztere Zeichen trüglich, da öfters die Feuer, um den Aufbruch zu verheimlichen, durch Bauern oder leichte Truppen unterhalten werden.

Wenn das Corps oder Detaſchement zu einer geheimen Unternehmung oder in einer andern Abſicht aufbricht und die Feldwacht bis zum Anbruche des Tages ſtehen zu bleiben hat, ſo muß die Aufmerkſamkeit durch öfteres Patrouilliren verdoppelt werden. Bei Tagesanbruch, wo

Digitized by Google

der Feind das Geſchehene doch bald entdecken würde, muß der Unteroffizier ſeinen Poſten ſo unbemerkt als möglich einziehen und dem Corps oder Detaſchement mit einer proportionirten Arrieregarde nacheilen, hierbei aber beſtändig ſein Augenmerk rückwärts haben, um zu bemerken, ob, wie ſtark und mit was für einer Art Truppen der Feind nachfolgt, welches alles dem Commandanten der Arrieregarde gemeldet werden muß.

Wird aber, aller angewandten Vorſicht ungeachtet, der Feind dennoch vom Aufbruch des Corps oder Detaſchements unterrichtet, ſo bleibt nichts weiter übrig, als unter beſtändigem Schießen und Scharmützirен an das abmarſchirende Corps und Detaſchement ſich heran zu ziehen.

Der Unteroffizier, welcher ſelbſt Commandant einer Feldwacht iſt, ſchickt jedesmal nach der Ankunft der Morgen-Patrouille den Rapport an den Vorpoſtens-Commandanten oder den Stabsoffizier von der Inſpection, und Abends, wenn er um den Befehl oder die Parole ſchickt, läßt derſelbe gleich melden, ob etwas Neues vorgefallen iſt. Die von einer Feldwacht oder einem ſonſt detaſchirten Unteroffizierspoſten haben ein Gleiches zu befolgen; ſie ſchicken ebenfalls ihre Rapporte an denjenigen Commandanten, von dem ſie detaſchirt oder an

Digitized by Google

den ſie angewieſen ſind, und erhalten bloß die Loſung. In der Nähe des Feindes, oder wenn der Poſten gefährlich iſt, muß die neue Feldwacht eine Stunde vor Anbruch des Tages, ſonſt aber gegen Mittag auf ihrem Poſten eintreffen. Sie ſtellet ſich links neben der alten, welche bei ihrer Ankunft aufzuſitzen, das Gewehr aufzunehmen, deren Commandant aber den Säbel zu ziehen hat. Im erſteren Falle bleiben beide Trupps bis zum Anbruche des Tages und Zurückkunft der Patrouille beiſammen. Der im Range Ältere übernimmt das Commando über beide Feldwachten. Bei der Ablöſung läßt ſich der Unteroffizier der neuen Feldwacht Alles, was nur immer zur Wiſſenſchaft ſeines Poſtens gehört, übergeben; ein Gleiches haben die bei der Feldwacht commandirten Unteroffiziere und Gefreiten zu beobachten.

Piquets oder Unterſtützungs-Poſten und Bereitſchaften.

Piquets nennet man jene zwiſchen den Feld- und Lagerwachten ausgeſtellten Unterſtützungsposten, welche mitzuwirken beſtimmt ſind, damit die Feldwacht den angreifenden Feind zurückwerfen oder ſeinem Vordringen mit hinlänglicher Kraft widerſtehen könne.

Die Nähe und Stärke des Feindes beſtimmt es, ob

dieſe Unterſtützungsposten bleibend ſind, oder nur dann gegeben werden, wenn die Bereitſchaft ausrücket.

Der die Bereitſchaft befehligende Offizier beſtimmt die Stärke dieſer Poſten, und ſetzt feſt, wo und in welchem Zuſtande ſie ſich am Tage und bei der Nacht befinden ſollen. Sie werden gewöhnlich von der Bereitſchaft gegeben, daher auch der einen ſolchen Poſten befehligende Unteroffizier alles Vorfallende dem Commandanten der Bereitſchaft zu melden verpflichtet iſt.

Jeder dieſer Unterſtützungsposten ſetzt 1 und wenn es nöthig iſt, 2 doppelte Vedetten einige 100 Schritte vor ſich nach der Gegend hin, in welcher die von ihm zu unterſtützende Feldwacht ſtehet, damit dieſe Vedetten es ſogleich melden, wenn bei der Feldwacht geſchoſſen wird. Da man aber bei neblichtem Wetter oder ſtarkem Winde oftmals den Schuß überhöret, ſo iſt gut, wenn dieſe Benachrichtigungsposten hoch genug ſtehen, um den Blitz der Schüſſe, die bei der Feldwacht fallen, ſehen zu können. Um aber alle hierbei vorfallen könnenden Irrungen und Mißverſtändniſſe zu vermeiden, iſt es nützlich und nothwendig, daß jede Bereitſchaft zu dem Haupttrupp der Feldwacht, welche ſie insbeſondere unterſtützen ſoll, einen der Gegend kundigen Unteroffizier hinſchickt, welcher dort bleibt, und bei einem Angriffe ſogleich zu

Digitized by Google

der Bereitſchaft eilet, um dieſelbe davon zu benachrichtigen und auch wo möglich von der Stärke und Gattung der feindlichen Truppe eine ungefähre Anzeige zu machen, damit der Commandant der Bereitſchaft hiernach ſeine Maßregeln nehmen kann. Gedachte Unteroffiziere müſſen auch, wenn ſie bei dem Meldungsritte einen oder mehrere dieſer Unterſtützungspoſten vorbei paſſiren, dieſelben von dem Angriffe und der Stärke des Feindes benachrichtigen, daher iſt nothwendig, daß bei Abſchickung der Unteroffiziere, der Commandant der Bereitſchaft denſelben die verſchiedenen Standorte anzeiget, welche die Unterſtützungspoſten des Nachts einnehmen werden. Die erſtern müſſen bei dieſer Gelegenheit ſich mit der Gegend zwiſchen dem Unterſtützungspoſten und der Feldwacht aufs Genaueſte bekannt machen, um gewiß zu ſeyn, daß ſie des Nachts ſich nicht verirren. Werden dieſe Unterſtützungspoſten nicht von der Bereitſchaft gegeben, ſondern eigens dazu commandirt, ſo müſſen ſelbe einen verläßlichen Gefreiten ſtatt des obbenannten Unteroffiziers zu der Feldwacht abſchicken, welcher bei einem Angriffe ſogleich zu dem Unterſtützungspoſten und dann zur Bereitſchaft eilt, um dieſelbe davon zu benachrichtigen.

Digitized by Google

Greift der Feind die Feldwacht an, ſo rückt der Unteroffizier mit ſeinem Trupp der Feldwacht zum Soutien oder er unterſtützt den Rückzug der angegriffenen Feldwacht.

Eine gleiche Beſtimmung hat die Bereitſchaft. Wenn nach der Ablöſung der Feldwachten und der Zurückkunft der Morgen-Patrouillen die Bereitſchaft ins Lager rücket, ſo rücken die Unterſtützungsposten gleichfalls ein, wenn ſelbe aber bleibend ſind, ſo werden ſie eben ſo wie die Feldwacht abgelöſet.

Übrigens hat der bei einem Unterſtützungsposten commandirte Unteroffizier nach Maßgabe der Umſtände eine gleiche Vorſicht zu beobachten, wie ſie den Feldwachten anempfohlen worden iſt.

Von detaſchirten Poſten.

Einen detaſchirten Poſten nennet man jene Truppe, die zur Sicherheit, Deckung und Beobachtung ausgeſtellt wird. Er unterſcheidet ſich von einer Feldwacht dadurch, daß er diejenigen Defilees, Päſſe, Brücken, Dörfer und Gegenden, die zu weit von dem Lager und den Quartieren entfernet ſind, zu beſetzen, oder auch einen einzelnen Poſten des feindlichen Heeres zu beobachten, eine weit vorgeſetzte Feldwacht, eine unbeſetzte Gegend

die Front einer Flanke oder ſelbſt den Rücken des dieß⸗ſeitigen Heeres vor unvermutheten feindlichen Angriffen zu ſichern beſtimmt iſt.

Es gibt daher zweierlei Arten von detaſchirten Poſten, nämlich: mit veränderlichem Standorte während der Lagerzeit, Kantonnirung und Winter⸗Quartieren, und mit feſtem Standorte.

Ein detaſchirter Poſten mit veränderlichem Standorte, oder ſogenannter verlorner Poſten, iſt jener, der an keine beſtimmte Stelle des Terrains und allenfalls nur an eine gewiſſe Gegend gebunden iſt. Die weſentlichſte Erforderniß eines zu ſolchen Poſten commandirten Unteroffiziers iſt, daß er ſich die nöthige Kenntniß jener Gegend, wo ihm dieſer Poſten angewieſen wird, erwerbe, und ſelbige zweckmäßig benütze.

Wenn daher ein Unteroffizier zu dieſer Unternehmung commandirt wird, und ihm nichts als der Zweck ſeines Commando und die Gegend des Aufenthaltes bekannt gemacht würde, er ſelbſt aber keine weitere Kenntniß davon hätte, und der erſte wäre, welcher dieſen Poſten beſetzt, ſo begibt er ſich nur mit größter Vorſicht mit 1 oder 2 Wegweiſern und wenigſtens auf 2 oder 3 Tage mit Lebensmitteln und Fourage verſehen, mit Ver⸗

Digitized by Google

meidung wo möglich aller Dörfer, groſzer Straſzen, und ohne von Jemand geſehen zu werden, hin, und wählt vorläufig einen Ort zu ſeinem Hauptpoſten. Anhöhen, wenn ſolche bewachſen ſind, in deren Ermanglung ein nicht zu groſzes Wäldchen und ein tiefes Thal ꝛc., ſind hierzu am ſchicklichſten.

Langt er des Nachts daſelbſt an, ſo muſz er eine Kette von Poſten rund um ſich herum ziehen, der übrige Theil ſeines Detaſchements bleibt ganz ſtille, hat entweder die Pferde am Zügel, oder iſt zur Hälfte, auch wohl ganz, nachdem die Umſtände es erfordern, aufgeſeſſen, und erwartet ſo den Anbruch des Tages. Wenn er hingegen bei Tage den Ort ſeines Aufenthaltes erreicht, ſo ſetzt er 3—4 Vedetten auf diejenigen Berge, jedoch wo möglich verdeckt aus, von denen ſich das Mehrſte überſehen läſzt. Sein Haupt-Trupp bleibt verdeckt ſtehen. So wie er auf dieſe Art ſeinen Poſten bezogen hat, ſchickt er 2 bis 3 aus einigen Männern beſtehende Schleichpatrouillen nach allen Seiten vor, um die Gegend heimlich zu durchſpähen, welche, wo möglich alle erforderliche Entdeckung machen und ſehen, ohne ſelbſt entdeckt oder geſehen zu werden. Gewahren ſie einen feindlichen ſtehenden Poſten oder ein im Marſch begriffenes Detaſchement, ſo unterſtehen ſie ſich nicht

Digitized by Google

einen Schuß zu thun, der Feind müßte denn ganz nahe an dem Standorte des Unteroffiziers ſeyn und gerade darauf los marſchiren, ſondern ein Mann ſchleicht gleich bei der erſten Entdeckung ſchnell zurück und meldet dem Unteroffizier des Feindes Gegenwart; geht dieß aber nicht an, ohne daß es der Feind bemerket, oder folgen einige von deſſen Plänklern dieſem zum Rapportiren abgehenden Manne nach, ſo wendet dieſer ſich auf die Seite, um den Aufenthalt des Poſtens nicht zu verrathen und die gehende Patrouille macht bei ihrem eben ſo vorſichtig gewählten Rückzuge mehrere leere Schüſſe zum Aviſo. Werden von dieſen Leuten einige gefangen, ſo dürfen ſie den Unteroffizier nicht verrathen, ſondern ſie geben ſich für eine von Lagerwachten oder Vorpoſten abgeſchickte Patrouille aus.

Der Unteroffizier befiehlt zugleich den ausgeſchickten Schleichpatrouillen, daß ſie bei ihrer Zurückkunft ihm aus den nächſten Wohnörtern 2 oder 3 verſtändige Leute mitbringen ſollen, um durch ſelbe das Nothwendige zu erfahren. Die beſten und brauchbarſten zu dieſem Geſchäfte ſind Förſter, Jäger, Hirten, ſchlechte hauſirende Juden und überhaupt ſolche Menſchen, deren Gewerbe es mit ſich bringt, daß ſie ſich viel außerhalb ihres Wohnorts aufhalten.

Digitized by Google

Sobald nun die Schleichpatrouillen, ohne vom Feinde entdeckt oder verfolgt zu ſeyn, zurückkehren, und die verlangten Landes-Einwohner, wo möglich zu Pferde, mitbringen, nimmt der Unteroffizier dieſe Leute vor (jedoch ohne daß ihnen das dieſſeitige Detaſchement gezeiget wird, man müßte denn ſelbiges ihnen wenigſtens noch einmal ſo ſtark, als es wirklich iſt, vorzuſtellen wiſſen). Er befragt ſie mit Güte oder Schärfe über alles, was ihnen vom Feinde, ſeiner Stellung, dem Gang ſeiner Patrouillen, von ſeinen Parteien u. d. gl. bekannt iſt, läßt ſich die umliegende Gegend ſo deutlich als möglich beſchreiben, erkundigt ſich nach den zwiſchen ihm und dem Feinde ſeit- und rückwärtts liegenden Städten, Dörfern, Straßen, Wegen, Stegen, Flüſſen, Moräſten, Brücken, Furthen, Durchgängen u. d. gl., und endlich ob die Gegend eben, bergigt, dieſem zu Folge voll Schluchten, Hohlwege oder Waldungen iſt ꝛc. Dieß alles muß ſich ſelber in ſeiner Schreibtafel anmerken. Er nimmt ſodann die Hälfte oder nur das Drittel ſeines Detaſchements und durchſtreift mit ſelbigem die ganze vorbeſchriebene Gegend, beſieht alles und hält ſolches mit der Ausſage der Leute zuſammen. Hat er nun dieſe Verrichtung geendigt, ſo entwirft er eine völlige Diſpoſition zur Stellung ſeines Haupt- und der

Digitized by Google

etwa erforderlichen Neben-Trupps, ſeiner Vedetten und zum Gange ſeiner Patrouillen. Er muß den Standort ſeines Detaſchements in der Art wählen, daß man den zu beobachtenden Gegenſtand ſtets und zwar ſo genau als möglich in den Augen behalte, ohne ſelbſt vom Feinde geſehen zu werden. Herrſchende mit Gehölz bedeckte Anhöhen ſind die vortheilhafteſten Puncte zum Standorte bei ſolchen Beobachtungen, wobei er den Begriff einer ſich ſelbſt überlaſſenen Feldwacht zum Grunde leget.

Die Trupps ſind, wenn es die Lage der Gegend erlaubet, vorzüglich ſo zu poſtiren, daß ſie Flüſſe, Moräſte, Defilees ꝛc. vor der Front, auch allenfalls in der Flanke, nie aber in dem Rücken haben, und wo möglich ſo zu ſtellen, daß ſie dem Feinde verborgen ſind, damit ſelbiger, ſie ſuchend, ſich ſelbſt verrathen müſſe, wenn er ſie angreifen will.

Gefährlich iſt es aber, ſich in einen großen und dichten Wald zu ſtellen, es müßte denn in der dem Feinde zu liegenden äußerſten Spitze geſchehen, und man müßte gewiß ſeyn, daß der Feind dieſe Stellung nicht umgehen kann. Eben ſo gefährlich iſt es, einen großen, dichten Wald in der Front zu laſſen.

Nachdem er ſeine Anordnung zu Stande gebracht

Digitized by Google

hat, ſchickt er an denjenigen Commandanten, an den er angewieſen iſt, einen ausführlichen Rapport von Allem, was er vom Feinde, ſeiner Stellung, Stärke, dem Gange ſeiner Patrouillen ꝛc. erfahren hat, und verhält ſich übrigens mit Abſchickung derſelben nach dem erhaltenen Befehle. Hätte derſelbe eine große Strecke Gegend, ein wichtiges Defilee, einen Poſten u. dgl. zu decken, und kann er dieſes durch die Vedetten ſeines Trupps, ohne dieſelben allzuſehr Preis zu geben, nicht thun, oder würde die Front durch einen Fluß oder Moraſt eingeſchloſſen und ſelbiger hätte etliche, jedoch weit von einander entfernte Brücken und Übergänge, ſo müſſen dieſe durch kleine detaſchirte Trupps beſetzt werden, überhaupt muß er in jeder derlei Lage reiflich überlegen, was ihm nützlich und ſchädlich ſey.

Wenn ein ſolcher Poſten in der Nähe des Feindes ſich ſelbſt überlaſſen iſt, und ſich weder öffentlich zeigen noch ſehen laſſen darf, ſo müſſen die Vedetten dergeſtalt ausgeſtellt werden, daß ſie zwar das Nothwendige ſehen, jedoch ohne ſelbſt geſehen zu werden, weßwegen ſie beim Tage in kleine Vertiefungen und Gebüſche, hinter Hecken, einzeln liegende Gebäude, Kapellen, Feld, Mauern u. dgl. zu poſtiren ſind, und wenn dieſes nicht thunlich iſt, müſſen anſtatt der Vedetten zu Pferde, Fuß-

poſten gewählt werden, die auf einer kleinen Höhe hinter Bäumen auf dem Bauche liegend die Gegend beobachten.

Um aber die vorerwähnten Defilees und Päſſe, Brücken und Übergänge auch des Nachts, ſo viel es ſich thun läßt, zu beobachten, müſſen die Vedetten ganz nahe an den dießſeitigen Eingang zu geſtellt werden, jedoch nicht auf die Straße, welche über die Brücke oder durchs Defilee führet, ſondern 20 bis 30 Schritte ſeitwärts derſelbeu und wo möglich nahe am Eingange des Paſſes. Dieſe Vedetten müſſen ſowohl bei Tage als bei Nacht, zu Pferde und zu Fuß, ſobald ſie den Feind entdecken, oder vorbei paſſiren ſehen, weder einen Schuß thun, noch lärmen, ſondern ſich gleich ſchnell, ſtille und unbemerkt zurückziehen, und dem Unteroffizier das, was ſie geſehen und entdeckt haben, melden; nur bei einem Überfalle dürfen ſie Signalſchüſſe thun.

Der einen ſolchen Poſten befehligende Unteroffizier muß nicht nur allein für die Deckung der nach dem Feinde zu liegenden Gegend, ſondern auch für die ſeiner Flanke und ſeines Rückens beſorgt ſeyn; er muß ſelbe täglich abpatrouilliren und nöthigen Falls beſetzen laſſen, um ſich vor einem Überfalle und Aufhebung zu ſichern, er muß dieſerwegen ſchon voraus einige und zwar von

Digitized by Google

einander verſchiedene Wege zu einem etwaigen Rückzuge wählen, ſolche ſeinen Leuten bekannt machen, ihnen auch einen Sammelplatz beſtimmen, im Falle ſie gänzlich verſprengt würden.

Wenn der Unteroffizier gewahr wird, daß eine feindliche Partei ihn aufſuchet, um ihn zu überfallen, ſo muß er durch Veränderung ſeines Poſtens den Feind irre machen, und ihn nöthigen, ſich zuerſt ſelbſt zu entdecken.

Er muß aber an dieſen Überfall ſchon vorausgedacht und diejenigen Örter, an denen er ſich poſtiren will, gewählt haben, damit er an denſelben nicht nur verdeckt, ſondern auf der Stellung ſtehe, den Zweck ſeines Daſeyns ganz zu erfüllen.

Dieſe Örter müſſen aber Niemanden, als ihm allein bekannt ſeyn. Sobald er ſeinen Poſten geändert hat, ſagt er bloß ſeinen Leuten einen Sammelplatz, auf dem ſie ſich einfinden ſollen, im Falle der Feind das Commando zerſprengte, und zeigt ihnen die nach dieſem Orte führenden Wege und Fußſteige.

Ein ſolcher Poſten muß eben dadurch, daß ſeine Stelle nirgends bleibend iſt, daß er ſich den Landes-Einwohnern eben ſo wenig als dem Feinde zeigt, noch weniger aber den erſteren zur Laſt fällt, behauptet werden. Des

Digitized by Google

Nachts muß der Poſten näher gegen das Lager oder die Feldwacht, und zwar wo möglich hinter einem Defilee, Fluß, Moraſt u. dgl. genommen werden. Niemand als der Unteroffizier muß es wiſſen, wo das Detaſchement dieſe Nacht zubringen werde. Sobald es dunkel wird, begibt ſich derſelbe an den hierzu gewählten Ort, und noch ehe es wieder hell geworden, auf ſeinen Tagspoſten zurück; nur dem Vorpoſtens- oder jenem Commandanten, an den er angewieſen iſt, muß in dem einzuſchickenden Rapport angezeigt werden, auf welchem Platze das Detaſchement die Nacht und den darauf folgenden Tag anzutreffen ſey.

So wenig bei Tag als bei Nacht muß er ſeinen Leuten Feuer zu machen erlauben; kleine Patrouillen müſſen ſich unaufhörlich um den Poſten herumſchleichen, damit nicht das Geringſte unentdeckt durchkommen kann.

Die Pferde müſſen des Tages drei Mal gefüttert, jedoch nie abgeſattelt werden, die Fütterung muß aber zu gleicher Zeit nur von einer Hälfte geſchehen. Eben ſo darf nur immer ein Theil der Leute nach dem andern ſchlafen. Seine Poſten und Patrouillen dürfen Niemand, er mag vom Feinde herkommen oder gegen denſelben hingehen, durchlaſſen, ohne daß ſolcher zuvor zu ihm gebracht, genau examinirt, ihm die Paſſirung geſtattet, oder er zurückgewieſen, oder arretirt wird.

Digitized by Google

Wie ſich bei Ankunft feindlicher Trompeter, Überläufer und dieſſeitiger vom Feinde herkommender Detaſchements und Patrouillen, ingleichen bei der Ankunft eines Generalen oder Stabsoffiziers von der Inſpection, beim Einſenden des Rapports, Abholung der Parole, bei der Ablöſung und Übernahme eines Poſtens, ſo wie auch in den übrigen hier anzuwendenden Fällen zu verhalten ſey, iſt bereits in der Vorſchrift für die Feldwachten geſagt worden. Da die Abſicht eines ſolchen Poſtens Sichern, Beobachten und Bedecken iſt, ſo muſs er ſich nicht mit Gefangen- und Beutemachen abgeben, weil er dadurch den Feind zwingen würde, ihn aufzuſuchen und zu verdrängen.

Ein detaſchirter Poſten mit unveränderlichem oder feſtem Standorte unterſcheidet ſich vom Erſteren dadurch, daſs er unveränderlich und feſtgeſetzt iſt, indem ein Paſs, eine Brücke, eine Stadt, ein Dorf oder anderer bewohnter Ort ꝛc. dazu beſtimmet wird, welchen der commandirte Unteroffizier ohne beſonders dringende Veranlaſſung nicht verlaſſen darf.

Wenn ein Unteroffizier einen ſolchen Poſten zu beziehen befehligt wird, ſo marſchirt er mit der bei einem Marſche zu beobachtenden Vorſicht, verſehen mit einem guten Wegweiſer dahin. Bei Anlangung vor demſelben

Digitized by Google

läßt er zuerſt den Poſten und die ihn umgebende Gegend durch ſeine Avantgarde und Seiten-Patrouillen genau durchſuchen, ſetzt die zu ſeiner Sicherheit nöthigen Vedetten aus, läßt aus dem Orte oder aus den nächſtliegenden Häuſern die vernünftigſten Einwohner zu ſich kommen, und unterrichtet ſich genau auf die ſchon bemerkte Art von der Lage der Gegend. Wenn es aber ein Poſten iſt, der während der Winterquartiere bezogen werden ſollte, ſo muß er die Einwohner noch um Folgendes fragen: Ob die in der Gegend befindlichen Flüſſe, Seen, Teiche und Moräſte entweder gar nicht oder nur ſo gefroren ſind, daß man ſolche zu Pferd gar nicht oder nur mit Gefahr paſſiren kann, und ob Fußgänger herüber können, ob die Gräben, Schluchten, Gründe und welche derſelben mit Schnee angefüllet ſind, ob das Dorf ꝛc. durch ſelbige etwa von einer Seite gedeckt und alſo unzugänglich, oder ob außerhalb der Straßen zu Fuß oder zu Pferde marſchirt werden könnte, dasſelbe alſo zu umgehen ſey.

Nachdem er die zu ſeiner Wiſſenſchaft nöthigen Nachrichten eingezogen hat, rekognoscirt er die Gegend mit einem Theile oder mit der Hälfte ſeines Detaſchements, während der Überreſt in der Entfernung nachfolget oder verdeckt ſtehen bleibt. Iſt dieſes beendigt, ſo

Digitized by Google

beſtimmt er den Standort ſeines Haupttrupps, ſetzt die etwa nöthigen detaſchirten Trupps oder Vedetten aus, und trifft alle zu ſeiner Sicherheit nöthigen Vorkehrungen. Befindet ſich der Poſten in einem bewohnten Orte, ſo läßt er ſämmtlichen Einwohnern, bei Androhung der härteſten Strafe, anbefehlen, daß Niemand ohne ſein Wiſſen und ohne einen Paß von ihm aus dem Dorfe gehe. Er läßt ferner alle Eingänge des Dorfes verſperren bis auf einen, welcher für die Hauptruppe, ingleichen zum Aus- und Eingange für die detaſchirten Trupps und Patrouillen offen bleibt. Er ſtellet ferners zur Beobachtung der detaſchirten Trupps und deren Vedetten ein oder zwei Mann auf den Kirchthurm oder ein hohes Haus, und wo dieß nicht thunlich iſt, einen doppelten Poſten zu Pferd ſo nahe an den Ort als möglich aus. — Überhaupt iſt keine Vorſicht zu vernachläſſigen, wodurch die Sicherheit des Poſtens erzielet werden kann.

Bei einem gefährlichen Poſten, muß die Hälfte, allenfalls ⅓ der Pferde verdeckt an die Zäune gebunden und ſo gefüttert werden, des Nachts aber das Commando entweder zur Hälfte oder auch ganz aufgeſeſſen ſeyn.

Glaubt man aber ganz ſicher zu ſeyn, oder die Witterung iſt ſo rauh, daß Mann und Pferd nicht mehr beſtändig unter freiem Himmel ausdauern kön-

nen, ſo kann der Unteroffizier die Leute bei Tag in etliche neben einander liegende geräumige Höfe und zwar auf der am weiteſten vom Feinde gelegenen Seite des Dorfes einquartieren, es dürfen jedoch nie alle Pferde abgezäumt, noch weniger abgeſattelt ſeyn.

Bei Nacht aber muß Alles geſattelt und gezäumt und in einem, höchſtens in zwei der größten Bauernhöfe zuſammengezogen werden. Die Pferde müſſen entweder in geräumigen Ställen, oder in Scheunen oder Schupfen ſtehen, damit man ſie geſchwind heraus bekömmt. Sie müſſen am Halfterriemen ſo gebunden ſeyn, daß ſie ſchnell losgemacht werden können, und man im Falle der Noth den Riemen entzwei hauen kann; die Zügel hingegen müſſen auf dem Halſe liegen. Die Eingänge nach dem Allarmplatz müſſen offen ſeyn, die übrigen aber zugemacht werden.

Die Leute können zwar in den Stuben, ſie müſſen aber nicht allein wachend und angezogen ſeyn, ſondern auch ihre Waffen bei ſich haben.

Bei jedem derlei Poſten ſteht eine Fußwacht, welche beim erſten Geräuſche Lärm macht, worauf die Leute aufs Geſchwindeſte ausrücken und auf den Allarmplatz hineilen. Auch iſt ſehr gut, wenn dieſe Quartiere öfters geändert werden. Patrouillen ſind ferner das be-

ſte und unentbehrlichſte Mittel zur Sicherheit des Po-ſtens. Die Haupt-Patrouillen ſchickt man gemeiniglich beim Anbruch des Tages und vor dem Eintritte der Nacht ab; dieſe müſſen nach Beſchaffenheit des Bodens und der Umſtände die gegen den Feind liegende Gegend bis auf 1/4 Meile, und noch weiter mit Vorſicht und Genauigkeit durchſtreifen; am Tage müſſen zuweilen kleine Patrouillen, zahlreicher aber des Nachts abgeſchickt werden, und ſelbe müſſen in der Art gehen, daß ſie ſich kreuzen.

Zuweilen kann der Unteroffizier mit dem größten Theile ſeines Detaſchements bloß mit Zurücklaſſung der Wachten eine Patrouille unternehmen, theils um weiter vorzudringen, und beſſere Nachrichten vom Feinde einzuziehen, theils um demſelben ſeine Stärke viel größer erſcheinen zu machen, und dadurch deſſen Angriffe zu verhindern. Des Nachts, wenn es die Umſtände erheiſchen, werden die Vedetten näher an den Poſten und mit der ſchon erwähnten Vorſicht zurückgezogen. Wird der Poſten angegriffen, ſo hängt die ſchwache oder hartnäckige Vertheidigung desſelben zwar vorzüglich von der Stärke des feindlichen Angriffs ab, indeſſen muß der Unteroffizier auch auf ſeine Verhaltungsregeln, auf die Lage der Umſtände und auf die durch ſeinen Rückzug entſtehenden Folgen Rückſicht nehmen.

Digitized by Google

Geſchieht der Angriff des Nachts, ſo ziehen ſich die Vedetten und Patrouillen entweder um's Dorf herum, oder durch die für ſie offen gelaſſenen Eingänge, welche der Feind im Dunkel leicht verfehlen kann, ſchnell nach dem Allarmplatze zurück. Daher iſt ſehr vortheilhaft, wenn der einen ſolchen Poſten befehligende Unteroffizier die während des Winters nicht zu paſſirenden Örter ſich genau merkt, ſeine Leute davor warnet, auch zur beſſern Unterſcheidung ſelbe durch beſteckte kleine Sträuche bezeichnen läßt, und allenfalls dazu benützet, daß er bei einem Angriffe nach ſelbigen hin retirirt und den Feind entweder ſelbſt hineinzulocken oder ihn durch eine lebhafte Attaque hinein zu werfen ſucht.

Von Patrouillen überhaupt.

Eine Patrouille nennt man jene kleinere oder größere Truppe, Commando oder Detaſchement, welche zur Sicherheit der Vorpoſten, Feldwachten, Quartiere und außer Lager ausgeſchickt werden. Ihr Hauptzweck iſt Entdecken und Benachrichtigen; hieraus folgt alſo, daß die Bemühungen einer Patrouille ganz beſonders darauf gerichtet ſeyn müſſen, den Feind und deſſen Bewegungen zu entdecken, Nachrichten von ihm einzuziehen, ſelbe zu berichten, ſich vor unvermutheten Angriffen zu ſichern,

Digitized by Google

ſelbe zu vereiteln und das Entdeckte zu raportiren. Es gibt daher zweierlei Claſſen von Patrouillen, nämlich die Sicherheits- oder ſogenannte Feldwacht-, oder Schleich- und Haupt-Patrouillen.

Feldwacht- oder Schleich-Patrouille iſt jene, die jede Feldwacht und jeder einzelne Poſten zu ſeiner eigenen Sicherheit ausſchicket; da dieſe Patrouillen zu weiter nichts als zum Benachrichtigen beſtimmt ſind, ſo kann die kleinſte derſelben aus einem Gefreiten mit 2 oder 3 Mann, die ſtärkſte aus 1 Unteroffizier mit 6 bis 10 Mann beſtehen, jedoch muß hierbei jederzeit auf die Stärke der Feldwacht und die Nähe des Feindes Rückſicht genommen werden. Am Tage, wenn der Poſten nicht gefährlich iſt, können bloß mit anbrechendem Tage, um die Mittagszeit und kurz vor Einbruch des Abends Patrouillen gemacht, iſt aber der Poſten gefährlich, ſo muß die Anzahl derſelben verdoppelt werden. Bei der Nacht hingegen muß vor den Vedetten einer Feldwacht oder eines detaſchirten Poſtens ſtets eine, und wenn die Lage des Poſtens gefährlich iſt, auch 2 Patrouillen unter Weges ſeyn, damit das vor der Chaine liegende Terrain ſo zu ſagen jeden Augenblick durchritten, und es dem Feinde hierdurch beinahe unmöglich gemacht werde, an die Vedetten heran zu kommen, ohne daß derſelbe bereits

zuvor durch eine Patrouille entdeckt worden iſt. Die Tag-Patrouillen können auch in der Entfernung von 1/4 oder 1/2 Meile von den Vedetten die Gegend durchſtreifen. Die Nacht-Patrouillen können dagegen wegen ihrer größern Anzahl und Schwäche und minderer Sicherheit nur auf 500, höchſtens 1000 Schritte von der Chaine hin- und hergehen. Die Patrouillen muß man ſowohl bei Tag als bei Nacht nie einen und denſelben Weg gehen laſſen und nie zu einer und derſelben Stunde abſchicken, ſondern mit beiden, ſo viel es thunlich iſt, abwechſeln. Dieſe Patrouillen gehen gewöhnlich bei den Flügel-Vedetten durch die Chaine, breiten ſich dann aus, und nachdem ſie weit genug vorgedrungen, gehen ſie längs derſelben bis gegen die letzte Vedette des andern Flügels von dieſer Feldwacht, wo ſie wieder die Chaine paſſiren, und ſo zu dem Haupttrupp zurückkehren.

Wenn 2 Patrouillen zu gleicher Zeit abgeſchickt werden, ſo geht die eine um den rechten, die andere um den linken Flügel der von dieſer Feldwacht abhängenden Vedetten, wo ſie ſich alsdann vor der Mitte der Chaine kreuzen, und ſo auf der ihrem Abgange entgegengeſetzten Seite zurückkehren. Keine Patrouille, ſie möge noch ſo ſchwach ſeyn, darf beiſammenbleiben, ſondern ſie muß ſich nach Verhältniß ihrer Stärke, nach der Tagszeit,

Digitized by Google

Witterung und Beſchaffenheit des Bodens ſo ausdehnen, daß die detaſchirten Leute einander ſelbſt oder wenigſtens den Führer der Patrouillen ſehen können. Jede dieſer Patrouillen muß ſuchen, alles zu entdecken, ohne ſelbſt entdeckt zu werden. Aus dieſer Urſache muß ihr Marſch langſam und vorſichtig ſeyn; langſam, um die Gegend gehörig abſuchen zu können, vorſichtig, um nicht unvermuthet auf den Feind zu ſtoßen. Macht ein Unteroffizier mit 6 Mann eine Patrouille, ſo werden 2 Mann zur Avantgarde vorgeſchickt, welche in einer offenen Gegend mit einem Zwiſchenraume von etwa 100 Schritte neben einander reiten, 2 Mann machen die Seiten-Patrouillen rechts und links und 2 Mann bleiben bei dem Unteroffizier; geht es aber längs einer Chaine fort, dann reiten vorerwähnte beide Mann auf der auswärtigen Seite und zwar neben einander, ſo wie auch beim Zurückmarſch nach der Chaine die bisher vorne geweſene Avantgarde als Nachtrab zurückgeſetzt wird. Bei Paſſirung von Dörfern, Büſchen und Schlünden müſſen ſie vorzüglich mit aller Gelindigkeit zu Werke gehen, ſich erſt langſam heran, und dann einer hinter den andern hereinſchleichen, damit, wenn auch dem Blicke des Vorderſten etwas entwiſcht wäre, der darauf Folgende ſolches gewiß wahrnehme. Bei Durchpaſſirung eines Dorfes reitet die Avantgarde,

Digitized by Google

vereinzelt, mit der größten Vorſicht gerade durch ſelbes, die Seiten = Patrouillen aber auf beiden Seiten hinter den Scheunen und Gärten herauf.

Läge aber das Dorf ſo, daß ſeitwärts nicht vorbei zu kommen wäre, ſo folgen die Seiten = Patrouillen in einer Entfernung der Avantgarde nach und reiten ſo durch. Wenn man durch einen Buſch geht, ſo verhalten ſich die Patrouillen ganz gleichmäßig. Muß man durch eine Schlucht, oder einen langen Hohlweg gehen, ſo reitet ein Mann hinter dem andern, jedoch müſſen die Letztern ſich nicht eher heranwagen, als bis ſie glauben, daß die vorderſten den Hohlweg wieder verlaſſen haben. Kömmt die Spitze der Avantgarde gegen eine Anhöhe, ſo muß ſie behutſam herauf ſchleichen, um zu ſehen, ob nicht etwas Feindliches jenſeits derſelben befindlich iſt, ehe ſie ganz herauf reitet. Die Seiten=Patrouillen müſſen keine ſeitwärts liegende Anhöhe unberitten, kein Dorf oder keinen Buſch undurchſucht laſſen, wenn auch die Gegenſtände in größerer Weite von der Marſchlinie des Haupttrupps entfernt ſind.

Werden die vorn und ſeitwärts reitenden Leute den Feind gewahr, ohne von demſelben entdeckt zu werden, ſo müſſen ſie, ohne einen Schuß zu thun, ſich ſtille zu dem Trupp zurückziehen und ſolches dem Unteroffizier

Digitized by Google

melden; dieſer läßt gleich halten, und reitet mit dem rapportirenden Patrouilleur an den bezeichneten Ort, um deſſen Anzeige ſelbſt zu unterſuchen; findet er ſolche richtig, ſo ſchickt er ſogleich dieſen Mann auf dem kürzeſten Wege ab, um die gemachte Entdeckung dem Commandanten zu rapportiren, er ſelbſt mit dem übrigen Theil der Patrouille folgt in einer verdeckten Stellung dem Feinde nach, um deſſen Abſicht, Stellung, Stärke u. ſ. w. zu unterſuchen, welches alles dem Commandanten angezeigt werden muß. Wenn aber die Plänkler von dem Feinde zu gleicher Zeit, oder noch ehe ſie ihn gewahren, entdeckt werden, ſo geben ſie Feuer, und melden was ſie geſehen haben, im Falle ihnen nicht jeder Rückzug verſperrt iſt; die Patrouille begleitet dann nach Bewandtniß der Umſtände den Feind, oder eilt nach der Feldwacht zurück, um den nöthigen Rapport zu erſtatten.

Entdeckt die Patrouille den Feind ganz nahe vor den Vedetten, ſo daß ſein Angriff nicht mehr zu bezweifeln iſt, ſo muß ſie gleich Allarmſchüſſe thun, die Feldwacht davon möglich ſchnell benachrichtigen, das Entdeckte melden und den Feind nicht aus den Augen laſſen, bis ſich die Richtung ſeines Marſches, und wo möglich auch die Abſicht desſelben aufgeklärt hat.

Wenn die Patrouillen vom Feinde angegriffen wer-

den, ſo müſſen ſie unter beſtändigem Lärmen und Schie-ßen ſich nicht gerade auf die Feldwacht heranziehen, ſondern den Feind ſeitwärts wegzulocken ſuchen, damit die Feldwacht eine den Umſtänden angemeſſene Diſpoſition nehmen könne. Da oft der Fall eintritt, daß auf beſonderen Befehl oder wegen der Nähe der feindlichen Armee keine eigenen Haupt-Patrouillen aus dem Lager vorpouſſirt werden können, ſo müſſen auch die Feldwachten gewiſſe Patrouillen viel weiter vorſchicken, als die gewöhnlichen gehen, und da dieſe an der Zahl auch ſtärker ſind als jene, ſo iſt ihr Verhalten jenem einer Haupt-Patrouille völlig ähnlich.

Von den Haupt-Patrouillen.

Die Haupt-Patrouillen haben mit den Feldwachten und Schleich-Patrouillen einerlei Zweck, nämlich: Entdecken und Benachrichtigen. Sie unterſcheiden ſich bloß dadurch von dieſen, daß ſie viel weiter vorzudringen, von jeder Unterſtützung ſich zu entfernen und eine viel größere Strecke Terrain abzuſuchen haben. Die Stärke einer ſolchen Patrouille läßt ſich nicht genau angeben; ſie beſtehet oft blos aus Cavallerie, zuweilen aber wird derſelben auch Infanterie beigegeben. Überhaupt müſſen die verſchiedenen eingetretenen Umſtände dieſelbe beſtim-

Digitized by Google

men. Die an der Zahl größeren Patrouillen werden durch Offiziere, die ſchwächern aber durch Unteroffiziere geführt. Im erſten Falle wird der Unteroffizier zu Avantgarden, zu deren Unterſtützung und Seiten-Patrouillen verwendet, im letztern aber muß er als Führer einer ſolchen Patrouille ſelbſt handeln. In beiden Fällen iſt nothwendig, daß er ſich mit den dabei zu beobachtenden Pflichten bekannt mache. Einem auf Patrouille commandirten Unteroffizier kann wohl der Endzweck derſelben geſagt, auch allenfalls die Orte genannt werden, nach denen er gehen ſoll; unmöglich laſſen ſich aber die ſo unendlich verſchiedenen Vorfälle, welche ihm begegnen können, vorausſehen, und eben ſo wenig Verhaltungsbefehle darüber geben. Die vorzüglichſten darunter ſind:

Das Verhalten einer Patrouille am Tage.

Jede Patrouille muß nach Maßgabe ihrer Stärke zu ihrer eigenen Sicherheit eine Avantgarde, Seiten-Patrouillen, und wenn es die Umſtände erfordern, auch eine Arrieregarde haben. In einer bekannten Gegend iſt jede Patrouille leichter zu machen, als in einer wenig oder gar nicht bekannten, weil man in der letztern ſich ganz auf die Wegweiſer verlaſſen muß. Wenn alſo der zu einer Patrouille commandirte Un-

teroffizier dieſe nicht entbehren kann, ſo muß er wo möglich ſolche wählen, die das von ihnen Verlangte zu leiſten im Stande ſind. Hat man Urſache, an ihrer Ergebenheit zu zweifeln, oder gehörten ſie zu den feindlichen Unterthanen, ſo müſſen ſie genau bewacht, jedoch nicht mißhandelt werden. Es iſt gut, wenn man in einer unbekannten Gegend ſtets 2 Wegweiſer bei ſich hat, die man, beſonders in Feindesland, zur Vermeidung einer gegenſeitig verabredeten Verrätherei nicht zuſammen, ſondern einen bei der Avantgarde und den andern bei dem Haupttrupp führen läßt, wodurch man in den Stand geſetzt wird, wenn der eine, durch die Angſt irre gemacht, oder aus Mangel an Kenntniß nicht weiter Beſcheid weiß, oder entſprungen wäre, bei dem andern ſich Raths erhohlen, ſo wie auch bei Gegeneinanderhaltung der beiderſeitigen Ausſagen eine etwaige Unwahrheit entdecken zu können. Man muß dieſe Leute nicht über den ganzen Weg, den ſie uns begleiten ſollen, auf einmal, ſondern nur theilweiſe, und erſt dann, wenn man ihrer Zurechtweiſung bedarf, fragen, und ſie nur nach erfolgter Zurückkunft im Lager bei der Feldwacht oder doch nicht eher frei laſſen, als bis ſie der Patrouille auf keine Weiſe ſchaden können. Beſſer iſt es, wenn man dieſe Leute gänzlich entbehren

Digitized by Google

und durch Erkundigungen bei den Landes-Bewohnern dieſen Mangel erſetzen kann; jedoch muß bei Einziehung dieſer Erkundigungen behutſam und vorſichtig zu Werke gegangen werden; man muß ſich oft nach allen, und oft nach den an der entgegengeſetzten Seite befindlichen Örtern und Wegen am ſorgfältigſten erkundigen, um jene deſto beſſer zu verheimlichen, welche man wiſſen will.

Man kann allenfalls auf einem falſchen Wege eine Strecke fort marſchiren, und hiernach unbemerkt in den rechten Weg einlenken, damit der durch Einwohner benachrichtigte Feind deſto beſſer irre geführt wird. Wenn der Unteroffizier irgend vorausſieht, daß er die ihm aufgetragene Patrouille ohne unterwegs füttern zu müſſen, nicht beendigen kann, ſo muß er die nöthige Fourage und Lebensmittel für ſeine Leute mitnehmen, damit er ſolches zur ungelegenen Zeit in einem Dorfe zu ſuchen nicht nöthig hat. Hat nun der Unteroffizier alles Erforderliche vorbereitet, und ſeine Abfertigung erhalten, ſo tritt er den Marſch an. Die Eintheilung einer Patrouille muß er nach der Anzahl der Mannſchaft, nach der Gattung der Truppen und nach Beſchaffenheit des Bodens einrichten; wie dieſer ſich ändert, muß auch die Marſchordnung geändert werden. Z. B. die Pa-

Digitized by Google

trouille beſtände nur aus 18 Mann Cavallerie, und 12 Mann Infanterie, ſo werden in einer offenen Gegend 6 Pferde zur Avantgarde verwendet, von denen 4 patrouilliren und 2 geſchloſſen bleiben, hinter dieſen folgt ein Cavallerie-Trupp von 6 Pferden, dann die 12 Mann Infanterie in einem geſchloſſenen Trupp; 4 Mann von der Cavallerie machen Seiten-Patrouillen und 2 Mann die Arrieregarde. Geſetzt nun, die Gegend hörte auf, eben und frei zu ſeyn, und würde bergig, waldig und durchſchnitten, ſo muß ſogleich die Marſchordnung folgender Geſtalt geändert werden: 6 Mann Infanterie, denen man 2 Mann Cavallerie zum Rapportiren beigibt, machen die Avantgarde und 3 Mann auf jeder Seite die Patrouillen, ſämmtliche Cavallerie aber folgt der Avantgarde in einem geſchloſſenen Haufen nach, und läßt bloß eine Arrieregarde von 9 Mann zurück.

Dieſe beiden Truppen-Arten müſſen ſich gegenſeitig unterſtützen und nach ihrer Brauchbarkeit und der Beſchaffenheit des Bodens verwendet werden. Verſchiedene Beweggründe machen es oft nothwendig, daß man dieſe Patrouillen bloß von der Cavallerie verrichten läßt; dieſe muß dann, wenn das Terrain durchſchnitten, waldig und gebirgig iſt, ihre Aufmerkſamkeit und Vorſicht verdoppeln.

Digitized by Google

Jede Patrouille muß ſich auf ihrem Marſche alle außerhalb der großen Straßen gehenden Schleich- und Nebenwege genau bekannt machen, damit durch Bewachung und Abpatrouillirung derſelben ſich nichts vom Feinde gegen die dießſeitigen Poſten unbemerkt darauf durchſchleichen kann, und damit die Patrouille ſelbſt in dem Falle, daß ſie mit dem Feinde handgemein und von demſelben zerſprengt werden ſollte, verſchiedene Wege weiß, auf denen ſie durchzukommen ſuchen muß.

In einer durchſchnittenen Gegend, in der man bald rechts bald links ſich wenden muß, iſt es am rathſamſten, einen geſchloſſenen Haupttrupp zuſammen zu behalten und die Avantgarde und Seiten-Patrouillen, bloß durch einzelne, ſo weit als möglich detaſchirte Leute verrichten zu laſſen, welche alle durch die von der Hauptruppe genommenen Wendungen ſeitwärts liegenden Dörfer, Büſche und Schluchten genau durchſuchen müſſen. Iſt aber die Gegend ſo beſchaffen, daß die Patrouille auf der Straße zu bleiben genöthiget iſt, weil neben derſelben Gräben, Abgründe oder Moräſte befindlich ſind, ſo muß man bloß eine aus 3 oder 4 Mann der beſt Berittenen beſtehende Avantgarde 1000 und mehrere Schritte vor und einige Mann als Arrieregarde eben ſo weit hinter ſich gehen laſſen, um durch ſelbe von jeder Annä-

Digitized by Google

herung des Feindes zeitig genug benachrichtiget zu werden. Findet die Avantgarde einen Nebenweg, oder theilet ſich die Straße, ſo bleibt auf der Wegſcheide 1 Mann bis zur Ankunft des Haupttrupps halten. Vortheilhafter iſt es, wenn die Patrouille nicht die nämliche Straße zurückkehrt, auf welcher ſie abgegangen iſt; wenn ſie aber genöthigt iſt, den nämlichen Weg zurückzugehen, ſo muß auf allen nicht zu umgehenden Brücken, Defilees, engen Päſſen und Nebenwegen eine der Stärke der Patrouille angemeſſene Beſatzung zurückgelaſſen werden, beſtände ſie auch nur aus 1 Mann, welcher die Patrouille avertirt, im Falle ein verſteckt geweſener Feind ſich dieſer Päſſe und Wege bemächtigt hätte.

In einer waldigen Gebirgsgegend, wo man faſt immer auf der gebahnten Straße zu bleiben genöthigt iſt, muß man mit ſehr weit vorgeſetzter Avantgarde nur ganz langſam und äußerſt vorſichtig marſchiren. Wo es die Lage des Bodens nur irgend geſtattet, müſſen die eingezogen geweſenen Seiten-Patrouillen wieder herausgeſchickt werden, um die Gründe und etwaigen Nebenwege ganz genau zu durchſuchen. Während der Durchſuchung muß der Haupttrupp, wo möglich verdeckt ſtehen bleiben, daß er mehr als Einen Weg zum Rückzug offen behält, wenn die Seiten-Patrouillen einen feindlichen Hinterhalt ent-

Digitized by Google

decken, und ſelbiger auf das Detaſchement losgehen ſollte; finden ſie nichts, ſo ſetzt die Patrouille ihren Marſch fort. Wenn eine in durchſchnittenem Boden marſchirende Patrouille eine nicht zu umgehende Schlucht oder einen Hohlweg paſſiren muß, welcher zu lang iſt, als daß der Haupttrupp dießſeits warten könnte, bis die Avantgarde durchgekommen, das jenſeitige Terrain abgeſucht, und davon Rapport abgeſtattet hat, ſo iſt hier nichts anders zu thun übrig, als daß der Unteroffizier ſeiner auf 4—500 Schritte vorgeſetzten Avantgarde folgt.

Ein gleiches Verhalten iſt beim Durchmarſch der nicht zu umgehenden Dörfer zu beobachten, welche noch dazu ſo gelegen ſind, daß ſie keine Seitenausgänge haben.

Der Unteroffizier muß hier ſo lange mit ſeinem Haupttrupp vor demſelben halten bleiben, bis ſeine Avantgarde alles genau durchſucht hat. Iſt aber das Dorf ſehr lang, ſo muß der Haupttrupp ganz von weitem langſam und behutſam der Avantgarde folgen, damit ſelbe bei oberwähnter Durchſuchung nicht übereilet werde.

Muß die Patrouille über einen waldigen oder andern Gebirgsrücken marſchiren, an deſſen Seite tiefe Schlünde und Schluchten ſtoßen, und der jenſeits ſo ſteil abfällt, daß man von demſelben nicht anders als bloß auf demjenigen Wege herabkommen kann, ſo muß

Digitized by Google

der Haupttrupp ſo lange dieſſeits des Berges bleiben, bis die Avantgarde den jenſeitigen Abhang ſicher erreicht hat.

Die Winter-Patrouillen haben mit den Gebirgs-Patrouillen ſehr viel Ähnliches, weil man im Winter gewöhnlich auf den gebahnten Wegen bleiben und ſehr oft die Seiten-Patrouillen einziehen muß. Avant- und Arrieregarde müſſen ſo weit als möglich von der Haupttruppe entfernt bleiben. Kann man wegen des tiefen Schnees keine Seiten-Patrouillen geben, ſo folgt gleich hinter der Avantgarde ein kleiner Trupp; findet ſich nun ein Nebenweg oder entdeckt man eine aus der Straße führende Spur, ſo patronillirt dieſer Trupp ſolche ab. Sämmtliche nahe ſeitwärts liegende kleine Büſche und Gründe müſſen gleichfalls durch den erwähnten Trupp abgeſucht werden.

Muß die Patrouille einen großen und dichten Wald ohne Infanterie paſſiren, ſo bleibt ihr nichts übrig, als eine kleine Avantgarde, beſtehend aus einzelnen hinter einander reitenden Leuten, ſo weit als möglich vorzuſchicken; dieſer muß der Haupttrupp äußerſt behutſam folgen und einige Mann als Arrieregarde einige Schritte weit zurücklaſſen. Erlaubt die Dichtheit des Gehölzes das Detaſchiren von Seiten-Patrouillen, ſo iſt es deſto beſſer, wo nicht, ſo muß man ſich begnügen, die etwa

Digitized by Google

abgehenden Seitenwege durch einige Mann eine gewiſſe Strecke weit abſuchen zu laſſen. Eine Patrouille ſoll niemals durch eine Stadt, ein Dorf, einen Buſch oder ein Defilee marſchiren, ehe ſolche durch die Avantgarde und Seiten-Patrouillen gehörig durchſucht worden ſind. Eben ſo gefährlich iſt es, wenn der Unteroffizier ſeine Patrouille in einer Stadt oder in einem Dorfe füttern läßt. Ein Grund oder Buſch, dem ein Defilee, Moraſt oder Bach u. dgl. vorliegt, iſt hierzu vortheilhafter, nur muß er hierbei die Vorſicht nicht verabſäumen, daß er nie ſämmtliche Pferde auf einmal abzäumen und füttern läßt, und während der Fütterung die zu ſeiner Sicherheit nöthigen Poſten ausſetzet, auch alle nach dem Feinde zu wollenden Leute ſo lange, bis er aufbrechen will, aufhält, dann läßt er ſie ruhig gehen, und wenn ſie weit genug entfernet ſind, um nichts bemerken zu können, bricht er auf.

Gebricht es der Patrouille an Fourage und Lebensmitteln, und man befindet ſich in einem Lande, deſſen Einwohner feindlich geſinnt ſind, ſo ſchickt der Unteroffizier einen verläßlichen Gemeinen als Gefreiten und einige gute Leute in ein nahe gelegenes Dorf, welche das Nöthige, ohne Exceſſe zu verüben, zuſammen liefern laſſen, und dann auf ihren Pferden dem Haupttrupp zuführen; würde aber ein Unteroffizier zu einem

Digitized by Google

ähnlichen Geſchäfte verwendet, ſo verhält er ſich auf gleiche Art. Wenn die Lieferung zu groß wäre, ſo wird ſolche durch die Bauern in einen neben dem Dorfe befindlichen Grund oder Buſch hingebracht, worauf die Überbringer zurückkehren müſſen; das verdeckt geſtandene Commando nimmt ſodann die Lebensmittel in Empfang, und marſchirt ungeſäumt weiter. Bei ähnlichen Aufträgen kann man die Vorſicht brauchen, einige der anſehnlichſten Einwohner in ſo lange in ſeiner Gewalt zu behalten, bis das Geforderte geliefert, und keine Gefahr verrathen zu werden, zu beſorgen iſt.

Wenn die Patrouille im Winter in den Dörfern zu füttern genöthiget iſt, ſo muß zuvor mit der nöthigen Vorſicht nicht allein das Dorf, wo gefüttert werden ſoll, ſondern auch die dasſelbe umgebende Gegend genau durchſucht, die zur Überſicht der Gegend nöthigen Vedetten ausgeſetzt und die Aus- und Eingänge des Dorfes durch Schildwachten geſperrt werden. Die Pferde müſſen, nachdem ſich die Patrouille mehr oder weniger ſicher glaubt, theilweiſe gefüttert werden. So lange ſich die Patrouille im Dorfe aufhält und füttert, darf Niemand, er ſey, wer er wolle, nach dem Feinde zu durchgelaſſen werden.

Digitized by Google

Das Verhalten einer nächtlichen Patrouille.

Eine nächtliche Patrouille hat alles das zu beobachten, was über das Verhalten am Tage geſagt worden iſt, nur muß deren Behutſamkeit bei allen Gelegenheiten verdoppelt werden. Stille iſt eine der weſentlichſten Erforderniſſe des nächtlichen Marſches, man muß daher nicht bloß Hunde und wiehernde Pferde zurücklaſſen, ſondern auch den Leuten das laute Reden, Feuerſchlagen, Tabakrauchen, ꝛc. auf keine Weiſe geſtatten. Die bei der Avantgarde, Seiten-Patrouillen und Arrieregarde reitenden Leute müſſen ganz beſonders aufmerkſam ſeyn, oft ſtill halten, jedes gehörte Geräuſch näher unterſuchen, und wenn ſie etwas Verdächtiges entdecken, ſolches wo möglich mündlich und ohne zu ſchießen, dem Unteroffizier melden, welcher ſogleich mit der Truppe halten bleibt, die angezeigte Entdeckung ſelbſt unterſucht, und hernach ſeine Maßregeln nimmt; die detaſchirten Leute aber müſſen nur ſo weit von der Truppe abreiten, daß ſie dieſelbe ſehen oder hören können. Bei nächtlichen Märſchen vorzüglich in unbekannter Gegend ſind gute Wegweiſer höchſt nothwendig.

Jeder Unteroffizier, der eine nächtliche Patrouille führt, muß ſich die Loſung geben laſſen.

Digitized by Google

Auf welche Art ſich ein Unteroffizier verhalten müſſe, wenn er ſowohl bei Tag als bei Nacht eine Patrouille genau und glücklich verrichten will, iſt im Vorhergehenden geſagt worden, nur bleibt noch zu erklären übrig, wie eine ſolche Patrouille handeln muß, wenn ſie den Feind entdeckt oder von ſelbem entdeckt und angegriffen wird. Da der vorzüglichſte Zweck einer ſolchen Patrouille im Entdecken und Benachrichtigen, nicht aber im Schlagen und Gefangenmachen beſteht, ſo muß dieſerhalb ein jeder auf Patrouille ausgeſchickte Unteroffizier auf alle mögliche Weiſe, jedes Gefecht, ſo viel ſich thun läßt, zu vermeiden ſuchen. Er muß allen ſeinen detaſchirten Leuten anempfehlen, daß, wenn ſie ein marſchirendes oder poſtirtes feindliches Detaſchement erblicken, ſie durchaus nicht gleich Feuer geben, ſondern ſolches auf's ſchnellſte ihm melden, es ſei denn, daß ihnen der Feind ganz nahe auf den Hals käme oder gar den Rückzug abgeſchnitten hätte, in welchem Falle ſie Signalſchüſſe thun müſſen; tritt aber der erſtgenannte Fall ein, ſo macht gleich die ganze Patrouille Halt, und der Unteroffizier reitet vor, um durch Beobachtung der Stärke und Stellung des Feindes zu beſtimmen, ob er demſelben ausweichen, ihn umgehen, oder ob er, um ſeinen Marſch fortzuſetzen, ihn angreifen und ſchlagen, oder gar mit der Pa-

trouille ſich zurückziehen müſſe. Letzteres kann aber nur dann Statt finden, wenn der Feind zu ſehr überlegen wäre. Die Patrouille zieht ſich ſodann bis zu einem verdeckten, jedoch ſo nahe gelegenen Orte, von welchem ſich die feindliche Stellung überſehen läßt.

Hat der Feind einen feſten Poſten gefaßt, ſo nähert der Unteroffizier ſich ſelbem von verſchiedenen Seiten, um ihn möglichſt genau zu beſichtigen, iſt hingegen der Feind im Marſche begriffen, ſo folgt ihm die Patrouille in einer verdeckten Stellung, um die Richtung ſeines Marſches zu beurtheilen. Über ſämmtliche gemachte Bemerkungen muß jedoch ein Rapport abgeſtattet werden.

Wird der Feind die Patrouille gewahr, und läßt ſelbige angreifen, ſo muß ſie, ohne den wirklichen Angriff abzuwarten, aufs ſchnellſte ſich zurückziehen, nach einer Weile aber auf der nämlichen oder beſſer andern Seite wieder kommen und die angefangenen Beobachtungen fortſetzen.

Entdeckt die Patrouille einen feindlichen Poſten von der Art, daß dieſelbe ſich zurückziehen, oder denſelben verdrängen muß, um den ihr vorgeſchriebenen Weg fortzuſetzen, ſo greift man ihn an, wenn der Angriff nicht mit augenſcheinlicher Gefahr verbunden iſt; kann man ihn aber vorbeigehen und ſeinen nachherigen Marſch

Digitized by Google

fortſetzen, ſo iſt zweckmäßiger, daß man dieß Mittel ergreift und den Angriff unterläßt.

Wenn der Unteroffizier von einem ſolchen feindlichen Trupp entdeckt und angegriffen würde, welcher ſchwächer, gleich ſtark oder nicht viel ſtärker als der ſeinige iſt, ſo muß er ihn geſchloſſen, ohne Zaudern, lebhaft und raſch angreifen, denſelben werfen, und ohne ſich mit Verfolgen oder viel gefangen zu machen aufzuhalten, ſeinen Marſch weiter fortſetzen, jedoch muß er bei allen derlei Angriffen auch auf den möglichen Fall eines unglücklichen Ausgangs zurückdenken, und ſtets einen angemeſſenen Trupp zur Reſerve zurücklaſſen, welcher ſeinen Angriff unterſtützen und ſeinen Rückzug decken kann.

Geräth die Patrouille in einen Hinterhalt, ſo ſammelt ſich entweder dieſelbe, gehet auf den am ſchwächſten ſcheinenden feindlichen Trupp los, und ſuchet ſich, es koſte was es wolle, durchzuſchlagen. Iſt ihr dieß gelungen, ſo theilet ſie ſich in zwei Trupps, deren einer, aus den ſchlechteſten Pferden beſtehend, möglich raſch vorausgeht, um einen Vorſprung zu gewinnen, eine zu paſſirende Brücke, ein Defilee oder einen Paß zu erreichen, während der Unteroffizier mit dem andern aus raſchen Pferden zuſammengeſetzten Haufen langſamer folgt, und durch raſche geſchloſſene Angriffe den Feind zurückzuwerfen ſucht.

Digitized by Google

Der Durchgang durch Hohlwege, enge Päſſe ꝛc. muß in vollem Galopp geſchehen und kein Mittel unbenutzt gelaſſen werden, wodurch der Feind von Verfolgung abgehalten werden könnte. —

Sollte die Patrouille von einem überlegenen Feinde angegriffen, geworfen und zerſprengt werden, und kein ſicheres Mittel vorhanden ſeyn, ſich im Angeſichte desſelben zu formiren, ohne alle Leute aufzuopfern, ſo iſt ein zerſtreuter Rückzug das einzige noch übrig bleibende Rettungsmittel. Dieſer iſt auch dann gut, wenn die Patrouille von einem ſehr viel ſtärkern, mit friſchen unabgejagten Pferden verſehenen Feinde in einem waldigen oder durchſchnittenen Terrain ſich angegriffen ſieht. Der Unteroffizier muß alsdann den wirklichen Angriff gar nicht abwarten, ſondern ſeine Leute zerſtreuen ſich einzeln auf ein dazu gegebenes ſchon vorher ihnen bekanntes Zeichen, eilen auf verſchiedenen Seiten den nächſten Gebüſchen und Defilees zu, und ſuchen entweder den ihnen beſtimmten Wiederverſammlungsort, oder wenn dieß unmöglich wird, die Vorpoſten oder Feldwachten zu erreichen.

Wenn auch eine Anzahl bei dem zerſtreuten Rückzuge gefangen werden ſollte, ſo werden gewiß einige davon kommen, welche das der Patrouille begegnete

Digitized by Google

Schickſal anzeigen können, wo im Gegentheile eine ſchwache Patrouille vom Feinde eingeholt und ganz aufgerieben werden müßte. Eine des Nachts marſchirende Patrouille hat in Betreff der feindlichen Angriffe faſt ganz das Nämliche zu beobachten, was im Vorhergehenden geſagt worden iſt.

Iſt ſie gleich ungewiß über die Stärke des Feindes, ſo genießt ſie auch dafür den Vortheil vom Feinde eben ſo wenig überſehen und beurtheilt werden zu können. Stößt eine ſolche Patrouille unvermuthet, und ſo nahe mit dem Feinde zuſammen (beſonders wenn ihr dieſer Unfall in der Nähe der Vorpoſten begegnet), ſo muß ſie ohne Beſinnen den erſten Angriff machen, indem derſelbe nicht allein mit entſcheidendem Vortheil verknüpft iſt, ſondern auch die Gelegenheit biethet, die Stärke und Gattung der feindlichen Truppen zu entdecken, und ſämmtliche in der Nähe befindliche Feldwachten und Vorpoſten auf deſſen Ankunft vorzubereiten. Befindet ſich aber der Feind noch in einer beträchtlichen Entfernung von dießſeitigen Poſten, ſo läßt der Unteroffizier, ſo lange der Feind die Patrouille noch nicht entdeckt, deſſen Marſch an die nächſten Feldwachten und Poſten melden, und folgt ihm ganz in der Stille ſeit- und hinterwärts nach, um deſſen Abſichten zu beobach-

Digitized by Google

ten. Bei allen Entdeckungen, Angriffen und Rückzügen einer Patrouille ſowohl am Tage als bei Nacht muß der Unteroffizier alles, was er ſieht und erfährt, aufs ſchleunigſte und vollſtändigſte melden.

Von den Rekognoscirungen.

Um das Land kennen zu lernen, in dem der Kriegsſchauplatz aufgeſchlagen iſt, oder wohin derſelbe verlegt werden ſoll, um des Feindes Stellung, Stärke, Märſche und Unternehmungen zu erforſchen, und unſere Vertheidigungs- oder Angriffs-Anſtalten genau und zweckmäßig einrichten zu können, bedient man ſich der Rekognoscirungen; es gibt deren zweierlei Arten, nämlich: öffentliche oder gewaltſame und heimliche.

Die erſten werden im Angeſichte des Feindes und mit einer ſolchen Anzahl Truppen unternommen, daß deſſen Widerſtand uns nicht hindern kann, den vorgeſetzten Zweck zu erreichen. Die letzteren aber werden nur mit wenigen Truppen, ohne daß der Feind ſolche bemerken kann, unternommen, und beſtehen gewöhnlich aus leichter Cavallerie, welcher allenfalls einige Jäger oder leichte Infanterie beigegeben wird.

Die erſten werden durch Generäle und Stabsoffiziere, die letztern durch Offiziere und in deren Ermang-

Digitized by Google

lung auch durch Unteroffiziere verrichtet und von dieſen handelt gegenwärtiger Unterricht.

Rekognoscirung eines bewohnten Ortes.

Wenn dem Unteroffizier aufgetragen würde, eine Stadt, ein Dorf oder einen andern bewohnten Ort zu rekognosciren, um zu erfahren, ob der Feind ſolchen beſetzt habe, ſo geht er mit nicht weit ausgedehnter Avantgarde und Seiten-Patrouillen ſchleichend längs Gründen und Büſchen fort, vermeidet alle Plainen, groſse Straßen und Berge, und ſucht überhaupt alles ſo einzurichten, daß kein Feind ihn entdecke. Wenn die Ausführung oder Einrichtung des Marſches ganz ſeiner Willkühr überlaſſen und die Gegend ihm bekannt iſt, ſo ſucht er entweder kurz vor Einbruch der Nacht oder eine Stunde vor Tage dem Orte ſeiner Beſtimmung nicht von der Seite der dieſſeitigen Armee her, ſondern in der Flanke oder wo möglich im Rücken ſich zu nähern. Kein Umweg darf ihn verdrießen, wenn er nur durch ihn den Endzweck erreichet, ſeinen Marſch unentdeckt fortzuſetzen; muß er aber auf ſeinem Marſche nothwendig ein vom Feinde unbeſetztes Dorf paſſiren, ſo läßt er ſein Commando entweder nach und nach durchreiten, und ſich für Deſerteurs ausgeben, oder er marſchirt auf einmal

Digitized by Google

durch und gibt ſich für eine feindliche Partei aus, wenn die Einwohner feindlich geſinnt ſind; will er beides nicht, ſo kann er und ſeine Leute ſich in die Mäntel hüllen, und ſo im Galopp durchs Dorf jagen laſſen, damit die Einwohner in Ungewißheit bleiben, ob es Freund oder Feind geweſen iſt. Auf keinen Fall darf er aber zugeben, daß ſich Leute von ſeinem Commando in lange Geſpräche mit den Landes-Einwohnern einlaſſen, beſonders wenn es Feindesland iſt. Er muß zwar einige Leute bei der Avantgarde haben, welche der Landesſprache mächtig ſind, dieſe müſſen aber nur das unentbehrlich Nöthige mit wenig Worten abfragen, und übrigens den Landes-Einwohnern und Reiſenden höflich begegnen. In einer unbekannten Gegend muß man ſich guter und treuer Bothen bedienen. Am Tage läßt ſich die Gegenwart des Feindes aus den nach unſerer Seite hin ausgeſtellten Vedetten und Poſten leicht abnehmen.

Der Unteroffizier muß ſo nahe als möglich am Dorfe, jedoch ganz verdeckt, ſich poſtiren; ein außerhalb der Straße befindlicher Buſch, Grund ꝛc. iſt hierzu am tauglichſten. In dieſer verdeckten Stellung bleibt er ganz ſtill mit ſeinen Leuten und wartet ab, bis irgend jemand aus dem Dorfe bei ſeinem Orte vorbei will.

Dieſes Menſchen muß man durchaus, jedoch ſo ver-

Digitized by Google

deckt und geräuſchlos als möglich, habhaft zu werden ſuchen.

Wenn aber niemand aus dem Dorfe heraus und nahe kommt, ſo muß der Unteroffizier jemand herausholen laſſen, und hierzu den Eintritt der Dunkelheit abwarten; dürfte er aber ſich ſo lange nicht verweilen, ſo ſchickt er 2 bis 3 von ſeinen verläßlichſten Leuten, welche ſich ſo verdeckt als möglich dem äußerſt entlegenſten Hauſe des Dorfes nähern, ſelbiges beſetzen, den klügſten der darin befindlichen Einwohner feſtnehmen, den im Hauſe Zurückbleibenden aber andeuten, daß der Mitgenommene mit dem Leben dafür haften ſolle, wenn ſie dem im Dorfe ſtehenden Feinde etwas von dem, was vorgegangen ſey, anzeigen; oder jene Commandirten geben ſich für Überläufer aus, und nehmen den Bauer unter dem Vorwande mit, daß er ſie nach dem feindlichen Lager hinbringen ſoll. Könnte man den Commandirten feindliche Montirung anziehen laſſen, ſo geben ſich dieſe für eine feindliche Patrouille aus, führen den feſt genommenen Bauer zum Scheine als Wegweiſer mit und bringen ihn ſo ſchleunig als möglich zum Unteroffizier hin. Auf alle Fälle iſt es gut, wenn ſie ein lediges Pferd bei ſich haben, um mit dieſem Menſchen ſich ſchneller entfernen zu können. Der Unteroffizier eilt dann auf die

Digitized by Google

nämliche verdeckte Art ins Lager zurück; unterwegs befragt er den Bauer in Güte, mit Verſprechungen und mit den fürchterlichſten Drohungen über alles, was man zu wiſſen verlangt.

Wenn der Unteroffizier bei Anlangung an ſeinem Beſtimmungsort weder Vedetten noch andere Wachten gewahr werden kann, ſo iſt doch möglich, daß ein feindliches Commando in demſelben befindlich iſt. Er bleibt daher mit ſeinem Haupt-Trupp verdeckt halten, und verhält ſich auf gleiche Art, wie eben geſagt worden iſt.

Wäre nun der Feind in dem Dorfe, ſo kann er nach den erhaltenen Nachrichten ſeine Maßregeln nehmen, den Feind entweder angreifen oder mit der bloßen Anzeige ſich begnügen. Wenn aber der abgeſchickte Gefreite beim Eingange des Dorfes keine Nachricht von der Gegenwart des Feindes erhält, ſo läßt er ſolches dem Unteroffizier melden, unterſucht mit größter Vorſicht das ganze Dorf, ſetzt Vedetten aus, und ſorgt dafür, daß niemand von den Einwohnern durchgelaſſen werde. Die Vedetten müſſen verdeckt ſtehen, und wenn ſie den Feind gewahren, aufs ſchnellſte, ohne einen Schuß zu thun, dem im Dorfe befindlichen Unteroffizier es melden, damit ſich derſelbe zurückziehen könne. Des Nachts muß das zu dieſem Geſchäfte beſtimmte Commando oft ſtille

Digitized by Google

halten und hören, ob man nicht aus dem Anrufen der Schildwachten und Vedetten, aus dem Gange der Patrouillen und anderen ähnlichen Merkzeichen die Anweſenheit des Feindes entdecken kann. Geſchieht es, ſo hängt es von der Lage der Umſtände ab, ob dem Unteroffizier an dieſer Entdeckung genüge oder ob er ſolche erweitern will. Im letztern Falle läßt er ſeinen Haupt-Trupp an einem verdeckten Orte halten, von hier aus detaſchirt er einen des Landes kundigen Gefreiten nebſt noch einem Mann, auf deſſen Klugheit und Unerſchrockenheit er ſich verlaſſen kann. Dieſe beiden Leute ſchleichen ſich an das Dorf und lauſchen, ob ſie nicht in ſelbem ein Geräuſch von Menſchen und Pferden u. ſ. w. wahrnehmen; hören ſie nichts, ſo ſitzt der Gefreite ab, läßt durch den andern ſein Pferd halten, und ſchleicht mit der Piſtole in der Hand durch die Gärten an das nächſte, jedoch von andern am weiteſten entfernte Haus von hinten heran. Iſt in ſelbem noch Licht, ſo wird er leicht durchs Fenſter ſehen können, ob in der Stube Soldaten befindlich ſind, worauf er entweder nach genauer Beſichtigung zu ſeiner Truppe zurückkehrt oder einige der nächſten Häuſer auf die nämliche Art unterſucht. Kann er aber nichts entdecken, ſo klopft er leiſe an und ruft den Wirth unter einem Vorwande heraus.

Digitized by Google

Sind die Einwohner des Dorfes nicht unſere Freunde, ſo thut er, als ob er vom Feinde wäre, fragt nach irgend einem Wege oder Orte, und erkundigt ſich zugleich, warum in dieſem Hauſe keine Soldaten wären, da doch im Dorfe welche ſtänden. Aus der erhaltenen Antwort wird er ſogleich merken können, ob etwas Feindliches im Dorfe iſt, wenigſtens ob der Bauer etwas davon weiß.

Unter dieſen Fragen ſucht er letztern von der Hausthüre wegzulocken, und plötzlich ſetzt er ihm die verborgen gehaltene Piſtole auf die Bruſt, und droht, ihn augenblicklich todt zu ſchießen, wenn er den geringſten Lärm machen würde. Er führt hierauf dieſen Menſchen auf die Seite, erkundigt ſich während der erſten Beſtürzung nochmals nach allem Möglichen, kehrt mit demſelben zu ſeinem Pferde zurück, und bringt ihn zum Unteroffizier, welcher mit ihm auf die nämliche Art verfährt, wie ſolches im Vorhergehenden gezeigt worden iſt.

Wenn aber der Unteroffizier bei ſeiner nächtlichen Annäherung weder durchs Anrufen der Wachten noch durch irgend eine andere Anzeige die Anweſenheit des Feindes vermuthen kann, ſo verfährt er ganz und mit nämlicher Vorſicht ſo, wie ſolches beim Verhalten am Tage vorgeſchrieben iſt.

Wären dem Unteroffizier außer der Auskundſchaftung des Ortes noch mehrere Aufträge gemacht, z. B. verdächtige Perſonen aufzuheben, Geißeln zu nehmen, Atteſtate zu bringen u. ſ. w., ſo muß er ſich zugleich mit der Avantgarde in den Ort begeben, um ſeine Aufträge zu verrichten, alle Ausgänge beſetzen, Niemand durchlaſſen, fleißig patrouilliren, ſeine Truppe auf einem freien Platze aufmarſchiren, und nur jene abſitzen laſſen, die er zu ſeinem Geſchäfte braucht, dieſes aber ſobald als möglich beendigen.

Rekognoscirung eines Buſches.

Würde einem Unteroffizier die Rekognoscirung eines Buſches von einigen hundert Schritten aufgetragen, ſo ſtellt er die Hälfte oder ¾ ſeiner Leute in Ein Glied in einer ſolchen Entfernung, daß ſie einander ſehen können, und nichts zwiſchen ihnen unbemerkt bleiben kann. Dieſes geöffnete Glied durchſtreift nun den Buſch von einem Ende bis zum andern, die andere Hälfte oder ⅓ folgt in einem oder mehreren Trupps den patrouillirenden Leuten zur Unterſtützung auf 2 = bis 300 Schritte nach, und jede Truppe hat noch eine ganz kleine, aber weit zurückgeſetzte Arrieregarde und Seiten-Patrouillen, um benachrichtigt werden zu können, wenn ein etwa un-

Digitized by Google

entdeckt gebliebener Feind ihr in die Flanke oder den Rücken fallen wollte.

Alles Entdeckte wird dem Unteroffizier aufs ſchnellſte gemeldet, welcher dann mit ſeinem Reſerve-Trupp hineilet, um den Feind ſelbſt zu rekognosciren und wo möglich zu verjagen. Wird das patrouillirende Glied von dem entdeckten Feinde angegriffen, ſo formirt ſich ſolches bei dem nachfolgenden Reſerve-Trupp, würde aber ein Theil dieſer Leute von dem Trupp abgeſchnitten oder verſprengt, ſo muß ihnen zum Voraus ein Verſammlungsort rückwärts beſtimmt werden, wo ſie ſich mit dem Commando vereinigen können.

Rekognoscirung der Defilees, Schlünde und Hohlwege.

Bei der Rekognoscirung der Defilees, Schlünde und hohlen Gründe läßt der Unteroffizier, wenn er ſich dem Defilee nähert, zuvor durch die Avantgarde alle dießſeits desſelben befindlichen verdächtigen Stellen, als Büſche, Sträuche und Gründe genau abſuchen, hierauf paſſirt die Avantgarde das Defilee, die beiden Seiten-Patrouillen folgen derſelben und dieſe Leute zertheilen ſich jenſeits in der Art, daß jede Stelle der von der Seite liegenden Gegend beritten und durchſucht wird.

Digitized by Google

Wenn ein Unteroffizier mit der Avantgarde einer großen Abtheilung einen langen Grund, Schlund oder Hohlweg paſſiren ſoll, auf welchem ſeitwärts nicht vorbei, auch nicht heraus zu kommen iſt, ſo marſchirt er nach gehöriger Unterſuchung des dießſeitigen Terrains neben den Eingängen mit dem Haupttrupp auf und ſchickt die Avantgarde hinein; dieſe formirt ſich in eine Reihe einzeln reitender Leute, welche ſo weit hinter einander folgen, daß ſie ſich kaum abſehen können, hinter dem letzten Mann der Avantgarde folgen die Seiten-Patrouillen und übrigens verfährt man ganz ſo, wie bei der Paſſirung anderer Defilees.

Geſchehen die Unternehmungen des Nachts, ſo muß die Vorſicht und Behutſamkeit dabei verdoppelt werden.

Rekognoscirung eines vom Feinde beſetzten Poſtens.

Wird eine ſolche Rekognoscirung einem Unteroffizier aufgetragen, ſo muß ſich derſelbe noch vor Tage dem Poſten ſo weit nähern, als ſolches nur geſchehen kann, ohne vom Feinde entdeckt zu werden. Alsdann macht er nach Maßgabe der Umſtände die Dispoſition zum Rekognosciren, z. B. er läßt ſeinen Haupttrupp an einem ſolchen Ort zurück, wo ihn derſelbe bei ſei-

Digitized by Google

nem Rückzuge mit dem mehrſten Nachdrucke unterſtützen kann. Er ſelbſt wählt das Drittel der beſt berittenen Leute ſeines Commando aus, und ſchleicht ſich mit denſelben ſo nahe an den Poſten heran, als ihm ſolches nur möglich iſt, damit er die Lage desſelben, die Zugänge, die Stellung der feindlichen Feld- und Fuß-Wachten ꝛc. bereits überſehen und ſich bekannt gemacht hat, wenn er allenfalls vom Feinde entdeckt wird. Sollte der Feind bei Erblickung des Unteroffiziers mißtrauiſch werden, und mit ſeinem Trupp ausrücken, ſo hätte dieſer gleichfalls Gelegenheit, die Anzahl und Gattung derſelben zu beurtheilen, wodurch dann ſeine Rekognoscirung geendigt und der Zweck derſelben vollkommen erreicht wäre. Dieſes geſchieht aber ſelten, und iſt nur von einem furchtſamen Feinde zu vermuthen; denn außer dem wird derſelbe den Unteroffizier nur durch ſeine Vorpoſten oder Feldwachten verjagen, keineswegs aber die ſämmtliche Beſatzung des Poſtens ausrücken laſſen. Geſchieht dieß, ſo bleibt für den Unteroffizier kein anderes Mittel übrig, als ſich mit den bei ſich habenden Leuten ſchleunig zurückzuziehen. Noch eine andere Art iſt auch dieſe: Der Unteroffizier formirt mit ſeinem Commando, wenn demſelben einige Jäger oder Infanterie beigegeben worden iſt, etliche Attaquen auf den Poſten,

Digitized by Google

und greift denſelben, nachdem er ſeinen Rückzug gedeckt hat, mit Ungeſtüm an. Dem Feinde wird gewiß bei der Annäherung der dießſeitigen Jäger oder Infanterie bange werden. Er wird nicht unterlaſſen, mit ſämmtlichen Truppen auszurücken, und dem Unteroffizier dadurch Gelegenheit geben, die Rekognoscirung vollſtändig auszuführen. Sobald ſelbige nun beendigt iſt, muß ſich das Commando ſchleunig zurückziehen, damit nicht der durch Feuer aufmerkſam gemachte, aus andern Poſten zum Succurs herbei eilende Feind daſſelbe erreiche.

Rekognoscirung eines auf dem Marſche begriffenen feindlichen Detaſchements.

Zu einer ſolchen Rekognoscirung muß ſich der Unteroffizier, wenn ihm die Gegend unbekannt iſt, zuförderſt mit einem guten Wegweiſer verſehen, und ſeinen Marſch verdeckt und in der Art einrichten, daß er gegen das Ende der Nacht in der vom Feinde zu paſſirenden Straße eintrifft. In einer verhältnißmäßigen Entfernung von derſelben verſteckt er ſich in ein Gebüſch, tiefen Grund, hinter einen Berg, im äußerſten Nothfalle nur hinter Gebäuden, ſetzt zu ſeiner Sicherheit verdeckte Schildwachten aus, und wartet ſodann den Anbruch des Tages und die Ankunft des Feindes ab; ſollte

Digitized by Google

er ſeine Schildwachten nicht etwa durch eine Erhöhung oder durch Gruben, einen Buſch ꝛc. hinlänglich verbergen können, ſo müſſen ſie ſich auf den Bauch legen, allenfalls auf einen Baum ſteigen und in deſſen Zweigen ſich verſtecken, jederzeit aber im Stande ſeyn, alles was auf ſie zukömmt, frühzeitig zu entdecken. Leichter iſt dieß Geſchäft, wenn der Feind durch gebirgige mit Flüſſen, Moräſten, Wäldern durchſchnittene Gegenden marſchirt; hier trifft es ſich oft, daß eines der vorbenannten Hinderniſſe die feindlichen Seiten-Patrouillen nöthiget, ſich an die Colonne heranzuziehen, wodurch auch der Unteroffizier Gelegenheit gewinnt, ſich derſelben ungehindert zu nähern und ſie zu rekognosciren.

Muß der Feind einen Fluß, Moraſt oder eine andere enge Gegend ꝛc. nicht allein mit der Colonne, ſondern auch mit den Seiten-Patrouillen paſſiren, ſo muß der Unteroffizier der Colonne einen Vorſprung abzugewinnen ſuchen, um zeitlicher als die feindliche Avantgarde bei dem Durchgange einzutreffen. Er verſteckt ſich alsdann mit ſeinen Leuten unweit der Brücke oder des Defilee in der Nähe eines hohen Berges oder andern die Ausſicht beherrſchenden Gegenſtandes, jedoch dicht an dem dießſeitigen Ufer, d. i. demjenigen, wo der Feind herkömmt.

Digitized by Google

Nichts iſt wahrſcheinlicher, als daß ſowohl die feindliche Avantgarde, als auch die Seiten-Patrouillen, welche dießſeits des Fluſſes oder Moraſtes unmöglich einen Verſteck unſerer Truppen ahnen, ſich zeitig nach dem Durchgange hin zuſammenziehen, und ſelbigen ſchnell zu paſſiren ſuchen werden, um auf der andern Seite ſich auszubreiten, und die Gegend abſuchen zu können.

Dieß könnte alſo dem Unteroffizier die vortreffliche Gelegenheit verſchaffen, ſich unbemerkt dem Paſſe zu nähern, und ſo das ganze Detaſchement bei ſich vorbei defiliren zu ſehen, wo es ihm ſodann ſehr leicht werden müßte, eine der vollſtändigſten Rekognoscirungen zu machen.

Rekognoscirung eines feindlichen Lagers.

Sollte der Fall ſich ereignen, daß eine ſolche Rekognoscirung einem Unteroffizier aufgetragen würde, ſo hat derſelbe Folgendes dabei zu beobachten: Nachdem er hierzu die Inſtruction erhalten, alle übrigen ihm zu wiſſen nöthigen Nachrichten, worunter vorzüglich jene über die Stellung der feindlichen Feldwachten und Vorpoſten gehören, eingezogen und ſich mit verläßlichen der Gegend kundigen Bothen verſehen hat, nähert er ſich entweder bei Nachtszeit oder unter Begünſtigung des Nebels dem feindlichen Lager.

Digitized by Google

Der Marſch muß nach Art aller heimlichen Märſche eingerichtet ſeyn. Der Unteroffizier muß auf dieſem alles gefliſſentlich vermeiden, was ihn den feindlichen Truppen und Einwohnern verrathen könnte. Je mehr ſich derſelbe dem Feinde nähert, deſto ſorgfältiger vermeidet er alle gebahnten großen Straßen oder Ebenen und ſucht vielmehr auf kleinen Seitenwegen durch Büſche, Wälder, Thäler und Schlünde durchzukommen; eben ſo ſorgſam müſſen alle Dörfer und bewohnte Orte umgangen werden. Iſt aber eine Berührung der letztern nicht zu vermeiden, ſo benimmt er ſich auf die bei Paſſirung der Dörfer oben gezeigte Art.

Er muß dem feindlichen Lager entweder von einer Flanke her, oder, wenn es irgend angeht, im Rücken anzukommen ſuchen, indem die Front dichter mit Feldwachten und Vorpoſten beſetzt iſt, und noch dazu von unzähligen Patrouillen durchſtreift wird, deren Begegnung ganz zu vermeiden beinahe eine Unmöglichkeit iſt, und von welchen eine ihn doch entdecken müßte. Würde die Front und Flanke der feindlichen Poſition durch einen Fluß oder Moraſt gedeckt, deſſen Brücken, Furthen und Durchgänge der Feind beſetzt, ruinirt oder verſperrt hätte, ſo muß der Unteroffizier ſo weit längs dem Fluſſe und Moraſte herauf oder herunterſchleichen, bis er eine

Digitized by Google

unbeſetzte Brücke, einen offenen Durchgang oder eine Stelle in dem Fluſſe findet, an welcher er, ohne entdeckt zu werden, durchreiten oder durchſchwimmen kann. Er muß jedes Gefecht mit dem Feinde zu vermeiden ſuchen, ſtieße er aber, aller Vorſicht ungeachtet, dennoch entweder auf ein feindliches Detaſchement oder auf einen Vorpoſten, ſo daß ſeine Entdeckung erfolgt, ſo kann er nichts weiter thun, als ſich ſchnell zurückziehen, um dem Feinde bald aus dem Geſichte zu kommen.

Fände er ſich aber unglücklicherweiſe in einem Hinterhalt, oder durch einen andern Zufall umzingelt, ſo bleiben ihm nur zwei Mittel übrig; entweder ſeine Leute zu verſammeln und ohne das geringſte Zaudern ſich, wo es am leichteſten zu ſeyn ſcheint, durchzuſchlagen, oder wenn hierbei nicht der geringſte Anſchein eines glücklichen Erfolgs vorhanden iſt, ſeine Leute zu zerſtreuen und ſo jedem das Durchkommen zu überlaſſen, jedoch denſelben zuvor hinlänglich weit rückwärts 1 oder 2 Sammelplätze zu beſtimmen, in denen man ſich wieder zuſammen finden will.

Wenn er nun auf vorbeſchriebene Art dem Feinde entwiſcht, oder aber ganz unentdeckt zu bleiben das Glück hat, ſo verſteckt er ſein Commando in ein dichtes Gebüſch, ein tiefes Thal oder eine Schlucht, im hohen Getreide ꝛc.,

Digitized by Google

in jedem Falle von allen Straßen entfernt, und deckt ſich auf die im Vorhergehenden angezeigte Art durch ſeine Schildwachten. Er bleibt ſo lang in ſeinem Verſtecke liegen, bis die Morgen=Patrouillen zurückkommen, die Feldwachten abgelöſet haben, und die abgelöſten nach dem Lager zurückgekehrt ſind; kann er bei dem letzten Rückmarſche, ohne ſich zu verrathen, derſelben Stärke beobachten, ſo muß er ſolches nicht unterlaſſen, und ſeine hierüber gemachten Bemerkungen ſorgfältig aufzeichnen.

Wenn nun die Mittagsſtunde ſich nähert, in welcher der Feind, getäuſcht durch den Bericht ſeiner Patrouillen, nichts von unſern Truppen in der Nähe und ſich völlig ſicher und unbeobachtet glaubt, dann iſt die beſte Zeit, daß der Unteroffizier die Recognoscirung beginne.

Sollte er aus ſeinem Standorte das feindliche Lager noch nicht oder nicht hinlänglich genug überſehen können, ſo läßt er ſeinen Haupttrupp ſtille verdeckt ſtehen, nimmt bloß 1 oder 2 ſeiner beſten Leute mit ſich und ſucht, gedeckt durch Erhöhungen, Getreide, Buſchwerk, Thäler, Gräben ꝛc., ſo nahe heran zu kommen, daß er das Lager ganz oder doch in ſo weit überſehen kann, als ſolches von dieſer Seite möglich iſt; er läßt die Pferde nicht allzuweit hinter ſich herführen, um ſelbige im Falle der

Digitized by Google

Noth erreichen zu können. Er bemerkt in ſeiner Schreibtafel, wo und wie das Lager ſteht, aus wie viel Treffen ſelbes beſteht und wie lang ungefähr die Front ſey, ob das Lager verſchanzt und durch die Front gedeckt ſey, und woran die Flügel angelehnt ſind, wo des Feindes Vorpoſten ſtehen, wie ſtark ſelbe ſind, und aus was für Art Truppen ſie beſtehen, wo das Haupt-Quartier, die Magazine und der Artillerie-Park iſt.

Wird er mit ſeinen Bemerkungen in einem Tage nicht fertig, ſo verläßt er, ſobald es völlig dunkel geworden, nebſt dem ganzen Commando ſeinen bisherigen Schlupfwinkel, umgeht, und zwar am füglichſten im Rücken, die feindliche Poſition, nähert ſich hierauf der andern noch nicht ausgekundſchafteten Flanke und verfährt übrigens ganz ſo, wie bereits geſagt worden iſt; ſollte aber der Unteroffizier durch die Menge der das Lager umgebenden Vorpoſten, durch eine große Ebene oder durch andere Urſachen gehindert werden, bei Tag noch genau ans Lager heran zu kommen, ſo bleibt er mit ſeinen Leuten an einem hierzu bequemen Orte bis zum Einbruche der Nacht ſtill und verdeckt liegen, alsdann nähert er ſich dem Lager in Begleitung einiger Leute und ſucht aus der Anzahl der Feuer jene der in demſelben befindlichen Truppen zu beurtheilen.

Digitized by Google

Hat er nun ſeine Rekognoscirung ſo genau als möglich bewerkſtelligt, ſo zieht er ſich entweder auf dem Wege, auf welchem er gekommen iſt, oder auf einem andern eben ſo verdeckt in aller Eile nach den dießſeitigen Quartieren oder Lager zurück, und meldet ſeinem Commandanten den Erfolg ſeiner Unternehmung. Die nöthige Fourage und Lebensmittel müſſen ſtets mitgenommen, im äußerſten Nothfalle aber müſſen ſelbe mit der größten Behutſamkeit aus einem rückwärts gelegenen unbeſetzten Dorfe durch einige Leute des Nachts herbei geholt werden. Der vierte, höchſtens dritte Theil der Pferde kann gefüttert und damit abwechſelnd bei Tag und Nacht fortgefahren werden. Getränkt aber kann nur des Nachts werden, und deßhalb muß der Unteroffizier gleich bei der Wahl des Ortes zum Verſteck darauf Rückſicht nehmen, daß er Waſſer in der Nähe hat, damit man im Dunkeln unbemerkt demſelben ſich nähern kann.

Von den Hinterhalten oder Verſtecken.

Ein Hinterhalt oder Verſteck iſt die verdeckte Stellung eines Haufens von Truppen, wo man die Feinde erwartet, um ſelbe aus jener verdeckten Stellung anzugreifen, zu ſchlagen oder aufzuheben. Oft bedient man

ſich oder der Verſtecke, um den Feind zu beobachten. Die Kenntniß der Lehre vom Hinterhalte gewährt zweifache Vortheile:

1. Man lernt nicht bloß, dem Feinde Fallen zu legen und ihn in ſelbe zu locken, ſondern man lernt zugleich

2. die von demſelben uns gelegten Fallen erkennen und vermeiden.

Durch Hinterhalte kann man den Feind angreifen:

1. Während eines wirklichen Marſches.

2. Während eines Gefechtes, in das man ihn verwickelt oder in welches man durch denſelben verwickelt wird.

3. Während derſelbe in einem Orte eingerückt iſt, entweder um darin bloß ſich zu erfriſchen, oder in ſelbem durch längere Zeit zu verweilen.

Dieſe vorerwähnten Abſichten müſſen auch bei der Wahl der Verſtecke uns zur Richtſchnur dienen. Wenn es irgend thunlich iſt, ſo muß man die zum Verſtecke ſchicklichſten Plätze bereits vorher, ehe man mit dem Detaſchement in der Gegend eintrifft, ausgewählt und beſtimmt haben. Der Marſch des Detaſchements nach der Gegend, wo das Verſteck gemacht werden ſoll, muß mit der bei den geheimen Märſchen anbefohlenen Beobachtung vollführt werden; man muß um deſto ſicherer zu gehen,

Digitized by Google

die Nacht dazu verwenden, und ſich dergeſtalt einrichten, daß man bei Anbruch des Tages nicht allein die vorerwähnte Gegend erreichet, ſondern auch die verdeckte Stellung bereits eingenommen hat; wird man aber durch Umſtände genöthigt, den Heimmarſch am Tage zu machen, ſo muß entweder das Land voll Gebüſche und Berge, oder die Witterung ſehr trübe ſeyn, weil es ſonſt beinahe unmöglich wird, das Verſteck ganz unbemerkt zu beziehen. Jede Gegend, welche den zum Hinterhalt beſtimmten Ort umgibt, muß zuvor mit der größtmöglichſten Genauigkeit und Geräuſchloſigkeit abpatrouillirt werden. Daher muß man weder Hunde, hellfarbige oder wiehernde Pferde, noch Menſchen, die mit ſtarkem Huſten behaftet ſind, mitnehmen, weil bei derlei Operationen gewöhnlich alles darauf ankömmt, bis zum Augenblicke des beſchloſſenen Angriffes unentdeckt zu bleiben. Die zum Hinterhalt oder Verſtecke ſchicklichen Örter ſind eben ſo zahlreich als von verſchiedener Beſchaffenheit: Wälder, Gebüſche, Parks, Obſtgärten und Weinberge, Thäler, Gründe, Schluchten, Ravins, Hohlwege, trockene Gräben und Gruben mit bequemem Ausgange, Berge, ja oftmals ganz unmerkliche Erhöhungen des Bodens, ferners Hecken, Mauern, hohe und dicke Zäune, Städte, Dörfer und einzelne bewohnte Gebäude, end-

Digitized by Google

lich hohes Getreide, Schilf und Rohr, Heidekraut und ſelbſt hohes Gras; unter dieſen ſind aber waldige und bergige Gegenden am geeignetſten, um darin Verſtecke anzulegen. Gewöhnlich legt man dieſe ſo weit ſeitwärts der Straße, worauf der Feind erwartet wird, daß ſelbe der Wahrſcheinlichkeit zu Folge von den feindlichen Streif- Patrouillen nicht entdeckt werden dürften; nur dasjenige Verſteck, aus dem man etwa die Front der feindlichen Avantgarde oder Patrouille anzugreifen für nöthig erachtet, wird ganz nahe an die Straße gelegt. Dieſe Art iſt beſonders gut, wenn man gewiß iſt oder vermuthet, daß der Feind ſeine Seiten-Patrouille nahe an der Colonne hält, wie ſolches bei kleinen nur aus ſchwerer Reiterei beſtehenden Detaſchements, die heimliche Märſche machen, immer zu geſchehen pflegt. Weiß man hingegen, daß der Feind ſeine Seitentruppen zwar weit weg poſtirt, dahingegen aber zwiſchen den Patrouilleurs derſelben und den Seiten-Patrouillen der Avantgarde keine genaue Verbindung unterhält (ein Fehler, der von jungen unerfahrenen Offizieren weit öfter verübt wird, als man glauben ſollte), ſo kann man auch dasjenige Verſteck, welches beſtimmt iſt, die Mitte oder die Flanken und den Rücken des Feindes anzugreifen, ſo nahe an der Straße machen, daß ſelbes zwi-

Digitized by Google

ſchen den Seiten = Patrouilleurs und der Colonne des Feindes liegen bleibt: gerade ſolche Verſtecke gelingen am öfterſten, weil ſtolze und unwiſſende Feinde ſehr geneigt zu ſeyn pflegen, dieſe Dreiſtigkeit für unmöglich zu halten. Je näher das Verſteck an der feindlichen Colonne gelegt iſt, deſto eher kann es gelingen; noch gewiſſer erlangt man ſeinen Zweck, wenn man in der Flanke oder gar im Rücken der feindlichen Armee, und zwar nahe an derſelben, das Verſteck machen kann, weil ſich der Feind hier völlig ſicher glaubt, und daher die ſtets nöthigen Vorſichtsmaßregeln gänzlich zu vernachläſſigen, oder doch nur ſo obenhin anzuwenden pflegt. Noch eine Art von Hinterhalt iſt dieſe: Man bleibt in einer verdeckten Stellung ſo weit ſeitwärts der Straße, daß man aller nur möglichen Wahrſcheinlichkeit zu Folge von keiner der feindlichen Patrouillen erreicht oder entdeckt werden kann, und wartet hier ſo lange, bis die feindliche Colonne mit ihren Seiten = Patrouillen vorbei paſſirt iſt, ſodann verläßt man in aller Stille das Verſteck, ſchleicht zwiſchen Bergen oder durch Gebüſche an die Arrieregarde des Feindes, und fällt, ſobald derſelbe uns wahrnimmt, mit Schnelle und Ungeſtüm über ihn her.

Bei der Wahl eines Ortes zum Verſtecke hat man auch vorzüglich darauf zu ſehen, daß ſelber nicht ſo be=

Digitized by Google

ſchaffen ſey, daß man nach deſſen Beziehung Gefahr läuft, ſelbſt eingeſperrt und ohne Gegenwehr aufgehoben zu werden. Aus dieſen Gründen ſind diejenigen Verſtecke am beſten und ſicherſten, welche in einer Gegend gemacht werden, die beim erſten Überblicke offen und eben zu ſeyn ſcheint, worin ſich aber demungeachtet Erhöhungen und Gruben, Erdfälle und ähnliche Gegenſtände, die zur Verbergung eines Trupps ſchicklich ſind, befinden.

Der Feind glaubt ſich hier ganz ſicher und geht daher weit leichter in die Falle als in einer andern Gegend; wir hingegen können bei gehöriger Aufmerkſamkeit nie umzingelt und noch viel weniger eingeſperrt und aufgehoben werden. Bei jedem Verſteck, wo und auf welche Art derſelbe ſey, muß man eine oder mehrere Schildwachten oder Fußpoſten dergeſtalt ausſetzen, daß ſie zwar möglich weit um ſich herum ſehen können, jedoch ohne ſelbſt geſehen zu werden. In einem großen Walde ſtellt man die Poſten in einer Entfernung von 2—300 Schritten um ſich her und läßt überdieß 1 oder 2 Mann auf einen der höchſten Bäume hinaufklettern, wenn man von deſſen Gipfel weit um ſich ſehen kann.

Wenn aber in der Nähe ein Berg befindlich iſt, der uns an der freien Ausſicht hindert, ſo muß der verdeck-

Digitized by Google

te Poſten oder die Vedette bis an den Gipfel der Anhöhe poſtirt werden, ſich platt hin auf die Erde legen, oder durch einen großen Stein, Buſch ꝛc. völlig verdeckt ſeyn. — Bei einem Verſteck in gebirgigen Feldern werden die Schildwachten gleichfalls auf die höchſten und nächſten Bergſpitzen in der oberwähnten Art ausgeſtellt.

In einer freien Ebene ſtellt man ſie auf ſtark belaubte Bäume oder in gehöriger Entfernung vom Trupp hinter hohe Steine, einzelne Gebüſche, hinter Hecken, Zäune ꝛc. Liegt man endlich in oder um einen bewohnten Ort verſteckt, ſo werden ſie entweder auf benachbarte Berggipfel, oder auf den Kirchthurm, einen Baum, auf das Dach eines hohen Gebäudes ꝛc. poſtirt; dieſe Poſten müſſen Alles, was ſie ſehen und hören, ohne Schüſſe zu thun, durch das verabredete Zeichen oder mündlich einberichten, nur dann iſt es einer Schildwacht Pflicht, einen Lärmſchuß zu thun, wenn ſie weder das verabredete Zeichen geben, noch zum Trupp entkommen kann und letzterer durch ihr gänzliches Stillſchweigen in Gefahr geſetzt würde. Sowohl Landesbewohner als Reiſende müſſen entweder von den Poſten oder Vedetten zurückgewieſen, oder wenn es die Umſtände erfordern, feſtgehalten werden, bis ſie außer Stande ſind, durch ihren Verrath ſchaden zu können. Bei in dem Verſtecke

Digitized by Google

liegenden Truppen muß ſtets die größte Stille herrſchen, weßhalb weder laut geſprochen, noch weniger Feuer angemacht oder gar Tabak geraucht werden darf. Jedes Commando muß ſich auf die Zeit, die es im Verſteck zu bleiben genöthigt ſeyn wird, mit Lebensmitteln und Fourage verſehen und die Pferde müſſen jedesmal (ehe man das Verſteck bezieht) ſatt gefüttert und getränkt werden. Sollte indeſſen bei Verſtecken, die mehrere Tage dauern, der mitgenommene Vorrath nicht ausreichen, ſo wird ſich bei Abholung der Lebensmittel und Fourage, beim Futtern und Tränken ſo verhalten, wie bei Rekognoscirungen geſagt worden iſt.

Zu den vorhin bekannt gemachten Maßregeln, die dazu dienen, das Verſteck dem Feinde zu verbergen und wenn aller Vorſicht ungeachtet, derſelbe davon benachrichtiget wäre, es vor einem Überfall zu ſchützen, kann der Unteroffizier, ſobald nicht beſondere Umſtände es verbiethen, noch nachſtehende hinzufügen: Er detaſchirt einen Trupp von 6—8 Mann unter Anführung eines andern Unteroffiziers oder eines Gefreiten, welcher ſich 2—300 Schritte von dem Hauptverſtecke und zwar auf der Seite, von wo man den Feind vermuthet, gleichfalls in ein Verſteck legt, eine verdeckte Vedette in einer angemeſſenen Entfernung von ſich hinſtellt, und die Ge-

Digitized by Google

gend auf beiden Seiten durch kleine Schleich-Patrouillen durchſtreifen läßt. Will der Feind daſſelbe überfallen und aufheben, ſo wird er höchſt wahrſcheinlich nicht gerade in der Straße ſich nähern, ſondern ſeitwärts derſelben verdeckt marſchiren. Wenn er von einer dieſer Schleich-Patrouillen entdeckt worden, ſo muß ſelbe, ſo lange ſie ſelbſt nicht entdeckt wird, keinen Schuß thun, ſondern ein Mann jagt ſchnell an den detaſchirten Trupp, oder wenn der Haupt-Trupp näher wäre, an dieſen, und meldet, was er geſehen; der übrige Theil dieſer Patrouille aber beobachtet den Feind, um deſſen fernern Marſch zu entdecken, worüber von Zeit zu Zeit Bericht erſtattet werden muß. Wenn hingegen der Feind das Verſteck zu umgehen und aufzuheben ſcheint, die Schleich-Patrouille entdeckt, und wie ſehr zu vermuthen iſt, ſelbige verfolgt, ſo zieht ſie ſich gerade auf den detaſchirten Trupp zurück und mit dieſem ziemlich weit ſeitwärts bei dem Hauptverſtecke vorbei.

Der Commandant des Letztern kann ſodann ohne Gefahr beurtheilen, ob es rathſam ſey, den wahrſcheinlich hitzig verfolgenden Feind zu überfallen, oder im Stillen ſich davon zu machen. Letzteres iſt jedoch nur bei einer großen Überlegenheit des Feindes erlaubt, weil in dieſem Falle der detaſchirte Trupp, ganz ſich ſelbſt über-

Digitized by Google

laſſen, kein anderes Rettungsmittel hat, als durch eine einzelne Flucht zu entkommen.

Von der Verhaltung, um Gefangene zu machen.

Es werden oft kleine Commando's nicht allein unter der Anführung eines Offiziers, ſondern auch Unteroffiziers gegen den Feind mit dem Befehle geſchickt, Gefangene zu machen; der hierzu beſtimmte Unteroffizier muß ſeine Diſpoſition nach der Stärke ſeines Trupps, nach der Lage der Gegend, und nach den in ſelbiger viel oder wenig herumſchwärmenden feindlichen Parteien einrichten. Wenn ein Unteroffizier in dieſer Abſicht ausgeſchickt würde, ſo ſchleicht er nach den beim Patrouilliren und Rekognoscirungen gegebenen Vorſchriften aus einem Grunde und Buſch in den andern, er lauert alsdann am Rande derſelben, ob ſich nicht etwa auf den Straßen oder Feldern eine feindliche Patrouille ſehen läßt, welcher er gewachſen iſt. Kömmt eine ſolche, ſo läßt er, ohne ſich zu rühren, ſie ſo nahe als möglich heran, fährt alsdann mit Ungeſtüm, ohne zu ſchießen, mit dem Säbel in der Fauſt auf ſelbige los, nimmt, was er in der Geſchwindigkeit bekommen kann, gefangen, und zieht ſich mit ſeinen Leuten aufs Eiligſte zurück, damit nicht etwa andere in der Gegend befindliche feindli-

Digitized by Google

che Commando's durch den Lärm herbeigelockt werden, welche ihm nicht nur die Gefangenen, ſondern auch wohl noch Leute von ſeinem Commando dazu abnehmen könnten. Kann er auf dieſe Art nichts habhaft werden, ſo muß er ſich an eine dem Lager oder den feindlichen Quartieren zuführende Straße heran zu ſchleichen ſuchen. Gewiß wird er hier kleine Patrouillen, einzelne Soldaten, Marquetender und Offiziersknechte erhaſchen können. Seine Aufmerkſamkeit muß aber beſtändig ſehr groß und ſein Commando ſo poſtirt ſeyn, daß er bei Annäherung eines allzuſtarken feindlichen Detaſchements oder einer Patrouille bei Zeiten, und ohne geſehen zu werden, durch Thäler, Schluchten und Gebüſche ſich davon machen kann. Will ihm dieß Unternehmen auch nicht glücken, ſo kann er an einen etwas abgeſonderten und nicht allzuſtark beſetzten feindlichen Poſten heranſchleichen, ſich alsdann den Vedetten der feindlichen Feldwacht durch Büſche und zwiſchen Bergen ſo weit als möglich nähern, hierauf mit größter Geſchwindigkeit, ohne einen Schuß zu thun, auf ſie losfahren und Gefangene machen; er muß jedoch hierauf ſo eilig als möglich ſich zurückziehen, der Gegend kundig ſeyn und die Vortheile derſelben bei ſeinem Rückzuge zu benützen ſuchen. Dieſes Mittel, Gefangene zu machen, iſt auch des Nachts mit glückli-

Digitized by Google

chem Erfolge anwendbar, indem man alsdann ſich den Vedetten viel leichter unentdeckt nähern kann.

Der Unteroffizier kann auch hierbei folgende Liſt anwenden: Er bleibt mit ſeinem Commando etliche 100 Schritte von den Vedetten entfernet halten und ſchickt 3 oder 4 ſeiner beſten Leute, welche der Sprache des Feindes mächtig ſind, gerade auf ſelbe los; dieſe müſſen bei ihrer Annäherung laut von gleichgültigen Dingen ſprechen, wodurch die Vedetten oft verführt werden können, ſie ganz nahe heran zu laſſen. Bei dem Anrufen müſſen dieſe Leute in voller Carriere auf die Vedetten losjagen, und ſelber in der erſten Beſtürzung habhaft zu werden ſuchen, ſich aber hernach auch ſo geſchwind als möglich auf den Haupt-Trupp zurückziehen. Er kann auch mit ſeinen Leuten außerhalb der feindlichen Vedetten oder zwiſchen denſelben ſtehen bleiben, und aufpaſſen, ob er nicht eine kleine nächtliche Patrouille oder ablöſende Poſten erhaſchen kann. Bei den größern Commando's von 20 bis 30 und auch mehreren Pferden, wo gewöhnlich ſchon ein Offizier der Anführer iſt, kann man zu den Hinterhalten und Verſtecken ſeine Zuflucht nehmen. Der Offizier kann ſich in einem ſolchen Falle mit der Hälfte oder ⅓ ſeiner Leute an einem dazu ſchicklichen Orte verſtecken, und übergibt die

übrigen einem Unteroffizier, um durch ſelben feindliche Detaſchements oder Patrouillen, welche dem Commando nicht zu ſehr überlegen ſind, durch einen verſtellten Rückzug herbei zu locken.

Der Offizier läßt dann ſowohl den retirirenden Unteroffizier als auch den verfolgenden Feind bei ſich vorbei und greift letztern in der Flanke und im Rücken mit Lebhaftigkeit an, zu welcher Zeit der Unteroffizier ebenfalls umkehren und ein Gleiches thun muß; trifft aber dieſer Unteroffizier auf eine feindliche Patrouille, welche dem Commando gar zu ſehr überlegen wäre, ſo muß er nicht geradezu nach dem Offizier hin retiriren, ſondern ſich mit ſeinen Leuten zerſtreuen und ſo durch Büſche und Umwege wieder zu ihm zu kommen ſuchen, damit er ihm von dem gehabten Vorfalle berichte. Wenn dieß aber nicht angeht, ſo muß er nach den dießſeitigen Quartieren oder nach dem Lager hin zurückkehren. Der Offizier muß aber auch ſchon im Voraus an dieſen Zufall gedacht haben, und im Hinterhalte auf ſeiner Hut ſeyn, damit der Feind, durch die Ausſage der dem Unteroffizier abgenommenen Leute unterrichtet, ihn nicht überfalle und ſchlage.

Ein anderes Beiſpiel dieſer Art iſt folgendes: Der Offizier ſchickt 6 oder 8 Mann unter der Anführung ei-

nes Unteroffiziers in ein nahe gegen den Feind gelegenes Dorf. Sobald dieſe Leute im Dorfe angekommen, benehmen ſie ſich ſehr ausgelaſſen, und kündigen ſämmtlichen Bauern eine Lieferung an Geld, Vieh, Fourage u. dgl. an, welche in einer Stunde unter Androhung der härteſten Strafen geleiſtet werden ſolle. Sie müſſen übrigens den Einwohnern auf alle mögliche Art zuſetzen, damit ſolche hierdurch angereitzt werden, den Feind von der Gegenwart ſolcher ungebethenen Gäſte zu benachrichtigen, woran ſie auch der Unteroffizier nicht hindern, ſondern thun muß, als wenn er es nicht merkte. Er muß jedoch nach Beſchaffenheit der Gegend, auch zwei Vedetten in der Art ausſtellen, daß er von der Ankunft des Feindes zeitig genug benachrichtiget werde, und dieſer ihm nicht den Rückzug gänzlich abſchneiden kann. Der Offizier verſteckt ſich dießſeits des Dorfes an einem dazu ſchicklichen Orte mit der Haupt-Truppe, nur muß der im Dorfe befindliche Unteroffizier den dazu gewählten Ort beſtimmt wiſſen. Sobald nun die vom Unteroffizier ausgeſtellten Vedetten gewahr werden, daß ſich ein feindlicher Trupp zur Aufhebung des Unteroffiziers dem Dorfe nähert, ſo müſſen ſie (ausgenommen den Fall, daß der Feind das Dorf umgehen und dieſen Leuten den Rückzug abſchneiden wollte) nicht zu zeitig Lärm machen, ſondern

Digitized by Google

den Feind nahe herankommen laſſen. Alsdann geben ſie Feuer und retiriren ſich auf den Unteroffizier. Dieſer muß, ſich ſtellend, als ob er ſehr erſchrocken, oder nebſt ſeinen Leuten beſoffen und nur deßwegen brav wäre, ſo langſam retiriren, bis der Feind ihn in die Augen bekömmt. Auch dann muß ſein Rückzug nicht übermäßig geſchwind, jedoch auch nicht ſehr ordentlich, ſondern der Flucht beſoffener Leute ähnlich ſeyn. Er muß aber ſein ſämmtliches Commando genau abgerichtet haben, daß ſolches nach dem Orte hin, und bei ſelbem vorbei retirirt, wo der Offizier verſteckt liegt. Wenn der Feind hitzig den Unteroffizier mit ſeiner Truppe verfolgt, ſo bleibt der Offizier ganz ſtill und ruhig ſtehen, bis derſelbe ihm gegenüber oder auch bereits vorbei iſt, alsdann fährt er mit größter Geſchwindigkeit in die Flanke und den Rücken, der Unteroffizier aber macht Front und attaquirt von vorne.

Sollte hingegen der Feind dem fliehenden Unteroffizier nur wenige Mannſchaft nachſchicken und ſelbige mit ſeinem Haupttrupp von weitem unterſtützen, ſo muß freilich der Offizier auch mit den Wenigen vorliebnehmen, er kann indeſſen ohne alles Bedenken dieſen Angriff wagen, denn da die feindliche Reſerve gewiß bei ſeinem Anblick ſtutzen und beſtürzt werden wird, ſo wird es dem

Digitized by Google

Offizier leicht ſeyn, in der Zeit einen groſzen Vorſprung zu gewinnen und es dem Feinde unmöglich zu machen, ihn einzuhohlen.

Dieſe zwei Beiſpiele ſind auch für den Unteroffizier geltend, der mit einem ſtärkern Commando in ähnlichen Aufträgen abgeſchickt würde. Übrigens muſz der Unteroffizier alle Gefangenen, welche er macht, gleich in der erſten Beſtürzung nach allem befragen, was er von ihnen zu erfahren wünſcht.

Angriff und Aufhebung einer Patrouille.

Unter den vorzüglichſten Vortheilen, welche zur Ausführung einer ſolchen Unternehmung gehören, ſind ſichere Nachrichten und Kenntniſz der Gegend. Ein Unteroffizier muſz demnach jederzeit auf Einziehung ſicherer Nachrichten vom Feinde bedacht ſeyn. Wenn er alſo auf einem detaſchirten Poſten ſteht, ingleichen auf Patrouille oder in irgend einer andern Abſicht gegen den Feind ausgeſchickt wird, ſo muſz er bei keiner Gelegenheit verſäumen, ſich bei Reiſenden, Deſerteurs, und vorzüglich bei den Landes-Einwohnern zu erkundigen, wo der Feind ſteht, was er für Poſten habe, wohin er ſeine Patrouillen ſchicke, wie ſtark letztere ſind, ob ſie bloſz aus Cavallerie beſtehen, welche Straſzen ſie hin

Digitized by Google

und wieder zurück gehen, ingleichen, zu welcher Zeit ſie abgeſchickt werden, oder wann ſie an dieſem Orte eintreffen. Er muß ſich genau erkundigen, ob die Patrouillen mit Vorſicht marſchiren, oder ob ſie nicht aus Stolz, Trägheit oder aus zu groſser Sicherheit auf ihrem Marſche nachläſſig ſind, ob ſie ſich in den Dörfern herumtreiben, ob ſie ſelbe bei ihrem Einrücken genau oder nur obenhin durchſuchen, und ob ſie während ihres Aufenthaltes die nöthigen Poſten ausſtellen, oder ob etwa die ganze Patrouille ſich mit Saufen und Plündern beſchäftiget. Erfährt man nun, daß einige feindliche Patrouillen die vorgenannten Fehler und Nachläſſigkeiten begehen, ſo läßt ſich gegen ſelbe mit leichter Mühe ein glückliches Unternehmen ausführen. Die allgemeinen Grundſätze und Regeln, nach denen man die Aufhebung einer Patrouille anordnet und ausführet, dürften ungefähr in Folgendem beſtehen:

Man wählt laut den vom Gange der feindlichen Patrouillen eingezogenen Nachrichten, die zum Angriffe derſelben ſchicklichſte Gegend, d. h. eine ſolche, wo man ſich am beſten verſtecken, dem Feinde jeden Weg zur Flucht verſperren, und nach beendigtem Gefechte ſich am ſicherſten zurückziehen kann. In dieſe Gegend begibt man ſich mittelſt eines ganz heimlichen Marſches, mit

einem der feindlichen Macht und der Beſchaffenheit des Terrains anpaſſenden Detaſchement, und legt dasſelbe an einem Wege oder einem andern Orte, den die feindliche Patrouille zu paſſiren hat, in eines oder mehrere Verſtecke. Sobald nun der Feind ankömmt, und ohne uns entdeckt zu haben, den zum Angriffe beſtimmten Ort betritt, fällt man mit größter Lebhaftigkeit, wo möglich von verſchiedenen Seiten, über ſelben her, und ſucht ſo viel Gefangene, oder ſo viele Leute nieder zu machen, als nur möglich iſt.

Man muß ſich nicht durch eitle Hitze verleiten laſſen, und zu früh angreifen, jedoch auch nicht zu lange zaudern, eben ſo wenig muß man mit Plänkeln oder wirkungsloſen Schüſſen ſich verweilen, ſondern geſchloſſen mit dem Säbel in der Hand auf den Feind eindringen.

Iſt der Angriff vollführt, ſo muß man keine Minute länger als durchaus nothwendig iſt, an dem Orte, wo derſelbe geſchah, zubringen, ſondern unverweilt den Rückzug antreten, und im Voraus daran gedacht, auch nach Möglichkeit, dafür geſorgt haben, um denſelben ſicher und ſchnell zu vollbringen.

Digitized by Google

Vom Angriff und Aufhebung einer Feldwacht.

Der Angriff oder vielmehr die Aufhebung einer Feldwacht iſt nur dann anzurathen, wenn ſelbe entweder ſehr fehlerhaft, d. i. wenn ſie vor einer der feindlichen Flanken, Quartiere ꝛc. in der Art ſteht, daß man ſie umgehen, überrumpeln und aufheben kann, ohne Gefahr zu laufen, ſelbſt abgeſchnitten, oder bei dem nachherigen Rückzuge aufgerieben zu werden. Die beſte Zeit zum Angriffe iſt eine Stunde vor Tagesanbruch, ehe noch die Patrouillen abgeſchickt werden, weil man bei Tag nicht allein beim Hinmarſch leichter entdeckt werden kann, ſondern auch nach vollbrachter Unternehmung einen gefährlichern Rückzug zu beſorgen hat. Derjenige Ober- oder Unteroffizier, der die Aufhebung einer Feldwacht beabſichtiget, muß zuvor eine genaue Kenntniß von der Beſchaffenheit der Gegend und der feindlichen Stellung zu erhalten bemüht ſeyn, und ſich hiervon durch Patrouilliren, Rekognoſcirungen, Kundſchafter, Überläufer, Reiſende und Landesbewohner zu unterrichten ſuchen, um ſeinen Entwurf darnach einrichten zu können. Steht die feindliche Feldwacht ſo, daß man deren Vedetten umgehen und den Haupttrupp überrumpeln kann, ſo muß man keinen Umweg ſcheuen, mit möglichſter Vorſicht und Stille mar-

Digitized by Google

ſchiren, und vorzüglich darauf bedacht ſeyn, ſich nicht zu verirren. Sieht man ſich aber durchaus genöthiget, die feindliche Vedette zu berühren, um der Feldwacht beyzukommen, ſo nähert man ſich derſelben eine gute Stunde vor Tagesanbruch in größter Stille. Die Avantgarde darf nur klein, und dem Haupttrupp nahe vorgeſetzt ſeyn. Wird nun die Spitze derſelben von einer feindlichen Vedette angerufen, ſo kann ſie in der Sprache des Feindes antworten, und ſich für eine feindliche Patrouille, oder wenn man jener Sprache nicht mächtig wäre, für Überläufer ausgeben. Sollte ſich die Vedette hiermit beruhigen, und die Spitze herankommenlaſſen, ſo fährt dieſelbe plötzlich auf die Vedette zu, ſetzt ihr die Piſtole auf die Bruſt mit der Drohung, ſie bei dem geringſten Laute nieder zu ſchießen, nimmt ſelbe dann gefangen, und bringt ſie zur Truppe. Wäre hingegen die feindliche Vedette vorſichtig, und examinirte genau unſere ſich nähernde Spitze oder gibt nach geforderter und nicht erhaltener Loſung Feuer, ſo muß die Avantgarde ſogleich im vollen Rennen darauf losgehen, um entweder die Vedette, ehe ſolche Feuer gab, zu fangen, oder doch zugleich bei der Feldwacht einzutreffen. Der Offizier oder Unteroffizier folgt mit dem Haupttrupp dicht hinter der Avantgarde und theilt

ſie in 2 bis 3 Haufen, um wo möglich den feindlichen Haupttrupp einzuſchließen, und demſelben den Rückzug abzuſchneiden.

Nach vollbrachter Unternehmung marſchirt das Commando, noch ehe die feindlichen Unterſtützungs-Poſten zum Succurs herbeieilen können, mit der nöthigen Vorſicht, wenn es thunlich iſt, anf einem Nebenwege wieder zurück.

Bei dieſen und ähnlichen Unternehmungen muß man nie aufs Gerathewohl handeln, ſondern nach vorher gegangener ſehr genauen Kenntniß des Terrains, ſo wie auch der Stärke, Stellung und Handlungsweiſe des Feindes verfahren.

Angriff und Aufhebung eines detaſchirten Poſtens.

Eben ſo wie eine Feldwacht, kann ein detaſchirter Poſten angegriffen und aufgehoben werden; da aber zum Commando der am meiſten ausgeſetzten Vorpoſten die geſchickteſten und wachſamſten Offiziere gewählt zu werden pflegen, und da man dieſe detaſchirten Poſten oft genug ablöſet, damit die Leute im Stande bleiben, den beſchwerlichen Dienſt auszuhalten, ſo gehört die Aufhebung dieſer Poſten um ſo mehr unter die ſchwierigen Unternehmungen, da ſie bei dem Angreifenden die vollſtändigſte

Digitized by Google

Kenntniß der Terrains, ingleichen auch die Kenntniß der Stärke, Stellung und des Benehmens des Feindes voraussetzet.

Wenn alſo ein detaſchirter Vor- oder Seitenpoſten des Feindes aufgehoben werden ſoll, ſo iſt es nothwendig, daß der hierzu befehligte Offizier oder Unteroffizier von folgenden Stücken genau unterrichtet werde:

1. Wie ſtark der Feind iſt und aus was für Truppen derſelbe beſteht.

2. Ob dieſe Truppen einen beherzten, klugen und vorſichtigen, oder einen unwiſſenden, nachläſſigen und unvorſichtigen Anführer haben.

3. Die Stellung der feindlichen Haupttrupps ſowohl bei Tag als bei der Nacht.

4. Die Stellung ſeiner Feldwachten.

5. Ob der feindliche Anführer detaſchirte Poſten habe und wo dieſelben ſtehen.

6. Den Gang der feindlichen Patrouillen, wie ſtark ſelbe ſind, wann ſie abgeſchickt werden, wann ſie wieder kommen, welchen Weg ſie hin und welchen ſie zurückgehen, ob ſie ſehr vorſichtig marſchiren, oder ob etwa die Länge der Zeit ihre Aufmerkſamkeit eingeſchläfert hat.

Digitized by Google

7. Ob das feindliche Detaſchement oder auch der Anführer desſelben abgelöſet wird, welchen Tag und zu welcher Stunde dieſes geſchieht, damit man nicht zu eben derſelben Zeit den Angriff unternehme, indem der Feind alsdann noch einmal ſo ſtark iſt.

8. Auf welche Art man ſich am beſten an den Poſten heranſchleichen könne, ohne vom Feinde entdeckt zu werden, ob ſolches bei Tag und zwar durch Wälder, Schluchten und Gründe zu geſchehen hat, ob der feindliche Poſten dergleichen in der Flanke oder im Rücken habe, damit man im Falle der Abmarſch bei Tag nicht thunlich wäre, ſich des Nachts hinſchleichen und in ſelbigen verſtecken könne.

9. Die Entfernung der feindlichen Unterſtützung, damit man die Zeit berechnen kann, welche derſelbe braucht, um dem angegriffenen Poſten zu Hülfe zu kommen.

Nach Maßgabe dieſer Nachrichten muß der Entwurf zum Angriffe und Überfall gemacht werden.

Am Tage iſt hierzu die Mittagsſtunde, des Nachts aber eine Stunde vor Tagesanbruch zu wählen. Beſitzt der Offizier oder Unteroffizier nicht etwa ſelbſt eine genaue Kenntniß der Gegend, ſo muß er entweder einen Spion oder ein Paar verläßliche Wegweiſer bei ſich ha-

Digitized by Google

ben. Die Regeln des Marſches ſind dieſelben, welche bereits bei einer Rekognoscirung und der nächtlichen Patrouille gegeben worden. Die Ausführung iſt der bei Aufhebung einer Feldwacht völlig gleich.

Angriff oder Aufhebung einer Streif-Partei.

Eine Streif-Partei nennt man ein ſolches Detaſchement, welches zu keiner beſtimmten Unternehmung, ſondern abgeſchickt wird, den Feind zu beobachten, ihn auf allerlei Art zu beunruhigen, und überhaupt im Kleinen ihm allen möglichen Schaden und Abbruch zuzufügen.

Es iſt eine der ſchwierigſten Unternehmungen, eine ſolche Partei anzugreifen und aufzuheben, weil es ſo äußerſt ſchwer und mehrentheils unmöglich iſt, über deren jedesmahligen Zuſtand richtige und ausführliche Nachrichten zu erhalten, und jene, die man erhält, öfter für die Gegenwart nicht mehr anwendbar ſind, da die Partei in keinem feſten Standorte hält. Man kann jedoch eine feindliche Partei angreifen und deren Aufhebung verſuchen:

1. Wenn ſelbe ſich in ungeſtörtem Marſche befindet.

2. Wenn ſelbe ſtille liegt, um auszuruhen; es geſchehe ſolches in einem bewohnten Orte oder im Freien.

Digitized by Google

3. Wenn die Partei entweder einen Poſten beſetzt hält, oder wenn ſie im Verſtecke liegt und auf etwas lauert.

4. Wenn man ſelbe durch Vorſpieglung eines vortheilhaften Fanges in einen Hinterhalt lockt, oder in ein für ſie am Ende nachtheiliges Gefecht verwickelt.

Um eine im ungeſtörten Marſche befindliche Partei mit Ausſicht auf einen glücklichen Erfolg anzugreifen, iſt das erſte Haupt = Erforderniß, über die Richtung und Zeit dieſes Marſches gründlich unterrichtet zu ſeyn. In dieſem Falle marſchirt man nach der Vorſchrift der geheimen Märſche an einen Ort, wo der Feind wahrſcheinlich hinkommen dürfte, z. B. neben eine Brücke, Durchfurth oder ein nicht füglich zu umgehendes Defilee, um ein Verſteck anzulegen und die Vorbeikunft der feindlichen Partei abzuwarten, oder man ſchickt aus dieſem Verſtecke eine Lock = Patrouille ab, die das Terrain, wo der Feind her kommen ſoll, in die Runde und Quere durchſtreift und ſelben dem Verſtecke näher zu bringen ſucht. Wie dieſe Patrouille ſich zu benehmen hat, iſt in der Vorſchrift über die Art, Gefangene zu machen, erklärt worden.

Um die Partei dann anzugreifen, wenn ſelbe um auszuruhen ſtille liegt, muß man ſich bereits vorher in

Digitized by Google

der Gegend, wo ſelbes geſchieht, befinden, und gewiſſe Nachrichten haben, wann und wo der Feind ruhet. Iſt es ein bewohnter Ort, ſo ſchleicht der Anführer des zum Überfalle und Angriffe beſtimmten Commando bei eingezogener Seiten-Patrouille und ganz kurz vorgeſetzter kleiner Avantgarde, ſo nahe an das Dorf heran, als es, ohne geſehen zu werden, möglich iſt. Er übergibt ein Drittel ſeines Commando der Anführung eines andern Unteroffiziers oder Gefreiten, der ſich verdeckt und von Weitem nach derjenigen Seite des Dorfes hinſchleicht, nach welcher wahrſcheinlicher Weiſe der Feind ſich retiriren wird, und ſich ſo nahe als möglich an dem Ausgange des Dorfes verſteckt. Mit den übrigen zwei Theilen marſchirt der Unteroffizier nach Zurücklaſſung einer Reſerve in zuſammengedrängter Stellung gerade auf das Dorf los, jedoch ſo lange als möglich verdeckt. Sobald er ſich entdeckt ſieht, wirft er die ihm etwa im Wege ſtehenden Poſten über den Haufen und dringt im Galopp ins Dorf; alles, was ſich vom Feinde bewaffnet zeiget, wird ohne Schonung niedergehauen, um den Schrecken und die Verwirrung aufs Höchſte zu bringen. Der Unteroffizier oder Gefreite verläßt ſein Verſteck und dringt von der andern Seite ins Dorf; wenn der Feind ſolches verlaſſen wollte, oder ſich flüchten müßte, ſo muß er den-

Digitized by Google

ſelben angreifen, und dann vereinigt mit dem Haupt-trupp deſſen Niederlage vollenden. Im Freien muß man vorzüglich darauf bedacht ſeyn, entweder mittelſt eines verdeckten Marſches dem Feinde mit unſerer im Klumpen zuſammengezogenen Macht ſo nahe an den Leib zu kommen, daß derſelbe nicht mehr dem Gefechte ausweichen kann, oder man umzingelt ihn ſchon in der Ferne, noch ehe er ſolches bemerken kann, rückt dann zugleich auf denſelben los und drängt ihn in den vorne erwähnten Paß, wo ſodann der Feind abgeſchnitten und umzingelt werden kann.

Ein gleiches Verfahren findet Statt, wenn die feindliche Partei im Verſtecke liegt, um auf irgend einen Fang zu lauern. Hier kömmt es vorzüglich darauf an, ſichere Nachrichten zu haben, wo der Feind ſein Verſteck gelegt habe, alsdann muß aber auch keinen Augenblick mit Ausführung des Angriffes gezaudert werden, weil ſonſt der Feind entweder ſeinen Streich vollführen, oder die Verrätherei ahnen, und in beiden Fällen den Hinterhalt verlaſſen dürfte.

Wenn die feindliche Partei einen Poſten beſetzt hält, ſo verhält man ſich ganz, wie es beim Angriffe von detaſchirten Poſten geſagt worden iſt.

Am häufigſten pflegen noch die Angriffe auf feindli-

Digitized by Google

che Parteien dann zu glücken, wenn man ſelbe durch Vorſpiegelung eines vortheilhaften Fanges in einen Hinterhalt zu locken vermag. Die Art, dieß zu bewirken iſt in der Vorſchrift über das Benehmen, um Gefangene zu machen, enthalten.

Aufhebung einzelner Perſonen.

Wenn der bei einer Streif-Partei commandirte Offizier die Nachricht erhielte, daß entweder ein General oder ein Offizier vom Range, ein Courier mit wichtigen Depeſchen oder irgend eine andere Perſon, welcher man gerne habhaft werden möchte, bei der feindlichen Armee ankommen, oder von derſelben abgehen wird, ſo könnte es ſich treffen, daß es einem Unteroffizier aufgetragen würde, mit 15—20 Pferden die Aufhebung dieſer Perſon zu verſuchen. Mit dieſem Detaſchement ſchleicht er ſich nun mit der bei den geheimen Märſchen anbefohlenen Vorſicht nach dem Wege hin, welchen die aufzuhebende Perſon paſſiren wird. Er darf ſich in keinem bewohnten Orte, nicht einmal in eine zu große Nähe desſelben, eben ſo wenig in ein großes, flaches, freies Feld verſtecken, ſondern muß hierzu ein Gehölze, eine bergige Gegend und dann eine ſolche Stellung auf der zu bewachenden Straße wählen, welche die aufzuhebende

Perſon nicht leicht vermeiden kann, wozu eine Brücke, ein Damm, oder ein anderer nicht leicht zu umgehender Paß am ſchicklichſten iſt. Wie bei jedem andern Hinterhalt, ſo müſſen auch hier um ſelben verſteckte Poſten ſtehen, damit dem Detaſchement ſich nichts unbemerkt nähern kann. Einige dieſer Poſten werden ausdrücklich angewieſen, die Straße zu beobachten, auf der man die mehrgedachte Perſon erwartet, und es wird ſehr gut ſeyn, wenn der Unteroffizier an dieſem Geſchäfte Theil nimmt, um jeder ſo ſchädlichen Irrung vorzubeugen. In dieſer Stellung erwartet man, ohne ſich zu bewegen oder viel herumzuſchleichen, die aufzuhebende Perſon. Iſt ſelbe genau bezeichnet, ſo läßt man jeden an der Straße Vorbeikommenden ganz ungeſtört vorbeipaſſiren; nähert ſich endlich die erwartete Perſon, ſo geben die dazu ausgeſtellten Wachten das verabredete Zeichen und alles bereitet ſich in der größten Stille vollends zum Aufbruche. Wenn ſie ſo nahe als möglich herangekommen, ſo bricht man zu gleicher Zeit von allen Seiten mit größter Geſchwindigkeit auf und nimmt ſie ohne den geringſten Lärm.

Fährt die aufgehobene Perſon in einem Wagen, ſo läßt man ſie auf ein hierzu bereit gehaltenes Pferd ſteigen, und zieht ſich ohne den mindeſten Zeitverluſt zu-

Digitized by Google

rück. Hätte ſie eine Bedeckung bei ſich, ſo muß man die Avantgarde paſſiren laſſen, und den Haupt-Trupp, ohne viel zu ſchießen, mit dem Säbel in der Fauſt zu überwältigen ſuchen. Man mag nun die Unternehmung wo und wie es ſey verſuchen, ſo muß man ſtets den alleinigen Zweck derſelben im Auge behalten, welcher z. B. bei der Aufhebung eines Couriers vorzüglich in der Wegnahme der durch ſelben geführten Depeſchen und in deren ſchnellen und ſichern Überlieferung an den dießſeitigen Commandanten beſtehet. Wenn die aufzuhebende Perſon ſich gutwillig gefangen gibt, darf derſelben kein Leid zugefügt, ſetzt ſie ſich aber zur Gegenwehre, ſo muß freilich Gewalt durch Gewalt vertrieben werden. Bei einem Courier muß man daher nicht allein das Vernichten und Wegwerfen der Depeſchen verhüten, ſondern ſobald derſelbe in unſerer Gewalt iſt, ihm nicht bloß die Brieftaſche und das Felleiſen abnehmen, ſondern auch die Kleider, die Stiefel, die Kopfbedeckung, den Sattel, kurz alles aufs Genaueſte durchſuchen, indem es ſeyn könnte, daß gerade die allerwichtigſten Papiere an dieſen Orten verborgen wären, um bei dem vorausgeſehenen Falle einer Aufhebung uns nicht in die Hände zu fallen. Die erbeuteten Papiere dürfen nicht eröffnet, ſondern müſſen als ein unverletzbares Heiligthum angeſe-

Digitized by Google

hen und aufbewahrt, auch ſchnell und ſicher fortgebracht werden. Hat die feſtgenommene Perſon Jemanden bei ſich, ſo muß Letzterer gleichfalls feſtgenommen, jedoch gut behandelt, und übrigens nicht eher frei gelaſſen werden, bis man ganz in Sicherheit iſt.

Iſt endlich die aufgehobene Perſon ein feindlicher General oder Stabs-Offizier, ſo läßt man ſogleich eine Verſicherung durch ihn unterzeichnen, vermöge welcher er ſich verbindlich macht, vor geſchehener Auswechslung in dieſem Kriege weder gegen uns noch unſere Alliirten zu dienen, damit wenn ſelber durch irgend einen widrigen Zufall befreiet würde, wir von der ganzen Expedition wenigſtens einigen Vortheil behalten.

Wenn der Unteroffizier zur Aufhebung jener Perſonen, die man als Geißeln oder als ſtrafbar, oder doch verdächtig mehrentheils in ihren Wohnörtern aufhebt und gefangen in ſicheren Gewahrſam bringt, commandirt wird, ſo kömmt es vorzüglich darauf an, ob dieſer Wohnort für immer beſetzt iſt, oder doch oft beſucht wird, oder ob man bei der Unternehmung keine Störung durch den Feind befürchten darf, mithin die ganze Aufmerkſamkeit der Habhaftwerdung der verlangten Perſon widmen kann. Iſt der Wohnort vom Feinde beſetzt, und das Commando zu ſchwach, ſo muß man ſich, begünſtigt

Digitized by Google

durch eine finſtere Nacht, möglichſt an den Ort heran-ſchleichen, mit einigen beherzten und dazu willigen Leuten abſitzen, ſich allenfalls verkleiden, ſolcher Geſtalt unentdeckt oder doch unerkannt an das ausgekundſchaftete Wohnhaus des zu Arretirenden heranzukommen ſuchen, alsdann Letztern entweder vor die Thür locken oder in das beſagte Haus hineindringen, ihn ergreifen, und mit verſtopftem Munde ſchnell wegführen, oder man ſucht denſelben unter einem Vorwande aus der Stadt oder dem Dorfe herauszulocken, bemächtiget ſich ſodann ſeiner und führt ihn auf einem dazu bereitſtehenden Pferde ſchnell und ſtill fort. Iſt der Wohnort vom Feinde nicht beſetzt, wird aber von ſelbem öfters und zu unbeſtimmten Zeiten beſuchet, dann muß eine Stunde gewählt werden, wo es am wenigſten wahrſcheinlich iſt, durch den Feind geſtört zu werden, dem ungeachtet aber muß man ſich durch die nöthigen Vorſichtsmaßregeln vor einem Überfalle ſicher ſtellen.

Wenn aber auch vom Feinde nichts zu beſorgen iſt, ſo dürfte dennoch Nachſtehendes dabei zu beobachten ſeyn:

1. Daß man über ſeinen täglichen und ſtündlichen Aufenthalt die genaueſten Nachrichten einziehe, jedoch

Digitized by Google

mit der Vorſicht, daß ſelbem unſer Vorhaben gänzlich verborgen bleibe.

2. Daß der zu Arretirende bei der Ausführung jedes Mittels beraubt ſey, zu entfliehen oder ſich zu verbergen.

3. Daß man ihn ſicher verwahre und alle Vorſicht anwende, damit der Aufgehobene weder ſich ſelbſt ermorden noch verwunden könne

Sobald die Ausführung vollendet iſt, zieht ſich das Commando ohne mindeſten Zeitverluſt zurück.

Angriff einer Zufuhr.

Eine große Zufuhr aufzuheben, zu vernichten, oder doch wenigſtens zu hintertreiben, gehört in das Fach eines Parteigängers, und wird zuweilen auch durch eigens dazu beſtimmte Commando's verrichtet. Hier iſt alſo bloß die Rede von jenen kleinen Zufuhren, die im Rücken oder in der Flanke der feindlichen Armee durch eine dießſeitige Partei entdeckt, angegriffen und aufgehoben werden.

Würde nun ein Unteroffizier von dem die Partei befehligenden Offizier beauftragt, eine ſolche Zufuhr aufzuheben, ſo muß derſelbe nothwendig den Ort, von wo die Zufuhr ab-, und jenen, wohin ſie geht, wiſſen,

Digitized by Google

auch müßte ihm Tag und Stunde, wenn ſolches geſchehen, die Straße, auf welcher der Transport gehet, und die Wagenanzahl, aus der ſelber beſtehet, ſo wie die Stärke der ihm mitgegebenen Bedeckung und die Truppengattung, aus denen ſelbe zuſammen geſetzt iſt, bekannt ſeyn; ferner muß er ſich, wenn er keine Kenntniß der Gegend beſitzt, mit einem Kundſchafter oder guten und treuen Wegweiſer verſehen. Der Unteroffizier marſchirt ſo geheim als möglich, durch Gründe und Büſche ſchleichend, an den zum Verſtecke beſtimmten Ort, ſetzt verdeckte Poſten aus, und erwartet die Ankunft der Zufuhr; er wählt vorzüglich ſolche Gegenden zum Angriffe, die am weiteſten von der feindlichen Unterſtützung entfernt ſind und in welchen die Zufuhr eine Brücke, einen Hohlweg, einen Damm, ein tiefes Thal, oder irgend einen andern engen Paß paſſiren muß. Man läßt alsdann die Hälfte oder ⅓ der Zufuhr in das Defilee herein und greift den andern von der Seite an, ſo auch wieder umgekehrt, wenn die Zufuhr aus einem Defilee heraus kömmt. Bei Angriffen dieſer Art muß man bemüht ſeyn, die Zufuhr zu trennen und auf alle Art zu verhindern ſuchen, daß nicht ein Theil der Bedeckung dem andern zu Hülfe komme.

Sollte man aber keinen ſolchen Ort zum Angriffe

Digitized by Google

ausfindig machen können, oder von des Feindes Patrouille eher entdeckt werden, und man fühlte ſich ſtark genug, die ganze Bedeckung auf einmal zu ſchlagen, ſo muß man mit größter Lebhaftigkeit ſolche über den Haufen werfen, und mit der möglichſten Geſchwindigkeit an den Transport heran zu kommen bemüht ſeyn, den Haupt-Trupp von deſſen Bedeckung zuerſt mit Entſchloſſenheit, ohne viel Schüſſe zu machen, nur mit dem Säbel in der Fauſt angreifen und ſchlagen, zu gleicher Zeit aber die dabei befindliche Avant- und Arrieregarde, wie auch die ganze Zufuhr von allen Seiten beunruhigen laſſen, damit ſolche dem Haupt-Trupp vor geendigtem Angriff nicht zu Hülfe kommen. Iſt nur dieſer erſt entwaffnet, ſo wird es ein Leichtes ſeyn, die übrige Bedeckung aufzureiben, und ſich auf dieſe Art der ganzen Zufuhr zu bemächtigen. Wird der Angriff glücklich ausgeführt und die Bedeckung gefangen, ſo muß ein Theil des Commando's mit ſelbiger forteilen; wenn nicht Alles fortzubringen iſt, muß ſolches entweder verbrannt, oder ſonſt gänzlich vernichtet werden.

Sollte man das Nachſetzen des Feindes gar zu ſehr befürchten, ſo könnte man den minder wichtigen Theil abladen, ſelben verbrennen, und die Gefangenen auf den leer gemachten Wagen oder auf den davon abgeſpann-

Digitized by Google

ten Pferden fortſchaffen. Den vorzüglich wichtigen Theil der erbeuteten Zufuhr kann man auch doppelt beſpannen, damit ſolcher unter der erwähnten Bedeckung deſto geſchwinder in Sicherheit gebracht werde.

Der übrige Theil des Commando's macht die Arrieregarde und beobachtet den etwa folgenden Feind. Sollte derſelbe in einer Anzahl ſich nähern, welche etwas gegen das Commando zu unternehmen fähig iſt, ſo muß ſolches aufs Geſchwindeſte dem dießſeitigen Commandanten rapportirt werden, damit derſelbe ſeine Gegenanſtalten treffen kann. Bei den Angriffen eines größern Transportes iſt die Pflicht eines Unteroffiziers, mit ſeinem Trupp dahin zu eilen, wohin er beordert wird, um durch ſein eigenes Beiſpiel den Gemeinen anzufeuern, den Feind zu ſchlagen. Bevor dieſes nicht geſchieht, läßt ſich auch nichts von Erheblichkeit gegen den Transport ausrichten. Wäre aber der Unteroffizier nicht zum Angriffe der Bedeckung, ſondern zur Bemächtigung und Fortführung der Wägen beordert, ſo muß derſelbe, indem die feindliche Bedeckung angegriffen wird, ſich ſo vieler Wägen als möglich bemächtigen, und ſelbe wegführen oder wenn dieß gar nicht möglich wäre, die Pferde aus denſelben ausſpannen, wo möglich den koſtbarſten Theil des Transportes auf ſelbige packen, und mit ihnen davon eilen, wäh-

Digitized by Google

rend einige zurückgelaſſene Leute, den erübrigten Theil der eroberten Zufuhr ruiniren, die Wägen umwerfen, und wenn der Angriff an einem Defilee u. dgl. geſchieht, daſſelbe verſperren. Befinden ſich unter den eroberten Wägen einige, worauf Pulver befindlich iſt, ſo muß man mit dem Anzünden derſelben ſehr vorſichtig umgehen, und wenn man ſie wegführt, genau unterſuchen, ob nicht etwa der Feind eine brennende Lunte u. dgl. darin verborgen habe, wodurch ſpäterhin das größte Unglück entſtehen könnte.

Wenn man aber keine gegründete Wahrſcheinlichkeit hat, die Zufuhr in Sicherheit zu bringen, vielmehr es beinahe offenbar iſt, daß der Feind ſolche bei deren Wegführung von uns wieder abnehmen dürfte, ſo erheiſcht es die Klugheit und Dienſtespflicht ſie ſogleich zu vernichten, oder doch nach Möglichkeit zu verderben. Es gibt jedoch Fälle, wo man ſelbſt bei der größten Unſicherheit des Rückzuges den Transport der Beute verſucht, und es aufs Äußerſte ankommen läßt, ehe man zur Ruinirung ſchreitet, z. B. wenn man einen Geld- oder Pferde-Transport u. dgl. aufzuheben das Glück hätte. Will man die Zufuhren zerſtören und beſtehen ſelbige z. B. aus Fourage und ähnlichen brennbaren Dingen, ſo iſt es gut, wenn einige Leute Pechfackeln mitführen,

die man nachher anzündet und vermittelſt denen in wenigen Minuten viele Wägen in vollen Brand geſetzt werden können. Das ſicherſte und leichteſte Mittel Pulver zu verderben, beſteht darin, daß man ſolches ins Waſſer ſchüttet; endlich könnte man auch ſelbes auf eine Sandfläche, auf einen neu gepflügten Acker, oder in hohes Gras, Getreide u. dgl. ausſtreuen.

Groſe und kleine Gewehre, andere nicht brennbare Armaturs-Stücke, ingleichen kupferne Feld- und Schanz-Geräthe müſſen daher entweder in Stücke zerſchlagen, zerbrochen, oder in Wäſſer und Sümpfe verſenkt werden. Montirungs-Stücke, Zelte u. dgl. ſind am leichteſten durch Feuer zu zerſtören, Mehl und Getreide wirft man entweder ins Waſſer oder zerſtreut es auf ein lockeres Erdreich, und läßt es ſodann durch Menſchen, Pferde oder anderes Vieh eintreten: die dem Feinde zugehörigen und nicht fortzubringenden Pferde oder Zug- und Schlachtvieh müſſen getödtet werden. Auf alle Fälle muß mit der Zerſtreuung oder Vertheilung des Eroberten ſehr raſch zu Werke gegangen werden, damit uns nicht ein herbeieilender Feind daran hindern kann. Bei der Wegführung der gemachten Beute muß für die ſchnelle Fortbringung derſelben vorzüglich geſorgt und alles beſeitiget werden, was daran hinderlich ſeyn könnte.

Digitized by Google

Von der Allarmirung.

Eine Allarmirung oder ein Schein-Angriff hat mancherlei Zwecke. Man allarmirt den Feind im Marſch, im Lager und in ſeinem Quartiere. Hier iſt bloß die Rede von jenen Allarmirungen im Kleinen, wenn man eines oder mehrere Quartiere oder Poſten beunruhiget. Wenn demnach ein Unteroffizier mit 20 Mann die Weiſung erhält, ein oder zwei nahe gelegene feindliche Cavallerie-Quartiere des Nachts zu allarmiren, ſo richtet er ſeinen Hinmarſch dergeſtalt ein, um nicht allein noch während der Dunkelheit die Allarmirung ſelbſt beendigen, ſondern auch vor Tagesanbruch wenigſtens bis auf einen ſichern Ort ſich zurückziehen zu können, indem ſonſt vielleicht der von ſeiner Täuſchung zurückgekommene Feind uns für die ausgeübte Dreiſtigkeit derb züchtigen könnte, ſobald nämlich die Nacht ſeinem Verfolgen keine Schranken ſetzt.

Es iſt daher beſſer, wenn man im Sommer die eigentliche Allarmirung gleich nach Mitternacht vollführt; bei kürzern Tagen kann ſolche eine Stunde ſpäter geſchehen, und es iſt nothwendig, daß man bei ſolchen Allarmirungen keine mondhelle, ſondern wenn es thunlich iſt, eine ſtürmiſche oder regneriſche Nacht wähle. Liegt

Digitized by Google

vor dem zu allarmirenden ein anderes feindliches Quartier oder ein Poſten in einer ſolchen Richtung, daß deſſen Beſatzung, durch die Allarmirung aufmerkſam gemacht, dem Commando den Rückzug erſchweren und abſchneiden könnte, ſo muß der Unteroffizier dieſen Poſten durch einen detaſchirten Trupp zu gleicher Zeit allarmiren, oder wenn dieß nicht thunlich iſt, wenigſtens diejenigen nothwendig zu paſſirenden Defilees, deren ſich der Feind bemächtigen könnte, durch einige Mann beſetzen laſſen, die ihm ſolches zeitlich melden, damit er einen andern Rückweg einſchlagen könne. Der Hinmarſch muß nach der Vorſchrift der geheimen Märſche vollzogen werden. Iſt es möglich, das feindliche Quartier mit gänzlicher Vermeidung ſeiner Poſten umgehen zu laſſen, ſo iſt es in dieſem Falle beſſer, wenn das ganze Commando oder doch deſſen größter Theil dieſen Weg einſchlüge. Wenn man indeſſen dem feindlichen Quartiere oder Poſten nicht anders, als in der Front beikommen kann, oder will, ſo theilt ein Unteroffizier ſein Commando auf folgende Art: 8 Mann formiren den Haupt-Trupp, 8 Mann formiren 2 Gefreiten-Trupps und die übrigen 4 Mann werden zur Beſetzung der Defilees, oder zu Schleich-Patrouillen, oder zu einer Reſerve verwendet. Der Unteroffiziers-Trupp iſt in ein Glied

Digitized by Google

geſtellt; die Gefreiten-Trupps, die man noch überdem mit 2 oder 3 Schritten Spielraum reiten laſſen kann, um ihnen eine größere Front zu geben, bleiben alignirt mit dem Unteroffizier auf beiden Seiten desſelben in einem Abſtande von 100 bis 200 Schritten oder nachdem es die Beſchaffenheit des Landes erlaubt.

In dieſer Abtheilung nähert ſich das Commando den feindlichen Vedetten oder leichten Vorpoſten mit möglichſter Stille. Sollten dieſe ſchlafen oder unvorſichtig ſeyn, und uns nahe heran laſſen, ohne Feuer zu geben, ſo fahren einige im Voraus beſtimmte Leute auf ſelbe zu und ſuchen ohne Lärm ſie niederzuhauen oder aufzuheben Sind aber die feindlichen Wachten auf ihrer Hut, ſo geht der Unteroffizier, ſobald er ſich entdeckt ſieht, ohne einen Schuß zu thun oder einen Laut von ſich zu geben, im größten Galopp gerade auf den Haupt-Poſten der feindlichen Feldwacht los, von deſſen Stellung er wo möglich ſich im Voraus unterrichten muß, greift, ſobald er herangekommen iſt, denſelben mit dem größtenUngeſtüme an, wirft ihn über den Haufen und verfolgt ſelben ſodann mit aller Lebhaftigkeit und vielem Schießen und Lärmen nach dem zu allarmirenden Quartier. Zu gleicher Zeit fangen auch die beiden detaſchirten Trupps nach Möglichkeit zu ſchießen und zu lärmen an, wenn ſie auch

Digitized by Google

keinen Feind vor ſich hätten, und bleiben dabei mit dem Unteroffiziers = Trupp alignirt. Sie müſſen genau Acht haben, ob der verfolgte Feind ſich ſetzen will, um erſtern aufzuhalten, in welchem Falle ſie ihn mit Lebhaftigkeit in beiden Flanken angreifen und zur Flucht nöthigen. Sobald nun entweder die feindliche Feldwacht in das feindliche Quartier hinein drängt, oder ſobald der Unteroffizier ohne ſie bei demſelben angelangt iſt, bleibt er vor deſſen Eingange oder doch bei deſſen erſten Häuſern oder ſeitwärts derſelben halten, läßt aus Carabinern und Piſtolen in die etwa nahe befindlichen Fenſter ſchießen, und überhaupt ſo viel Lärm als möglich machen. Die beiden detaſchirten Trupps ſetzen zu gleicher Zeit an zwei andern Stellen des Dorfes und zwar abſichtlich dort, wo keine Ausgänge vorhanden ſind, an, verfahren hier ganz ſo, wie der Unteroffizier und ſuchen zum Scheine die Zäune und Hecken einzureißen, als wollten ſie mit Gewalt hineindringen. Geſchieht dieß in vorgeſchriebener Art, ſo iſt nichts wahrſcheinlicher, als daß der Feind höchſt beſtürzt ſich für ernſtlich angegriffen halten, mit ſeiner geſammten Macht ausrücken und dadurch den Zweck des Angriffs erfüllen wird. Sobald der Feind im Allarm begriffen iſt, verläßt auf ein dazu verabredetes Zeichen das geſammte Commando plötzlich und mit mög-

Digitized by Google

lichſter Stille und Schnelligkeit das feindliche Quartier, vereinigt ſich auf einem vorher dazu beſtimmten Sammelplatze und marſchirt dann mit ſtarker Arrieregarde wieder zurück. Das verabredete Zeichen zum Rückzuge der detaſchirten Trupps kann entweder durch eine General de Charge des Haupt-Trupps oder durch einige bei demſelben abgeſchoſſene Raketen u. dgl. gegeben werden.

Vom Allarmplatz.

Allarmplatz nennt man den in- oder außerhalb des Quartiers beſtimmten Ort, an welchem ſich die Truppen bei entſtehendem Angriffe oder anderm Lärm aufs Eiligſte verſammeln, um daſelbſt gegen den anrückenden Feind ſich in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. So oft ein Allarm geſchieht, ſo iſt jedes Unteroffiziers vorzüglichſte Pflicht, nicht allein der Erſte auf dem beſtimmten Platze ſelbſt zu erſcheinen, ſondern auch dafür zu ſorgen, daß die ihm untergeordnete Mannſchaft ein Gleiches ſo eilfertig als möglich befolge.

Er muß daher vorzüglich dafür ſorgen, daß der Gemeine ſtets und dergeſtalt alles in Ordnung habe, daß er, ſey es bei Tag oder Nacht, auf das Geſchwindeſte ausrücken könne. Da der Unteroffizier oft in den Fall kömmt, entweder als Commandant eines detaſchir-

Digitized by Google

ten Poſtens, oder wenn er während der Winter-Quartiere detaſchirt wird, ſelbſt einen Allarmplatz zu wählen und zu beſtimmen, ſo iſt es auch nothwendig zu wiſſen, wie derſelbe zu wählen ſey. Er muß vorzüglich ſo angelegt ſeyn, daß die Mannſchaft geſchwind und ohne Schwierigkeiten auf demſelben ſich verſammeln und von hier aus mit dem kräftigſten Nachdruck ſich dem Feinde widerſetzen kann. Wenn das Quartier in einer ganz offenen Gegend liegt, ſo wird der Allarmplatz für den Tag auf der feindlichen Seite und zwar an der Gegend zu angelegt, wo die Feldwacht ſtehet; des Nachts hingegen auf diejenige Seite des Dorfes, welche den andern dießſeitigen Quartieren zu liegt, und von welchen man die nächſte Unterſtützung zu gewärtigen hat. Wie die Allarmplätze während des Winters auf den detaſchirten Poſten zu wählen ſind, iſt bereits erklärt worden, nur kömmt noch zu bemerken, daß dasjenige Quartier, welches in einer durchſchnittenen Gegend liegt, und von der feindlichen Seite durch einen Fluß, Moraſt oder eine Reihe Gebirge gedeckt wird, nur Einen Allarmplatz ſowohl für den Tag als auch für die Nacht haben darf. Dieſer muß an der über den Fluß führenden Brücke, an der durch den Moraſt gehenden Straße oder vor dem durch das Gebirg führenden Hohlwege angelegt werden.

Digitized by Google

Es dient aber hierbei zur Grundregel, daß ein Allarmplatz zwar Brücken und enge Päſſe vor, nie aber hinter ſich haben dürfe. Sobald das Quartier angegriffen oder auf andere Art allarmirt wird, verſammeln ſich die darin liegenden Truppen ſo geſchwind als möglich auf dem Allarmplatze, und erwarten daſelbſt die weitern Befehle ihres Anführers.

Von den ſchriftlichen militäriſchen Rapporten.

Ein jeder Soldat, der einen Rapport abzuſtatten hat, muß von dem Grundſatze ausgehen, die reine Wahrheit zu melden, und das Nöthige deutlich und bündig zu ſagen. So wichtig als ein zu rechter Zeit eingeſendeter beſtimmter und wahrhaft abgefaßter Rapport werden kann, beträfe er auch nur einen dem Anſehen nach geringfügigen Gegenſtand, eben ſo ſchädliche Folgen kann ein falſcher Rapport haben. Ein Unteroffizier, welcher unwahre Berichte erſtattet, gibt dadurch zu erkennen, daß es ihm entweder an der erforderlichen Kenntniß und Erfahrung, oder was noch unendlich übler wäre, daß es ihm an Geiſtesgegenwart und Herzhaftigkeit mangle, um die Gegenſtände kaltblütig zu ſehen, und vernünftig zu beurtheilen.

Der Soldat muß in ſeinen Rapporten keine unver-

Digitized by Google

ſtändlichen oder dunklen Ausdrücke brauchen, nichts Erhebliches vergeſſen, nichts Überflüſſiges erwähnen; er muß nicht viel Worte machen, und ſich keiner unmilitäriſchen Ausdrücke bedienen, ſondern das, was er zu ſagen hat, klar und ungeziert hinſchreiben.

In den Rapporten muß alles unrichtige, unvollſtändige oder übertriebene Angeben über das Geſehene oder Gehörte vermieden werden. Z. B. wenn ein Unteroffizier eine feindliche Colonne marſchiren ſieht, ohne ihre Stärke abnehmen zu können, und er gibt ſie in ſeinem Rapporte auf zwei Regimenter an, ſo iſt der Rapport unrichtig; wenn er die feindliche Truppengattung unterſcheiden kann, und in ſeinem Rapporte bloß ſagt: er ſehe den Feind, ſo iſt der Rapport unvollſtändig; wenn er aus zwei Kanonen einen Artilleriepark, oder aus einer Escadron Huſaren ein Corps macht, ſo iſt ſein Rapport übertrieben. Jeder falſche Rapport macht dem Unteroffizier Schande, und, wegen ſeiner Folgen, oft die größte Verantwortung.

Bei Rapporten über feindliche Truppen, müſſen dieſe immer nach den in unſerm Dienſt beſtehenden Eintheilungen angegeben werden, z. B. Compagnie, Escadron, Flügel, Zug. Kann man Generäle mit ihrem Gefolge, Kanonen, Munitionskarren u. ſ. w. beſonders

Digitized by Google

ausnehmen, ſo muß es rapportirt werden; auch muß man die beim Feinde gegeben werdenden Signalſchüſſe, aufſteigende Raketen, brennende Allarmſtangen, oder angezündete Gebäude, von den Vorpoſten und Patrouillen ungeſäumt und ſchnell zurückmelden.

In jedem ſchriftlichen Rapporte darf niemals der Ort und die Zeit anzuſetzen vergeſſen werden, weil beide im Kriege ſehr wichtig ſind; und da der Hauptzweck jedes Rapports iſt, dem Vorgeſetzten einen deutlichen Begriff von dem, was er erfahren ſoll, zu geben, ſo muß der Soldat ſich beſonders angelegen ſeyn laſſen, alle Gegenſtände ſeines Rapports in ihrer natürlichen Ordnung auf einander folgen, und in ihrer wahren Geſtalt erſcheinen zu laſſen.

Auf den Vorpoſten und Patrouillen muß in den anbefohlenen beſtimmten Zeiträumen, und außerdem von allem Erheblichen ſogleich der Rapport abgeſtattet werden.

Man darf weder zu oft melden, welches die Truppe unnütz fatikiren würde; noch weniger aber etwas Erhebliches gleich zu melden unterlaſſen. Auf jeden Fall kann ſich der Unteroffizier zur Richtſchnur nehmen, daß es vor dem Feinde beſſer iſt, eine überflüſſige Meldung zu machen, als eine wichtige zu verabſäumen.

Da die mündlichen Rapporte nur ſelten mit der ge-

Digitized by Google

hörigen Genauigkeit abgeſtattet werden können, ſo muß man ſeine Rapporte, wo es nur immer die Zeit und Gelegenheit zuläßt, ſchriftlich einſenden, und nur im größten Zeitmangel das keinen Aufſchub Leidende durch einen verſtändigen Mann ſeinem Commandanten melden laſſen; ſobald man aber nur etwas Zeit gewinnt, dem mündlichen Rapport einen ſchriftlichen nachſchicken, weßwegen jeder Unteroffizier ſtets mit einigen Blättern weißen Papiers und einem guten Bleiſtift, nebſt einem Stück Wachslicht verſehen ſeyn muß, um auch Nachts, oder allenfalls zu Pferd ſeine Rapporte ſchreiben zu können.

Alle dergleichen Rapporte werden ohne Titulaturen oder andern dergleichen zeitraubenden Weitſchweifigkeiten abgefaßt, und darin in gedrängter Kürze das Nöthige berichtet. Erlaubt es aber die Zeit, ſo kann man über alles, ſowohl vom Feinde Erfahrene, als die eigenen Veränderungen Betreffende, auch ſeine eigenen Muthmaßungen wegen der Unternehmung beifügen, die der Feind etwa im Schilde führen dürfte; nur muß man auch dann den Grund angeben, aus dem man ſeine Schlüſſe herleitet.

Da man bisweilen bei dem beſten Willen fehlen kann, ſo muß in dieſem Falle durch einen zweiten Rap-

Digitized by Google

port der Irrthum des erſten baldmöglichſt berichtigt werden.

Um alle dieſe Anleitungen deutlicher zu machen, folgen hier einige Beiſpiele.

Nro. 1.

Johnsdorf den 16. Februar um 5 Uhr Früh.

Von Apfelsbach, wo ich um 3 Uhr Früh expedirt wurde, bis hierher bin ich 1¾ Stunden im Schritt geritten, und fand unter Wegs gar keine Truppen. Der Weg iſt ſehr ſteinigt und durch das Thauwetter verdorben. Auf halbem Wege liegt ein einzelnes Wirthshaus und eine Mühle. In Johnsdorf angekommen, erfuhr ich beim Bürgermeiſter, daß geſtern, den 15. dieſes, Abends um 9 Uhr eine Patrouille von unſern Huſaren hier geweſen ſey, welche nach der Beſchreibung von dem N. Regiment geweſen ſeyn müßten, und von Zukersdorf gekommen ſeyn ſollen. Vom Feinde iſt ſchon ſeit 3 Tagen gar nichts bekannt.

N. N., Corporal.

Nro. 2.

Laubendorfer Mühle den 28. Juny um 7 Uhr Früh.

So eben treffe ich hier mit meiner Patrouille ein; der Feind hat die Mühle ſchon geſtern Abends verlaſſen,

und heute Nachts um 1 Uhr war ſeine letzte Patrouille hier. Das hier geſtandene Piket von einer Compagnie Jäger und einer Abtheilung Dragoner hat ſich nach Ausſage des Müllers durch die Furth nächſt der Mühle auf das jenſeitige Ufer und von da nach Anding gezogen. Dieſe Furth habe ich ſogleich unterſucht; der Fluß iſt hier nicht breiter als 60 Schritte, das Waſſer geht bis an den Pferdsbauch, und der Grund iſt feſt und ſteinigt. Beide Ufer ſind dicht mit Geſträuche bewachſen, und haben einen bequemen Abhang. Auf dem jenſeitigen Ufer führt von der Furth ein guter Weg durch den Wald nach Anding. Dieſe Mühle iſt maſſiv von Stein gebaut, und mit Ziegeln gedeckt. Der Müller hat 3 gute Kähne, welche zwar der Feind beim Abmarſche auf's jenſeitige Ufer mitnahm und beſchädigte, der Müller hat ſie aber wieder geholt und ausgebeſſert.

N. N., Corporal.

Nro. 3.

Audorf den 16. Auguſt um 10 Uhr Vormittag.

Ich habe das rechte Ufer des Münzbachs von Jendorf bis hierher unterſucht. Der Bach iſt durch den immer fortwährenden heftigen Regen übermäßig angeſchwollen und tritt aller Orten aus. Von Jendorf bis hierher, welche Entfernung eine Stunde im Schritt zu

reiten beträgt, ſind 5 Mühlen, wo ich überall Erkundigung über die Möglichkeit des Übergangs einzog, und ſelben überall ganz unmöglich fand. Hier in Audorf fand ich endlich 3 Kähne, die ſehr beſchädigt und klein ſind, mit welchen aber, wenn ſie ausgebeſſert werden, ein Übergang, doch nur mit Infanterie möglich iſt, da jeder Kahn nur 3 bis 4 Mann aufnimmt. Ich habe ſogleich Leute requirirt, und laſſe an der Herſtellung dieſer Kähne arbeiten, welche in 2 Stunden damit fertig ſeyn werden.

N. N., Corporal.

Nro. 4.

Hansbach den 26. Dezember um 10 Uhr Nachts.

Dieſen Augenblick treffe ich nach einem 1½ ſtündigen Marſche hier ein, und zu gleicher Zeit mit mir eine von Rettlingen kommende Patrouille von den N. Dragonern. Dieſe ſagt aus, daß ſie Abends um 8 Uhr von Rettlingen weggeritten, und dort der Major N. mit zwei Escadronen Dragoner und einer Compagnie Jäger auf Streifcommando ſey, und dieſe Patrouille abgeſchickt habe, um ſich zu überzeugen, ob unſer Regiment ſchon in Hansbach ſtehe. Vom Feinde war ſeit heute Nachmittag um 3 Uhr nichts mehr hier. Seine letzte Patrouille hielt ſich nur ein Paar Minuten auf, forderte

Haber und Brot beim Ortsrichter, und entfernte ſich ſchnell damit, um außer dem Orte abzufüttern; dieſe Patrouille ſoll von Ufern gekommen ſeyn, wo eine Abtheilung Huſaren ſtehen ſoll.

N. N., Corporal.

Nro. 5.

Steteritz den 9. May um 6 Uhr Früh.

Der Feind hat die hieſige Elbebrücke nicht abgebrannt, ſondern nur in der Eile einige Balken weggezogen, ſo daß in einer halben Stunde alles wieder hergeſtellt ſeyn kann. Nach Ausſage des Bürgermeiſters zog das letzte Bataillon um halb 5 Uhr hier durch, und zwar ſehr eilig. Man erblickte auf dem jenſeitigen ganz flachen Ufer gar keine Vedetten. Die Brücke ſelbſt iſt 100 Schritte lang und 3 Klafter breit, ganz von Holz. Das Waſſer iſt, außer der Brücke, ſehr hoch nirgends zu paſſiren. Ich laſſe jetzt Materialien und Leute zuſammenbringen, um auf den erſten Befehl die Brücke herzuſtellen. Vom Feinde iſt ein kranker Capitän und 5 Verwundete hier geblieben, welche beim Pfarrer liegen, alle vom 8. Jäger-Regiment ſind, und von dem weitern Marſch des Feindes nichts zu wiſſen vorgeben.

N. N., Wachtmeiſter.

Digitized by Google

Nro. 6.

Duchau den 18. Februar um 8 Uhr Früh.

Die Entfernung von Schwarzbach hierher iſt 1½ Meile. Von Schwarzbach bis Neudorf, wo der halbe Weg iſt, geht die Straße ſanft bergauf, durch ein ganz flaches auf beiden Seiten mit Feldern und Wieſen bebautes Land. Die Straße iſt hier gut uno feſt, 3 Klafter breit, und hat beiderſeits einen trockenen ſeichten Graben, der überall zu paſſiren iſt. Von Neudorf bis hierher iſt das Land ganz eben, aber ſehr durchſchnitten; rechts liegen einige große Teiche, die durch Waſſergräben verbunden ſind; ſolche durchſchneiden an 3 Orten die Straße, und es führen ſehr ſchlechte gebrechliche Brücken darüber. Links ſind durchaus ſumpfige Wieſen, welche in dieſem Augenblick grundlos ſind, daher auch von Neudorf bis hierher man nur auf einer Straße marſchiren kann. Von der letzten Brücke bis hierher läuft der Weg auf einem Damm, und iſt hier äußerſt ſteinigt und ſchlecht.

N. N., Corporal.

Nro. 7.

Pikel bei Dillenburg den 12. März um 9 Uhr Abends.

Seit einer Viertelſtunde hört man auf der eine halbe Stunde von hier liegenden Brücke über den N. Fluß

vernehmlich fahren und auch von Zeit zu Zeit Stimmen. Es ſcheint, daß viel Geſchütz und ſchweres Fuhrwerk paſſirt.

Um halb 10 Uhr.

Das Fahren dauert noch ununterbrochen fort, und vor einigen Minuten war beſonders ein ſtärkeres Raſſeln zu vernehmen, und dermalen ſcheint Cavallerie über die Brücke zu marſchiren.

Um 10 Uhr.

Dem Corporal N., den ich mit einer Schleichpatrouille gegen die Brücke vorſchickte, iſt es gelungen, ſich ziemlich nahe daranzuſchleichen, und ſelber konnte deutlich die marſchirende Cavallerie ausnehmen. Gleich über der Brücke wendet ſich alles links, und ſcheint gegen Reichsdorf zu marſchiren. Die feindlichen Wachtfeuer dieſſeits werden noch unterhalten.

N. N., Wachtmeiſter.

Nro. 8.

Dülford am 6. Jänner um 5 Uhr Früh.

Der Feind hat die Stadt geſtern Abends verlaſſen, jedoch noch einzelne Offiziere da gelaſſen, welche Requiſitionen fortſchaffen ſollten, das Meiſte konnte aber nicht fortgebracht werden, und ich habe 36 Wägen mit Mehl, Haber, Brot und Erdäpfel hier vorgefunden.

Digitized by Google

Ich habe 2000 Mann hier auf heute Mittags angeſagt, und ſetze nun den Marſch nach Hochſtätten fort, wo aber nach Verſicherung des Magiſtrats der Feind die Brücke geſprengt haben ſoll, und ſich jenſeits verſchanzt.

N. N., Corporal.

Nro. 9.

Piket an der zerſtörten Brücke bei Rechtingen den 10. April um 3 Uhr Morgens.

Der Feind fängt ſeit einer halben Stunde auf dem jenſeitigen Ufer an ſehr thätig zu werden. Man hört Reiten und Fahren, und es ſcheint, als ob man ganz nahe am Waſſer arbeitete.

Um halb 4 Uhr.

Der Lärm am feindlichen Ufer nimmt zu, man hört Holz ſchleppen und Wägen fahren, welche in der Nähe der Brücke halten und abladen, daher vermuthlich die Brücke hergeſtellt werden ſoll, unterſcheiden läßt ſich noch kein Gegenſtand.

Um 4 Uhr.

So eben langt ein feindlicher Deſerteur an, der herübergeſchwommen iſt und ausſagt, daß der Feind mit 8000 Mann jenſeits ſtehe, und vom General N. commandirt wird. Dieſer Deſerteur iſt vom Schwimmen erſchöpft,

Digitized by Google

daß er nicht ſogleich überſchickt werden kann. Er beſtätigt die feindliche Abſicht des Übergangs, und behauptet, daß ein ſtärkeres Corps zu gleicher Zeit bei Linſenberg übergehen ſoll. Die Thätigkeit am jenſeitigen Ufer dauert fort, und ich unterſcheide ſchon Menſchen, welche an der Brücke zu arbeiten anfangen.

N. N., Wachtmeiſter.

Nro. 10.

Vom Jägerhaus im Dittmarer Forſt den 21. März um 11 Uhr Nachts.

Vermög dem erhaltenen Befehl, habe ich das Jägerhaus umzingelt und den Förſter aufgehoben. Selber ſetzte ſich aber muthig zur Wehre und wurde dabei durch den Leib geſchoſſen, ſo daß er nicht ſchnell transportirt werden kann. Seiner Papiere habe ich mich verſichert und überſchicke ſolche hier angeſchloſſen. Sobald ich das ganze Haus durchſucht haben werde, trete ich mit dem bleſſirten Förſter den Rückweg an. Der Förſter verſichert, daß er ſeit 3 Tagen nichts mehr von dem feindlichen Commandanten wiſſe, und daß deſſen Schreiben vom 17. Abends das letzte ſey, was er erhielt.

N. N., Corporal.

Digitized by Google

Nro. 11.

Vom Streifcommando des Herrn Lieutenant N. bei Lüſingen den 6. November um 8 Uhr Früh.

Ich melde, daß der Herr Lieutenant N. mit ſeinem Streifcommando heute Früh um 6 Uhr den Feind in Lüſingen überfallen hat, und ſelben ganz in Unordnung und zum Weichen brachte, dabei aber einen Schuß in die Bruſt erhielt, an dem er nach einer Stunde geſtorben iſt; ich habe daher das Commando übernommen. Der Feind hatte hier eine Escadron Uhlanen vom N. Regiment; der Kälte wegen waren ſelbe einquartiert und hielten nur Piket auf der Straße. Ein Bauer führte uns durch Gärten in das Dorf, wo gleich das Quartier des Commandanten überfallen, und dann von rückwärts auf das Piket losgeritten wurde. Der Feind hat mehrere Todte, worunter 1 Offizier. Zwei Offiziere, 26 Mann und 32 Pferde fielen in unſere Hände, welche ich ſogleich gegen Sohr abſchicke, wo wir geſtern eine Escadron von N. Huſaren gefunden haben. Unſer Verluſt beſteht außer dem Herrn Lieutenant in 2 Todten und 8 leicht Bleſſirten. Der Feind iſt gegen Rundorf in Unordnung zurück, wo nach Ausſage der Einwohner allhier das ganze Uhlanen-Regiment ſtehen ſoll.

Ich habe mich hier aufgeſtellt, und wenn der Feind

Digitized by Google

das verlorne Dorf wieder beſetzen ſollte, ſo werde ich mich gegen Sohr zurückziehen. Patrouillen unterhalte ich gegen Rundorf, um die Annäherung des Feindes zu erfahren, und gegen Sohr zur Verbindung mit den Huſaren.

N. N., Corporal.

Nro. 12.

Vom Piket bei Eulendorf den 7. Februar um 2 Uhr Nachts.

Vermög bereits vorausgeſchickter mündlichen Meldung über den feindlichen Angriff, melde ich, daß der Feind vor einer Viertelſtunde das Piket überfallen wollte; er war von einem Deſerteur geführt. Da aber die Aufſtellung der Poſten verändert, und das Piket nach dem erhaltenen Befehl zu Pferd war, ſo mißlang deſſen Überfall gänzlich, und er wurde mit Verluſt und in Unordnung zurückgeworfen. Der Feind ließ 2 Todte auf dem Platz, aber keine Gefangenen; in der Dunkelheit konnte man nur erkennen, daß es Huſaren waren. Ich habe ſogleich wieder die vorige Aufſtellung bezogen, und den Corporal N. mit 4 Gemeinen dem Feinde nachgeſchickt, um ſich zu überzeugen, wohin er ſich zurückzieht.

Digitized by Google

Um ¾ auf 4 Uhr Früh.

Corporal N. kehrt zurück und meldet, daß der Feind eine Viertelſtunde lang im ſchärfſten Trab gegen Zorndorf fortgeritten ſey, an der Brücke, die über den Fahrbach führt, aber ſich raillirt habe, und dort ein ſtarkes Piket aufgeſtellt zu ſeyn ſcheint. Der Corporal, der dem Feinde immer nachgeritten war, befand ſich dicht an der Brücke, über welcher dann die feindlichen Vedetten ſtanden.

N. N., Wachtmeiſter.

Bayerische Staatsbibliothek München

Gedruckt bei Anton Pichler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google